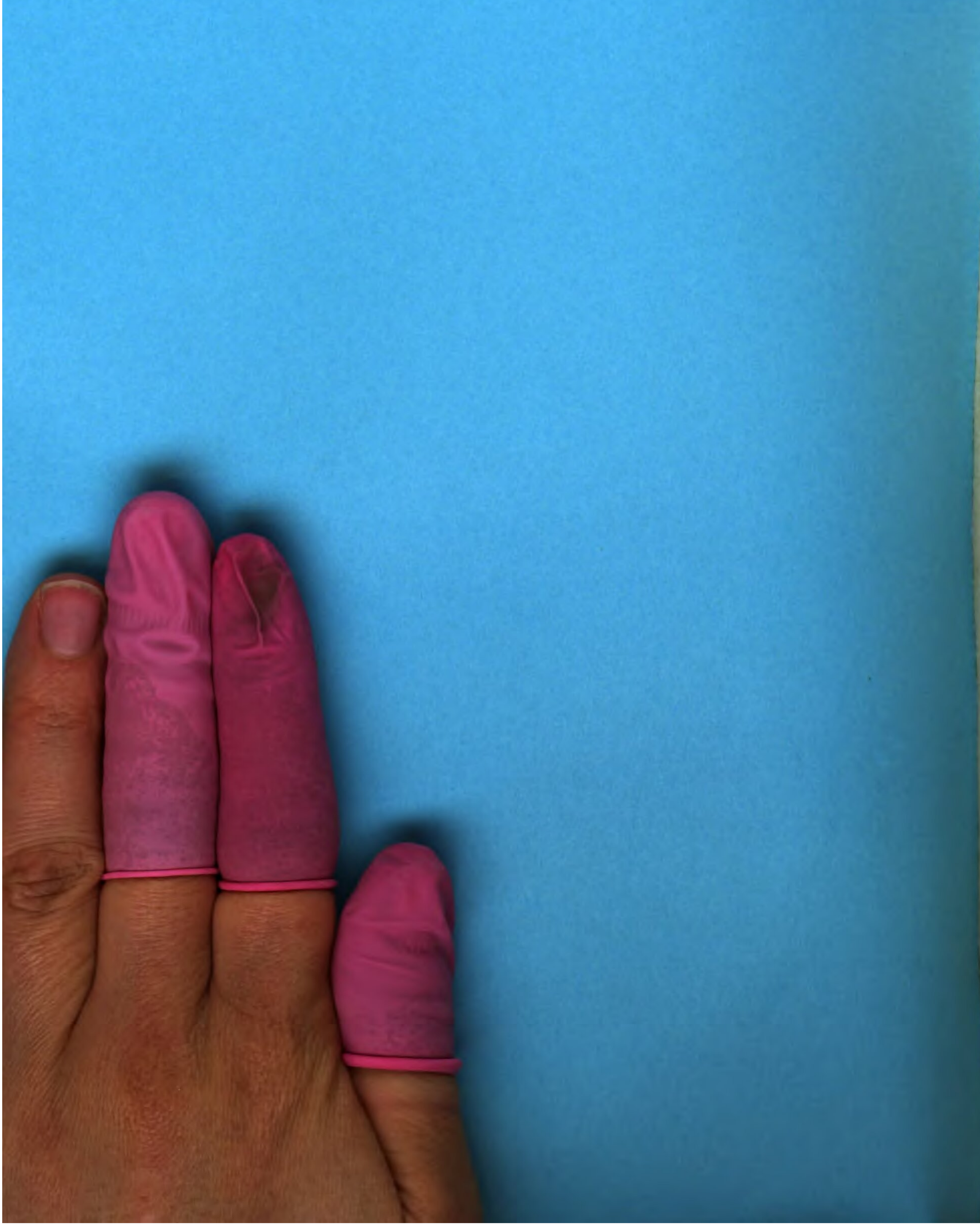
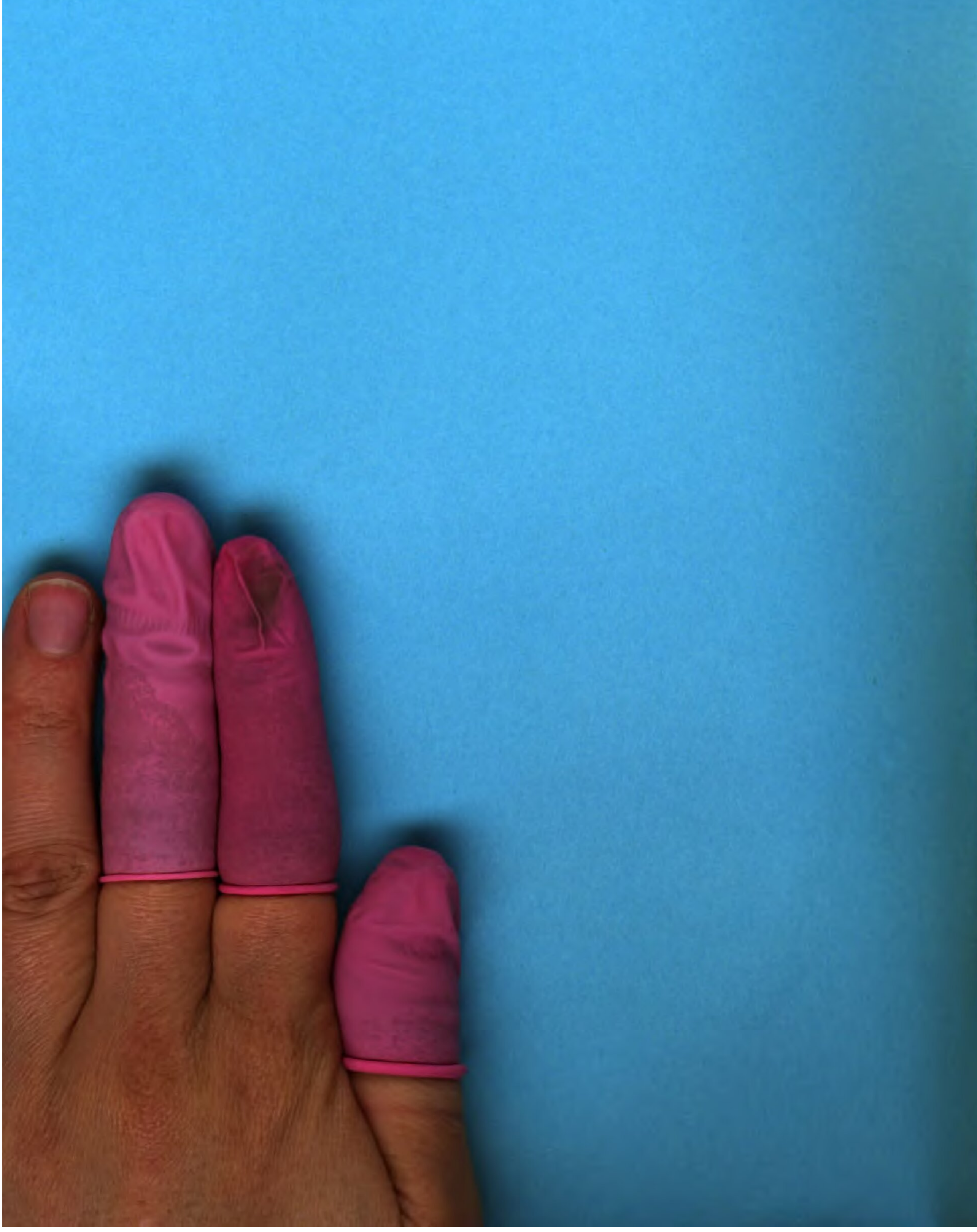




D. MARTINUS LUTHERUS
REDUX EX PATHMO WITTEBERGAMA. 1522

P. D. Philippin gebi: Syfangin fc.

Des seligen Zeugen Gottes,

D. Martin Luthers,

merkwürdige

Lebens-Umstände

bey seiner

medicinalischen Leibesconstitution, Krankheiten,

geistlichen und leiblichen Anfechtungen

und andern Zufällen,

von dem Jahre 1521 bis auf das Jahr 1529.

herausgegeben von

Friedrich Siegemund Keil,

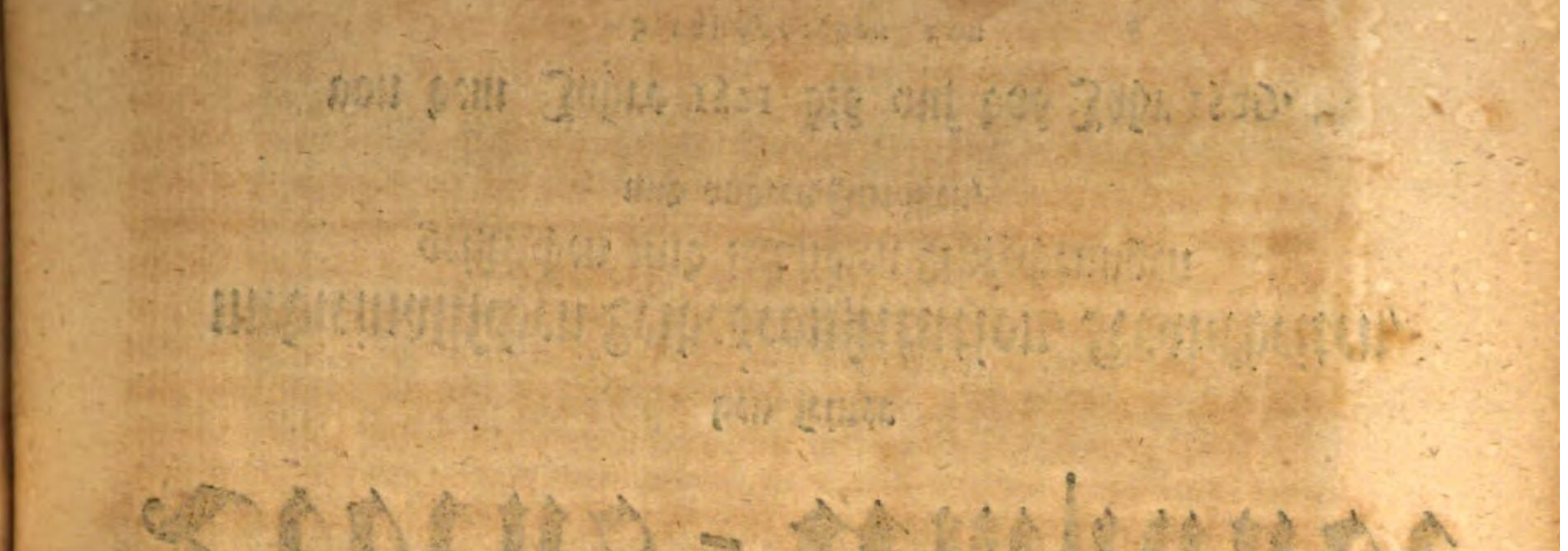
Pfarrern zu Krötzschau im Stifte Zeitz.

Zweyter Theil.

Leipzig,

bey Friedrich Gotthold Jacobäern, 1764.

Handbuch



Die vierte Abtheilung.

Von dem Reichstage zu Worms im Jahr 1521, bis zu Lutheri Hochzeit 1525.

Der erste Abschnitt.

Von Lutheri Zustand.

Das I. Kapitel.

Lutheri Verdruß mit dem Bischof zu Freisingen und Naumburg, wegen der Bulle de Cœna Domini, und den Streitigkeiten mit den Theologen zu Paris, 1521.

§. 152.

Nachdem nun Luther auf keine Weise zu einem Wiederruf seiner Lehre sich verstehen wollte, so widersetzten sich ihm seine Gegner auf alle mögliche Art und Weise. Der Bischof zu Freisingen und Naumburg ließ dahero schon im Jenner 1521 einen harten Befehl wider seine Bücher und Schriften ausgehen [a]), dawider Luther seinen Unterricht der Beichtkinder über seine verbotnen Bücher herausgab [b]). Am 27 März kam die Bulle: de Cœna Domini, wider ihn heraus, welcher Luther die Bulle von den Abendfressern des allerheiligsten Herrn Pabsts, entgegen setz-

a) Tom. XVIII. Lipſ. p. 562. b) l. c. p. 563.

setzte c). Hierauf verdammten die Theologen zu Paris den 21 April seine Lehre. Er fertigte dieselben aber auch ab, bey Herausgabe der Schrift: Der Theologen zu Paris Zuschrift über D. M. L. Lehre, in seiner Vor- und Nachrede d). Melanchthon verfertigte auch eine Schutzschrift für ihn, wider das harte Urtheil der Pariser Theologen, welches Luther hernach verdeutschte e). Endlich liefet man auch eine Schutzschrift auf der Pariser Verdammung seiner Lehre, davon Luther selbst auch Verfasser ist f).

Das 2. Kapitel.

Luthers kränkliche und gefährliche Reise nach Worms 1521.

§. 153.

Nun suchte man dem D. Luther, da auf keine Weise was bey ihm auszurichten war, durch die Gegenwart des Kaisers, Carl V. auf dem Reichstage zu Worms eine Furcht beyzubringen. Der Kaiser schickte den 25 Nov. 1520 von **Oppenheim** aus ein Schreiben an den Churfürst zu Sachsen, **Friedrich den Weisen** g). Darinnen verlangt er vom **Friedrich**, daß er den Luther mit auf den Reichstag bringen sollte. Der Churfürst ließ hierauf **Luthern** durch den George Spalatin fragen: ob er, daferne Kaiserl. Befehl anlange, nach Worms gehen wolle? dem er aber am 21 Dec. 1520 also antwortete: „Ich aber, wenn „ich berufen werde, so will ich, so viel an mir ist, mich eher krank lassen „hinführen, wenn ich nicht gesund kommen kann. Denn es ist nicht zu zweifeln, „daß ich von Gott berufen werde, wenn mich der Kaiser ruft. Wollen Sie die „Sache mit Gewalt handeln, wie es scheinet; denn Sie arbeiten an diesem Beruf, „wohl nicht zu dem Ende, daß sie mich eines bessern unterrichten, so ist die Sache „Gott zu befehlen. Der lebt und herrschet noch, der die drey Männer im glüenden Ofen erhalten. Will er mich aber nicht erhalten, so ists um eine kleine „Sache, meinen Kopf zu thun, wenn selbiger gegen Christum gehalten wird, der „mit höchster Schmach, jedermanns Aergerniß und vieler Untergang getödtet worden. Denn hier muß man auf keine Gefahr oder Wohlstand sehen, sondern vielmehr darauf achten, daß wir nicht das Evangelium, welches wir einmal angenommen, denen Gottlosen zur Verspottung stecken lassen, und also den Widersachern „Gelegenheit geben, sich wider uns zu rühmen, daß wir nicht dürfen bekennen, was „wir lehren, und uns scheuen, unser Blut dafür zu vergiessen, welche unsere Schmach „und ihren eitlen Ruhm der barmherzige Heiland abwende, Amen h)„.

§. 154.

c) Tom. XVIII. Lipſ. p. 1.
d) Tom. XVII. Lipſ. p. 658. e) l. c. p. 671
f) l. c. pag 681. conf. Hrn. Lindnersleben Luther. S. 269.
g) Lindner, l. c. S. 212.
h) *Budd.* Tom. I. Epist. 205. p. 296.

§. 154.

Der Churfürst schlug das Ansuchen, Lutherum mit nach Worms zu bringen, dem Kaiser ab, wie aus einem Briefe des Luthers an D. Staupitzen, vom 14. Jan. 1521 zu sehen, folgendes Innhalts: „Der Kaiser hat mich in einem Schrei„ben an den Churfürsten nach Worms berufen, er hat es aber abgeschlagen, auch „hat der Kaiser durch ein ander Schreiben das vorige wiederrufen i)„. Und dem Wenzeslaus Linken meldet er unter eben diesem Dato: „Ich war vom Kaiser „berufen, aber es ist auch wiederrufen k)„. Es ist aber doch hernach, da der Churfürst selbst am Hofe des Kaisers erschienen, beliebet worden, Lutherum nach Worms zu citiren; welches aus einem Schreiben Lutheri untern 25 Jan. 1521 an den Churfürsten zu sehen ist, darinn er sich für diese Kais. und Churfürstl. Gnade allerunterthänigst bedanket, und sich erbeut, auf dem Reichstage, wenn er einen Saluum conductum erhieite, zu erscheinen, und versichert, sich also zu verantworten, daß alle sehen sollten, er habe bishero nichts aus unbesonnenen, unüberlegten und unordentlichen Willen, oder wegen zeitlicher und weltlicher Ehre und Nutzen geschrieben und gelehret; sondern was er geschrieben und gelehret, habe er nach seinem Gewissen, Eid und Verbindung, als ein unwürdiger Doctor der heil. Schrift, zum Lob und Preise Gottes, zur Wohlfahrt und Glückseligkeit der Kirche, zum Nutz und Frommen der ganzen deutschen Nation, zur Ausrottung gefährlicher Mißbräuche und Aberglauben, und zur Befreyung der ganzen Christenheit, aus so viel unendlichen, unzählichen, gottlosen, verdammlichen, tyrannischen Schimpf und Schande, Beschwerungen und Lästerung, vorgetragen und gethan l).

§. 155.

Der päbstliche Nuntius, Alexander, gab sich alle Mühe, Luthern zu unterdrücken. Solches schrieb er an den Johann Langen den 6 März; „Alexander, „der Apostolische Nuntius, bemühet sich mit aller Macht, daß ich mit der Kaiserl. „Censur geschlagen werde. Er hat aber bisher noch nichts ausgerichtet m)„. Als ihm der vom Kaiser anbefohlne Wiederruf etlicher Artickel kund ward, schrieb „er den 7 März an den Spalatin: „Ich habe die Artickel, so ich wiederrufen soll, „und andre mehr, so mir vorgeschrieben sind, darnach ich mich zu richten, empfan„gen. Aber denke nur nicht, daß ich das geringste wiederrufen werde. Ich will „aber dem Kaiser antworten. So ich allein des Wiederrufs halben erscheinen „sollte, wollte ich nicht kommen, sintemal es eben das Ansehen hätte, als wäre ich „draussen gewesen, und nun wieder hereingekommen. Denn ich könnte auch hier „wiederrufen, wenn es allein darum zu thun. Wenn er aber mich zu tödten rufen

 „will,

i) l. c. Epist. 208. p. 299.
k) l. c. p. 300.
l) Tom. XVII. Lipsi. p. 566. *Budd.* l. c. Epist. 210. p. 303.
m) *Budd.* l. c. Epist. 217. p. 312.

„will, und wegen dieser meiner Antwort für einen Reichsfeind halten, will ich mich „erbieten zu kommen. Denn ich werde durch Christi Gnade nicht fliehen, oder sein „Wort in Gefahr stehen lassen n)„.

§. 156.

Am 6 März 1521 wurde er demnach auf den Reichstag citirt, daß er sich innerhalb 21 Tagen, unter so lang bestimmten sichern Geleite zu Worms stellen sollte o). Der Kaiser p), der Churfürst zu Sachsen Friedrich, Herzog Johannes, stellten ihm am 12 März; und Herzog George zu Sachsen am 8 März einen Geleitsbrief aus q). Herzog Georgens Geleitsbrief r) ist noch bey der Lutherischen Familie in Zeiz im Original vorhanden, auf dessen Rücken des Herzogs kleines Innsiegel auf roth Wachs gedruckt, mit den Buchstaben H. I. und der Jahrzahl 1508 zu sehen. Ich will solchen von Wort zu Wort hier beyfügen.

Wir Georg von gots gnaden Hertzog zu Sassen, Landtgraf In Doringen Vnd Marggraff zu Meissen.

Fuegen allen vnd ytzlichen Vnsern Ambtleutten, Verwesern, Vogten, Glaitzleutten, Schossern, Burgermeistern, Richtern, Retten, gemanden, Vnd andern vnsern Underthanen vnd Verwanndten, hirmit wissen, Das Romische kaiserliche Majestät Vnser allergenedigster Herr, Itzo Doctor Martin Lutter, erfordert hat auff gegenwerttigen Reichstag anher ze komen, dieweil dann derselb Lutter seinen Wege zum thail durch Vnnser Fürstenthumb Lande vnd gepiette Nemen wirdet, So Em-

n) *Budd.* l. c. p. 314. Tom. XVII. Lipf. p. 568.

o. *Buddaeus*, Epist. 220. pag. 314. Tom. XVII. Lipf. p. 568.

p) Tom. XVII. Lipf. p. 469. M. David Richter in Genealogia Lutherorum p. 167. da es heist: Daß du inwendig 21. Tag in solchem unsern Geleit bestimmet, gewißlich hie bey uns seyst, und ja nicht aussenbleiben wolleſt, dich auch keines Gewalts oder Unrecht besorgen ꝛc. ꝛc. Das Original des Kaiserl. Geleitsbriefes ist auf der Wallenrodischen Bibliothek zu Königsberg aufbehalten. conf D. Gottf. Wegners Dissert. de Saluo Conductu B. Luthero ab Imperatore Carolo V. dato, Königsberg 1698. 4. Und M. Michael Lilienthals Predigt am Jubilão, den 31 Oct. 1717. in der Stadt Kneiphof-Königsberg, unter dem Titel: Suum Cuique gehalten, S. 15.

q) Tom. XVII. Lipf. p. 570. 571.

r) M. Dav. Richter in Genealogia Lutherorum, p. 170. Er ist auch zu lesen in D. Carl Gottlob Hoffmanns Reformationshistorie der Stadt und Universität Leipzig S. 155. Sie weichen aber beyderseits von der im Original befindlichen Schreibart ab, und sind auch einige Worte anders. conf. Tom. XVII. Lipf p. 570. Tom I. Altenb. p. 653.

Empfelhen wir ewch vnd wollen das Jr gedachten Doctor Martin allenthalben vnuerhindert vnd one Beschwarung durchpassirn vnd kommen lasset, Jm auch darzu furderlich erscheinet Damit er sicher vnd fehrlich raißen. Vnd dester ehr anher komen moge, Das ist Vnser Maynung vnd gefalln. Geben zu Wurms vnder vnserm zuruck aufgetrucktem Secret besiegelt. Am Achten Tag des Monats Marcy Anno Donj. xvc. xxjo.

(L. S.)

§. 157.

Den 4 April, als Donnerstags in der Osterwoche, hat er sich vermuthlich mit dem Kaiserlichen Herolde, der ihn zu Wittenberg abgeholet, in Begleitung D. Justus Jonas, Nicol. Amßdorffen, Peter von Schwafen und D. Hieronymus Schurfs, der ihm als Advocat dienen sollte, auf den Weg gemacht, und ist bis nach Naumburg kommen [s]). Wie die Nachricht von seiner Ankunft nach Worms kommt, wird den Widersachern angst und bange. Der Churfürst von Maynz ließ ausprengen: Luther wäre bereits mit seinen Büchern verdammt. Zu Weimar hörete er schon diese Rede, und siehet die Kais. Boten mit Augen, die das Kaiserl. Patent in allen Städten anschlagen sollten, daß Luther verdammt wäre. Der Kaiserl. Herold fragte: Herr Doctor: Wollt ihr fortziehen? Ja! antwortet er, unangesehen, daß man mich in den Bann gethan, und das in allen Städten publiciret, so will ich doch fortziehen, und mich an das Kaiserl. Geleit halten, und setzt Sleidanus [t]) hinzu: Alle solche Gefahr verachtete er mit großem Muthe, und sagte: der Teufel wollte ihn gerne furchtsam machen, dieweil er sähe, daß durch Bekenntniß der Wahrheit, sonderlich an einem solchen herrlichen Orte, sein Reich fallen werde.

§. 158.

Von Weimar kam er nach Erfurt, allwo er eine Predigt hielt [u]). Zu Eisenach ward er krank, also, daß man auch wegen seines Lebens in Sorgen stund: Als er aber die Ader öffnen ließ, und Johann Oßwald, Schutheiß, hernach Bürgermeister zu Gotha, ihm ein edel Wasser zu trinken gab, und er darauf einschlief,

s) Zu Naumburg beschenkte ihn ein Priester mit dem Bildnisse des Hieronymus Savanarolä, von Ferrara, welcher A. 1498, auf Befehl Pabst Alexander VI. des heil. Evangelii halber, zu Florenz verbrannt worden ist, und welcher Ao 1483 gesagt hat: Es wird nicht lange vergehen, so wird einer auf diese Welt gebohren werden, der wird inskünftige dem Pabst an seine dreyfache Krone und seiner Clerisey an den Schmerbauch greifen, mit der Ermahnung, er sollte bey der erkannten Wahrheit halten, und in gewissen Vertrauen und Hoffnung den Streit des Herrn vollenden, denn Gott würde bey ihm seyn, vid. *Mathesius* Conc. 1. p. 1. 22.

t) pag. 25.

u) Tom. XII. Lipf. p 482. Wie die Studenten zu Erfurt einen Tumult wider die papistischen Priester angefangen, schreibt Luther Fer. 3. p. Exaudi 1521. s. *Budd.* l. c. p 327. welches aber Luthero mißfällt, l. c. p. 329.

ward er besser, und reisete des andern Tages fort x). Wie er nach Frankfurt kam, schrieb er von da an den Spalatin: „Wir sind ankommen, obwohl der Satan „durch eine Krankheit mich zu verhindern sich unterstanden hat, denn ich bin den „ganzen Weg bis hieher krank gewesen, und bin auch noch krank auf eine unbekannte „Weise. Ich höre auch, daß des Kaisers Patent, mich zu schrecken, sey angeschla„gen worden. Christus aber lebet; darum wollen wir hinein, nach Worms, zu „Trotz aller höllischen Pforten, und denen, die in der Luft herrschen. Ich habe mir „vorgesetzt, den Satan zu schrecken und zu verachten y).„

§. 159.

Der Churfürst von Maynz suchte Luthern auf der Reise von Frankfurt eine Diversion zu machen. Denn als er nach Oppenheim gekommen, spielte ers dahin, daß der Kaiserl. Beichtvater Glapio, ein Barfüssermönch, nebst dem obersten Cämmerling Paul von Armsdorf, zu dem Freyherrn Franz von Sickingen, nach Ebernburg geschickt wurde, mit dem Begehren, er sollte Luthern zu sich fordern; weil Se. Kaiserl. Majestät etliche Gelehrte dahin senden wollten, die sich mit ihm besprechen sollten. Der von Sickingen schickte auch Martin Bucerum mit etlichen Reutern dahin, Lutherum zu sich zu invitiren. Weil aber nur noch 3 Tage von dem Termin des Gleits übrig waren, und er nicht ohne Grund einige Nachstellung besorgte, antwortete er standhaftig: „Er wolle hinreisen, wohin er berufen „worden; hätte des Kaisers Beichtvater was mit ihm zu reden, so könnte er sol„ches zu Worms auch thun„, und reisete also fort. Und da er nach Heidelberg kam, disputirte er öffentlich.

§. 160.

Myconius sagt: Wo er in eine Stadt zog, lief ihm das Volk entgegen vor die Stadt, und wollte den Wundermann sehen, der so kühn wäre, und sich wider den Pabst und alle Welt, die ihn wider Christum für einen Gott gehalten, setzen dürfte. Etliche gaben ihm unterwegens diesen schlechten Trost, daß man ihm nämlich, weil so viel Bischöfe und Cardinäle zu Worms auf dem Reichstage wären, allda würde zu Pulver verbrennen, wie dem Huß zu Costnitz geschehen: Aber denen antwortete er: Und wenn sie gleich ein Feuer machten, das zwischen Wittenberg und Worms bis an den Himmel reichte, so wolle er doch, weil er erfordert worden, im Namen des Herrn erscheinen, und dem Behemot in sein Maul, zwischen seine großen Zähne treten, Christum bekennen, und denselben walten lassen.

§. 161.

In einer Herberge auf dieser Reise hat ein Officier zu ihm gesagt: Seyd ihr der Mann, der sich unterstanden, das Pabstthum zu reformiren? Was

x) Lindner l. c. S. 217. y) *Buddeus*, Epist. 221. p. 214.

Was wollt ihr doch ausrichten? Ja! saget Luther; ich bin der Mann. Ich verlasse mich auf den allmächtigen Gott, deß Wort und Beruf ich vor mir habe. Darüber sey der Officier erschrocken, habe ihn freundlich angesehen, und gesagt: „Lieber Freund! es ist etwas, das ihr saget. Ich bin ein Diener Carls. Nun „aber habt ihr einen größern Herrn, denn ich, der wird euch helfen und beystehen„.

§. 162.

Von seinem Einzuge zu **Worms** den 16 April 1521, läßt sich Luther selbst also aus: „Wie ich nun nicht weit von Worms bin, schickt mir **Spalatin**, so mit „dem Churfürst **Friedrichen** draussen war, entgegen, läßt mich warnen, ich sollte „nicht hineinkommen, und mich in solche Gefahr begeben. Aber ich entbot ihm wie„der: **Wenn so viel Teufel zu Worms wären, als Ziegel auf den Dächern,** „**noch wollte ich hinein.** Denn ich war unerschrocken, und fürchtete mich nicht. Gott „kann einen wohl so tolle machen. Ich weis nicht, ob ich itzt auch so freudig wäre. „Nun fuhr ich auf einem offnen Wägelein in einer Kappen zu Worms ein, da ka„men alle Leute auf die Gasse, und wollten den **Mönch D. Martin** sehen, und „fuhr also in Herzog Friedrichs Herberge, und war auch Herzog **Friedrichen** dabey „bange gewesen, daß ich gen Worms kam [z])„ Daselbst hatte er von Abend an, bis in die späte Nacht, von vielen Grafen, Freyherren, Rittern, und vom Adel, geistlichen und weltlichen Standes, Zuspruch, die seinen unerschrocknen Muth und Frölichkeit bewunderten.

Das dritte Kapitel.

Luthers Handlung vor dem Kaiser und Reichsständen zu Worms 1521.

§. 163.

Nachdem nun Luther zu **Worms** angelangt, so kam Tages darauf den 17 April, **Ulrich von Pappenheim**, und citirte ihn um 4 Uhr Nachmittags in die Reichsversammlung, holte ihn auch zu bestimmter Stunde ab, nebst **Caspar Sturmen**. Mit was vor Freudigkeit, Andacht und Eifer er dahin gegangen, bezeuget das glaubensvolle rechte Heldengebet, so ohne inniglicher Hertzensbewegung und heissen Thränen fast kein Kind Gottes hören oder lesen kann; dergleichen Gebete man wohl wenig lesen wird. Ich rücke es hiemit ein [a]):

Allmäch-

z) Tom XVII. Lipſ. p. 587.

a) Siehe D. Joh Friedr. **Mayers** unsterblichen Lutherum, eine Predigt an seinem Sterbetage den 18 Febr. 1698. in der St. Jacobs-Kirche zu Hamburg gehalten, S. 17. it. Tom. I Altenb. p. 726. T. XVII. Lipſ. p. 589.

Allmächtiger, ewiger Gott, wie ist es nur ein Ding um die Welt, wie sperren sie den Leuten die Mäuler auf, wie klein und gering ist das Vertrauen der Menschen auf Gott. Wie ist das Fleisch so zart und schwach, und der Teufel so gewaltig und geschäfftig durch seine Apostel und Weltweisen. Wie ziehet sie so bald die Hand ab und schnurret dahin, läuft die gemeine Bahn, und den weiten Weg zur Höllen zu, da die Gottlosen hingehören. Und siehet nur allein bloß an, was prächtig und gewaltig, groß und mächtig ist, und ein Ansehen hat. Wenn ich auch meine Augen dahin wenden soll, so ists mit mir aus, die Glocke ist schon gegossen, und das Urtheil gefället. Ach Gott! ach Gott! o du mein Gott, du mein Gott! stehe du mir bey, wider aller Welt Vernunft und Weisheit, thue du es, du mußt es thun, du allein, ist es doch nicht meine, sondern deine Sache, hab ich doch für meine Person allhier nichts zu schaffen, und mit diesen großen Herren der Welt zu thun, wollt ich doch auch wohl gute geruhige Tage haben, und unverworren seyn. Aber dein ist die Sache, Herr! die gerecht und ewig ist, stehe mir bey, du treuer ewiger Gott, ich verlasse mich auf keinen Menschen. Es ist umsonst und vergebens, es hinket alles was Fleisch ist, und Fleisch schmeckt, o Gott! o Gott! höreſt du nicht, mein Gott! Bist du todt? Nein, du kannst nicht sterben, du verbirgest dich allein, hast du mich dazu erwählet, ich frage dich, wie ich es denn gewiß weis, ey so wollt es Gott, denn ich mein Lebelang nie wider solche große Herren gedacht zu seyn, habe es auch mir nicht vorgenommen, ey Gott! so stehe mir bey in dem Namen deines lieben Sohnes Jesu Christi, der mein Schutz und Schirm seyn soll, ja meine veste Burg durch Kraft und Stärkung deines heiligen Geistes. Herr! wo bleibest du? du mein Gott! wo bist du? Komm, komm, ich bin bereit, auch mein Leben darum zu lassen, geduldig wie ein Lämmelein. Denn, gerecht ist die Sache und dein, so will ich mich von dir nicht absondern ewiglich. Das sey beschlossen in deinem Namen! Die Welt muß mich über mein Gewissen wohl ungezwungen lassen. Und wenn sie noch voller Teufel wäre, und sollte mein Leib, der doch zuvor deiner Hände Werk und Geschöpf ist, zu Grund und Boden, ja zu Trümmern gehen, dafür aber dein Wort mir gut ist, und ist auch nur um den Leib zu thun, die Seele ist dein, und gehöret dir zu, und bleibt auch bey dir ewig, Amen, Gott helfe mir Amen.

§. 164.

Wegen der großen Menge des Volks wurde er durch verborgene Gänge auf das Rathhaus geführet; denn es mußten die Kaiserl. Trabanten die Leute mit Gewalt abhalten, die sich hinein dringen wollten, Lutherum zu sehen. Als er nun in die Versammlung treten wollte, klopfte ihn ein tapferer und freundlicher Ritter, der berühmte General, George Freundsberg, auf die Schultern, und sprach: „Münchlein! Münchlein! du gehest itzt einen Gang, einen solchen Stand zu „thun, dergleichen ich und mancher Obrister, auch in unserer allerernstlichsten

„Schlacht-

„Schlachtordnung nicht gethan haben. Bist du auf rechter Meynung und dei„ner Sache gewiß, so fahre in Gottes Namen fort, und sey nur getrost, Gott wird „dich nicht verlassen [b])„.

§. 165.

In der Versammlung der Reichsstände legte ihm D. Johann Eck, Official zu Trier [c]), zwey Punkte vor: 1) ob er alle die Bücher, so in seinem Namen ausgegangen, für die Seinigen erkenne? 2) Ob er sie wiederrufen wolle, oder nicht? D. Schurf (§. 156.), der neben ihm stund, als sein Advocat, rief laut: Man zeige die Bücher mit Namen an! Da das geschehen, antwortete Luther: Die Bücher erkenne er für die seinen. Wegen der andern Punkte bäte er sich Bedenkzeit aus, die ihm auch endlich bis auf den folgenden Tag um eben diese Stunde gegeben wurde. Im Zurückgehen ward er noch im Saale, da die Fürsten saßen, bald von diesem, bald von einem da, bald von einem andern dort, ermahnet, getrost zu handeln, nach den Sprüchen: Matth. 10, 27. 28. Luc. 12, 11. 12.

§. 166.

Am 18 April mußte er sich abermals vor dem Kaiser und Reichsständen stellen, und nachdem er solche mit den allerhöflichsten Worten angeredet [d]), gieng seine Antwort dahin: „Zu den Büchern verstehe er sich, es möge denn seyn, daß von „andern da und dort etwas geändert wäre, welches er nicht für seine Arbeit erken„nen wolle„. Was den Punkt des Wiederrufens anlange, so wären seine Bücher von dreyerley Art. In einigen habe er Gottes Wort rein und lauter gelehret: in andern habe er die falsche Lehre der römischen Kirche angefochten; endlich habe er wider einige Privatpersonen geschrieben, welche des Pabsts Tyranney vertheidigen wollen, und da habe er etwas schärfer geschrieben. Nun könnte er die Bücher, worinnen Gottes Wort rein und lauter vorgetragen, desgleichen, worinnen des Pabsts angemaßte Autorität entdecket, und endlich diese, worinnen er wider des Pabsts Advocaten seine gerechte Sache geschützet, nicht wiederrufen, dafern er nicht aus Gottes Wort überzeuget würde. Er bat also, daß man solche wichtige Sache in reife Ueberlegung nehmen möchte, damit man nicht Gottes Zorn über das römische Reich und der deutschen Nation ziehe. Seine eigene Worte sind an nur gemeldeten Orte überaus beweglich zu lesen.

§. 167.

b) Tom IX. Altenb. p. 568. M. Andreas Kreuch, Pfarrer zu Illeben, in der Grafschaft Gleichen: in der Predigt, de Sigillo Lutheri, so 1609 herausgekommen, S. 45.

c) Dieser Johann Eck, ist zu unterscheiden von dem sonst bekannten Johann Eck; denn dieser D. Johann Eck ist Kaiserl. Orator und Official des Erzbischofs zu Trier gewesen.

d) Lutheri schöne Verantwortung stehet Tom. XVII. Lipf. p. 575. vid. Lindner, l. c. S. 220.

§. 167.

Hierauf wendete D. Eck ein: Es hätte Luther nicht recht auf die Frage geantwortet. Er sollte rotunde heraus sagen, ob er seine Bücher wiederrufen wolle, oder nicht? darauf Luther gesagt: Weil denn Ew. Kaiserl. Majestät einfältige richtige Antwort begehren, so will ich die geben, so weder Hörner noch Zähne haben soll, nämlich also: „Es sey denn, daß ich mit Zeugnissen der heil. Schrift, oder mit öf„fentlichen hellen klaren Gründen und Ursachen überwunden und überwiesen werde „(denn ich glaube weder dem Pabst noch den Concilien allein nicht, weil es am „Tage und öffentlich ist, daß sie oftmals geirret haben, und ihnen selbst widerwär„tig gewesen sind) und ich also mit den Sprüchen, die angezogen und angeführet sind, „überzeuget und mein Gewissen in Gottes Wort gefangen sey, so kann und will ich „nicht wiederrufen, weil es weder sicher noch gerathen ist, etwas wider das Gewis„sen zu thun. Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir, Amen„! Auf diese Antwort soll der Kaiser gesagt haben: Der Mönch redet unerschrocken mit großen Muth e).

§. 168.

Diese Antwort zogen die Reichsstände in weitere Ueberlegung. Und D. Eck drang von neuem in ihn, daß er wiederrufen sollte. Lucher aber bat den Kaiser: Man wolle ihn zu nichts zwingen wider sein Gewissen, ehe er überwiesen wäre. Denn die Antwort, so er gegeben, wäre nicht unrichtig noch sophistisch, sondern einfältig, schlecht und recht; und er könne keine andre, als die geben. Es wäre denn, daß die Gegner sein Gewissen, so von den Irrthümern, wie sie die heissen, gefangen, mit genugsamen Gründen der heil. Schrift explicirten und losmachten, sonst könne er aus dem Netze, darein er verwickelt, nicht kommen.

§. 169.

Endlich wurde er dimittirt, und wie er aus dem Gemache, wo er war verhöret worden, unter starker Begleitung herausgegangen, schickte ihm der alte Herzog Erich zu Braunschweig eine silberne Kanne mit Einbecker Bier, und ließ ihm sagen, er möchte sich damit erquicken. Luther fragte, was für ein Fürst seiner also in Gnaden gedacht, und da er vernahm, daß ihn damit ein katholischer Herr beschenke, der selbst zuvor aus dieser Kanne getrunken, daß er sich deshalb nichts Böses zu versehen, trank er auch, und sprach: **Wie heute Herzog Erich meiner gedacht, also gedenke seiner unser Herr Christus in seinem letzten Kampfe.** Dieser Worte gedachte besagter Herzog in seiner letzten Stunde, und begehrte von seinem bey dem Bette stehenden Edelknaben, **Franz von Kramm**, er sollte ihn mit evangelischen Trost erquicken f).

§. 170.

e) Seckendorf in der Historie des Lutherthums, S. 350.

f) Seckendorf, l. c. S. 354. Sellnecerus, S. 108.

§. 170.

Maximilian Misson g) sagt ausdrücklich, man habe auf diesem Reichstage zu Worms Luthero in der Reichsversammlung mit einem Trunke vergifteten Weins vergeben wollen. Seine Worte sind diese: Es wurde uns erzählet, als Luther ziemlich stark geredet, und ihm sonst von der Hitze des Ofens, bey welchem er gestanden, warm worden, daß man ihm ein Glas Wein gebracht. Das habe er zwar angenommen, aber weil er mit großer Heftigkeit geredet, habe er selbiges auf eine Bank gesetzt. Da soll nun alsobald das Glas in Stücken zersprungen seyn, ohne, daß es jemand angerühret hätte, und will man sicherlich glauben, der Wein sey vergiftet gewesen. Nun ist dieses eine Historie, darüber ich eben nicht viel gloßirens machen will. Es sey aber wie ihm wolle, so ists doch gewiß, daß der Ort, worauf das Glas gestanden haben soll, ganz ausgehöhlet ist, wegen der Splitter, die davon abgeschnitten, uud die einige von den eifrigen Lutheranern zum Andenken D. Luthers als etwas ganz besonders aufzuheben pflegen h).

Das vierte Kapitel.

Luthers Beständigkeit bey der Unterredung mit den Reichsständen zu Worms 1521.

§. 171.

Den Freytag nach Misericordias Domini, als den 19 April, ließ der Kaiser einen Bescheid an die Churfürsten und Stände des Reichs gelangen, folgenden Innhalts: Weil Luther nicht eines Fingers breit von seinen Irrthümern abstehen wollte, so wolle er ihn, und die ihm anhiengen, mit dem Banne und der Acht verfolgen, und sie vertilgen; jedoch wolle er ihm das Geleite nicht brechen, sondern ihn lassen sicher an den Ort kommen, wo er von hieher erfordert wäre. Cochläus fand sich um Essenszeit ungebeten zu Mittage bey Luthern ein, und bezeigte ihm sein Beyleid wegen dem harten Kaiserl. Ausspruch, und wollte ihn überreden, daß er dem Kaiser das Geleite sollte auffagen. Aber andre vor-

 nehme

g) In der Reisebeschreibung durch Deutschland, S. 70.

h) Ob zwar nicht gäntzlich zu läugnen, daß die Papisten Luthern mit Gift aus dem Wege zu räumen getrachtet, wie (§. 175) wird gezeiget werden, so scheinet mir doch nicht gewiß zu seyn, daß auf diesem Convent Luthero sollte von den Katholiken ein giftiger Trank gereichet worden seyn. Wie es denn auch nicht wahrscheinlich zu seyn scheinet, daß die Wormser damals eine solche unzeitige Liebe gegen den D. Luther hätten sollen merken lassen, daß sie nach Art der Katholiken sich sollten haben angelegen seyn lassen, diese Holzschnitte zu sammlen. Vielleicht hat Misson nur hiermit den Lutheranern wollen wehe thun, und ihnen einen Aberglauben beymessen, der ihnen aber nicht in den Sinn gekommen. conf. D. *Goezii* Dissert. de reliquiis Lutheri, p. 12.

nehme Leute, die mit Luthern speiseten, hielten es dem Cochläus für übel und stiessen ihn aus dem Hause, daß er mit Schanden fortgehen mußte.

§. 172.

Eben der Freytag Nachmittags, und der Sonnabend nach Misericordias Domini, wurden von den Ständen mit Rathschlagen zugebracht, ohne zu einem Schluß zu gelangen. Die Katholiken suchten den Kaiser dahin zu vermögen, daß er D. Luthern das Geleite nicht halten sollte, weil er ein Ketzer wäre. Aber **Ludovicus** aus der Pfalz, und der **Churfürst zu Sachsen** hielten die Widerpart, und der Kaiser gab die Antwort: **was man zusagt, muß man halten** i).

§. 173.

Den 22 April, als den Montag nach Jubilate, wurde D. Luther beordert, Mittwochs, als den 24 April nach St. Georgentag, vor dem Bischof zu Trier **Richardus** und andern Bischöfen und Fürsten zu erscheinen, da man ihn auf Befehl des Kaisers gnädiglich und brüderlich ermahnen sollte. Da er nun mit dem zugegebenen Kaiserl. Herold erschien, hat ihn D. **Vejus**, des Marggrafens von Baden Kanzler, ermahnet, er sollte Ehrbarkeit, Ehre, Wohlfahrt, gute Gesetze, Recht und Ordnung, sein gut Gewissen, das gemeine Reichs Beste ꝛc. ꝛc. bedenken. D. Luther, welcher die gescheite Anrede lange hernach gelobet, aber sich gewundert, daß in derselben nicht einmal der Name Jesus gegen ihn, als ein Doctor der Gottesgelahrheit erwähnet worden, versetzte dargegen: Er wäre schuldig, den hohen Häuptern Gehorsam, in allem, was billig zu erweisen; in dieser Sache aber, so den allmächtigen Gott, und seines eingebohrnen Sohnes ewiges und unwandelbares Wort betreffe, müsse er jedermann, der gedenke selig zu werden, nach St. Petri ausdrücklichem Gebot, Gott mehr, denn den Menschen gehorsamen, Ap. Geschicht 5, 28.

§. 174.

Als nun D. Luther hierauf Abtritt nehmen mußte, und die Chur- und andern Fürsten sich mit einander berathschlagt hatten, was sie ihm für eine Antwort geben wollten; so ward er wieder hineingelassen, und der Kanzler **Vejus** mußte ihm den Rath geben: **Er sollte seine Bücher des Kaisers und des Reichs Urtheil unterwerfen.** Allein D. Luther gab darauf diese Antwort: „Er wolle über Gottes Wort keine Menschen erkennen noch richten lassen. Ich stelle euch selbst „heim: wenn der Kaiser über meine Sache sollte ein Richter seyn, was würde „nicht geschehen? Wie könnte ich mich schützen oder handhaben, wenn ich die heil. „Schrift hätte aus der Faust gegeben? Der Kaiser hat der Bischöfe zu viel, „die mich auch bereits verdammt haben„. Der **Churfürst** und Marggraf zu **Brandenburg Joachim**, wollte sich aufs gründlichste von seiner Meynung informiren,

i) Lindner, l. c. S. 232.

miren, und fragte ihn, ehe die Versammlung auseinander gieng, noch einmal ausdrücklich: Herr Doctor! wenn ich euch recht verstehe, so ist das eure Meynung, ihr könnet euch nicht von der heiligen Schrift begeben; worauf er antwortete: Ja, gnädigster Herr! darauf stehe ich. Hierauf endigte sich die Versammlung, giengen auseinander, und die andern Fürsten begaben sich aufs Rathhaus. Aber der Churfürst zu Trier ließ Lutherum in seine Wohnung einladen, wobey D. Eck und Cochläus zugegen waren; Luther aber hatte den Amsdorf und Schurf bey sich. Jene fiengen an zu disputiren von der Ungewißheit der heil. Schrift, und Ansehen der katholischen Kirche ꝛc. welches alles von diesem kurz und gut beantwortet wurde.

§. 175.

Allem Vermuthen nach hat damals der Churfürst von Trier, nach Ratzenbergers Bericht, diese Herren den Abend bey sich zu Gaste behalten. Ueber der Mahlzeit trank D. Eck Luthern ein Glas Wein zu. Wie Luther das wieder eingeschenkte Glas an den Mund setzen, und trinken will, vorher aber seiner Gewohnheit nach das Kreuz darüber macht, springt das Glas entzwey, daß also der Wein auf den Tisch lief. Dahero muthmaßten viele, es müsse Gift darinnen gewesen seyn. Darauf sagte Luther lächelnd! Liebe Herren! der Trank ist mir entweder nicht beschert, oder nicht gesund gewesen. Er hielt dafür, daß das Glas gesprungen, weil es zu schnell in allzukaltes Wasser gesetzt worden [k]).

§. 176.

Den 25 April, als den Donnerstag nach Jubilate, schickte der Erzbischof von Trier, früh vor Essens, D. Peutingern und D. Vejum wieder an Luthern, mit der Proposition, seine Bücher dem Urtheile des Kaisers und der Reichsstände (§. 174.) zu überlassen. Allein er wiederholte seine bekannte Antwort. Endlich baten sie, er wolle doch zum wenigsten seine Sache auf Erkenntniß eines künftigen Concilii stellen? das war Luther zufrieden, aber mit der Bedingung: Daß die aus seinen Büchern gezogene Artikel dem Concilio also übergeben würden, daß darüber aus der heil. Schrift gesprochen und geurtheilet, und das Gegentheil mit derselben dargethan werden sollte. Welche Antwort aber dem Erzbischofe unrecht vorgebracht wurde [l]).

§. 177.

Weil nun der Erzbischof Luthern selbst deswegen vor sich kommen ließ, und er von ihm das Gegentheil hörete, so begehrte er, Luther sollte selbst anzeigen, womit

k) Ratzenberg führet zum Zeugen dieser Sache an, Cornelium Block, des Königs Ferdinands Musicum, der bey dieser Mahlzeit mit gewesen, und es ihm Ao. 1545 zu Prag erzählt habe. it. Seckendorf, l. c. S. 357. ingl. Augustin Vogel im historischen Bericht von Luthero, Lauban, 1699. 12. S. 5.

l) Lindner, l. c. S. 228.

mit dieser Sache möchte gerathen und geholfen werden. Darauf antwortete er: Kein besserer Rath und Hülfe ist, denn der, so Gamaleel gegeben, Apostg. 5, 38. 39. Er fragte ferner: **was er denn thun wolle**, wenn man seine Artikel dem Concilio heimstellen sollte? Darauf D. Luther wieder zur Antwort gab: Wenn es nur die nicht sind, welche das Concilium zu Costnitz verdammt hat. Der Erzbischof sprach: Eben die werden es seyn, fürchte ich. Luther erwiederte darauf: So kann und will ich nicht schweigen, als der ich gewiß bin, daß durch solche Decreta und Beschluß Gottes Wort verdammet ist. Darum will ich eher Leib und Leben, Stumpf und Stiel darüber fahren lassen, denn Gottes klares und wahres Wort übergeben. Wie nun der Erzbischof sah, daß D. Luther Gottes Wort gar nicht dem menschlichen Erkenntnisse untergeben wollte, ließ er ihn gnädig von sich. Da ihn aber der Doctor bat, er wolle fördern helfen, daß er von Sr. Kaiserl. Majestät einen gnädigen Abschied erlangete, sagte der Erzbischof, er wolle es wohl ausrichten, und es ihm wieder anzeigen lassen.

§. 178.

Wie D. Luther von dem Erzbischofe zu Trier weggegangen war, besuchte er den Sächsischen Rath, **Johann von Minkwitz**, der zu Worms sehr krank gelegen, und tröstete solchen trefflich. Bey dem Abschiede sagte er als was gewisses: **Morgen werde ich von Worms wegreisen.** Als ihn Spalatin, der da zugegen gewesen, erinnerte, er könnte doch das nicht wissen, so traf es doch ein. Denn, drey Stunden darnach kam der Trierische Official und der Kaiserl. Secretär zu ihm, und zeigten ihm den Kaiserlichen Abschied an [m]). Dieser bestund darinn: Er sollte innerhalb 30 Tagen von dannen wieder in seinen Gewehrsam gehen, unter öffentlichem Geleite, doch, daß er unterwegens weder mit Predigten, noch mit Schreiben, das Volk erregte. Darauf Luther mit großer Demuth und Bescheidenheit antwortete: **Wie es dem Herrn gefallen, also ists geschehen, der Name des Herrn sey gebenedeyet!** Er bedankte sich unterthänig wegen des versprochenen Geleits: Gottes Wort aber wolle ungebunden seyn [n]).

Das

m) **Seckendorf**, l. c. S. 362. it. **Mathesius** in der 3ten Predigt.

n) Dieses alles ist weitläuftig zu lesen in D. M. L. Handlung vor Sr. Kaiserl. Majestät Tom. XVII. Lipsi. p. 574 Sein Bericht an den Marggraf Albrecht zu Brandenburg stehet l. c. p 586. Wie Luther solche Historie 1546 zu Eisleben erzählet, l. c. p. 586. **Lindner**, l. c. S. 231. Seckendorfs schöne Reflexion über diese ganze Handlung l. c. S. 369. Eine schöne und lustige Erzählung unter dem Titel: Passio D. *M. L.* secundum Marcellum, stehet *Budd.* Tom. II. Epist. p. 11 sqq.

Das fünfte Kapitel.

Luthers Rückreise von Worms 1521.

§. 179.

Am 26 April, als den Freytag nach Jubilate früh um 10 Uhr, trat er seine Rückreise an, nachdem er seine Herren und Freunde, deren sehr viel zu ihm kamen, gesegnet, und eine Suppe und Frühstück zu sich genommen hatte, mit denen, so mit ihm dahin kommen waren und ihn geleitet hatten. **Caspar Sturm** aber, der Ehrenhold, folgte ihn nach etlichen Stunden, da er ihn zu **Oppenheim** antraf, und begleitete ihn auf mündlichen Befehl des Kaiser **Carls**, ohngeachtet die päbstlichen Legaten sich diesem sichern Geleite auf alle Weise widersetzten. Am 27 April kam er nach Frankfurt, von da aus er den 28sten an **Lucas Cranach** den ganzen Verlauf und Handlung zu Worms geschrieben o). Den Sonntag Cantate kam er nach Friedberg, drey Meilen von Frankfurt, an welchem Orte und Tage er sowohl an den Kaiser p), als gesammte Chur- und Fürsten, und Stände des Reichs nach **Worms** demüthig zurückschrieb q), und nochmals eine Remonstration that, die er den 29 April r) an den **Spalatin** durch **Caspar Sturm**, den er an diesem Tage von sich gelassen, übergeben ließ s). An diesem Montage fuhr er von Friedberg nach Gronberg, und kam Vigil. Phil. Jacob. d. i. den 30 April nach Hirschfeld, zu dem Abt, Namens **Crato Meilius**, der ihn vortrefflich bewirthete. Er hatte, schreibt er: uns seinen Kanzler auf eine starke Meile entgegen geschickt, bis er selbst mit einem großen Gefolge zu Pferde aus seinem Schlosse in die Stadt uns einholte: Unter dem Thore nahm uns der Rath an, und darauf bewirthete er uns in seinem Kloster aufs beste, und ließ mich in seinem Bette schlafen. Des Morgens früh um 5 Uhr ward ich genöthiget zu predigen, ob ich es schon abschlug, damit der Abt seine Regalien nicht verlieren möchte. Denn wenns auskäme, würden sie sagen, ich hätte mein Wort nicht gehalten, weil mir verbothen worden, unterwegens zu predigen (§. 178.). Aber Gottes Wort will ungebunden seyn t).

§. 180.

Hierauf reisete er am 1 May nach Eisenach, da ihn der Abt bis an den Wald begleitet, und durch seinen Kanzler in dem Städtlein Berka an der Werre gele-

o) Tom. XVII. Lipf. p. 574.

p) *Budd.* l. c. Ep. 223 p. 316. Tom. XVII. Lipf. p. 590.

q) l. c. Epist. 224 p 3 9.

r) Dieses Schreiben stehet bey Lindnern, l. c. S. 224.

s) *Budd.* l. c Epist. 225. p. 323.

t) Aurifaber in Epist. *Lutheri* et *Budd.* ad *Spalatin.* Epist 229. p. 328.

gelegen, nochmals tractiren ließ. Gegen Abend langte er in Eisenach an, und wurde von denen ihm zu Fusse entgegen gehenden Eisenachern wohl empfangen. Donnerstags nach Cantate den 2 May reisete D. Hiern. Schurf mit den übrigen Reisegefährten nach Wittenberg, nachdem sie zu Eisenach die von Luthero gehaltene Predigt angehöret. Obschon der Pfarrer des Orts in Gegenwart der Notarien und Zeugen dawider protestirte; so hat er sich doch hernach bey Luthern entschuldiget, weil ers zum Schein thun müssen. Von da ist er nach Möre zu seiner Freundschaft gereiset, und allda bey seines Vaters Bruder, Heinz Luthern, eingekehrt, allwo er seine noch lebende Großmutter, die aber am 21 Sept. dieses Jahrs starb, angetroffen. Daselbst ist er über Nacht blieben, und hat auch den folgenden Tag, da er sich mit seiner Freundschaft geletzet, allem Vermuthen nach, daselbst geprediget u).

Das sechste Kapitel.

Luthers Gefangenschaft 1521.

§. 181.

Am 4 May, den Sonnabend vor Rogate, war er willens von Möre nach Schweine, und auf das Schloß Altenstein, so Burckardt Hunden zuständig, zu reisen. Als er nun daselbst mit seinen Freunden, die ihn geleitet, durchgefahren, sind aus dem Walde bey einer wüsten Kirche, Glißbach genannt, fünf Reißige an sie kommen, auf den Wagen zugestoßen, und D. Luthern allein von selbigem gerissen x), da er eine Weile neben den Pferden im Walde herlaufen müssen, und haben also sehr mit ihm geeilet, daß auch einer, dem der Hut entfallen, selben liegen lassen, und haben ihren Hufschlag nach Broderode hinausgenommen y). Endlich setzten sie ihn auf ein Pferd, und führten ihn etliche Stunden in dem Walde herum, bis sie die Nacht überfiel. Sie banden auch einen auf ein Pferd, damit sie einen Gefangenen mit sich brächten. Also kamen sie fast um Mit-

ternacht

u) Es ist dieses zu schlüssen aus dem Schreiben an den Graf Albrecht zu Mannsfeld, von den Geschichten und Handlungen, so mit ihm auf dem Reichstage zu Worms vorgenommen worden, am Tage St. Crucis den 3 May, da es heißt: Sie werden mich beschuldigen, ich habe das Gleite gebrochen, mit Predigen zu N. (§. 179) und zu N (§. 180.) und zu N. welches wohl Möre bedeuten muß.

x) Lutheri Bruder, Jacob, so die Reuter kommen sehen, ist vom Wagen gesprungen, und ohne Abschied zu nehmen, Abends ganz spät erst zu Waltershausen ankommen. Luther spricht: Prope post arcem Altenstein captus sum *Budd.* l. c. Epist. 129. p. 328.

y) Auf solche Weise wird Lutheri Gefangennehmung in Spangenbergs Chronik, aus des Eisenachischen Canonici George Königs Briefe, im 5ten Buche S. 254 erzählet.

fernacht ins Schloß Warteburg bey Eisenach, und hielten den Gefangenen so gut, daß sich auch der Kellermeister darüber verwunderte z).

§. 182.

Diese Gefangennehmung geschah auf Befehl des Churfürsten zu Sachsen, und ward überaus stille gehalten, dergestalt, daß hiervon niemand, als Friedrich von Thunau, Philipp von Feilitzsch, und Johann Spalatin, etwas gewußt. Myconius sagt a): Der fromme löbliche Churfürst merkte, daß bey dem Pabste, Legaten, Bischöfen und Geistlichen beschlossen wäre, weil Lutherus mit Schriften nicht zu überwinden, ihn umzubringen. Damit er aber ihnen den Luther aus dem Gesichte und Augen brächte, bestellte er, daß derselbe bey Möhe, nicht weit von Eisenach, neben seinem Gehölze in einem Grunde durch etliche treue, geheime und verschwiegene Leute gefangen ward und hinweggeführet. Man konnte nicht erfahren, wer doch den Luther gefangen und hinweg geführet hätte? Es wurde von vielen Leuten, auch auf dem Reichstage geglaubt, es wäre ein Gefängniß im Ernste gewesen. So recht heimlich wurde es gehalten. D. Jonas und etliche andre waren mit im Wagen, noch konnten sie nicht mehr erfahren, als, es wären gnädige Feinde.

§. 183.

Des Churfürsten Herr Bruder wußte es selbst nicht: denn der Churfürst schrieb an ihn den 5 May also: Martini Sache stehet also: Er muß in das Elend. Darwider ist kein Mittel. Doch stehet der Ausgang bey Gott. Wenn ich mit Gottes Hülfe zu Ew. Liebd. komme, so werden Sie Wunder hören. Es ist Gottes, und nicht Menschen Werk. Ew. Liebd. glauben, daß nicht ein Hannas und Caiphas, sondern auch Pilatus und Herodes, Luthern zuwider seyn. Als unterdessen ihn Herzog Johannes berichtete, daß der Ruf gehe: Luther sey gefangen; antwortete der Churfürst den 21 May: von Lutheri Gefangenschaft wird hier auch unterschiedlich geredet, und hören solches viele, wie ich vernehme, ungern. Der Pabst hat einen neuen Bann wider ihn publiciret, und hier arbeitet man an heftigen Befehlen. Gott gebe, daß man thue, was recht ist b). Der Herzog hat es erst im Sept. 1521 erfahren, nach dem Schreiben Lutheri an den Spalatin vom 9 Nov. „Herzog Johannes der Aeltere, der bisher nicht gewußt, wo ich bin, hat end„lich erfahren, wo ich mich aufhalte. Mein Wirth hat es ihm heimlich wissen las„sen. Er wird wohl schweigen c)„.

§. 184.

z) Mathesius in der dritten Predigt, vom Leben Lutheri, S. 28.

a) In der Reformations-Historie, Cap. II. S. 41.

b) Seckendorf, l. c. S 365.

c) *Budd*, l. c. Epist. 343. p. 356.

§. 184.

Daß diese Verbergung Lutheri viel Redens verursacht habe, ist außer allem Zweifel und Streit [d]). Herr Lindner [e]) führet hiervon ein merkwürdiges Schreiben des Straßburgischen Juristen Nicolai Gerbelii, das den 25 May geschrieben, an, so aber Luther erst auf Michael 1521 erhalten, und am 1 Nov. beantwortet: Im übrigen, weil ihr so ängstlich und freundlich nach meinem Zustande fraget, so denke ich, ihr werdet solchen erfahren haben. Ich habe mich auf Einrathen guter Freunde verstecken lassen, theils ungern, theils ungewiß, ob ich Gott einen Gefallen erweise. Ich meynte zwar, ich müßte mein Haupt dem öffentlichen Grimme hingeben, allein, es hat denen ein anders gefallen, durch deren Rath ich durch abgeschickte Reuter, die mich unter dem Scheine einer Hinterlist auf dem Wege aufgefangen, und an einen sichern Ort gebracht haben, wo ich nun ganz freundlich gehalten werde [f]).

§. 185.

Weil dieser Aufenthalt so gar unbekannt war, bemüheten sich die Widersacher, sorgfältig zu erfahren, wo er wäre. Man sagt, daß der Pabst so gar die Zauberer deswegen gefragt habe. Und als sie ihn zu Rom nicht habhaft werden können, so verbrannten sie daselbst den 12 Jun. sein Bildniß und Bücher [g]).

§. 186.

So geheim aber, als diese Gefangenschaft gehalten ward, so ist sie doch entdecket worden, laut eines Schreibens Lutheri an den Spalatin den 15 Jul. 1521. „Es berichtet mich Amsdorf, daß ein Schreiber des Herzog Johannes an ein „Weib zu Torgau geschrieben habe; ich wäre auf dem Schlosse Warteburg. Da„her ist das Gerücht entstanden, ja überall vermehret worden. Dieses Gerücht „wird die Leute auf die Gedanken bringen, daß, weil es vom Hofe kommen, er mag „es nun wahrhaftig gewußt, oder nur vermuthet haben, daß wir diese Sache mit Fleiß „so verhelet haben. So listig hat der Satan die Sache verrathen. Aber ich ver„nehme auch von meinem Wirth, daß es allenthalben beständig geredet worden, wie„wohl wir solches noch immer verhelen [h])„.

Das

d) *Budd.* l. c. Epist. 229. p. 327.

e) Auf der 244 Seite.

f) *Budd.* l. c. Epist. 249. p. 362.

g) Wie es dabey zugegangen, beschreibet Bernh. Lutzenburg, beym Calixto: de arte noua, p. 236. conf. Seckendorf, l. c. S. 424. Lindner, l. c. S. 259.

h) *Budd.* l. c. Epist. 236. p. 341. *Io. Aurifaber* Epist. 236. p. 341.

Das siebende Kapitel.

Von dem Kaiserl. Edicte wider Luthern 1521.

§. 187.

Es kann seyn, daß Luthers Verwahrung mit des Kaisers Bewilligung geschehen. Der päbstl. Legat, Alexander, setzte, nach dem Zeugnisse des Pallavicini, das überaus scharfe Kaiserl. Edict wider Lutherum, ohne Vorbewust der meisten Reichsstände den 26 May auf, da die meisten schon von Worms weg waren, datirte es aber den 8 May, damit man glauben möchte, es sey in Beyseyn der meisten Churfürsten und Stände gemacht i), da doch klar ist, daß auch schon den 8 May der größte Theil, und unter andern auch der Churfürst von Sachsen Friedrich selbst abgereiset gewesen. Und der Kaiser hat im Aufsatze die Katholiken machen lassen, was sie gewollt, damit er ihnen darinnen zu gefallen wäre, sich aber vorgesetzt, mit der Execution also zu verfahren, daß er im Reiche, nach Erforderung seines Interesse, entweder scharf, oder gelinde handeln könnte. Es kam aber, wie der Ausgang gelehrt, zu keiner Vollstreckung. Es ist auch dasselbe dem Recesse, oder Reichsabschiede, nicht einverleibet worden.

§. 188.

In diesem erstaunenswürdigen Edicte vom 8 May 1521 wird von Luthers Lehre gesagt: „Daß sie laufe wider die Lehre von den sieben Sacramenten, von „der heil. Ehe, von dem heil. Abendmahl, von der Beichte, vom priesterlichen „Amte und Orden, vom Stuhl zu Rom, von der Messe, vom Fasten und Gebet, „den Patribus und Conciliis &c. &c. Er schriebe beyläufig gar nicht anders, das „nicht zum Aufruhr, Zertrennung, Krieg, Todtschlag, Rauben, Brand und zum „ganzen Abfalle des christlichen Glaubens diene und reiche. Denn er lehre ein freyes eigenwilliges Leben, das von allen Gesetzen ausgeschlossen, und ganz viehisch, als sey „er ein freyer, eigenwilliger, viehischer Mensch, der alle Gesetze verdamme und unterdrücke, wie er denn die Decreta und geistlichen Gesetze zu verdammen keine „Scheu noch Schaam hätte k)„.

§. 189.

Darauf ward der ganze Begriff von Luthero zusammen gefaßt in den Worten: Und damit alle andre des Luthers unzählbare Bosheiten um der Kürze willen unerzählet bleiben, so hat dieser einige, nicht ein Mensch, sondern als der

i) Lindner, l. c. S. 238.

k) Lindner, l. c. S. 236. wo erzählet wird, wie diese Lästerung in Frankreich wieder aufgewärmet worden.

böse Feind, in Gestalt eines Menschen, mit angenommener Mönchskutte, mancher Ketzer höchst verdammte Ketzereyen, die lange Zeit verborgen blieben sind, in eine stinkende Pfütze versammlet, und selbst etliche von neuem erdacht, zum Scheine, daß er predige den Glauben, den er gemeiniglich mit solchen hohen Fleiße einbildet, damit er den rechten wahren Glauben zerstöre, und unter dem Namen und Schein der evangelischen Lehre, allen Evangelischen Friede und Liebe, auch aller guten Dinge Ordnung, und die allerzierlichste christlichste Gestalt umkehre und unterdrücke.

§. 190.

Auf diese Beschreibung erklärte der Kaiser D. Luthern als einen Ketzer, nach Verfließung der zu seinem sichern Geleite ihm ausgesetzten Tage, in die Reichsacht, und Oberacht, und verbot zugleich seine Bücher; befahl auch, daß man ihn gefangen nehmen, und dem Kaiser überliefern sollte. Man kann daraus ersehen, daß keine Lästerung nach der Zeit wider D. Luthern angeführet worden, die nicht in den angeführten Beschuldigungen, und auch die, er sey der Teufel, schon ihren Grund habe.

§. 191.

D. Luther hat von diesem Edicte bald Nachricht bekommen, wie solches ein Schreiben vom 19 May Dom. Exaudi an den Amsdorf bezeuget: „Hütet euch „vor dem Dreßdner Roboam und Damascenischen Benhadat, wodurch er „den Churfürsten von Brandenburg verstehet. Denn es ist ein grausam Edict wi„der uns ausgegangen. Der Herr aber wird sie verlachen [l])„.

Das achte Kapitel.

Luthers Arbeit in seinem Pathmo 1521.

§. 192.

Luther war indessen in seinem Pathmo zu Warteburg. Und ob er wohl lieber auf glüenden Kohlen liegen wollen [m]), um Gott und sein Wort zu ehren; so hielt er doch in die drey Vierteljahre in diesem Gehorsame aus, damit er seinem lieben Churfürsten keine größere Gefahr über Land und Leute brächte [n]). Er war allda nicht müßig [o]), sondern studirte mit allem Fleiß, er lernte Hebräisch und

l) *Budd.* l. c. Epist. 228. p. 326. conf. Epist. 226. p. 324.

m) D. *Paul Antonii* Dissertat. de Pathmo Lutheri, animaduersiones Histor. aduersus Pallauicinum aliosque Romanos Historiographos 1694 recusa 1700. conf. *Budd.* l. c. Epist. 227. p. 325. Epist. 231. p. 330.

n) Mathesius, in der 3ten Predigt, S. 28.

o) Von seiner vielen Arbeit führet Herr Lindner eine Stelle an, aus der Auslegung des 122 Psalms, S. 261. Aus der Zuschrift an D Justus Jonas, der Widerlegung des Latomi, S. 162.

und Griechisch, und schrieb ohne Aufhören p), wie er dem Spalatino am 10 Jun. 1521 meldet. Die Lesung der heil. Schrift war seine einige und liebste Verrichtung; daher er auch Hand an die Uebersetzung des neuen Testaments und der Psalter q) legte. Er verdeutschte nicht allein das Gebet des Königes Salomonis r), sondern legte auch den 18 s), 37, 67, 119 Psalm t) aus, und das Magnificat u). Den 22 Psalm, davon ein merkwürdiger Brief zu lesen, worinnen auch seiner Mühe, Arbeit und Briefeschreiben x) erwähnet wird: Ein Unterricht an die Beichtväter über die verbotnen Bücher D. M. L. y).

§. 193.

D. Luther hielt täglich seinem Wirthe und seinen vertrauten Freunden zweymal eine Predigt. Von diesen Predigten haben wir die von den zehen Aussätzigen, und dieses Evangelii Figur und Deutung z); von dreyerley guten Leben a); von würdiger Empfahung des heil. Abendmahls b); von der Beichte c), welche Predigt er dem Franciscus von Sickingen zugeschrieben. Er schrieb die Kirchenpostille d). Eine Predigt Festo Epiphanias vom Königreiche Christi und Herodes e); Unterricht, wie man recht und verständlich einen Menschen zum christlichen Glauben taufen soll f). Er ertheilte dem Nicol. Hausmann Trost und Rath, wie er sich in seinem Amte verhalten solle g). Er schrieb auch viele Briefe, unter welchen sonderlich der an den Melanchthon vom 19 May merkwürdig ist, weil man daraus

p) *Budd.* l. c. Epist. 233. p. 334.

q) D. M. L. kurze Anmerkung, die er zum N. T. geschrieben, herausgegeben von M. George Gottfried Richter, Past. zu Neustadt bey Schneeberg, Leipz. 1731. 4. 20 Bogen. vid. Theol. Sammlungen 1732. S. 824. Wie D. Luthern der Psalm von sonderbaren Geschmacke gewesen. vid. Lindner. l. c. S 263. Lutheri Vorrede über den Psalter. Tom. III. Wittenb. M. *Io. Herm. Iani*, de. B. L. studii biblici restauratore liber historicus. Halae 1732. 8. 15 pl. Der Autor ist Collega des Paedagogii Regii daselbst. D. Joachim Lange hat eine Vorrede darzu gemacht: de studio Exegetico, V. D. M. Priuato Theol. Sammlungen, 1735. S. 479. Eine schöne Münze auf die Herstellung der Bibel stehet in Leipz. Gel. Zeitungen, 1718 S. 223.35.

r) Tom. VII. Lipf. p. 38.

s) Tom. VI Lipf. p. 38.

t) l. c. p 53 94.

u) Tom. IX. Lipf. p. 376. Tom. VI. Witteb. p. 9.

x) Tom. III. Witteb. p. 275 seq.

y) Tom. VI. Witteb. p. 420.

z) Tom IX. Lipf. p. 517. 520.

a) Tom XXII. Lipf. p 188.

b) Tom XII. Lipf. p. 470.

c) Tom. XVII. Lipf. p. 692. Lindner, l. c. S. 266.

d) Tom. XII. Lipf. p. 258. Ist mit solcher in seinem Pathmo nur vom Advente bis auf Epiphanias kommen, nennet sie sein liebstes Buch, welches auch die Papisten gerne haben; er hat es dem Graf Albrechten von Mannsfeld zugeschrieben, Lindner l. c. S. 264.

e) Tom. XII. Lipf. p. 327.

f) Tom. XXII. Lipf. p. 227.

g) l. c. p. 302.

seine Gemüthsbeschaffenheit sonderlich sehen kann [h]). Die Erklärung des 37 Psalms 1521, nebst einem Briefe an die Christen zu Wittenberg [i]); eine Vermahnung an alle Christen, sich vor Aufruhr und Empörung zu hüten [k]).

§. 194.

Währender Zeit fiengen die Wittenbergischen Gottesgelehrten, Philipp Melanchthon und D. Andreas Carlstadt an, die Priesterehe mündlich und schriftlich zu verfechten [l]). Luther fiel ihnen bey, aber wegen der Mönche, weil sich selbige durch eine Gelübde verbunden, außer der Ehe zu leben, konnte er sich nicht sobald dazu entschlüßen [m]). Carlstadts Gründe, die er in seiner dieserhalb verfertigten Schrift anführete, thaten ihm kein Genüge. Doch wünschte er, daß den armen mit Unreinigkeit und Brunst geplagten Gewissen geholfen würde [n]). Nach fleißigem Nachdenken riß er sich raus, und fand endlich den rechten Grund, die Gewissen zu befriedigen. Er schrieb deswegen die Schlußreden von den Gelübden und geistlichem Leben des Klosters [o]); eine Schrift wider den falsch genannten Stand des Pabsts und der Bischöfe [p]); ein Urtheil von den geistlichen und Klostergelübden [q]), welches Buch er seinem Vater, Hanns Luthern, zugeschrieben; ein Bedenken und Unterricht von den Klöstern, und allerley geistlichen Gelübden [r]). Es regte sich zwar ein Barfüssermönch zu Würzburg, Caspar Schatzgaier darwider, Luther stopfte ihm aber das Maul gar bald [s]).

§. 195.

Endlich gab er Streitschriften [t]) wider das Pabstthum heraus, und wie er die Theologen zu Paris abgefertiget hat, kann man (§. 152) lesen. Ambrosius Catharinus, ein Italiäner und Thomiste, schrieb wider ihn, und vertheidigte die Hoheit des Pabstes. Wider diesen schrieb er: Offenbarung des Antichrists [u]); Paul Speratus machte darzu eine Vorrede. Jacob Latomus, ein Theologe zu Löwen, schrieb auch wider Lutherum, in dem Buche, darinnen er Buchstabe und Geist, Gesetz und Evangelium, Moses und Christi Amt, was Sünde und Gnade sey, und wie wir durch den Glauben an Christum gerecht werden, erkläret [x]). An den Erzbischof zu Maynz und Magdeburg ließ er am 21 Nov. 1721 eine harte,

h) *Budd.* l. c. Epist. 226. p. 324. Ist zu lesen bey Hr. Lindnern, l. c. S. 277.
i) *Budd.* Tom. III. Witteb. p 1.
k) Tom. XVIII. Lipsi. p. 288.
l) *Budd.* l. c. Epist. 242. p. 352. Lindner, l. c. S. 264.
m) *Budd.* l. c.
n) *Budd.* l. c. Epist. 241. p. 349.
o) Tom. XVII. Lipsi. p. 716
p) Tom. XVIII. Lipsi. p. 27.
q) l. c. p. 54.
r) l. c. p. 130.
s) *Budd.* loc. cit.
t) Was D. Paul Anton in Dissert. de Pathmo Lutheri für eine Reflexion von Lutheri Streitschriften in seinem Pathmo machet, stehet beym Lindner l. c. S. 260. 270.
u) Tom VII. Lipsi p. 498.
x) Mathesius, l. c. S. 31. conf. *Budd.* l. c. Epist. 231. p. 329.

harte, doch christliche Schrift ergehen, darauf der Erzbischof antwortete y), und schrieb auch an seinen Hofprediger **Wolfgang Fabricius Capito**, den 17 Jenner 1522 z).

§. 196.

Unter Luthers Schriften ist auch der Brief merkwürdig, den er am Tage Apolloniä, den 9 Febr. 1522 an D. Staupitzen von Wittenberg geschrieben. Denn er hatte sich aus Sachsen zu dem Erzbischof nach Salzburg gewendet, der zwar von langen Zeiten her sein großer Patron, aber auch stets ein Feind des Evangelii gewesen war. Luther, der ihn herzlich liebte, aber sah, daß er ziemlich an sich hielt, suchte ihn durch dieses Schreiben von seiner Kleinmüthigkeit abzubringen, und ermunterte ihn nachdrücklich zu einer freymüthigen Bekenntniß Christi und seines Evangelii, mit Vorhaltung der Worte: Wer mich bekennet vor den Menschen ꝛc. ꝛc Und sagte, er fürchte: D. **Staupitz** hienge zwischen Christo und dem Pabst in der Mitten, wolle beyden gefallen, und eine Mittelstraße gehen, da doch diese bey einander ganz zuwider a). Seine Aufrichtigkeit gegen **Staupitzen** siehet man ferner, da er schreibt: „Traun, ich mag erfunden werden, stolz, geizig, ein Ehebrecher, ein Todschläger ein Gegenpabst, und schuldig aller Laster, wenn man mich nur nicht eines gottlosen Stillschweigens beschuldiget, indem der Herr leidet und saget: Ich kann nicht entfliehen. Niemand nimmt sich meiner Seelen an, ich schaue zur Rechten, und siehe, da will mich niemand kennen. Ich hoffe, daß ich durch dieses Bekenntniß müsse losgesprochen werden von allen meinen Sünden. Daher habe ich auch die Hörner erhoben wider dieses römische Götzenbild, und wahrhaften Antichrist mit Vertrauen. Es ist kein Wort des Friedens, sondern des Schwerds, des Worts Christi, l. c.„

Das neunte Kapitel.

Von Luthers Krankheit im Pathmo 1521.

§. 197.

Dieses **Warteburg** ist dem Luther eine sonderbare Kreuzschule gewesen, indem er sowohl am Gemüthe, als am Leibe sein Leiden gehabt und empfunden. Gleich anfangs ward er mit einiger hefrigen **Verstopfung des Leibes** beschweret, daß er etlichemal willens gewesen, nach Erfurt zu gehen, und die Aerzte daselbst zu Rathe zu ziehen. Er meldete solches am Sonntage Exaudi den 19 May dem **Amsdorf**: „Der Herr suchet mich heim, aber betet für mich,

y) Tom. XVII. Lipſ. p. 603 ſeq.
z) l. c. p. 606.
a) *Budd.* l. c. Epiſt. 211. p. 304.

D. MARTINUS LUTHERUS
REDUX EX PATHMO WITTEBERGAMA. 1522

P. D. Philippin gab: Syssangin sc.

Des seligen Zeugen Gottes,

D. Martin Luthers,

merkwürdige

Lebens-Umstände

bey seiner

medicinalischen Leibesconstitution, Krankheiten,

geistlichen und leiblichen Anfechtungen

und andern Zufällen,

von dem Jahre 1521 bis auf das Jahr 1529.

herausgegeben von

Friedrich Siegemund Keil,

Pfarrern zu Krötzschau im Stifte Zeiz.

Zweyter Theil.

Leipzig,

bey Friedrich Gotthold Jacobäern, 1764.

Schutz- und Trutzbündnis

Zwischen

Seiner Majestät dem Kaiser von Deutschland, König von Preußen

und

Seiner Majestät dem Kaiser von Österreich, König von Ungarn

Schutz- und Trutzbündnis

zwischen

Seiner Majestät dem Kaiser von Deutschland, König von Preußen

und

Seiner Majestät dem Kaiser von Österreich, König von Ungarn

Die vierte Abtheilung.

Von dem Reichstage zu Worms im Jahr 1521, bis zu Lutheri Hochzeit 1525.

Der erste Abschnitt.

Von Lutheri Zustand.

Das I. Kapitel.

Lutheri Verdruß mit dem Bischof zu Freisingen und Naumburg, wegen der Bulle de Cœna Domini, und den Streitigkeiten mit den Theologen zu Paris, 1521.

§. 152.

Nachdem nun Luther auf keine Weise zu einem Wiederruf seiner Lehre sich verstehen wollte, so widersetzten sich ihm seine Gegner auf alle mögliche Art und Weise. Der Bischof zu Freisingen und Naumburg ließ dahero schon im Jenner 1521 einen harten Befehl wider seine Bücher und Schriften ausgehen [a]), dawider Luther seinen Unterricht der Beichtkinder über seine verbotnen Bücher herausgab [b]). Am 27 März kam die Bulle: de Cœna Domini, wider ihn heraus, welcher Luther die Bulle von den Abendfressern des allerheiligsten Herrn Pabsts, entgegen

setz-

a) Tom. XVIII. Lipſ. p. 562. b) l. c. p. 563.

setzte c). Hierauf verdammten die Theologen zu Paris den 21 April seine Lehre. Er fertigte dieselben aber auch ab, bey Herausgabe der Schrift: Der Theologen zu Paris Zuschrift über D. M. L. Lehre, in seiner Vor- und Nachrede d). Melanchthon verfertigte auch eine Schutzschrift für ihn, wider das harte Urtheil der Pariser Theologen, welches Luther hernach verdeutschte e). Endlich liefert man auch eine Schutzschrift auf der Pariser Verdammung seiner Lehre, davon Luther selbst auch Verfasser ist f).

Das 2. Kapitel.

Luthers kränkliche und gefährliche Reise nach Worms 1521.

§. 153.

Nun suchte man dem D. Luther, da auf keine Weise was bey ihm auszurichten war, durch die Gegenwart des Kaisers, Carl V. auf dem Reichstage zu Worms eine Furcht beyzubringen. Der Kaiser schickte den 25 Nov. 1520 von Oppenheim aus ein Schreiben an den Churfürst zu Sachsen, Friedrich den Weisen g). Darinnen verlangt er vom Friedrich, daß er den Luther mit auf den Reichstag bringen sollte. Der Churfürst ließ hierauf Luthern durch den George Spalatin fragen: ob er, daferne Kaiserl. Befehl anlange, nach Worms gehen wolle? dem er aber am 21 Dec. 1520 also antwortete: „Ich aber, wenn „ich berufen werde, so will ich, so viel an mir ist, mich eher krank lassen „hinführen, wenn ich nicht gesund kommen kann. Denn es ist nicht zu zweifeln, „daß ich von Gott berufen werde, wenn mich der Kaiser ruft. Wollen Sie die „Sache mit Gewalt handeln, wie es scheinet; denn Sie arbeiten an diesem Beruf, „wohl nicht zu dem Ende, daß sie mich eines bessern unterrichten, so ist die Sache „Gott zu befehlen. Der lebt und herrschet noch, der die drey Männer im glüenden Ofen erhalten. Will er mich aber nicht erhalten, so ists um eine kleine „Sache, meinen Kopf zu thun, wenn selbiger gegen Christum gehalten wird, der „mit höchster Schmach, jedermanns Aergerniß und vieler Untergang getödtet worden. Denn hier muß man auf keine Gefahr oder Wohlstand sehen, sondern vielmehr darauf achten, daß wir nicht das Evangelium, welches wir einmal angenommen, denen Gottlosen zur Verspottung stecken lassen, und also den Widersachern „Gelegenheit geben, sich wider uns zu rühmen, daß wir nicht dürfen bekennen, was „wir lehren, und uns scheuen, unser Blut dafür zu vergiessen, welche unsere Schmach „und ihren eitlen Ruhm der barmherzige Heiland abwende, Amen h)„.

§. 154.

c) Tom. XVIII. Lipſ. p. 1.
d) Tom. XVII. Lipſ. p. 658. e) l. c. p. 671
f) l. c. pag 681. conf. Hrn. Lindnersleben Luthers. S. 269.
g) Lindner, l. c. S. 212.
h) *Budd.* Tom. I. Epist. 205. p. 296.

§. 154.

Der Churfürst schlug das Ansuchen, Lutherum mit nach Worms zu bringen, dem Kaiser ab, wie aus einem Briefe des Luthers an D. Staupitzen, vom 14. Jan. 1521 zu sehen, folgendes Innhalts: „Der Kaiser hat mich in einem Schrei„ben an den Churfürsten nach Worms berufen, er hat es aber abgeschlagen, auch „hat der Kaiser durch ein ander Schreiben das vorige wiederrufen i)„. Und dem Wenzeslaus Linken meldet er unter eben diesem Dato: „Ich war vom Kaiser „berufen, aber es ist auch wiederrufen k)„. Es ist aber doch hernach, da der Churfürst selbst am Hofe des Kaisers erschienen, beliebet worden, Lutherum nach Worms zu citiren; welches aus einem Schreiben Lutheri untern 25 Jan. 1521 an den Churfürsten zu sehen ist, darinn er sich für diese Kais. und Churfürstl. Gnade allerunterthänigst bedanket, und sich erbeut, auf dem Reichstage, wenn er einen Saluum conductum erhieite, zu erscheinen, und versichert, sich also zu verantworten, daß alle sehen sollten, er habe bishero nichts aus unbesonnenen, unüberlegten und unordentlichen Willen, oder wegen zeitlicher und weltlicher Ehre und Nutzen geschrieben und gelehret; sondern was er geschrieben und gelehret, habe er nach seinem Gewissen, Eid und Verbindung, als ein unwürdiger Doctor der heil. Schrift, zum Lob und Preise Gottes, zur Wohlfahrt und Glückseligkeit der Kirche, zum Nutz und Frommen der ganzen deutschen Nation, zur Ausrottung gefährlicher Mißbräuche und Aberglauben, und zur Befreyung der ganzen Christenheit, aus so viel unendlichen, unzählichen, gottlosen, verdammlichen, tyrannischen Schimpf und Schande, Beschwerungen und Lästerung, vorgetragen und gethan l).

§. 155.

Der päbstliche Nuntius, Alexander, gab sich alle Mühe, Luthern zu unterdrücken. Solches schrieb er an den Johann Langen den 6 März; „Alexander, „der Apostolische Nuntius, bemühet sich mit aller Macht, daß ich mit der Kaiserl. „Censur geschlagen werde. Er hat aber bisher noch nichts ausgerichtet m)„. Als ihm der vom Kaiser anbefohlne Wiederruf etlicher Artickel kund ward, schrieb „er den 7 März an den Spalatin: „Ich habe die Artickel, so ich wiederrufen soll, „und andre mehr, so mir vorgeschrieben sind, darnach ich mich zu richten, empfan„gen. Aber denke nur nicht, daß ich das geringste wiederrufen werde. Ich will „aber dem Kaiser antworten. So ich allein des Wiederrufs halben erscheinen „sollte, wollte ich nicht kommen, sintemal es eben das Ansehen hätte, als wäre ich „draussen gewesen, und nun wieder hereingekommen. Denn ich könnte auch hier „wiederrufen, wenn es allein darum zu thun. Wenn er aber mich zu tödten rufen

 „will,

i) l. c. Epist. 208. p. 299.
k) l. c. p. 300.
l) Tom. XVII. Lipsi. p. 566. *Budd.* l. c. Epist. 210. p. 303.
m) *Budd.* l. c. Epist. 217. p. 318.

„will, und wegen dieser meiner Antwort für einen Reichsfeind halten, will ich mich „erbieten zu kommen. Denn ich werde durch Christi Gnade nicht fliehen, oder sein „Wort in Gefahr stehen lassen n)„.

§. 156.

Am 6 März 1521 wurde er demnach auf den Reichstag citirt, daß er sich innerhalb 21 Tagen, unter so lang bestimmten sicherm Geleite zu Worms stellen sollte o). Der Kaiser p), der Churfürst zu Sachsen Friedrich, Herzog Johannes, stellten ihm am 12 März; und Herzog George zu Sachsen am 8 März einen Geleitsbrief aus q). Herzog Georgens Geleitsbrief r) ist noch bey der Lutherischen Familie in Zeiz im Original vorhanden, auf dessen Rücken des Herzogs kleines Innsiegel auf roth Wachs gedruckt, mit den Buchstaben H. I. und der Jahrzahl 1508 zu sehen. Ich will solchen von Wort zu Wort hier beyfügen.

Wir Georg von gots gnaden Hertzog zu Sassen, Landtgraf In Doringen Vnd Marggraff zu Meissen.

Fuegen allen vnd ytzlichen Vnsern Ambtleutten, Verwesern, Vogten, Glaitzleutten, Schossern, Burgermeistern, Richtern, Retten, gemanden, Vnd andern vnsern Underthanen vnd Verwanndten, hirmit wissen, Das Romische kaiserliche Majestät Vnser allergenedigster Herr, Itzo Doctor Martin Lutter, erfordert hat auff gegenwerttigen Reichstag anher ze komen, dieweil dann derselb Lutter seinen Wege zum thail durch Vnnser Fürstenthumb Lande vnd gepiette Nemen wirdet, So Em-

n) *Budd.* l. c. p. 314. Tom. XVII. Lipſ. p. 568.

o. *Buddaeus*, Epist. 220. pag. 314. Tom. XVII. Lipſ. p. 568.

p) Tom. XVII. Lipſ. p. 469. M. David Richter in Genealogia Lutherorum p. 167. da es heist: Daß du inwendig 21. Tag in solchem unsern Geleit bestimmet, gewißlich hie bey uns seyst, und ja nicht aussenbleiben wollest, dich auch keines Gewalts oder Unrecht besorgen ꝛc. ꝛc. Das Original des Kaiserl. Geleitsbriefes ist auf der Wallenrodischen Bibliothek zu Königsberg aufbehalten. conf D. Gottf. Wegners Dissert. de Saluo Conductu B. Luthero ab Imperatore Carolo V. dato, Königsberg 1698. 4. Und M. Michael Lilienthals Predigt am Jubilão, den 31 Oct. 1717. in der Stadt Kneiphof-Königsberg, unter dem Titel: Suum Cuique gehalten, S. 15.

q) Tom. XVII. Lipſ. p. 570. 571.

r) M. Dav. Richter in Genealogia Lutherorum, p. 170. Er ist auch zu lesen in D. Carl Gottlob Hoffmanns Reformationshistorie der Stadt und Universität Leipzig S. 155. Sie weichen aber beyderseits von der im Original befindlichen Schreibart ab, und sind auch einige Worte anders. conf. Tom. XVII. Lipſ. p. 570. Tom I. Altenb. p. 653.

Empfelhen wir ewch vnd wollen das Jr gedachten Doctor Martin allenthalben vnuerhindert vnd one Beschwarung durchpassirn vnd kommen lasset, Jm auch darzu furderlich erscheinet Damit er sicher vnd fehrlich raißen. Vnd dester ehr anher komen moge, Das ist Vnser Maynung vnd gefalln. Geben zu Wurms vnder vnserm zuruck aufgetrucktem Secret besiegelt. Am Achten Tag des Monats Marcy Anno Donj. xvc. xxjo.

(L. S.)

§. 157.

Den 4 April, als Donnerstags in der Osterwoche, hat er sich vermuthlich mit dem Kaiserlichen Herolde, der ihn zu Wittenberg abgeholet, in Begleitung D. Justus Jonas, Nicol. Amßdorffen, Peter von Schwafen und D. Hieronymus Schurfs, der ihm als Advocat dienen sollte, auf den Weg gemacht, und ist bis nach Naumburg kommen s). Wie die Nachricht von seiner Ankunft nach Worms kommt, wird den Widersachern angst und bange. Der Churfürst von Maynz ließ ausprengen: Luther wäre bereits mit seinen Büchern verdammt. Zu Weimar hörete er schon diese Rede, und siehet die Kais. Boten mit Augen, die das Kaiserl. Patent in allen Städten anschlagen sollten, daß Luther verdammt wäre. Der Kaiserl. Herald fragte: Herr Doctor: Wollt ihr fortziehen? Ja! antwortet er, unangesehen, daß man mich in den Bann gethan, und das in allen Städten publiciret, so will ich doch fortziehen, und mich an das Kaiserl. Geleit halten, und setzt Sleidanus t) hinzu: Alle solche Gefahr verachtete er mit großem Muthe, und sagte: der Teufel wollte ihn gerne furchtsam machen, dieweil er sähe, daß durch Bekenntniß der Wahrheit, sonderlich an einem solchen herrlichen Orte, sein Reich fallen werde.

§. 158.

Von Weimar kam er nach Erfurt, allwo er eine Predigt hielt u). Zu Eisenach ward er krank, also, daß man auch wegen seines Lebens in Sorgen stund: Als er aber die Ader öffnen ließ, und Johann Oßwald, Schutheiß, hernach Bürgermeister zu Gotha, ihm ein edel Wasser zu trinken gab, und er darauf einschlief,

s) Zu Naumburg beschenkte ihn ein Priester mit dem Bildnisse des Hieronymus Savanarolä, von Ferrara, welcher A. 1498, auf Befehl Pabst Alexander VI. des heil. Evangelii halber, zu Florenz verbrannt worden ist, und welcher Ao 1483 gesagt hat: Es wird nicht lange vergehen, so wird einer auf diese Welt gebohren werden, der wird inskünftige dem Pabst an seine dreyfache Krone, und seiner Clerisey an den Schmerbauch greifen, mit der Ermahnung, er sollte bey der erkannten Wahrheit halten, und in gewissen Vertrauen und Hoffnung den Streit des Herrn vollenden, denn Gott würde bey ihm seyn, vid. *Mathesius* Conc. 1. p. 1. 22.

t) pag. 25.

u) Tom. XII. Lipf. p 482. Wie die Studenten zu Erfurt einen Tumult wider die papistischen Priester angefangen, schreibt Luther Fer. 3. p. Exaudi 1521. s. *Budd.* l. c. p 327. welches aber Luthero mißfällt, l. c. p. 329.

ward er besser, und reisete des andern Tages fort x). Wie er nach Frankfurt kam, schrieb er von da an den Spalatin: „Wir sind ankommen, obwohl der Satan „durch eine Krankheit mich zu verhindern sich unterstanden hat, denn ich bin den „ganzen Weg bis hieher krank gewesen, und bin auch noch krank auf eine unbekannte „Weise. Ich höre auch, daß des Kaisers Patent, mich zu schrecken, sey angeschla„gen worden. Christus aber lebet; darum wollen wir hinein, nach Worms, zu „Trotz aller höllischen Pforten, und denen, die in der Luft herrschen. Ich habe mir „vorgesetzt, den Satan zu schrecken und zu verachten y).„

§. 159.

Der Churfürst von Maynz suchte Luthern auf der Reise von Frankfurt eine Diversion zu machen. Denn als er nach Oppenheim gekommen, spielte ers dahin, daß der Kaiserl. Beichtvater Glapio, ein Barfüssermönch, nebst dem obersten Cämmerling Paul von Armsdorf, zu dem Freyherrn Franz von Sickingen, nach Ebernburg geschickt wurde, mit dem Begehren, er sollte Luthern zu sich fordern; weil Se. Kaiserl. Majestät etliche Gelehrte dahin senden wollten, die sich mit ihm besprechen sollten. Der von Sickingen schickte auch Martin Bucerum mit etlichen Reutern dahin, Lutherum zu sich zu invitiren. Weil aber nur noch 3 Tage von dem Termin des Gleits übrig waren, und er nicht ohne Grund einige Nachstellung besorgte, antwortete er standhaftig: „Er wolle hinreisen, wohin er berufen „worden; hätte des Kaisers Beichtvater was mit ihm zu reden, so könnte er sol„ches zu Worms auch thun„, und reisete also fort. Und da er nach Heidelberg kam, disputirte er öffentlich.

§. 160.

Myconius sagt: Wo er in eine Stadt zog, lief ihm das Volk entgegen vor die Stadt, und wollte den Wundermann sehen, der so kühn wäre, und sich wider den Pabst und alle Welt, die ihn wider Christum für einen Gott gehalten, setzen dürfte. Etliche gaben ihm unterwegens diesen schlechten Trost, daß man ihm nämlich, weil so viel Bischöfe und Cardinäle zu Worms auf dem Reichstage wären, allda würde zu Pulver verbrennen, wie dem Huß zu Costnitz geschehen: Aber denen antwortete er: Und wenn sie gleich ein Feuer machten, das zwischen Wittenberg und Worms bis an den Himmel reichte, so wolle er doch, weil er erfordert worden, im Namen des Herrn erscheinen, und dem Behemot in sein Maul, zwischen seine großen Zähne treten, Christum bekennen, und denselben walten lassen.

§. 161.

In einer Herberge auf dieser Reise hat ein Officier zu ihm gesagt: Seyd ihr der Mann, der sich unterstanden, das Pabstthum zu reformiren? Was

x) Lindner l. c. S. 217. y) *Buddeus*, Epist. 221. p. 214.

Was wollt ihr doch ausrichten? Ja! saget Luther; ich bin der Mann. Ich verlasse mich auf den allmächtigen Gott, deß Wort und Beruf ich vor mir habe. Darüber sey der Officier erschrocken, habe ihn freundlich angesehen, und gesagt: „Lieber Freund! es ist etwas, das ihr saget. Ich bin ein Diener Carls. Nun „aber habt ihr einen größern Herrn, denn ich, der wird euch helfen und beystehen„.

§. 162.

Von seinem Einzuge zu **Worms** den 16 April 1521, läßt sich Luther selbst also aus: „Wie ich nun nicht weit von Worms bin, schickt mir **Spalatin**, so mit „dem Churfürst **Friedrichen** draussen war, entgegen, läßt mich warnen, ich sollte „nicht hineinkommen, und mich in solche Gefahr begeben. Aber ich entbot ihm wie„der: **Wenn so viel Teufel zu Worms wären, als Ziegel auf den Dächern,** „**noch wollte ich hinein.** Denn ich war unerschrocken, und fürchtete mich nicht. Gott „kann einen wohl so tolle machen. Ich weis nicht, ob ich itzt auch so freudig wäre. „Nun fuhr ich auf einem offnen Wägelein in einer Kappen zu Worms ein, da ka„men alle Leute auf die Gasse, und wollten den **Mönch D. Martin** sehen, und „fuhr also in Herzog Friedrichs Herberge, und war auch Herzog **Friedrichen** dabey „bange gewesen, daß ich gen Worms kam [z]).„ Daselbst hatte er von Abend an, bis in die späte Nacht, von vielen Grafen, Freyherren, Rittern, und vom Adel, geistlichen und weltlichen Standes, Zuspruch, die seinen unerschrocknen Muth und Frölichkeit bewunderten.

Das dritte Kapitel.

Luthers Handlung vor dem Kaiser und Reichsständen zu Worms 1521.

§. 163.

Nachdem nun Luther zu **Worms** angelangt, so kam Tages darauf den 17 April, **Ulrich von Pappenheim**, und citirte ihn um 4 Uhr Nachmittags in die Reichsversammlung, holte ihn auch zu bestimmter Stunde ab, nebst **Caspar Sturmen**. Mit was vor Freudigkeit, Andacht und Eifer er dahin gegangen, bezeuget das glaubensvolle rechte Heldengebet, so ohne inniglicher Hertzensbewegung und heissen Thränen fast kein Kind Gottes hören oder lesen kann; dergleichen Gebete man wohl wenig lesen wird. Ich rücke es hiemit ein [a]):

Allmäch-

z) Tom. XVII. Lipf. p. 587.

a) Siehe D. Joh. Friedr. **Mayers** unsterblichen Lutherum, eine Predigt an seinem Sterbetage den 18 Febr. 1698. in der St. Jacobs-Kirche zu Hamburg gehalten, S. 17. it. Tom. I Altenb. p. 726. T. XVII. Lipf. p. 589.

Allmächtiger, ewiger Gott, wie ist es nur ein Ding um die Welt, wie sperren sie den Leuten die Mäuler auf, wie klein und gering ist das Vertrauen der Menschen auf Gott. Wie ist das Fleisch so zart und schwach, und der Teufel so gewaltig und geschäfftig durch seine Apostel und Weltweisen. Wie ziehet sie so bald die Hand ab und schnurret dahin, läuft die gemeine Bahn, und den weiten Weg zur Höllen zu, da die Gottlosen hingehören. Und siehet nur allein bloß an, was prächtig und gewaltig, groß und mächtig ist, und ein Ansehen hat. Wenn ich auch meine Augen dahin wenden soll, so ists mit mir aus, die Glocke ist schon gegossen, und das Urtheil gefället. Ach Gott! ach Gott! o du mein Gott, du mein Gott! stehe du mir bey, wider aller Welt Vernunft und Weisheit, thue du es, du mußt es thun, du allein, ist es doch nicht meine, sondern deine Sache, hab ich doch für meine Person allhier nichts zu schaffen, und mit diesen großen Herren der Welt zu thun, wollt ich doch auch wohl gute geruhige Tage haben, und unverworren seyn. Aber dein ist die Sache, Herr! die gerecht und ewig ist, stehe mir bey, du treuer ewiger Gott, ich verlasse mich auf keinen Menschen. Es ist umsonst und vergebens, es hinket alles was Fleisch ist, und Fleisch schmeckt, o Gott! o Gott! höreſt du nicht, mein Gott! Bist du todt? Nein, du kannst nicht sterben, du verbirgest dich allein, hast du mich dazu erwählet, ich frage dich, wie ich es denn gewiß weis, ey so wollt es Gott, denn ich mein Lebelang nie wider solche große Herren gedacht zu seyn, habe es auch mir nicht vorgenommen, ey Gott! so stehe mir bey in dem Namen deines lieben Sohnes Jesu Christi, der mein Schutz und Schirm seyn soll, ja meine veste Burg durch Kraft und Stärkung deines heiligen Geistes. Herr! wo bleibest du? du mein Gott! wo bist du? Komm, komm, ich bin bereit, auch mein Leben darum zu lassen, geduldig wie ein Lämmelein. Denn, gerecht ist die Sache und dein, so will ich mich von dir nicht absondern ewiglich. Das sey beschlossen in deinem Namen! Die Welt muß mich über mein Gewissen wohl ungezwungen lassen. Und wenn sie noch voller Teufel wäre, und sollte mein Leib, der doch zuvor deiner Hände Werk und Geschöpf ist, zu Grund und Boden, ja zu Trümmern gehen, dafür aber dein Wort mir gut ist, und ist auch nur um den Leib zu thun, die Seele ist dein, und gehöret dir zu, und bleibt auch bey dir ewig, Amen, Gott helfe mir Amen.

§. 164.

Wegen der großen Menge des Volks wurde er durch verborgene Gänge auf das Rathhaus geführet; denn es mußten die Kaiserl. Trabanten die Leute mit Gewalt abhalten, die sich hinein dringen wollten, Lutherum zu sehen. Als er nun in die Versammlung treten wollte, klopfte ihn ein tapferer und freundlicher Ritter, der berühmte General, George Freundsberg, auf die Schultern, und sprach: „Münchlein! Münchlein! du gehest itzt einen Gang, einen solchen Stand zu „thun, dergleichen ich und mancher Obrister, auch in unserer allerernstlichsten

„Schlacht-

„Schlachtordnung nicht gethan haben. Bist du auf rechter Meynung und dei„ner Sache gewiß, so fahre in Gottes Namen fort, und sey nur getrost, Gott wird „dich nicht verlassen [b])„.

§. 165.

In der Versammlung der Reichsstände legte ihm D. Johann Eck, Official zu Trier [c]), zwey Punkte vor: 1) ob er alle die Bücher, so in seinem Namen ausgegangen, für die Seinigen erkenne? 2) Ob er sie wiederrufen wolle, oder nicht? D. Schurf (§. 156.), der neben ihm stund, als sein Advocat, rief laut: Man zeige die Bücher mit Namen an! Da das geschehen, antwortete Luther: Die Bücher erkenne er für die seinen. Wegen der andern Punkte bäte er sich Bedenkzeit aus, die ihm auch endlich bis auf den folgenden Tag um eben diese Stunde gegeben wurde. Im Zurückgehen ward er noch im Saale, da die Fürsten saßen, bald von diesem, bald von einem da, bald von einem andern dort, ermahnet, getrost zu handeln, nach den Sprüchen: Matth. 10, 27. 28. Luc. 12, 11. 12.

§. 166.

Am 18 April mußte er sich abermals vor dem Kaiser und Reichsständen stellen, und nachdem er solche mit den allerhöflichsten Worten angeredet [d]), gieng seine Antwort dahin: „Zu den Büchern verstehe er sich, es möge denn seyn, daß von „andern da und dort etwas geändert wäre, welches er nicht für seine Arbeit erken„nen wolle„. Was den Punkt des Wiederrufens anlange, so wären seine Bücher von dreyerley Art. In einigen habe er Gottes Wort rein und lauter gelehret: in andern habe er die falsche Lehre der römischen Kirche angefochten; endlich habe er wider einige Privatpersonen geschrieben, welche des Pabsts Tyranney vertheidigen wollen, und da habe er etwas schärfer geschrieben. Nun könnte er die Bücher, worinnen Gottes Wort rein und lauter vorgetragen, desgleichen, worinnen des Pabsts angemaßte Autorität entdecket, und endlich diese, worinnen er wider des Pabsts Advocaten seine gerechte Sache geschützet, nicht wiederrufen, dafern er nicht aus Gottes Wort überzeuget würde. Er bat also, daß man solche wichtige Sache in reife Ueberlegung nehmen möchte, damit man nicht Gottes Zorn über das römische Reich und der deutschen Nation ziehe. Seine eigene Worte sind an nur gemeldeten Orte überaus beweglich zu lesen.

§. 167.

b) Tom IX. Altenb. p. 568. M. Andreas Kreuch, Pfarrer zu Illeben, in der Grafschaft Gleichen: in der Predigt, de Sigillo Lutheri, so 1609 herausgekommen, S. 45.

c) Dieser Johann Eck, ist zu unterscheiden von dem sonst bekannten Johann Eck; denn dieser D. Johann Eck ist Kaiserl. Orator und Official des Erzbischofs zu Trier gewesen.

d) Lutheri schöne Verantwortung stehet Tom. XVII. Lipf. p. 575. vid. Lindner, l. c. S. 220.

§. 167.

Hierauf wendete D. Eck ein: Es hätte Luther nicht recht auf die Frage geantwortet. Er sollte rotunde heraus sagen, ob er seine Bücher wiederrufen wolle, oder nicht? darauf Luther gesagt: Weil denn Ew. Kaiserl. Majestät einfältige richtige Antwort begehren, so will ich die geben, so weder Hörner noch Zähne haben soll, nämlich also: „Es sey denn, daß ich mit Zeugnissen der heil. Schrift, oder mit öffentlichen hellen klaren Gründen und Ursachen überwunden und überwiesen werde „(denn ich glaube weder dem Pabst noch den Concilien allein nicht, weil es am „Tage und öffentlich ist, daß sie oftmals geirret haben, und ihnen selbst widerwärtig gewesen sind) und ich also mit den Sprüchen, die angezogen und angeführet sind, „überzeuget und mein Gewissen in Gottes Wort gefangen sey, so kann und will ich „nicht wiederrufen, weil es weder sicher noch gerathen ist, etwas wider das Gewissen zu thun. Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir, Amen„! Auf diese Antwort soll der Kaiser gesagt haben: Der Mönch redet unerschrocken mit großen Muth e).

§. 168.

Diese Antwort zogen die Reichsstände in weitere Ueberlegung. Und D. Eck drang von neuem in ihn, daß er wiederrufen sollte. Luther aber bat den Kaiser: Man wolle ihn zu nichts zwingen wider sein Gewissen, ehe er überwiesen wäre. Denn die Antwort, so er gegeben, wäre nicht unrichtig noch sophistisch, sondern einfältig, schlecht und recht; und er könne keine andre, als die geben. Es wäre denn, daß die Gegner sein Gewissen, so von den Irrthümern, wie sie die heissen, gefangen, mit genugsamen Gründen der heil. Schrift explicirten und losmachten, sonst könne er aus dem Netze, darein er verwickelt, nicht kommen.

§. 169.

Endlich wurde er dimittirt, und wie er aus dem Gemache, wo er war verhöret worden, unter starker Begleitung herausgegangen, schickte ihm der alte Herzog Erich zu Braunschweig eine silberne Kanne mit Einbecker Bier, und ließ ihm sagen, er möchte sich damit erquicken. Luther fragte, was für ein Fürst seiner also in Gnaden gedacht, und da er vernahm, daß ihn damit ein katholischer Herr beschenke, der selbst zuvor aus dieser Kanne getrunken, daß er sich deshalb nichts Böses zu versehen, trank er auch, und sprach: **Wie heute Herzog Erich meiner gedacht, also gedenke seiner unser Herr Christus in seinem letzten Kampfe.** Dieser Worte gedachte besagter Herzog in seiner letzten Stunde, und begehrte von seinem bey dem Bette stehenden Edelknaben, Franz von Kramm, er sollte ihn mit evangelischen Trost erquicken f).

§. 170.

e) Seckendorf in der Historie des Lutherthums, S. 350.

f) Seckendorf, l. c. S. 354. Sellneccerus, S. 108.

§. 170.

Maximilian Misson g) sagt ausdrücklich, man habe auf diesem Reichstage zu Worms Luthero in der Reichsversammlung mit einem Trunke vergifteten Weins vergeben wollen. Seine Worte sind diese: Es wurde uns erzählet, als Luther ziemlich stark geredet, und ihm sonst von der Hitze des Ofens, bey welchem er gestanden, warm worden, daß man ihm ein Glas Wein gebracht. Das habe er zwar angenommen, aber weil er mit großer Heftigkeit geredet, habe er selbiges auf eine Bank gesetzt. Da soll nun alsobald das Glas in Stücken zersprungen seyn, ohne, daß es jemand angerühret hätte, und will man sicherlich glauben, der Wein sey vergiftet gewesen. Nun ist dieses eine Historie, darüber ich eben nicht viel gloßirens machen will. Es sey aber wie ihm wolle, so ists doch gewiß, daß der Ort, worauf das Glas gestanden haben soll, ganz ausgehöhlet ist, wegen der Splitter, die davon abgeschnitten, uud die einige von den eifrigen Lutheranern zum Andenken D. Luthers als etwas ganz besonders aufzuheben pflegen h).

Das vierte Kapitel.

Luthers Beständigkeit bey der Unterredung mit den Reichsständen zu Worms 1521.

§. 171.

Den Freytag nach Misericordias Domini, als den 19 April, ließ der Kaiser einen Bescheid an die Churfürsten und Stände des Reichs gelangen, folgenden Innhalts: Weil Luther nicht eines Fingers breit von seinen Irrthümern abstehen wollte, so wolle er ihn, und die ihm anhiengen, mit dem Banne und der Acht verfolgen, und sie vertilgen; jedoch wolle er ihm das Geleite nicht brechen, sondern ihn lassen sicher an den Ort kommen, wo er von hieher erfordert wäre. Cochläus fand sich um Essenszeit ungebeten zu Mittage bey Luthern ein, und bezeigte ihm sein Beyleid wegen dem harten Kaiserl. Ausspruch, und wollte ihn überreden, daß er dem Kaiser das Geleite sollte auffagen. Aber andre vor-

 nehme

g) In der Reisebeschreibung durch Deutschland, S. 70.

h) Ob zwar nicht gäntzlich zu läugnen, daß die Papisten Luthern mit Gift aus dem Wege zu räumen getrachtet, wie (§. 175) wird gezeiget werden, so scheinet mir doch nicht gewiß zu seyn, daß auf diesem Convent Luthero sollte von den Katholiken ein giftiger Trank gereichet worden seyn. Wie es denn auch nicht wahrscheinlich zu seyn scheinet, daß die Wormser damals eine solche unzeitige Liebe gegen den D. Luther hätten sollen merken lassen, daß sie nach Art der Katholiken sich sollten haben angelegen seyn lassen, diese Holzschnitte zu sammlen. Vielleicht hat Misson nur hiermit den Lutheranern wollen wehe thun, und ihnen einen Aberglauben beymessen, der ihnen aber nicht in den Sinn gekommen. conf. D. *Goezii* Dissert. de reliquiis Lutheri, p. 12.

nehme Leute, die mit Luthern speiseten, hielten es dem Cochläus für übel und stiessen ihn aus dem Hause, daß er mit Schanden fortgehen mußte.

§. 172.

Eben der Freytag Nachmittags, und der Sonnabend nach Misericordias Domini, wurden von den Ständen mit Rathschlagen zugebracht, ohne zu einem Schluß zu gelangen. Die Katholiken suchten den Kaiser dahin zu vermögen, daß er D. Luthern das Geleite nicht halten sollte, weil er ein Ketzer wäre. Aber **Ludovicus** aus der Pfalz, und der **Churfürst zu Sachsen** hielten die Widerpart, und der **Kaiser** gab die Antwort: **was man zusagt, muß man halten** i).

§. 173.

Den 22 April, als den Montag nach Jubilate, wurde D. Luther beordert, Mittwochs, als den 24 April nach St. Georgentag, vor dem Bischof zu Trier **Richardus** und andern Bischöfen und Fürsten zu erscheinen, da man ihn auf Befehl des Kaisers gnädiglich und brüderlich ermahnen sollte. Da er nun mit dem zugegebenen Kaiserl. Herold erschien, hat ihn D. **Oejus**, des Marggrafens von Baden Kanzler, ermahnet, er sollte Ehrbarkeit, Ehre, Wohlfahrt, gute Gesetze, Recht und Ordnung, sein gut Gewissen, das gemeine Reichs Beste ꝛc. ꝛc. bedenken. D. Luther, welcher die gescheite Anrede lange hernach gelobet, aber sich gewundert, daß in derselben nicht einmal der Name Jesus gegen ihn, als ein Doctor der Gottesgelahrheit erwähnet worden, versetzte dargegen: Er wäre schuldig, den hohen Häuptern Gehorsam, in allem, was billig zu erweisen; in dieser Sache aber, so den allmächtigen Gott, und seines eingebohrnen Sohnes ewiges und unwandelbares Wort betreffe, müsse er jedermann, der gedenke selig zu werden, nach St. Petri ausdrücklichem Gebot, Gott mehr, denn den Menschen gehorsamen, Ap. Geschicht 5, 28.

§. 174.

Als nun D. Luther hierauf Abtritt nehmen mußte, und die Chur- und andern Fürsten sich mit einander berathschlagt hatten, was sie ihm für eine Antwort geben wollten; so ward er wieder hineingelassen, und der Kanzler **Oejus** mußte ihm den Rath geben: **Er sollte seine Bücher des Kaisers und des Reichs Urtheil unterwerfen.** Allein D. Luther gab darauf diese Antwort: „Er wolle über Gottes Wort keine Menschen erkennen noch richten lassen. Ich stelle euch selbst „heim: wenn der Kaiser über meine Sache sollte ein Richter seyn, was würde „nicht geschehen? Wie könnte ich mich schützen oder handhaben, wenn ich die heil. „Schrift hätte aus der Faust gegeben? Der Kaiser hat der Bischöfe zu viel, „die mich auch bereits verdammt haben„. Der **Churfürst** und Marggraf zu **Brandenburg Joachim**, wollte sich aufs gründlichste von seiner Meynung informiren,

i) Lindner, l. c. S. 232.

miren, und fragte ihn, ehe die Versammlung auseinander gieng, noch einmal ausdrücklich: Herr Doctor! wenn ich euch recht verstehe, so ist das eure Meynung, ihr könnet euch nicht von der heiligen Schrift begeben; worauf er antwortete: Ja, gnädigster Herr! darauf stehe ich. Hierauf endigte sich die Versammlung, giengen auseinander, und die andern Fürsten begaben sich aufs Rathhaus. Aber der Churfürst zu Trier ließ Lutherum in seine Wohnung einladen, wobey D. Eck und Cochläus zugegen waren; Luther aber hatte den Amsdorf und Schurf bey sich. Jene fiengen an zu disputiren von der Ungewißheit der heil. Schrift, und Ansehen der katholischen Kirche ꝛc. welches alles von diesem kurz und gut beantwortet wurde.

§. 175.

Allem Vermuthen nach hat damals der Churfürst von Trier, nach Ratzenbergers Bericht, diese Herren den Abend bey sich zu Gaste behalten. Ueber der Mahlzeit trank D. Eck Luthern ein Glas Wein zu. Wie Luther das wieder eingeschenkte Glas an den Mund setzen, und trinken will, vorher aber seiner Gewohnheit nach das Kreuz darüber macht, springt das Glas entzwey, daß also der Wein auf den Tisch lief. Dahero muthmaßten viele, es müsse Gift darinnen gewesen seyn. Darauf sagte Luther lächelnd! Liebe Herren! der Trank ist mir entweder nicht beschert, oder nicht gesund gewesen. Er hielt dafür, daß das Glas gesprungen, weil es zu schnell in allzukaltes Wasser gesetzt worden [k]).

§. 176.

Den 25 April, als den Donnerstag nach Jubilate, schickte der Erzbischof von Trier, früh vor Essens, D. Peutingern und D. Vejum wieder an Luthern, mit der Proposition, seine Bücher dem Urtheile des Kaisers und der Reichsstände (§. 174.) zu überlassen. Allein er wiederholte seine bekannte Antwort. Endlich baten sie, er wolle doch zum wenigsten seine Sache auf Erkenntniß eines künftigen Concilii stellen? das war Luther zufrieden, aber mit der Bedingung: Daß die aus seinen Büchern gezogene Artikel dem Concilio also übergeben würden, daß darüber aus der heil. Schrift gesprochen und geurtheilet, und das Gegentheil mit derselben dargethan werden sollte. Welche Antwort aber dem Erzbischofe unrecht vorgebracht wurde [l]).

§. 177.

Weil nun der Erzbischof Luthern selbst deswegen vor sich kommen ließ, und er von ihm das Gegentheil hörete, so begehrte er, Luther sollte selbst anzeigen, womit

k) Ratzenberg führet zum Zeugen dieser Sache an, Cornelium Block, des Königs Ferdinands Musicum, der bey dieser Mahlzeit mit gewesen, und es ihm Ao. 1545 zu Prag erzählt habe. it. Seckendorf, l. c. S. 357. ingl. Augustin Vogel im historischen Bericht von Luthero, Lauban, 1699. 12. S. 5.

l) Lindner, l. c. S. 228.

mit dieser Sache möchte gerathen und geholfen werden. Darauf antwortete er: Kein besserer Rath und Hülfe ist, denn der, so Gamaleel gegeben, Apostg. 5, 38. 39. Er fragte ferner: was er denn thun wolle, wenn man seine Artikel dem Concilio heimstellen sollte? Darauf D. Luther wieder zur Antwort gab: Wenn es nur die nicht sind, welche das Concilium zu Costnitz verdammt hat. Der Erzbischof sprach: Eben die werden es seyn, fürchte ich. Luther erwiederte darauf: So kann und will ich nicht schweigen, als der ich gewiß bin, daß durch solche Decreta und Beschluß Gottes Wort verdammet ist. Darum will ich eher Leib und Leben, Stumpf und Stiel darüber fahren lassen, denn Gottes klares und wahres Wort übergeben. Wie nun der Erzbischof sah, daß D. Luther Gottes Wort gar nicht dem menschlichen Erkenntnisse untergeben wollte, ließ er ihn gnädig von sich. Da ihn aber der Doctor bat, er wolle fördern helfen, daß er von Sr. Kaiserl. Majestät einen gnädigen Abschied erlangete, sagte der Erzbischof, er wolle es wohl ausrichten, und es ihm wieder anzeigen lassen.

§. 178.

Wie D. Luther von dem Erzbischofe zu Trier weggegangen war, besuchte er den Sächsischen Rath, Johann von Minkwitz, der zu Worms sehr krank gelegen, und tröstete solchen trefflich. Bey dem Abschiede sagte er als was gewisses: **Morgen werde ich von Worms wegreisen.** Als ihn Spalatin, der da zugegen gewesen, erinnerte, er könnte doch das nicht wissen, so traf es doch ein. Denn, drey Stunden darnach kam der Trierische Official und der Kaiserl. Secretär zu ihm, und zeigten ihm den Kaiserlichen Abschied an [m]). Dieser bestund darinn: Er sollte innerhalb 30 Tagen von dannen wieder in seinen Gewehrsam gehen, unter öffentlichem Geleite, doch, daß er unterwegens weder mit Predigten, noch mit Schreiben, das Volk erregte. Darauf Luther mit großer Demuth und Bescheidenheit antwortete: **Wie es dem Herrn gefallen, also ists geschehen, der Name des Herrn sey gebenedeyet!** Er bedankte sich unterthänig wegen des versprochenen Geleits: Gottes Wort aber wolle ungebunden seyn [n]).

Das

m) Seckendorf, l. c. S. 362. it. Mathesius in der 3ten Predigt.

n) Dieses alles ist weitläuftig zu lesen in D. M. L. Handlung vor Sr. Kaiserl. Majestät Tom. XVII. Lipsi. p. 574 Sein Bericht an den Marggraf Albrecht zu Brandenburg stehet l. c. p 586. Wie Luther solche Historie 1546 zu Eisleben erzählet, l. c. p. 586. Lindner, l. c. S. 231. Seckendorfs schöne Reflexion über diese ganze Handlung l. c. S. 369. Eine schöne und lustige Erzählung unter dem Titel: Passio D. *M. L.* secundum Marcellum, stehet *Budd.* Tom. II. Epist. p. 11 sqq.

Das fünfte Kapitel.

Luthers Rückreise von Worms 1521.

§. 179.

Am 26 April, als den Freytag nach Jubilate früh um 10 Uhr, trat er seine Rückreise an, nachdem er seine Herren und Freunde, deren sehr viel zu ihm kamen, gesegnet, und eine Suppe und Frühstück zu sich genommen hatte, mit denen, so mit ihm dahin kommen waren und ihn geleitet hatten. **Caspar Sturm** aber, der Ehrenhold, folgte ihn nach etlichen Stunden, da er ihn zu **Oppenheim** antraf, und begleitete ihn auf mündlichen Befehl des Kaiser **Carls**, ohngeachtet die päbstlichen Legaten sich diesem sichern Geleite auf alle Weise widersetzten. Am 27 April kam er nach Frankfurt, von da aus er den 28sten an **Lucas Cranach** den ganzen Verlauf und Handlung zu Worms geschrieben o). Den Sonntag Cantate kam er nach Friedberg, drey Meilen von Frankfurt, an welchem Orte und Tage er sowohl an den Kaiser p), als gesammte Chur- und Fürsten, und Stände des Reichs nach **Worms** demüthig zurückschrieb q), und nochmals eine Remonstration that, die er den 29 April r) an den Spalatin durch **Caspar Sturm**, den er an diesem Tage von sich gelassen, übergeben ließ s). An diesem Montage fuhr er von Friedberg nach Gronberg, und kam Vigil. Phil. Jacob. d. i. den 30 April nach Hirschfeld, zu dem Abt, Namens **Crato Meilius**, der ihn vortrefflich bewirthete. Er hatte, schreibt er: uns seinen Kanzler auf eine starke Meile entgegen geschickt, bis er selbst mit einem großen Gefolge zu Pferde aus seinem Schlosse in die Stadt uns einholte: Unter dem Thore nahm uns der Rath an, und darauf bewirthete er uns in seinem Kloster aufs beste, und ließ mich in seinem Bette schlafen. Des Morgens früh um 5 Uhr ward ich genöthiget zu predigen, ob ich es schon abschlug, damit der Abt seine Regalien nicht verlieren möchte. Denn wenns auskäme, würden sie sagen, ich hätte mein Wort nicht gehalten, weil mir verbothen worden, unterwegens zu predigen (§. 178.). Aber Gottes Wort will ungebunden seyn t).

§. 180.

Hierauf reisete er am 1 May nach **Eisenach**, da ihn der Abt bis an den Wald begleitet, und durch seinen Kanzler in dem Städtlein Berka an der Werre gele-

o) Tom. XVII. Lipf. p. 574.

p) *Budd.* l. c. Ep. 223 p. 316. Tom. XVII. Lipf. p. 590.

q) l. c. Epist. 224 p 3 9.

r) Dieses Schreiben stehet bey Lindnern, l. c. S. 224.

s) *Budd.* l. c Epist. 225. p. 323.

t) Aurifaber in Epist. *Lutheri* et *Budd.* ad *Spalatin.* Epist 229. p. 328.

gelegen, nochmals tractiren ließ. Gegen Abend langte er in Eisenach an, und wurde von denen ihm zu Fusse entgegen gehenden Eisenachern wohl empfangen. Donnerstags nach Cantate den 2 May reisete D. Hiern. Schurf mit den übrigen Reisegefährten nach Wittenberg, nachdem sie zu Eisenach die von Luthero gehaltene Predigt angehöret. Obschon der Pfarrer des Orts in Gegenwart der Notarien und Zeugen dawider protestirte; so hat er sich doch hernach bey Luthern entschuldiget, weil ers zum Schein thun müssen. Von da ist er nach Möre zu seiner Freundschaft gereiset, und allda bey seines Vaters Bruder, Heinz Luthern, eingekehrt, allwo er seine noch lebende Großmutter, die aber am 21 Sept. dieses Jahrs starb, angetroffen. Daselbst ist er über Nacht blieben, und hat auch den folgenden Tag, da er sich mit seiner Freundschaft geletzet, allem Vermuthen nach, daselbst geprediget u).

Das sechste Kapitel.

Luthers Gefangenschaft 1521.

§. 181.

Am 4 May, den Sonnabend vor Rogate, war er willens von Möre nach Schweine, und auf das Schloß Altenstein, so Burckardt Hunden zuständig, zu reisen. Als er nun daselbst mit seinen Freunden, die ihn geleitet, durchgefahren, sind aus dem Walde bey einer wüsten Kirche, Glißbach genannt, fünf Reißige an sie kommen, auf den Wagen zugestoßen, und D. Luthern allein von selbigem gerissen x), da er eine Weile neben den Pferden im Walde herlaufen müssen, und haben also sehr mit ihm geeilet, daß auch einer, dem der Hut entfallen, selben liegen lassen, und haben ihren Hufschlag nach Broderode hinausgenommen y). Endlich setzten sie ihn auf ein Pferd, und führten ihn etliche Stunden in dem Walde herum, bis sie die Nacht überfiel. Sie banden auch einen auf ein Pferd, damit sie einen Gefangenen mit sich brächten. Also kamen sie fast um Mitternacht

u) Es ist dieses zu schlüssen aus dem Schreiben an den Graf Albrecht zu Mannsfeld, von den Geschichten und Handlungen, so mit ihm auf dem Reichstage zu Worms vorgenommen worden, am Tage St. Crucis den 3 May, da es heißt: Sie werden mich beschuldigen, ich habe das Gleite gebrochen, mit Predigen zu N. (§. 179) und zu N (§. 180.) und zu N. welches wohl Möre bedeuten muß.

x) Lutheri Bruder, Jacob, so die Reuter kommen sehen, ist vom Wagen gesprungen, und ohne Abschied zu nehmen, Abends ganz spät erst zu Waltershausen ankommen. Luther spricht: Prope post arcem Altenstein captus sum *Budd.* l. c. Epist. 129. p. 328.

y) Auf solche Weise wird Lutheri Gefangennehmung in Spangenbergs Chronik, aus des Eisenachischen Canonici George Königs Briefe, im 5ten Buche S. 254 erzählet.

ternacht ins Schloß Warteburg bey Eisenach, und hielten den Gefangenen so gut, daß sich auch der Kellermeister darüber verwunderte z).

§. 182.

Diese Gefangennehmung geschah auf Befehl des Churfürsten zu Sachsen, und ward überaus stille gehalten, dergestalt, daß hiervon niemand, als Friedrich von Thunau, Philipp von Feilitzsch, und Johann Spalatin, etwas gewußt. Myconius sagt a): Der fromme löbliche Churfürst merkte, daß bey dem Pabste, Legaten, Bischöfen und Geistlichen beschlossen wäre, weil Lutherus mit Schriften nicht zu überwinden, ihn umzubringen. Damit er aber ihnen den Luther aus dem Gesichte und Augen brächte, bestellte er, daß derselbe bey Möhe, nicht weit von Eisenach, neben seinem Gehölze in einem Grunde durch etliche treue, geheime und verschwiegene Leute gefangen ward und hinweggeführet. Man konnte nicht erfahren, wer doch den Luther gefangen und hinweg geführet hätte? Es wurde von vielen Leuten, auch auf dem Reichstage geglaubt, es wäre ein Gefängniß im Ernste gewesen. So recht heimlich wurde es gehalten. D. Jonas und etliche andre waren mit im Wagen, noch konnten sie nicht mehr erfahren, als, es wären gnädige Feinde.

§. 183.

Des Churfürsten Herr Bruder wußte es selbst nicht: denn der Churfürst schrieb an ihn den 5 May also: Martini Sache stehet also: Er muß in das Elend. Darwider ist kein Mittel. Doch stehet der Ausgang bey Gott. Wenn ich mit Gottes Hülfe zu Ew. Liebd. komme, so werden Sie Wunder hören. Es ist Gottes, und nicht Menschen Werk. Ew. Liebd. glauben, daß nicht ein Hannas und Caiphas, sondern auch Pilatus und Herodes, Luthern zuwider seyn. Als unterdessen ihn Herzog Johannes berichtete, daß der Ruf gehe: Luther sey gefangen; antwortete der Churfürst den 21 May: von Lutheri Gefangenschaft wird hier auch unterschiedlich geredet, und hören solches viele, wie ich vernehme, ungern. Der Pabst hat einen neuen Bann wider ihn publiciret, und hier arbeitet man an heftigen Befehlen. Gott gebe, daß man thue, was recht ist b). Der Herzog hat es erst im Sept. 1521 erfahren, nach dem Schreiben Lutheri an den Spalatin vom 9 Nov. „Herzog Johannes der Aeltere, der bisher nicht gewußt, wo ich bin, hat end„lich erfahren, wo ich mich aufhalte. Mein Wirth hat es ihm heimlich wissen las„sen. Er wird wohl schweigen c)„.

§. 184.

z) Mathesius in der dritten Predigt, vom Leben Lutheri, S. 28.

a) In der Reformations-Historie, Cap. II. S. 41.

b) Seckendorf, l. c. S 365.

c) *Budd*, l. c. Epist. 343. p. 356.

§. 184.

Daß diese Verbergung Lutheri viel Redens verursacht habe, ist außer allem Zweifel und Streit [d]). Herr Lindner [e]) führet hiervon ein merkwürdiges Schreiben des Straßburgischen Juristen Nicolai Gerbelii, das den 25 May geschrieben, an, so aber Luther erst auf Michael 1521 erhalten, und am 1 Nov. beantwortet: Im übrigen, weil ihr so ängstlich und freundlich nach meinem Zustande fraget, so denke ich, ihr werdet solchen erfahren haben. Ich habe mich auf Einrathen guter Freunde verstecken lassen, theils ungern, theils ungewiß, ob ich Gott einen Gefallen erweise. Ich meynte zwar, ich müßte mein Haupt dem öffentlichen Grimme hingeben, allein, es hat denen ein anders gefallen, durch deren Rath ich durch abgeschickte Reuter, die mich unter dem Scheine einer Hinterlist auf dem Wege aufgefangen, und an einen sichern Ort gebracht haben, wo ich nun ganz freundlich gehalten werde [f]).

§. 185.

Weil dieser Aufenthalt so gar unbekannt war, bemüheten sich die Widersacher, sorgfältig zu erfahren, wo er wäre. Man sagt, daß der Pabst so gar die Zauberer deswegen gefragt habe. Und als sie ihn zu Rom nicht habhaft werden können, so verbrannten sie daselbst den 12 Jun. sein Bildniß und Bücher [g]).

§. 186.

So geheim aber, als diese Gefangenschaft gehalten ward, so ist sie doch entdecket worden, laut eines Schreibens Lutheri an den Spalatin den 15 Jul. 1521. „Es berichtet mich Amsdorf, daß ein Schreiber des Herzog Johannes an ein „Weib zu Torgau geschrieben habe; ich wäre auf dem Schlosse Warteburg. Da„her ist das Gerücht entstanden, ja überall vermehret worden. Dieses Gerücht „wird die Leute auf die Gedanken bringen, daß, weil es vom Hofe kommen, er mag „es nun wahrhaftig gewußt, oder nur vermuthet haben, daß wir diese Sache mit Fleiß „so verhelet haben. So listig hat der Satan die Sache verrathen. Aber ich ver„nehme auch von meinem Wirth, daß es allenthalben beständig geredet worden, wie„wohl wir solches noch immer verhelen [h])„.

Das

d) *Budd.* l. c. Epist. 229. p. 327.
e) Auf der 244 Seite.
f) *Budd.* l. c. Epist. 249. p. 362.
g) Wie es dabey zugegangen, beschreibet Bernh. Lutzenburg, beym Calixto: de arte noua, p. 236. conf. Seckendorf, l. c. S. 424. Lindner, l. c. S. 259.
h) *Budd.* l. c. Epist. 236. p. 341. *Io. Aurifaber* Epist. 236. p. 341.

Das siebende Kapitel.

Von dem Kaiserl. Edicte wider Luthern 1521.

§. 187.

Es kann seyn, daß Luthers Verwahrung mit des Kaisers Bewilligung geschehen. Der päbstl. Legat, Alexander, setzte, nach dem Zeugnisse des Pallavicini, das überaus scharfe Kaiserl. Edict wider Lutherum, ohne Vorbewust der meisten Reichsstände den 26 May auf, da die meisten schon von Worms weg waren, datirte es aber den 8 May, damit man glauben möchte, es sey in Beyseyn der meisten Churfürsten und Stände gemacht i), da doch klar ist, daß auch schon den 8 May der größte Theil, und unter andern auch der Churfürst von Sachsen Friedrich selbst abgereiset gewesen. Und der Kaiser hat im Aufsatze die Katholiken machen lassen, was sie gewollt, damit er ihnen darinnen zu gefallen wäre, sich aber vorgesetzt, mit der Execution also zu verfahren, daß er im Reiche, nach Erforderung seines Interesse, entweder scharf, oder gelinde handeln könnte. Es kam aber, wie der Ausgang gelehrt, zu keiner Vollstreckung. Es ist auch dasselbe dem Recesse, oder Reichsabschiede, nicht einverleibet worden.

§. 188.

In diesem erstaunenswürdigen Edicte vom 8 May 1521 wird von Luthers Lehre gesagt: „Daß sie laufe wider die Lehre von den sieben Sacramenten, von „der heil. Ehe, von dem heil. Abendmahl, von der Beichte, vom priesterlichen „Amte und Orden, vom Stuhl zu Rom, von der Messe, vom Fasten und Gebet, „den Patribus und Conciliis &c. &c. Er schriebe beyläufig gar nicht anders, das „nicht zum Aufruhr, Zertrennung, Krieg, Todtschlag, Rauben, Brand und zum „ganzen Abfalle des christlichen Glaubens diene und reiche. Denn er lehre ein freyes eigenwilliges Leben, das von allen Gesetzen ausgeschlossen, und ganz viehisch, als sey „er ein freyer, eigenwilliger, viehischer Mensch, der alle Gesetze verdamme und unterdrücke, wie er denn die Decreta und geistlichen Gesetze zu verdammen keine „Scheu noch Schaam hätte k)„.

§. 189.

Darauf ward der ganze Begriff von Luthero zusammen gefaßt in den Worten: Und damit alle andre des Luthers unzählbare Bosheiten um der Kürze willen unerzählet bleiben, so hat dieser einige, nicht ein Mensch, sondern als der

i) Lindner, l. c. S. 238.

k) Lindner, l. c. S. 236, wo erzählet wird, wie diese Lästerung in Frankreich wieder aufgewärmet worden.

böse Feind, in Gestalt eines Menschen, mit angenommener Mönchskutte, mancher Ketzer höchst verdammte Ketzereyen, die lange Zeit verborgen blieben sind, in eine stinkende Pfütze versammlet, und selbst etliche von neuem erdacht, zum Scheine, daß er predige den Glauben, den er gemeiniglich mit solchen hohen Fleiße einbildet, damit er den rechten wahren Glauben zerstöre, und unter dem Namen und Schein der evangelischen Lehre, allen Evangelischen Friede und Liebe, auch aller guten Dinge Ordnung, und die allerzierlichste christlichste Gestalt umkehre und unterdrücke.

§. 190.

Auf diese Beschreibung erklärte der Kaiser D. Luthern als einen Ketzer, nach Verfließung der zu seinem sichern Geleite ihm ausgesetzten Tage, in die Reichsacht, und Oberacht, und verbot zugleich seine Bücher; befahl auch, daß man ihn gefangen nehmen, und dem Kaiser überliefern sollte. Man kann daraus ersehen, daß keine Lästerung nach der Zeit wider D. Luthern angeführet worden, die nicht in den angeführten Beschuldigungen, und auch die, er sey der Teufel, schon ihren Grund habe.

§. 191.

D. Luther hat von diesem Edicte bald Nachricht bekommen, wie solches ein Schreiben vom 19 May Dom. Exaudi an den Amsdorf bezeuget: „Hütet euch „vor dem Dreßdner Roboam und Damascenischen Benhadat, wodurch er „den Churfürsten von Brandenburg verstehet. Denn es ist ein grausam Edict wi„der uns ausgegangen. Der Herr aber wird sie verlachen [l]„.

Das achte Kapitel.

Luthers Arbeit in seinem Pathmo 1521.

§. 192.

Luther war indessen in seinem Pathmo zu Warteburg. Und ob er wohl lieber auf glüenden Kohlen liegen wollen [m], um Gott und sein Wort zu ehren; so hielt er doch in die drey Vierteljahre in diesem Gehorsame aus, damit er seinem lieben Churfürsten keine größere Gefahr über Land und Leute brächte [n]. Er war allda nicht müßig [o], sondern studirte mit allem Fleiß, er lernte Hebräisch und

l) *Budd.* l. c. Epist. 228. p. 326. conf. Epist. 226. p. 324.

m) D. *Paul Antonii* Dissertat. de Pathmo Lutheri, animaduersiones Histor. aduersus Pallauicinum aliosque Romanos Historiographos 1694 recusa 1700. conf. *Budd.* l. c. Epist. 227. p. 325. Epist, 231. p. 330.

n) Mathesius, in der 3ten Predigt, S. 28.

o) Von seiner vielen Arbeit führet Herr Lindner eine Stelle an, aus der Auslegung des 122 Psalms, S. 261. Aus der Zuschrift an D Justus Jonas, der Widerlegung des Latomi, S. 162.

und Griechisch, und schrieb ohne Aufhören p), wie er dem Spalatino am 10 Jun. 1521 meldet. Die Lesung der heil. Schrift war seine einige und liebste Verrichtung; daher er auch Hand an die Uebersetzung des neuen Testaments und der Psalter q) legte. Er verdeutschte nicht allein das Gebet des Königes Salomonis r), sondern legte auch den 18 s), 37, 67, 119 Psalm t) aus, und das Magnificat u). Den 22 Psalm, davon ein merkwürdiger Brief zu lesen, worinnen auch seiner Mühe, Arbeit und Briefeschreiben x) erwähnet wird: **Ein Unterricht an die Beichtväter über die verbotnen Bücher D. M. L.** y).

§. 193.

D. Luther hielt täglich seinem Wirthe und seinen vertrauten Freunden zweymal eine Predigt. Von diesen Predigten haben wir die von den zehen Aussätzigen, und dieses Evangelii Figur und Deutung z); von dreyerley guten Leben a); von würdiger Empfahung des heil. Abendmahls b); von der Beichte c), welche Predigt er dem **Franciscus von Sickingen** zugeschrieben. Er schrieb die Kirchenpostille d). Eine Predigt Festo Epiphanias vom Königreiche Christi und Herodes e); Unterricht, wie man recht und verständlich einen Menschen zum christlichen Glauben taufen soll f). Er ertheilte dem **Nicol. Hausmann** Trost und Rath, wie er sich in seinem Amte verhalten solle g). Er schrieb auch viele Briefe, unter welchen sonderlich der an den **Melanchthon** vom 19 May merkwürdig ist, weil man daraus

p) *Budd.* l. c. Epist. 233. p. 334.

q) **D. M. L.** kurze Anmerkung, die er zum N. T. geschrieben, herausgegeben von M. George Gottfried Richter, Past. zu Neustadt bey Schneeberg, Leipz. 1731. 4. 20 Bogen. vid. **Theol. Sammlungen** 1732. S. 824. Wie D. Luthern der Psalm von sonderbaren Geschmacke gewesen. vid. **Lindner.** l. c. S 263. Lutheri Vorrede über den Psalter. Tom. III. Wittenb. M. *Io. Herm. Iani*, de. B. L. studii biblici restauratore liber historicus. Halae 1732. 8. 15 pl. Der Autor ist Collega des Paedagogii Regii daselbst. D. Joachim Lange hat eine Vorrede darzu gemacht: de studio Exegetico, V. D. M. Priuato Theol. Sammlungen, 1735. S. 479. Eine schöne Münze auf die Herstellung der Bibel stehet in Leipz. Gel. Zeitungen, 1718 S. 223.35.

r) Tom. VII. Lipf. p. 38.

s) Tom. VI Lipf. p. 38.

t) l. c. p 53 94.

u) Tom. IX. Lipf. p. 376. Tom. VI. Witteb. p. 9.

x) Tom. III. Witteb. p. 275 seq.

y) Tom. VI. Witteb. p. 420.

z) Tom IX. Lipf. p. 517. 520.

a) Tom XXII. Lipf. p 188.

b) Tom XII. Lipf. p. 470.

c) Tom. XVII. Lipf. p. 692. **Lindner,** l. c. S. 266.

d) Tom. XII. Lipf. p. 258. Ist mit solcher in seinem Pathmo nur vom Advente bis auf Epiphanias kommen, nennet sie sein liebstes Buch, welches auch die Papisten gerne haben; er hat es dem Graf Albrechten von Mannsfeld zugeschrieben, **Lindner** l. c. S. 264.

e) Tom. XII. Lipf. p. 327.

f) Tom. XXII. Lipf. p. 227.

g) l. c. p. 302.

seine Gemüthsbeschaffenheit sonderlich sehen kann [h]). Die Erklärung des 37 Psalms 1521, nebst einem Briefe an die Christen zu Wittenberg [i]); eine Vermahnung an alle Christen, sich vor Aufruhr und Empörung zu hüten [k]).

§. 194.

Währender Zeit fiengen die Wittenbergischen Gottesgelehrten, **Philipp Melanchthon** und D. **Andreas Carlstadt** an, die Priesterehe mündlich und schriftlich zu verfechten [l]). **Luther** fiel ihnen bey, aber wegen der Mönche, weil sich selbige durch eine Gelübde verbunden, außer der Ehe zu leben, konnte er sich nicht sobald dazu entschlüßen [m]). **Carlstadts** Gründe, die er in seiner dieserhalb verfertigten Schrift anführete, thaten ihm kein Genüge. Doch wünschte er, daß den armen mit Unreinigkeit und Brunst geplagten Gewissen geholfen würde [n]). Nach fleißigem Nachdenken riß er sich raus, und fand endlich den rechten Grund, die Gewissen zu befriedigen. Er schrieb deswegen die Schlußreden von den Gelübden und geistlichem Leben des Klosters [o]); eine Schrift wider den falsch genannten Stand des Pabsts und der Bischöfe [p]); ein Urtheil von den geistlichen und Klostergelübden [q]), welches Buch er seinem Vater, **Hanns Luthern**, zugeschrieben; ein Bedenken und Unterricht von den Klöstern, und allerley geistlichen Gelübden [r]). Es regte sich zwar ein Barfüssermönch zu **Würzburg**, **Caspar Schatzgaier** darwider, Luther stopfte ihm aber das Maul gar bald [s]).

§. 195.

Endlich gab er Streitschriften [t]) wider das Pabstthum heraus, und wie er die Theologen zu **Paris** abgefertiget hat, kann man (§. 152) lesen. **Ambrosius Catharinus**, ein Italiäner und Thomiste, schrieb wider ihn, und vertheidigte die Hoheit des Pabstes. Wider diesen schrieb er: Offenbarung des Antichrists [u]); **Paul Speratus** machte darzu eine Vorrede. **Jacob Latomus**, ein Theologe zu **Löwen**, schrieb auch wider Lutherum, in dem Buche, darinnen er Buchstabe und Geist, Gesetz und Evangelium, Moses und Christi Amt, was Sünde und Gnade sey, und wie wir durch den Glauben an Christum gerecht werden, erkläret [x]). An den Erzbischof zu Maynz und Magdeburg ließ er am 21 Nov. 1721 eine harte,

h) *Budd.* l. c. Epist. 226. p. 324. Ist zu lesen bey Hr. **Lindnern**, l. c. S. 277.
i) *Budd.* Tom. III. Witteb. p 1.
k) Tom. XVIII. Lipf. p. 288.
l) *Budd.* l. c. Epist. 242. p. 352. **Lindner**, l. c. S. 264.
m) *Budd.* l. c.
n) *Budd.* l. c. Epist. 241. p. 349.
o) Tom. XVII. Lipf. p. 716
p) Tom. XVIII. Lipf. p. 27.
q) l. c. p. 54.
r) l. c. p. 130.
s) *Budd.* loc. cit.
t) Was D. **Paul Anton** in Dissert. de Pathmo Lutheri für eine Reflexion von Lutheri Streitschriften in seinem Pathmo machet, stehet beym **Lindner** l c. S. 260. 270.
u) Tom VII. Lipf p. 498.
x) **Matheſius**, l. c. S. 31. conf *Budd.* l. c. Epist. 231. p. 329.

harte, doch christliche Schrift ergehen, darauf der Erzbischof antwortete y), und schrieb auch an seinen Hofprediger **Wolfgang Fabricius Capito**, den 17 Jenner 1522 z).

§. 196.

Unter Luthers Schriften ist auch der Brief merkwürdig, den er am Tage Apolloniä, den 9 Febr. 1522 an D. Staupitzen von Wittenberg geschrieben. Denn er hatte sich aus Sachsen zu dem Erzbischof nach Salzburg gewendet, der zwar von langen Zeiten her sein großer Patron, aber auch stets ein Feind des Evangelii gewesen war. Luther, der ihn herzlich liebte, aber sah, daß er ziemlich an sich hielt, suchte ihn durch dieses Schreiben von seiner Kleinmüthigkeit abzubringen, und ermunterte ihn nachdrücklich zu einer freymüthigen Bekenntniß Christi und seines Evangelii, mit Vorhaltung der Worte: Wer mich bekennet vor den Menschen ꝛc. ꝛc Und sagte, er fürchte: D. **Staupitz** hienge zwischen Christo und dem Pabst in der Mitten, wolle beyden gefallen, und eine Mittelstraße gehen, da doch diese bey einander ganz zuwider a). Seine Aufrichtigkeit gegen **Staupitzen** siehet man ferner, da er schreibt: „Traun, ich mag erfunden werden, stolz, geizig, ein Ehebrecher, ein Todschläger ein Gegenpabst, und schuldig aller Laster, wenn man mich nur nicht eines gottlosen Stillschweigens beschuldiget, indem der Herr leidet und saget: Ich kann nicht entfliehen. Niemand nimmt sich meiner Seelen an, ich schaue zur Rechten, und siehe, da will mich niemand kennen. Ich hoffe, daß ich durch dieses Bekenntniß müsse losgesprochen werden von allen meinen Sünden. Daher habe ich auch die Hörner erhoben wider dieses römische Götzenbild, und wahrhaften Antichrist mit Vertrauen. Es ist kein Wort des Friedens, sondern des Schwerds, des Worts Christi, l. c.„

Das neunte Kapitel.

Von Luthers Krankheit im Pathmo 1521.

§. 197.

Dieses **Warteburg** ist dem Luther eine sonderbare Kreuzschule gewesen, indem er sowohl am Gemüthe, als am Leibe sein Leiden gehabt und empfunden. Gleich anfangs ward er mit einiger hefrigen **Verstopfung des Leibes** beschweret, daß er etlichemal willens gewesen, nach Erfurt zu gehen, und die Aerzte daselbst zu Rathe zu ziehen. Er meldete solches am Sonntage Exaudi den 19 May dem **Amsdorf**: „Der Herr suchet mich heim, aber betet für mich,

y) Tom. XVII. Lipſ. p. 603 ſeq.
z) l. c. p. 606.

a) *Budd.* l. c. Epiſt. 211. p. 304.

„mich, weil ich auch für euch bete, daß Gott euer Herz stärke. Ich bin an dem „Tage, an welchem ich von euch getrennet worden, auf dem Wege, als ein neuer Reu„ter, müde, fast um 11 Uhr des Nachts ganz im Finstern in meine Behausung „gekommen. Nun bin ich hier müßig, doch unter denen Gefangenen als ein „Freyer. Schreibet mir, wie es euch auf der Reise gegangen ist [b])„.

§. 198.

Was Luther durch diese Heimsuchung des Herrn verstehe, meldet er dem Melanchthon unter obigem Dato: „Der Herr hat mich am Hintern mit großen „Schmerzen geschlagen. Der Stuhlgang ist so hart, daß ich mit Gewalt mich zwin„gen muß, und mir der Schweiß ausbricht, und je länger ichs verhalte, je härter „er wird. Ich bin gestern, als den vierten Tag, einmal zu Stuhle gewesen, und „habe auch des Nachts nicht schlafen können. Betet für mich. Wenn diese „Maladie so fort währen sollte, wie sie angefangen, möchte es noch gefährlicher wer„den [c])„. Am 2 Jun. als Dom. Trinit. schrieb er ihm: „Ich will nicht, daß „ihr euch um meinetwillen Sorge macht. Ich befinde mich, was meine Person „betrifft, ganz wohl, nur daß der Gemüthskummer noch nicht aufgehöret, und die „erste Schwachheit des Geistes und des Glaubens währet noch: meine Absonde„rung aber bedeutet ganz nichts, wenn ich schon umkomme, so kömmt nicht um das „Evangelium, in welchem ihr mich übertreffet, und folget ihr als ein Elisa, mit „Elias verdoppeltem Geiste, welchen euch der Herr Jesus gnädig mittheile [d])„. Den 10 Jun. schrieb er an den Spalatin: „Mein Zufall, woran ich zu Worms „krank lag, hat mich noch nicht verlassen, sondern nimmt mehr zu. Ich bin sehr „verstopft, und zweifle, ob mir jemand im Leben helfen wird. So suchet mich der „Herr heim, daß ich nicht ohne Kreuz seyn darf. Er sey gelobet, Amen [e])„.

§. 199.

Weil es sich nun nicht zur Besserung anlassen wollte, so entschloß er sich, nach Erfurt zu reisen, wie er solches dem Melanchthon am Tage Margarethä den 13 Jul. berichtet: „Es wird nun fast acht Tage, daß ich weder schreibe, noch „bete, noch studiere, theils, weil mit den Versuchungen des Fleisches, theils mit an„drer Beschwerlichkeit beladen bin. Wenn die Sache nicht besser wird, so gehe „ich öffentlich nach Erfurt, da will ich entweder euch oder ihr mich sehen: denn „ich will die Aerzte zu Rathe ziehen. Ich kann das Uebel nicht weiter ertragen, „denn ich wollte lieber zehen große Wunden, als diese kleine Verletzung haben. „Und

b) Von seiner Krankheit zu Warteburg ist zu lesen die 10te Predigt des Cyriac. Spangenbergs, S. 195. *Budd.* l. c. Epist. 228. p. 326.

c) *Budd.* l. c. Epist. 226. p. 375.

d) l. c. p. 330.

e) l. c. p. 334.

„Und vielleicht belegt mich Gott mit diesem Schmerz, daß er mich aus dieser „Wüsten unter die Leute heraus reisse f)„.

§. 200.

Am 15 Jul. bedankte er sich gegen den Spalatin für die überschickten Arzeneyen: „Ich habe endlich alles wohl erhalten, und die Pillen nach der Vorschrift „gebraucht, und bald darauf offnen Leib ohne Blut und Schmerzen bekommen. Doch „bin ich noch ganz wund, und weis ich nicht, ob die Pillen, oder was sonst daran „schuld. Schicket mir solche noch einmal. Im übrigen bin ich am Leibe wohl, und „munter am Gemüthe. Daß sich Philippus meinetwegen vergebliche Träume „dichtet, wundert mich. Lässet das Uebel nicht nach, so werde ich nach Erfurt ge„hen, und die Aerzte brauchen g)„.

§. 201.

An dieser Reise aber hinderte ihn die Pest, so daselbst graßirte, besage eines andern Schreibens vom 1 August: „Es ist die Pest darzwischen kommen, daß ich „nicht nach Erfurt gehen kann. Und ich sehe nicht, was zu besorgen, wenn ich „Gelegenheit hätte, mich daselbst einige Zeit aufzuhalten. Ich würde auch des„wegen Wittenberg nicht verlassen, wenn ich anderswo lehrte, weil Christus überall „ist, und würde es eben seyn, als lehrte ich zu Wittenberg. Wiewohl ich mich we„der um einen Catheder noch Predigtstuhl bewerbe. Ich werde es auch ohne „Beruf nicht annehmen h). Denn wenn ich hätte ein Amt annehmen wollen, würde „ich meinen Willen nicht zu dieser Einsamkeit gegeben haben. Mein Zustand ist, „nachdem ich viel und starke Arzeneyen gebraucht, etwas leidlicher; aber die Na„tur der Verdauung wird nicht geändert, und die Verwundung bleibt. Ich „sorge, es wird schlimmer werden, weil mich der Herr schlägt i)„. Und am 6 Au„gust schrieb er wieder an ihn: „Die Härte meiner Verstopfung (durities digestio„nis meae) hält noch immer an. Sie muß allezeit mit Arzeneyen gelindert wer„den. In vier, ja in fünf Tagen habe ich einmal Stuhlgang. Der Magen ist „wunderlich k)„. Und den 9 Sept. „Ich befinde mich hier wohl, aber ich bin „laß, kalt, und am Geiste elend. Heute ist der sechste Tag, seit dem ich Oeffnung „des Leibes gehabt, mit solcher Härte, daß ich fast gestorben bin. Nun sitze ich da „voller Schmerzen, wie eine Wöchnerinn, zerrissen, verwundet und blutig, und „werde diese Nacht dem Ansehen nach wenig Ruhe haben. Christo sey Dank! „der mich nicht ohne das liebe Kreuz seyn lässet. Ich wäre gesund von aller Ver„wundung, wenn nur offnen Leib hätte. Ich schreibe nicht, daß ihr Mitleiden „mit mir haben sollet, sondern daß ihr wünschet und betet, daß ich würdig werde,

im

f) *Budd.* l. c. Epist. 243. p. 335.
g) l. c. Epist. 236. p. 340. *Aurifaber* in Epist. Luth. Epist. 236. p. 341. *b.*
h) **Lindner**, l. c. p 261.
i) *Budd.* l. c. Epist. 237. p. 342.
k) *Budd.* l. c. Epist. 240. p. 349.

„im Geiste brünstig zu seyn. Denn es ist Zeit, mit allen Kräften wider den Sa„tan zu beten. So gar denket er auf eine betrübte Tragödie wider Deutschland, und „ich fürchte, Gott wird es ihm zulassen. Ich bin noch träge und müßig zum Ge„bet und zu widerstehen, so gar, daß ich an mir ein Mißfallen habe, und mir zur „Last bin. Vielleicht, weil ich allein bin, und ihr mir nicht helfet. Laßt uns wa„chen und beten, damit wir nicht in Versuchung fallen [l])„.

§. 202.

Endlich befreyete ihn Gott von dieser schweren Krankheit; daher meldet er solches dem Spalatin am 6 Oct. 1521: „Ich danke für die überschickten Sa„chen. Mein Hinterer und mein Bauch haben sich endlich mit mir ausgesöhnet, „daß ich weiter keine Arzeney nöthig habe. Ich bin Gott Lob! ganz wieder ge„sund, wie zuvor [m])„.

Das zehnte Kapitel.

Von Luthers Versuchungen und teuflischen Anfechtungen.

§. 203.

Nebst der Leibesschwachheit fehlte es Luthern nicht an geistlichen Anfechtungen. Daher klagt er, daß er solchen nicht genugsam widerstehen könne, dem Melanchthon am 13 Jul. „Euer Schreiben hat mir zweyerley „Ursachen wegen nicht gefallen, erstlich, weil ich sehe, daß ihr das Kreuz ungedul„dig ertraget, und den Affekten so sehr nachhänget, und nach eurer Art so zart seyd; „hernach, weil ihr mich so sehr erhebet, indem ihr mir so große Dinge beymesset, „als wäre ich um die Sache Gottes so sehr bekümmert. Eure guten Gedanken ge„gen mich machen mich schamroth und bekümmern mich, weil ich hier unempfind„lich sitze, in Müßiggang, und leider! wenig bete, und für die Kirche Gottes flehe. „Das Feuer meines ungezähmten Fleisches brennet in mir. In Summa, ich „sollte im Geiste brünstig seyn, so bin ich brünstig im Fleische, Geilheit, Faulheit, „Müßiggang, Schlafsucht; und weis ich nicht, ob sich Gott von mir gekehret, weil „ihr nicht für mich betet [n])„.

§ 204.

Hiezu kamen die leiblichen Anfechtungen des Teufels, worüber er sich am Tage Allerheiligen bey dem Spalatin beklagte: Es sind viele böse und listige Teufel da, welche mich um die Zeit bringen, zu meinem größten Verdruß. Betet,

l) *Budd.* l. c. Epist. 243. p. 356.
m) l. c. Epist. 248. p. 361. *Io. Aurifaber*, l. c Epist. 248. p. 361. *b.*
n) *Budd.* l. c. Epist. 234. p. 335.

tet, daß mich Christus nicht verläßt o). Ein gleiches that er gegen den Nic. Gerbeln: Glaubet, daß ich in dieser müßigen Einöde tausend Teufeln vorgeworfen bin. Es ist desto leichter, wider den eingefleischten Teufel, das ist: mit Menschen, als wider die geistlichen, die im Himmel, zu streiten. Ich falle oft. Aber die Rechte des Höchsten hält mich wiederum. Deswegen sehne ich mich wieder unter die Leute, ich will aber nicht, bis mich der Herr rufen wird p).

§. 205.

Im Jahr 1546 erzählte er zu Eisleben noch, wie es ihm in seinem Pathmo ergangen: Als ich Ao. 1521 auf dem Schlosse Warteburg im Pathmo saß, da war ich ferne von Leuten in einer Stube, und konnte niemand zu mir kommen, als zween Edelknaben, so mir täglich zweymal zu essen und zu trinken brachten. Nun hatten sie mir einen Sack mit Haselnüssen gekauft, die ich zu Zeiten aß, und hatte denselben in meinen Kasten verschlossen. Als ich nun zu Bette gieng, zog ich mich in der Stube aus, gieng in die Kammer, und legte mich zu Bette. Da kömmt mirs über die Haselnüsse, hebet an und knicket eine nach der andern an die Balken mächtig hart, rumpelt mir am Bette, aber ich fragte nichts darnach. Wie ich nun ein wenig einschlief, da hebts an der Treppe ein solch Gepolter an, als würfe es ein Schock Fässer hinunter, so ich doch wohl wußte, daß die Treppe mit Ketten und Eisen wohl verwahret, daß niemand hinauf konnte, noch fielen so viel Fässer hinunter. Ich stehe auf, gehe auf die Treppe zu, und sprach: Bist du es, so sey es? Befahl mich dem Herrn Christo, von dem geschrieben stehet: Alles hast du unter seine Füße gethan, wie der achte Psalm sagt, und legte mich wieder ins Bette. Nun kam Hanns von Berlepschens Frau gen Eisenach, und hatte gerochen, daß ich auf dem Schlosse wäre, und hätte mich gerne gesehen, es konnte aber nicht seyn. Da brachten sie mich in ein ander Gemach, und hatten dieselbe Frau von Berlepsch in meine Kammer gelegt. Da hat es die Nacht über ein solch Gerumpel in der Kammer gemacht, daß sie gemeynet, es wären tausend Teufel darinnen. Aber, das ist die beste Kunst, ihn zu vertreiben, wenn man Christum anrufet, und den Teufel verachtet. Das kann er nicht leiden. Man muß zu ihm sagen, bist du ein Herr über Christum, so sey es denn. Also sagte ich auch zu ihm zu Eisenach q).

o) l. c. Epist. 249. p. 362.

p) l. c. p. 363.

q) vid. Tischreden Lutheri edit. 1569. S. 262. it. Cyriac. Spangenbergs Predigten von Luthero l. c. S. 194. da man auch lesen kann, wie ihn der Teufel zu Wittenberg vexirte. Myconius erzählet, aus dem Munde Lutheri gehöret zu haben, wie der Teufel ihn zweymal in eines großen Hundes Gestalt angefallen, aber durch sein Gebet vertrieben worden. Lindner, S. 274.

Das eilfte Kapitel.

Luthers äußerliche Lebensumstände in seinem Pathmo 1521.

§. 206.

Seine äußerlichen Lebensumstände meldete er Dom. Exaudi dem Johannes Agricola mit folgenden Worten: „Ich bin ein wunderlicher Gefangener, der nicht allein mit Willen, sondern auch mit Widerwillen hier „sitzt. Mit Willen, weil es der Herr also will. Mit Widerwillen, weil ich gerne „unter den Leuten für das Wort stehen möchte„. Er sandte ihm zugleich zwey Ducaten, einen, den er seiner Frau geben sollte, so in die Wochen gekommen, daß sie sich Wein dafür kaufen, und solchen trinken sollte, daß sie Milch bekomme; den andern solle er dem neugebohrnen Töchterlein geben. „Denn wenn ich wäre zugegen gewesen, hätte ich wollen des Kindes Pathe werden [r]).

§. 207.

Dem Spalatin meldete er seinen damaligen Anzug und Kleidertracht: „Man hat mir meine Kleider ausgezogen, und einen Reuterhabit angelegt, ich „trage lange Haare, und habe einen großen Bart, daß ihr mich nicht kennen würdet, wenn ihr mich sehen solltet, weil ich mich selbst schon lange nicht mehr gekannt „habe [s])„.

§. 208.

Seiner Gesundheit wegen wurde er durch einen treuen Reuter in einem Junkerhabit ausgeführet. Matheſius [t]) giebt hiervon folgenden Bericht: „Weil „nun also unser Doctor in seiner Clausen mit studieren und schreiben fortfähret, „und darüber schwach ward, riethen ihm seine Freunde, er solle spazieren gehen, „und die Luft verwechseln, auch sich seiner Gesundheit halben bewegen, darum nahm „man ihn mit auf die Jagd; zu Zeiten gieng er auch in die Erdbeeren am Schloßberge. Endlich gab man ihm einen erbaren Knecht und verschwiegnen Reutersmann zu, dessen Treue und reuterische Anrede und Vermahnung er nachmals „oft gerühmet, weil er ihm verboten, sein Schwerd in den Herbergen abzulegen, „und nicht von Stund an über die Bücher zu laufen, damit man ihn nicht für einen Schreiber ansähe. Also kam der Doctor unerkannt in etliche Klöster. Zu „Martschal kam er zu seinen Freunden, aber den Junker Georgen, (denn so „nennte ihn der Reuter,) kannten sie nicht. Zu Reinhardtsborn hat ihn ein Conversus gekannt, wie solches sein Hofmeister merkte, erinnerte er seinen Junker, daß

r) *Budd.* l. c. Epist. 327. p. 326.
s) *Budd.* l. c. p. 328.
t) in der vierten Predigt, S. 22.

„daß er des Abends, bey angestellter Handlung seyn müßte, darum brach er eilends „wieder auf„.

§. 209.

Seine Reise nach Wittenberg ist absonderlich merkwürdig. Die Augustinermönche fiengen in seiner Abwesenheit eine Aenderung im Kloster an, ließen unter andern die Privatmesse fallen, und gaben den Leuten das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt. Weil ihm nun dieses Sorge machte, so sagte er über Tische einmal in tiefen Gedanken: Ach wer zu Wittenberg wäre! Endlich wagte er insgeheim im Nov. 1521 eine Reise dahin, und kehrte bey dem Amsdorf ein. Wie er nun seine guten Freunde zu sich kommen lassen, und sich etliche Tage mit ihnen besprochen, sich über ihr Vornehmen gefreuet, zog er endlich insgeheim wieder nach seiner Warteburg. Wiewohl es durch einen Kanzeleyschreiber auskam. Es hatten unterdessen, ein gewisser Fürst, und etliche vornehme Frauen, in der Zeit nach ihm gefragt, aber seiner nicht ansichtig werden können [u]). Diese Reise hat er dem Spalatin von Wittenberg aus berichtet [x]), mit Bitte, daß er seine Hin- und Herreise dem Churfürsten nicht kund machen sollte. Um die Augustiner in ihrem Vorhaben zu stärken, schrieb er hierauf das Büchlein: vom Mißbrauche der Messe [y]), sammt der Auslegung des 37 Psalms [z]): wie auch die Meynung, unter beyderley Gestalt das Sacrament zu nehmen, und andre Neuerung [a]).

§. 210.

Zuweilen begab sich Luther zur Gemüthsveränderung mit auf die Jagd, wie man solches aus einem Schreiben an den Spalatin siehet. Er spricht daselbst: „Ich bin ohnlängst zwey Tage mit auf der Jagd gewesen, und diese saure Lust gros„ser Herren mit angesehen. Zwey Hasen und einige Rebhüner wurden gefangen; „gewiß eine wichtige Verrichtung für müßige Leute? Aber ich hatte doch bey den „Netzen und Hunden meine guten Gedanken. Ich muß aber gestehn, daß, so viel „diese scheinbare Lust sonst Vergnügen machen kann, mir solche vielmehr Mißver„gnügen und Mitleiden, und mancherley Betrachtung dessen, was sie abbildet, erwe„cket hat. Denn dieses Bild zeiget wohl nichts anders an, als den Teufel, der mit „seinen listigen Nachstellungen, und seinen Hunden, nämlich, gottlosen Lehrern, Bi„schöfen und Schriftgelehrten, die unschuldigen Thierlein jaget und verfolget. Da„bey ich mit tiefen Nachdenken an die einfältigen und redlichen Seelen gedacht. „Ueberdies vermehrte sich mein Nachdenken. Ich hatte mit vieler Mühe ein jun„ges Häsgen beym Leben erhalten, und mit großer Sorgfalt in meinen Reiserock „eingewickelt, den hatten die Hunde, als ich nur ein wenig davon gegangen, doch aus„gespüret,

u) Mathesius, l. c.
x) *Budd* l. c. Epist 253. p. 367.
y) Tom. XVIII. Lipsi p. 140.
z) Tom. VI. Lipsi. p. 94.
a) Tom XVIII. Lipsi. p. 185.

„gespüret, ihm durch den Rock den rechten Lauf zerbissen, und endlich gar erwür„get. Eben so wütend ist der Pabst und der Teufel, daß sie die sich rettenden „Seelen verderben, und sich nicht an die Mühe und Arbeit kehren, die ich an sie ge„wandt. Ich bin dieser Jagd satt, und halte die für angenehmer, da mit Spies„sen und Pfeilen, Bäre, Wölfe, wilde Schweine, Füchse und dergleichen, so die „gottlosen Lehrer vorstellen, erleget werden. Und sehe ich das als etwas sonderba„res an, daß die Hasen und andre unschuldige Thierlein lieber wollen von Men„schen gefangen werden, als von Bären, Wölfen, raubbegierigen Stoßvögeln, und „dergleichen Bischöfen und Geistlichen. Denn, diese werden von der Hölle, jene „aber vom Himmel aufgenommen werden. Also wollte ich schriftlich mit dir scher„zen, damit ihr Wildpretesser zu Hofe wisset, daß ihr auch ein Wildpret werdet „im Paradiese seyn, welche Christus, der beste Jäger, mit vieler Mühe kaum fan„gen und erhalten kann [b])„.

§. 211.

Hier ist nicht mit Stillschweigen zu übergehen, die Hochachtung und Liebe, so man gegen D. Luthern getragen. D. Heinr. Schmiedeberg [c]) vermachte ihm bey seinem Tode hundert Gülden, besage des Schreibens an den Melanchthon, de dato Eilenburg, Fer. 3. p. Martini 1520 [d]). Diese hat er zu Anfange des 1521 Jahres gehoben, und seinem Prior damit eine Freude gemacht, laut eines Schreibens vom 14 Jenner besagten Jahres, an Wenzel Linken [e]). Fabian von Feilitzsch, Churfürstl. Sächß. geh. Rath, hat Luthern auch ein Legat von zwey tausend Ducaten beschieden. Dieses beweiset ein Schreiben vom 6 März 1521 an den Spalatin, da er hinzusetzt: „Dem Bischof zu Meißen verdreußt „das

b) *Aurifaber* Epist. Luth. Epist. 241. p. 350. *Budd.* l. c. Epist. 241. p. 350. als welcher *Aurifabri* Epistolas wieder in eben der Ordnung auflegen lassen.

c) M. Jerem. Simon, Pfarrer zu Liehmena, saget in der Eilenburgischen Chronicke, S. 455. Mir ist nicht eigentlich bewußt, ob er ein ICtus oder Medicus gewesen, jedoch halte ich es mit dem ersten. Wie er denn auch zu Leipzig ein trefflich Stipendium oder Legat soll gestiftet haben. Allein es ist bekannt, daß er Kanzler in der Stiftsstadt Zeiz gewesen, und ein gebohrner Leipziger, der groß Ansehen, Reichthum und Gelehrsamkeit besessen. Hiervon und von seinem Glauben kann man nachschlagen Christ. Schöttgens Nachlese von Obersachsen, den 10ten Theil S. 230. und J. C. Grübners: Etwas von den Kanzlern des Stifts Naumburg und Zeiz, No. 22. S. 6. Obengedachter Simon fähret auf der 553 Seite weiter fort. Ao. 1520 ist allhier zu Eilenburg gestorben, Hr. D. Heinr. Schmiedeberg, welcher Hr. D. Luthern zu Wittenberg Ein hundert Gülden vermacht und beschieden. Er hatte kurz zuvor an Hrn. D. Luther geschrieben und begehret, daß er gen Eilenburg zu ihm kommen möchte. Als aber selbiger dahin gelanget, ist gedachter D. Schmiedeberg schon allbereit im wahren Glauben an Christum selig entschlafen gewesen.

d) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 7. it *Seckendorf* in Supplementis ad indicem Hist. Lutheran. et citatus *Simon* in Chron. Eilenburg. p. 219. 220.

e) *Budd.* l. c. Epist. 208. p. 309.

„das Vermächtniß D. Schmiedebergs und Fabians. Er hat sich neulich un„ter der Hand erkundigen lassen: Ob es wahr sey, daß mir Fabian 2000 Duca„ten vermacht habe f)„ ?

§. 212.

Der Herzog in Pommern, Bogislaus, hörte D. Luthern am Sonntage nach Ostern auf der Pfarre predigen, und bat ihn darauf zur Mittagsmahlzeit, laut eines Schreibens von demselben Tage an den Spalatin g). Wie ihn Herzog Erich von Braunschweig getränket, ist §. 169., und wie ihm ein vergifteter Trunk hat sollen beygebracht werden, ist §. 175 schon gemeldet.

§. 213.

D. Luther war kein Freund von großer **Ehrerbietung**. **Melanchthon** hatte angeordnet, daß alle Auditores im Collegio aufstehen sollten, wenn der Doctor käme, und lesen wollte. Ob nun wohl dieses eine alte ehrliche Schulzucht ist, so sah es doch der **demüthige Luther** nicht gern, und ließ sich darüber also vernehmen: „Ich wollte, daß Philippus mit seiner Verordnung ein gut Jahr hätte, „ich muß allemal des Aufstehens halber etliche Vater Unser mehr beten, und wenn „ich dürfte, ich gienge bisweilen ungelesen davon h)„.

§. 214.

In diesem Jahre nahmen die **Schweden, Worms, Goßlar, Joachimsthal** in Böhmen und **Zwickau** i) das Evangelium an.

f) *Budd.* l. c. Epist. 216. p. 311. Ich zweifle, ob Luther dieses Legat gehoben, weil der Verfolg seines Lebens bezeuget, daß er immer Geldmangel gehabt, welches aber bey dieser ansehnlichen Summe nicht statt gefunden hätte: Es sey denn, daß er solches an die Nothdürftigen verschenket, wie er es zur Gewohnheit gehabt. (§. 263. und §. 428.)

g) *Budd.* l. c. Epist. 212. p. 305.

h) Tom. XXII. Lipsi. p. 139.

i) Joh. Jerem. Crudelii, Past. zu Jüterbock, Reformations-Historie der Stadt Zwickau, 1742. vid. Leipz. Gel. Zeit. 1742. S. 342.

Der

Der zweyte Abschnitt.
Von Lutheri Zustande 1522.

Das erste Kapitel.
Die Carlstädtische Unruhe in eben dem Jahre.

§. 215.

Zu Anfange des 1522sten Jahres war D. Luther noch in seinem Pathmo. Unterdessen hatten die Augustiner zu Wittenberg verschiedne Mißbräuche abgestellt (§. 209.). Diese ermahnte er, daß sie ohne guten Rath und Bedenken nichts ändern möchten, bis es durch die, denen es zukäme, mit gemeinen Stimmen beschlossen worden. Deswegen stellten sie ans Licht: **Schlüsse in ihren Versammlungen zu Wittenberg gestellet** [k]). Darüber hielt die Universität auf Churfürstl. Verordnung, Rath, und schickte dem Churfürsten ihr Bedenken [l]). Hierauf ward D. **Christian Beyer**, des Churfürsten Kanzler, mit einer Instruction an die Wittenberger geschickt [m]), die wegen abgeschaffter Messe Rechenschaft gaben [n]), und erkannten, daß die Augustiner dem Worte Gottes gemäß gethan hätten [o]).

§. 216.

Mit dieser Abstellung der Privat- und stillen Messe, wie auch dem rechten Gebrauche des heil. Abendmahls nach Christi Einsetzung, waren einige nicht zufrieden; sondern giengen weiter, und wollten alle päbstliche Gebräuche auf einmal abschaffen, sonderlich aber die Bilder aus den Kirchen werfen. Der Vorgänger hievon war D. **Andr. Carlstadt** [p]), der an sich sonst ein hitziger und unruhiger Kopf war, und geschah der Frevel von ihm und den Studenten in den Weihnachtsfeyertagen. Hierüber entstund zu Wittenberg ein großer Lärm, und die Gemeine schrieb an den D. Luther [q]), daß er ihnen hierinnen sollte rathen und hinkommen.

§. 217.

k) Tom. XVIII. Lipſ. p. 239. Lindner, l. c. S. 279.
l) l. c. p. 240.
m) l. c. p. 242.
n) l. c. p. 244.
o) Lindner, l. c. S. 280.
p) *Budd.* l. c. Tom. II. Epiſt. p 56. 57.
q) Pabst Benedictus XIV. beschuldigte den Luther in einem Schreiben vom 15 Oct. 1745 an den Bischof von Augspurg, der Bilderstürmerey: „Cum vero recen„tiores Sectarii, *Calvinus*, *Lutherus*, *Zwin„glius*, mox relatum *Seueri* errorem renouare

§. 217.

D. Luther schrieb hierauf an den Churfürst, und meldete, er wolle gegenwärtig seyn. Das bewog den Churfürsten, Johann Oßwalden, den Amtmann zu Eisenach, mit einer weitläuftigen Instruction zu versehen, und zu eröffnen, wie es in Wittenberg stehe, die Gefahr sey für ihn zu groß, der Reichstag vor der Thür, und er könne ihn nicht schützen, er müsse sich also stille und verborgen halten. Weil aber die Wittenberger inständig um seine Ankunft anhielten, so schrieb er an den Spalatin seine Resolution: „Es hat mich zuvor das gemeine Geschrey „beweget, daß ich nach Wittenberg gereiset bin (§. 209.), um zu sehen, wie es stehe, „itzo aber höre ich täglich ärgere Dinge. Ich werde allerdings nächstens, wenn „Gott will, zurücke gehen, und wo nicht zu Wittenberg, doch anderswo, mich aufhalten. Denn dieses erheischet der Sache Nothdurft. Der Churfürst darf „sich meinethalben nicht bekümmern, wiewohl ich wünsche, daß er entweder meinen „Glauben, und ich seine Macht hätte. Ich zweifle nicht, daß wir die zwey rauchenden Löschbrände, ohne Schwerdtschlag und Blutvergießen hübsch auslöschen „würden [r])„.

§. 218.

Die Größe der Gefahr des, in dem Bann und in der Acht liegenden Mannes, der jedermann ein Raub seyn konnte, ist unter andern daher zu sehen, daß Herzog Heinrich zu Braunschweig der Jüngere [s]), Herzog George zu Sachsen [t]), Pfalzgraf Philipp, Bischof zu Freysingen und Naumburg [u]), im Jenner 1522 überaus scharfe Befehle wider ihn ergehen lassen.

Das

„uare contenderint: neminem latet, quid de „illorum deliriis Ecclesia iudicauerit„ Der ganze Brief stehet in dem 59sten Theile der Weymarischen Act. Histor. Eccles. S. 723. Darinnen werden zwey Punkte abgehandelt: der erste betrifft eine Weibsperson, Crescentia in Kaufbayern, die den Ruf einer grossen Heiligkeit erlanget, und die einen grossen Zulauf von Leuten gehabt, daß man sie nach ihrem Tode Ao. 1744 unter die Heiligen setzen wollen. Der andre handelt von einigen Bildern, da manche den heiligen Geist, in Gestalt eines Jünglings, und die heil. Dreyeinigkeit, als ein Haupt mit drey Gesichtern, vorgestellet haben. Er hat beydes untersuchet, aber nicht gebilliget. Der Brief ist merkwürdig.

r) Tom. XVIII. Lipf. p. 286.
s) loc. cit. p. 287. t) loc. cit.
u) loc. cit. p. 284.

Das zweyte Kapitel.

Luthers Rückkunft nach Wittenberg 1522.

§. 219.

Bey dieser großen Gefahr wagte Luther sein Leben, und machte sich in Gottes Namen auf den Weg nach Wittenberg. Damit aber der Churfürst seinetwegen nicht in Ungelegenheit käme, begab er sich, laut unterthänigen und glaubensvollen Schreibens, in des Churfürsten Schutz. Der Brief ist zu Borna, an der Aschermittwoche 1522 geschrieben [x]). Dasselbe sendete der Churfürst von Lochau an D. Hieronymus Schurf, Freytags nach Estomihi, und fragte, was bey der Sache zu thun wäre [y])? welcher in seiner Antwort Dom. Invocav. Luthers Unternehmen billigte [z]). Freytags darauf nach Invocavit, schrieb D. Luther wieder an den Churfürsten, und zeigte die Ursachen an, warum er nach Wittenberg gekommen [a]), welches Schreiben der Churfürst hernach durch den Spalatin ändern ließ [b]), und des Dienstags darauf dem D. Schurfen auch zusendete [c]), und Luthern die Ursache dieser Veränderung zu melden, mit welcher er auch, besage D. Schurfs Antwort, Sonnabends nach Invocavit, wohl zufrieden gewesen [d]), und ist solche Entschuldigung hernach verschiedten Fürsten und Herren communiciret worden.

§. 220.

D. Luthers Ankunft zu Wittenberg geschah den 7 März mit großer Freude und Frohlocken Gelehrter und Ungelehrter, nach dem Schreiben des D. Schurfs an den Churfürsten, vom 15 März [e]). Er hielt von dem Sonntage Invocavit bis Reminiscere acht Predigten daselbst, darinnen er, ohne Benennung einer Person, bloß die Sache selbst gründlich und liebreich abhandelte [f]). Von was für Wirkungen diese Predigten gewesen, berichtet Camerarius: Wo Luther nicht so geeilet hätte, nach Wittenberg zu kommen, so würde es daselbst nicht nur sehr verwirrt und übel geworden, sondern von Grund aus alles verderbet und verwüstet worden seyn. Da er aber bey seiner Ankunft täglich predigte, wurde alles

x) Es ist aus Tom. XVIII. Lipf. p. 271. ganz bey Lindnern zu lesen, S. 287.

y) Tom. XVIII. Lipf. p 274. Lindner, l. c. S. 287.

z) l. c. p. 275. Lindner, l. c. S. 288.

a) l. c. p. 276.

b) l. c. p 278. Lindner, S. 289.

c) Tom. XVIII. Lipf. p. 280.

d) l. c. p. 281. Lindner, l. c. S. 293. da ein Schreiben an den Spalatin stehet, daß Luther eben nicht sonderlich mit der Veränderung zufrieden, aus *Budd.* Epist. Tom. II. p. 56.

e) Tom. XVIII. Lipf. p. 281. Lindner, l. c. S. 303.

f) Tom. XVIII. Lipf. p. 249.

alles stille, und die ihn höreten, bewunderten seine besondre Gabe, die vorgefallnen Sachen zu erklären, seine kräftigen Vorträge, seine Tugend und Herzhaftigkeit, und scheueten seine Autorität g). Selbst Carlstadt ließ sich ganz gut an, wartete seine Profeßion wieder ab, und lebte mit Luthern ganz freundschaftlich. Dieser suchte ihn auch mit Güte zu gewinnen, und bat ihn sehr, daß er es nicht zu einem öffentlichen Bruche möchte kommen lassen; trug ihn auch, da er nach und nach viel Unrichtigkeit blicken ließ, mit großer Geduld h). Jedoch gieng Marcus mit den Zwickauern aus der Stadt, einer wütete so sehr, daß D. Luther niemals einen unsinnigern Menschen gesehen i).

§. 221.

Die große Gefahr, darinnen er nach seiner Rückkunft schwebete, schrieb er an den Nicolaus Gerbeln §. 184. nach Straßburg, Fer. 3. p. Remin. 1522: „Der Satan wütet, die Nachbarn schnauben allenthalben, ich weis selbst nicht, „von was für Höllen und Tod. Und itzt hat auch selbst mein Hof die Sache aufs „äußerste verwirret. Ich bin deswegen gezwungen worden, mich selbst mitten in „den Grimm des Kaisers und des Pabsts zu stürzen, ob ich vielleicht den Wolf „aus dem Stalle treiben möchte. Ich habe keinen Schutz, als Gott im Himmel. „Ich lebe mitten unter den Feinden, welchen durch die Menschen Macht gegeben „worden, mich alle Stunden zu tödten. Ich tröste mich also, weil ich weis, Chri„stus ist ein Herr über alles, dem der Vater alles hat unter seine Füße gethan. „So ist kein Zweifel, er hat nicht allein den Zorn des Kaisers, sondern auch alle „Teufel, welche nicht sind von seinen Schaafen, welche der Vater dem Sohne „unterworfen, und zu seinen Füssen gelegt. Wenn er mich also will tödten lassen, „so geschehe es in seinem Namen, wird er nicht wollen, wer wird mich tödten k)„?

Das dritte Kapitel.

Von dem Reichstage zu Nürnberg 1522.

§. 222.

Der Pabst Leo X. war den 13 Dec. 1521 eines plötzlichen und schändlichen Todes gestorben l). An seine Stelle kam Hadrianus VI. von niedrigem Stande aus Utrecht, so des Kaiser Carl V Informator gewesen war. Wie nun 1522 zu Nürnberg ein Reichstag gehalten wurde, so beschloß man unter andern, daß die Religionsstreitigkeiten, entweder durch ein allgemeines, oder durch ein Nationalconcilium sollte beygeleget werden, und das Wormser Edict sollte

g) Lindner, l. c. S. 304.
h) *Budd.* Epist. Tom. II. p 60.
i) l. c.
k) *Budd.* l. c. p. 51.
l) Lindner, l. c. S. 306.

aufgehoben seyn; womit aber weder der Pabst noch der Kaiser zufrieden waren. Der Pabst Hadrianus ließ am 5 Oct. 1522 an den Churfürst zu Sachsen ein Breve ergehen, wegen der Religionssache [m]). Und der Kaiser schrieb an den Pabst den 31 Oct. er wolle das Schwerd wider die Ketzer ziehen, wenn er ihm die Annaten in Deutschland zugestünde [n]).

§. 223.

Der Pabst gab am 22 Nov. ein Breve an die versammleten sämmtlichen Stände des Heil. Röm. Reichs zu Nürnberg [o]), und gab dem Legaten eine Instruction, worinnen über das abscheuliche Verderben der päbstlichen Kirche Klage geführet ward [p]). Doch die gemeinen Reichsstände beantworteten es [q]), und übergaben hundert Gravamina wider den Pabst, und baten um dessen Remedirung [r]). Das päbstliche Breve an den Rath zu Bamberg, vom 30 Nov. 1522 wider D. Luthern, verdeutschte er selbst mit einer Folgerede und Antwort [s]).

Das vierte Kapitel.

Von Luthers Arbeit 1522.

§. 224.

Unter D. Luthers vornehmsten Verrichtungen in diesem Jahre ist ohne allem Streit: Die Uebersetzung des Neuen Testaments in die deutsche Sprache, welches er am 21 Sept. zu Ende brachte, und zum erstenmale in den Druck gab [t]), auch im December zum zweytenmale auflegen lassen. Diese Arbeit aber gefiel weder dem Könige in England, Henrico, laut seines Schreibens an den Churfürst [u]), noch auch dem Herzoge Georgen zu Sachsen. Denn, der ließ

m) Tom. XVIII. Lipf. p. 319.

n) loc. cit. p. 320. Das Büchlein, von dem was auf dem Reichstage zu Nürnberg, wegen der päbstlichen Heiligkeit, an Sr. Kaiserl. Majestät Statthalter und Stände, Luthers Sache betreffend, und darauf geantwortet, kam mit Lutheri Vorrede 1539 heraus, l. c. p. 322.

o) l. c. p. 324.

p) l. c. p. 327. Lindner. l. c. S. 307.

q) Tom XVIII. Lipf. p. 330.

r) l. c. p. 335.

s) l. c. p. 358. vid. Mathesius, in der 5ten Predigt, S. 40.

t) Lindner, l. c. S. 311. Eine Nachricht von der ersten deutschen Version des Neuen Testaments, so Lutherus drucken lassen. vid. Theol. Samml 1732. S 319. Das Evangelium St. Johannnis wurde ins Deutsche übersetzt durch Nicol. Krumbach, Pfarrer zu Querfurt, Leipz, 1522, 4. 9½ Bogen. Er hat solches aus Erasmus von Roterdam Uebersetzung ins Deutsche gebracht, Theol. Samml. 1732. S. 688.

u) Tom. XVIII. Lipf. p. 209.

ließ es in seinem Lande verbieten, und verlangte, daß alle Exemplaria an ihn ausgeantwortet werden sollten, besage des Mandats im Nov. 1522. x).

§. 225.

Hierauf machte er sich an das alte Testament, und brachte es durch Gottes Gnade und unbeschreiblicher Arbeitsamkeit so weit, daß er zu Anfange des Decembers die Bücher Moses unter die Presse geben konnte y).

§. 226.

Er schrieb Vorreden über die biblischen Bücher. Man hat noch ein Stück von seiner ersten Vorrede über das verdeutschte Neue Testament z); ein Stück von der alten Vorrede auf die erste Epistel an die Corinther a); auf die Epistel Jacobi b); über die Epistel an die Römer c); eine Vorrede auf Melanchthons Auslegung der Epistel an die Römer d).

§. 227.

Er predigte sehr fleißig (§. 220). So haben wir auch von ihm die Auslegung des Ave Maria e); eine Sermon von der Sünde, Gerechtigkeit und Urtheil f); eine Sermon auf Himmelfahrt g), auf Pfingsten h), am Tage Severi zu Erfurt gehalten i); von der Gewalt St. Peters k), über das Evangelium am 13 Sonntage nach Trinitatis, als am Tage der Erhöhung des Kreuzes Christi l); von Johannis Enthauptung, wie auch vom Preise der Lehre Johannis des Täufers, Mariä und aller Heiligen m); eine Sermon von den guten Werken und Glauben, zu Erfurt am 20 Oct. gehalten n); von dem Leiden Christi o); Beschlußrede am Ende des ersten Theils der Kirchenpostille, ersten Drucks vom ersten Advent bis Epiphanias p) (§ 193.); eine Sermon vom ehelichen Leben q); von dem neugebohrnen Jesuskinde, am ersten Weynachtstage zu Mittage 1522 gehalten r).

x) Tom. XVIII. Lipſ. p. 248.
y) *Budd.* Epiſt. Tom. II. p. 94. 97. 99.
z) Tom XII. Lipſ p. 53.
a) loc. cit. p. 64.
b) loc. cit. p. 70.
c) Tom. XII. Lipſ. p. 86.
d) loc. cit. p. 85.
e) Tom IX. Lipſ. p. 375.
f) Tom. XIII. Lipſ. p. 673.
g) loc. cit. p. 643.
h) loc. cit. p. 694.
i) Tom. XXII. Lipſ. p. 191.
k) Tom. XIV. Lipſ. p. 612.
l) l. c p. 646. m) l. c. p. 595.
n) Tom XII. Lipſ. p. 574.
o) loc. cit. p 433.
p) Tom. XXII. Lipſ. p. 80.
q) Tom. VI. Witteb. p. 172.
r) Theol. Samml. auf das Jahr 1701. S. 314. Diese Sermon, so Ao. 1523 in niedersächsischer Sprache gedruckt worden, ist in seinen Schriften nicht zu finden. Der Anfang lautet also: „Wir wollen itzo auch „ein wenig sagen, wie es zugehe, daß das Kind „Christus in uns gebohren werde. Dieses „Kind muß unser seyn, wenn uns die Geburt „Frucht bringen soll, und wir uns seiner an„nehmen sollen ꝛc. ꝛc.„

§. 228.

Lutherus schrieb am 10 Jenner eine schöne **Vermahnung an alle Christen, sich vor Aufruhr und Empörung zu hüten** [s]). Er schrieb an die auf ihrem Landtage zu Prag versammleten Böhmen [t]). Er sorgte für das Predigtamt, und schrieb an den Churfürst, um einen Prediger nach Altenburg [u]). Zwey Schreiben an den Rath zu Altenburg [x]). Er unterließ auch nicht den Briefwechsel mit D. **Staupitzen** (§. 196.), welcher an statt des Augustinerordens den Benedictiner, und zugleich die reiche Abtey zu St. Peter in Salzburg angenommen [y]), unterm dato Fer. 6. Octavam Corporis Christi. Er mag Luthero wohl wieder geantwortet haben, laut des Schreibens an **Wenzeslaus Linken** Fer. 6. ante Thomæ 1522, da es heißt: Staupitzens Briefe verstehe ich nicht, außer daß ich sehe, daß sie leer vom Geiste sind, und nicht mehr klingen, wie er gewohnet war. Der Herr bekehre ihn [z]). Und an den **Spalatin**: Staupitz hat dem Wenceslao geschrieben; er werde noch mehr seine Thorheit beklagen, und wäre er ärmer aus dem Augustinerorden gegangen, als er hinein gegangen. Er habe, da er Canonicos erschaffen und berufen, die Arbeit über sich genommen. Ich verstehe aber nicht, was er damit haben will [a]). Er schrieb auch einen Unterricht von den Heiligen an die Kirche zu Erfurt. Wittenb. den 10 Jul. 1522. [b]).

§. 229.

Es blieb auch diese Arbeit nicht ohne Seegen. Unter andern ließ **Hartmann von Kronenberg** an die vier Bettelorden eine Ermahnung gehn, sich zu der evangelischen Wahrheit zu wenden [c]). Desgleichen an den Pabst **Leo X**, [d]), und an die Einwohner zu Kronenberg [e]), ingleichen an **Jacob Zobel**, den Stadtschreiber zu Oppenheim [f]). Darüber bezeuget Luther eine große Freude in einem Mißiv an ihn, vom Febr. 1522. [g]), und Kronenberg danket ihm dafür verbindlich [h]), und füget seine Bestallung bey [i]). Der Herzog **George** setzet Luthern wegen dieses Briefes an den Kronenberg zur Rede; Luther meldet solches dem **Wenceslaus Linken**, und schreibt, er wolle ihm eine Antwort geben, die ihm nicht gefallen sollte. Datum den 9 Jan. 1522. [k]).

§. 230.

s) T. XVIII. Lipſ. p. 288. T. II. Witteb. p. 1.
t) Tom. XVIII. Lipſ. p. 313.
u) Tom. XXI. Lipſ. p. 545.
x) loc. cit. p. 547.
y) *Budd.* Epiſt. Tom. II. p 75.
z) *Budd.* l. c. p 98.
a) loc. cit. p. 110.
b) Tom. VI. Witteb. p. 422.
c) Tom. XVIII. Lipſ. p. 215.
d) loc. cit. p. 217.
e) loc. cit. p. 220.
f) loc. cit. p 224.
g) T. VI. Witteb. p. 378. et T. XVIII. p. 226.
h) l. c. p 230.
i) Tom. XVIII. Lipſ. p. 233. Die glaubensvollen Worte Kronenbergs in dem Mißiv führet Hr. Lindner l. c. S. 299. an. conf. *Budd.* Epiſt. Tom. II. p. 100.
k) *Budd.* l. c. p. 112.

§. 230.

Der König in Pohlen, Sigismund I. ließ gegen Luthers Lehre Neigung blicken, und schickte Ao 1522 einen Secretär an ihn, der ihm hinterbringen mußte, daß die Insassen dieses Reichs sehr begierig wären, die reine Lehre des Evangelii anzunehmen; er sollte ihnen also Lehrer senden. Allein, der Bischof zu Plozko, Andreas Critius, war heftig darwider, und erregte bey dem Könige nicht allein einen Abscheu vor Luthers Lehre, sondern wirkte auch Ao. 1523 ein Verbot wider die Einführung desselben Schriften aus, auch brachte ers dahin, daß Niemand seine Kinder ferner nach Wittenberg auf die hohe Schule schicken durfte; die aber sich da aufhielten, mußten bey Verlust aller künftigen Ehre und Beförderung zurücke kommen.

§. 231.

Allein dieses gereichte dem Evangelio daselbst mehr zur Beförderung, als zur Unterdrückung; denn die von Wittenberg nach Hause kommende Candidaten brachten die Lehre mit. Albertus, der letzte Hochmeister in Preussen, wurde 1522 in Nürnberg, durch die Predigt des Andreas Osianders gewonnen; und auf der Rückreise trat er in Wittenberg selbst bey D. Luthern ab. Da holte er sich Rath zur Kirchenreformation in seinem Lande. Sein Samländischer Bischof, George Polenz, war auch bereits schon ein Freund des Luthers worden, und befahl seiner Geistlichkeit an, daß sie des Luthers Schriften, und vornehmlich die Uebersetzung des Alten und Neuen Testaments lesen möchten [l]).

Das fünfte Kapitel.

Luthers Leiden wegen seiner harten Schreibart 1522.

§. 232.

Endlich war D. Luther nun so weit getrieben, daß er die Menschenfurcht ganz abgeleget, und sich allein auf Gott verließ. Denn, nachdem der Pabst und der Kaiser, die ohnedem in der höchsten Autorität stunden, ihn dahin gebracht hatten, daß er um Gottes und Gewissens willen, ihre Majestät hintansetzen, und seinen Kopf gleichsam immer in Händen tragen mußte; so scheuete er forthin keinen Menschen mehr, so, daß er an Gott sich allein hielt, und alles, was Menschen hieß, in seinen Augen nunmehro sehr geringschätzig ward [m]). Daher kam es, daß er gegen

l) Man kann hiervon nachlesen: Silvii Wilhelm Ringeltaubens, Evangelischen Predigers an der St. Georgenkirche zu Thorn, gründliche Nachrichten, von Pohlnischen Büchern, Danzig 1744. 8. S. 28.

m) Lindner, l. c. S. 270. vid. Herrn M. Sam. Seidels, Rect. zu Lauban, Programma: ob man Luthero bey seiner allzuheftigen Schreibart gegen einige hohe Regimentspersonen, dennoch ein gutes Herz gegen

gen Königen, Fürsten und Herren eben so freymüthig die Feder führte, als er es gegen Geringere that. Solche Härtigkeit aber erkannte er indessen selbst wohl, wie man aus dem Schreiben an den **Wenzeslaus Link** deutlich sieht, das er Sonntags nach Himmelfahrt 1520 verfertiget hat; er zeiget darinn, daß es Gottes Wille sey, und es geschähe nicht aus Ehrgeiz, Geldgeiz und Wollust, oder nicht aus Rache n). Warum er die großen Prälaten so hart angegriffen, kann man aus dem Schreiben an den **Claus Storm**, in eben diesem 1522sten Jahre ersehen o).

§. 233.

In eben diesem Jahre schrieb der König **Heinrich** in England wider ihn, er ließ sich hierzu vom Pabste verleiten, und grief des Luthers Buch von der **Babylonischen Gefängniß** an p), und widerlegte den Ablaß und Fegefeuer, was allen Verständigen in Deutschland mißfiel; vertheidigte des **Pabsts Hoheit**, die **sieben Sacramente**, vornehmlich die letzte **Oelung** und **Firmelung**. Allein, Luther setzte hier allen Königlichen Respekt aus den Augen, verlachte ihn, und zeigte ihm, daß es besser für ihn gewesen, wenn er seiner Regierung vorgestanden; oder, wenn er ja in einen Federkrieg sich hätte einlassen wollen, so hätte er besser die heil. Schrift lesen sollen. Er tractirte ihn nicht als einen König, sondern wie andre Sophisten und päbstliche Beschützer; zog ihn auch mit Namen durch, und bedaurete, daß an dem ganzen Buche nichts Englisches wäre q).

§. 234.

Dieserwegen ward D. Luther von vielen zur Rede gesetzt. Der König selbst führte Klage wider ihn, bey dem Churfürst (§. 224.), und Herzog Hannsen, den 20 Febr. 1523. r), worauf beyde antworteten s). Allein er gab zur Antwort: **Daß er es mit gutem Bedachte gethan, wolle auch hinführo kein Läster- und Lügenmaul so sanft, als er sonst gethan, los lassen** t).

§. 235.

Ob bey dem allen D. Luther sich hier und da hätte bescheidner ausdrücken können, oder nicht? lasse ich unbeantwortet. Er war gleich, wie wir, ein Mensch, und hat daher mannigfaltig fehlen können. Spangenbergs Gedanken darüber sind diese:

gen die Obrigkeit zutrauen könne, Lauban 1744 Leipz. Gel. Zeit. 1744, S. 871.

n) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 6.

o) Tom XVIII. Lipſ. p. 314.

p) Tom. XVII. Lipſ. p 511.

q) Tom XVIII. Lipſ. p. 209.

r) loc. cit. p. 210.

s) loc. cit. p. 213.

t) Luthers Schreiben an einen guten Freund, warum er wider den König Heinrich so scharf und hart geschrieben, Tom. XVIII. Lipſ. p. 200. it. Matheſii 5te Predigt, S. 101. Lindner, l. c. S. 273. und Seckendorf, l. c. S. 509.

diese u): „Das wären leichtfertige Leute, die da sagen: Luther habe etliche Dinge „auch bescheidner sagen können; er habe viel im Zorne und Unbedacht geschrieben. „Aber solche Verachtung zeiget, daß er nicht ein solcher Wetterhahn und April„theologus, Flicker, Kleber, Verschmierer und Tüncher in Religionssachen gewe„sen, wie sie; sondern ein rechter beständiger Prophet, der stracks nach Gottes „Wort gegangen, ohngeachtet, wie es der Vernunft gefallen „. Und weiter sagt er: „Lutheri Härtigkeit in Schriften ist nicht eines zänkischen und boshaften Ge„müths, sondern eines großen Ernsts und Eifers zur Wahrheit gewesen x) „.

§. 236.

Gottfried Arnold y) rechnet Luthers Eifer unter seine Naturgaben, wenn er spricht: „Unter seinen Naturgaben war die edelste die Herzhaftigkeit und der „Heldenmuth. Kraft dieser hatte er nicht allein für sich in seinen Anfechtungen „einen Heldenglauben, sondern schlug auch, wie ein andrer Simson, manchmal tau„send verzagte Pfaffen und andre Philister „. Welchem aber Spangenberg also widerspricht z): „Luther hatte den hohen und eifrigen Muth nicht von Natur, son„dern es war eine sonderliche Gabe Gottes (§. 3.), damit ihn der Herr, als einen „deutschen Apostel, zu seinem eignen Werke ausgerüstet hatte „.

§. 237.

Was Luther von seiner Bescheidenheit gegen seine Gegner gesagt, ist aus dem Schreiben an den Spalatin, der ihn zur Gelindigkeit ermahnte, zu sehen. Seine Worte davon sind folgende: „Ihr werdet aus dem Schwerd keine Pflaum„federn, und aus dem Kriege keinen Frieden machen. Das Wort Gottes ist ein „Schwerd, Krieg, Ruin, Aergerniß, Verderbung, Gift, und wie Amos spricht: „Wie ein Bär auf dem Wege, und eine Löwinn im Walde. Ich kann aber nicht „läugnen, daß ich schärfer bin, als ich sollte. Weil sie aber das wissen, sollten sie „mich nicht aufbringen. Wie schwer es sey, die Hitze und Feder zu mäßigen, könnt „ihr bey euch selbst abnehmen. Und das ists auch, warum ich allezeit so ungern „mich öffentlich hervor thue, je schwerer mir dieses ist, je mehr werde ich wider mei„nen Willen verwickelt. Und zwar mit nichts anders, als Vorwerfung gräulicher „Laster, die sie wider mich und Gottes Wort ausstoßen. Daher kommt es, daß, „wenn

u) in der 3ten Predigt, S. 47.

x) in der 5ten Predigt, S. 99.

y) in der Kirchen- und Ketzerhistorie.

z) In der angeführten 5ten Predigt, S. 100. D. Wernsdorf hat in der Disputation: de feruore et tepore et rigore theologico, p. 8 erwiesen, daß Luthers Eifer für die göttliche Wahrheit ein Werk der Gnade und des heil. Geistes gewesen. conf. Gottlieb Sam. Treuers politische Fehler des päbstlichen Hofes, welche Luthers Reformation sollen befördert haben, Leipz. und Wolfenb. 1718. in 8. S. 97. sqq.

„wenn mich gleich meine Hitze und scharfe Feder nicht reizte, doch die große Un„billigkeit auch ein steinern Gemüth könnte in Harnisch bringen, wie vielmehr „mich, der ich hitzig bin, keine stumpfe Feder führe, und mich mit diesen Unthie„ren ohne alle Maaßen leiden muß. Ich wundre mich auch sehr, wie diese neue „Religion aufkommen, daß, was einer wider seine Widersacher schreibet, also„bald muß gescholten heißen. Was haltet ihr von Christo? schmähte er die Jü„den auch, wenn er sie eine ehebrecherische Art, Schlangen und Ottergezüchte, Heuch„ler und Teufelskinder nennet? Und Paulus, der mit Hunden, Verführern, Un„gelehrten drein wurf, Apostg. 13, und wider den falschen Propheten dermaßen „herfähret, daß es scheinen könnte, als sey er nicht wohl bey sich selbst, wenn er „spricht: O du Kind des Teufels, voll aller List und Bosheit, und ein Feind „aller Gerechtigkeit. Warum liebkoset hier Paulus nicht, daß er ihn bekehre, „sondern donnert also? Es kann ja mein Wahrheit liebendes Gewissen mit den „halsstarrigen und unbändigen Feinden der Wahrheit keine Geduld haben. Ich „sehe wohl, daß jedermann von mir Bescheidenheit begehret, besonders meine „Feinde, welche doch solche am allerwenigsten ausüben. Bin ich unbescheiden, „so bin ich doch redlich und deutsch, und halte dafür, daß ich es hierinnen meinen „Feinden zuvor thue, die auf das listigste schreiben[a]„.

Das sechste Kapitel.

Von Luthers teuflischen Anfechtungen 1522.

§. 238.

So viel man aus Luthers Briefen sehen kann, so hat er sich in diesem Jahre am Leibe ganz wohl befunden. Aber der Satan hat ihn mit seiner Gaukeley und Schreckniſſen (§. 205.) oftmals geäffet. Solches siehet man aus folgenden Worten: Ich halte dafür, daß mich der Satan oft aufgeweckt, da ich sonst wohl schlief, allein darum, daß er mich vexire und plage. Unter

a) **Lindner**, l. c. S. 255. Der Verfasser des Buchs: Politica Catholica, d. i. großer Herren und Potentaten Vortheile von dem Catholischen Glauben, so sich **Timotheus Cäsarinus Basilius** nennet, so zu Augspurg 1726 in 8. auf 1 Alph. gedruckt worden, hat im 2 Buch im 16 Kap. S 391 bis 422 aus den Schriften Lutheri alle harte Ausdrücke und Schimpfwörter, so sich der selige Mann bedienet, zusammen getragen, um darinnen seine harte und grobe Schreibart gegen Könige und Fürsten, Pabst und Cardinäle zu zeigen. Darzu der nun verstorbne P. **Weislinger** und P. **Engelhard** mit Recht gezählet zu werden verdienen. conf. Tom. II. Ien. p. 207. ingleichen D. **Speners** Theol. Bedenken in 3 Th. S. 712. Und M. **Michael Lilienthals** Jubelpredigt, 1717. Suum cuique betitelt, S. 26.

ter andern hat er in seiner Stube, da er sein Gebet verrichtete, und gedachte, wie sein Heiland am Kreuz gehangen und gelitten, eine Erscheinung gehabt. Es war ein heller Glanz an der Wand worden, und darinnen eine herrliche Gestalt Christi mit den fünf Wunden erschienen. Da der Doctor es angesehen, hat er erstlich gemeynet, es wäre der Herr Christus leibhaftig. Jedoch, er bedenket sich bald, es müßte ein teuflisches Gespenst seyn. Denn Christus erschiene uns in seinem Wort und demüthiger niedriger Gestalt, als er am Kreuz gehangen und erniedrigt worden ist. Darum hat der Doctor zum Bilde gesagt: Hebe dich, du Schandteufel, ich weis von keinem andern Christo, denn der gekreuziget worden ist, und der in seinem Worte vorgebildet und geprediget wird, worauf das Bild verschwunden [b]). In unserm Kloster, sagt er, zu Wittenberg, habe ich ihn bescheiden gehöret. Denn als ich anfieng, in dem Psalter zu lesen, nachdem wir die Nachtmetten gesungen hatten, und ich in Rempter saß, studierte, und an meiner Lection schrieb, da kam der Teufel, und rauschte hinter dem Ofen dreymal, gleich als wenn man einen Scheffel schleifet. Zuletzt, da es nicht wollte aufhören, raffte ich meine Bücherlein zusammen, und gieng zu Bette. Aber mich reuet es diese Stunde, daß ich nicht sitzen blieb, und sah, was er noch würde gemacht haben. So habe ich ihn auch einmal über meiner Kammer im Kloster gehöret; aber da ichs merkte, daß ers wäre, achtete ichs nicht, und schlief wieder ein [c]).

§. 239.

Zu Wittenberg zeiget man in der Zelle Lutheri hinter dem Ofen einen großen Fleck von Dinte, welcher herrühren soll von dem Dintenfasse, welches Lutherus nach dem Teufel geworfen. Herr Pastor Lesser [d]) erzählet hiervon einen artigen Streich, welchen ihm ein glaubwürdiger Freund, der zu Wittenberg studieret hat, folgender Gestalt erzählet hat: Als Ao. 1706 Carolus XII. der König in Schweden, mit seiner Armee in Sachsen lag, ließen sich einige Generals bey der Akademie zu Wittenberg melden, die Stube auf dem Augustinerkloster zu sehen, worinnen Lutherus gewohnet. Professor N. N. ließ dem Oeconomo sagen, man möchte hinter dem Ofen einen großen Fleck von Dinte machen, weil man vorgiebt, der Teufel habe Lutherum immer am Schreiben hindern wollen. Dahero er einstmals so ungehalten worden, daß er das ganze Dintenfaß samt der Dinte dem Teufel nach dem Kopfe geworfen, von welcher Zeit an die Dintenflecke noch an der Wand zu sehen, und niemals ausgehen. Diesen also zu renoviren, habe der Oeconomus seinem Schlächter befohlen, den Fleck auf das neue zu überstreichen, welches er aber so grob gemacht, daß es noch nicht trocken gewesen, weil die Ge-

b) Tischreden, p. m. 118. Eine gleiche Erscheinung hat der heil. Martin gehabt. vid. *Sulpitius Seuerus*, p. 473.

c) Tischreden, S. 209.

d) In besondern Münzen auf Gelehrte, S. 502.

nerals sich eingefunden, ehe man es vermuthet. Der General Piper, der solches wohl sah, habe mit dem Finger an den Fleck gerührt, und D. N. N. gefragt: Wie es käme, daß die Dinte noch frisch wäre? Da nun dieser sich so gleich nicht finden können, so wären die Generals mit einem Gelächter davon gegangen.

§. 240.

Diese Erzählung des glaubwürdigen Freundes hält einen Widerspruch in sich. Denn der Dintenfleck an der Wand ist entweder zu sehen gewesen, oder nicht? Ist die Tradition von diesem Flecke der Wahrheit gemäß, so hat der Professor sehr unrecht gethan, daß er durch seine Ordre an den Oeconomus diese Wahrheit verdächtig, und zu einem Gelächter zu machen gesucht. Ist er aber nicht zu sehen gewesen, so hat der Professor höchst unweislich gehandelt, daß er einen Fleck von Dinte dahin machen lassen, und gesucht, diesen Generals eine Unwahrheit beyzubringen, etwas zu glauben, das der Wahrheit nicht gemäß. Diejenigen, so das Kloster besehen, sagen, daß diese Erzählung erdichtet sey, weil es unmöglich gewesen, daß der Herr General diesen Fleck mit der Hand erreichen, und die Dinte abwischen können.

Das siebende Kapitel.

Luthers äußerliche Lebensumstände 1522.

§. 241.

Luther half armen Leuten gern. Sein Prior war dem Schösser zu Wittenberg etwas schuldig, dafür sagte er gut, und bat, ihn nicht zu mahnen. Die Ursache ist: Uns werden keine Zinsen gegeben (§. 264.), und nachdem der Bettelorden aufgehoben (§. 150.), sind wir um 300 Gülden ärmer worden. Hier ist keine Liebe und Freundschaft mehr, Sabb. p. Miser. Domini 1522 e).

§. 242.

Luther war nicht allein selbst sehr dienstwillig und gutthätig gegen Arme und Nothleidende, sondern suchte auch andre zu gleichen Wohlthaten zu ermuntern. Solches bezeuget ein Schreiben an den Churfürst zu Sachsen, Friedrich, da er 1522 für Christoph N. eine Vorbitte einlegte: „Ich falle E. C. F. G. zu „Fuße, und bitte E. C. F. G. unterthäniglich, sie wollen sich des armen Mannes er„barmen, und ihn vollends seine alten Tage bis ans Ende ernähren. Es taugt „je in keine Wege, daß man ihn also verderben und betteln gehen läßt. Denn „ich spüre, daß ihm die Armuth so wehe thut, daß er möchte zuletzt von Sinnen „kom-

e) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 63.

„kommen. Und E. C. F. G. kann ihm leicht mit einem Tisch, Speise und Trank, „oder sonst helfen. Gott hat noch mehr Schneeberge, daß E. C. F. G. nicht sor„gen dürfen, er werde arm von vielen Ausgaben, ist auch bis daher nicht arm da„von worden: Quia verum est, date et dabitur vobis. Wo date reich ist, so ist „dabitur noch viel reicher, und wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert „werden. E. C. F. G. soll gewiß seyn, daß ich den Mann nicht also werde las„sen, und werde ehe selbst für ihn betteln, und wo das nicht mehr will helfen, „auch rauben und stehlen, allermeist bey dem Churfürsten zu Sachsen, was ich am „nächsten finde. Denn, E. C. F. G. ist schuldig, denselben zu ernähren. Darum „bitte ich, E. C. F. G. wollt auch meinethalben mich hierinnen gnädiglich anhö„ren, daß mir nicht Noth sey, nun anfangen zu stehlen und zu nehmen. Denn, „ich wollte dennoch von E. C. F. G. ungehänget seyn, wenn ich schon allen Hei„ligen[f]) ein Kleinod raubte in solcher Noth. Solches mein durstig oder thöricht „Schreiben, bitte ich unterthäniglich, E. C. F. G. wollt nicht ungnädig nehmen. „Mein Herz ist in Gott, so viel ich sein fühle. Der allmächtige Gott spare „E. C. F. G. gesund und selig nach seiner Barmherzigkeit Amen[g])„! So legte er auch eine Vorbitte ein für einen Fischer, daß man ihn nicht mit Gelde, sondern mit Gefängniß seines Diebstahls wegen strafen wolle[h]). Wie auch für M. Wolfgang Stein[i]), den Hofprediger zu Weimar.

§. 243.

Lutherus war auch gastfrey. An den Spalatin schrieb er Sabb. p. Iacobi 1522. Ludovicus, des Königs in Pohlen (§. 230.) geheimer Rath, ist mir ein sehr angenehmer Gast, und ich habe ihn nach Vermögen aufgenommen. Ich freue mich, daß Christus noch an so vielen Orten herrschet. Man dürstet überall nach dem Evangelio, von allen Orten werden Evangelisten verlanget[k]). Und ferner: D. Hartmann Kronenberg ist in Gesellschaft des Grafen Albrechts von Mannsfeld in meinem Kloster zu Mittage bewirthet worden, Fer. 4. p. Innocauit[l]).

§. 244.

Unter die Wohlthaten, so Luthero in diesem Jahre erzeiget worden, ist zu rechnen die neue Münze, die ihm Lucas zum Geschenk gesendet. Er mag sich dergleichen von dem Spalatin ausgebeten haben, weil er ihm, besage des Briefes vom 4 Sept. 1522 gemeldet, daß er ihm solche nun nicht schicken sollte[m]). Er muß ihm auch wohl eine geschickt haben, weil er sich bey ihm so wohl für das Gold-

f) Er meynet hier die Schloßkirche zu Wittenberg, da viel Heiligthum in Silber gefaßt ist.
g) Tom. XXII. Lipſ. p. 548.
h) l. c. p. 546.
i) Tom. XXII. Lipſ. p. 546.
k) *Budd.* Epiſt. Tom. II. p. 88.
l) l. c. p. 92.
m) l. c. p. 126.

stück, als übersendete Wildpret, bedanket. Er hätte um solches gebeten, daß er ihm bey dem Fürsten dergleichen ausbitte, zu D. Pommers Hochzeit, so wohl wegen seiner Armuth, als auch wegen der Gäste, unter welchen er auch mit seyn würde n). Wir wollen es heimlich halten, weil wir die Ursache davon schon wissen. Ihr habt es geschickt, nicht der Fürst. Die Hauptursache aber des Stillschweigens war, weil Spalatin befurchte, der Churfürst möchte zur Rede gesetzet werden, daß er der Priesterehe öffentlich günstig sey o).

§. 245.

Luther suchte auch durch den Spalatin dem D. Pommer bey dem Fürsten eine Besoldung auszuwirken: „Ihr wißt, schreibt er, daß unsrer Akademie es „ein sonderlich Lob gewesen, daß man die Lectiones umsonst durch Freygebigkeit „des Fürsten gehöret. Aber nun vermindert D. Pommer diesen Ruhm, weil er „aus Noth gedrungen, umsonst nicht lesen kann, und auch die Zuhörer sich be„schweren zu kaufen, das sie nicht entbehren können; und die, welche Besoldung „haben, lesen entweder gar nicht, oder kommen doch D. Pommern in keinem „Stücke gleich. Derowegen murren sie zwar nicht wider D. Pommern, von „welchem sie wissen, daß ihm diese fette Pfründen (illorum porcorum stipendia) „nicht gehören, sondern weil die Armen, so aus der Absicht hieher gekommen, „die Lectiones nicht umsonst haben. Bringet daher solches dem Fürsten mit bey, „und helft der Sache ab. Ob zwar Melanchthons und Carlstadts Lectiones „sehr gut sind, so wollte ich doch auch D. Pommern geholfen wissen, weil man „sich auf Carlstadten nicht verlassen kann p)„.

n) *Budd.* loc. cit. p. 93. o) loc. cit. p. 111. p) loc. cit. p. 111.

Der

Der dritte Abschnitt.

Von Lutheri Zustande 1523.

Das erste Kapitel.

Von dem Reichstage zu Nürnberg 1523.

§. 246.

Nach dem Tode des Pabst Hadrianus VI. folgte Clemens VII. Ao. 1523. Dieser befahl dem Cardinal Campegio, der von dem vorigen Pabst auf den Reichstag nach Nürnberg war gesendet worden, die Dignität des päbstlichen Stuhls aufs genauste zu beobachten, und insonderheit möglichst zu verhindern, daß die weltlichen Fürsten sich nicht etwa einiger Cognition in Religionssachen unterfangen, oder die Gravamina der deutschen Nation wider den Pabst und Clerisey von neuem aufgewärmet werden möchten q).

§. 247.

Am 6 März 1523 ließ der Kaiser ein scharf Edict wider D. Luthern ausgehen e), darwider er aber: Erklärung an die gesammten Reichsstände wider die Verkehrer und Verfälscher des Kaiserl. Befehls heraus gab s). Immittelst wurde ein Mittel gesucht, durch welches die Spaltung der Religion zwischen Luthern und seinem Widerpart möchte beygeleget werden. Das bestund darinn: „Daß Luthers Antwort und Unterricht sollte gehöret und untersuchet wer„den, ob die Artikel alle nach beyderseits angeführten Gründen aus der heil. „Schrift möchten vereiniget werden„. Darauf Luther seine Antwort auf Verlangen der Churfürsten ausgestellet t).

Das

q) Varillas histoire de l'heresie Luther, Lib. V. p. 389.

r) Tom XVIII. Lipſ. p. 474.
s) l. c. p. 476. t) l. c. p. 478.

Das zweyte Kapitel.

Von Lutheri Arbeit und Schriften 1523.

§. 248.

Indessen fuhr D. Luther unverdrossen fort, die christliche Kirche durch viele erbauliche Schriften von den päbstlichen Irrthümern zu reinigen. Damit nun jedermann die heilige Schrift lesen könnte, so übersetzte er die fünf Bücher Mosis in die deutsche Sprache, gleichwie er im vorigen Jahre das Neue Testament ins Deutsche übersetzt hatte (§. 224.) u).

§. 249.

Unter die erbaulichen Schriften, daraus man die evangelische Lehre und die papistischen Irrthümer erkennen kann, sind zu rechnen: D. M. L. Schrift von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr zu gehorsamen schuldig, Datum den neuen Jahrstag 1523 x). Unterricht und Beweis, daß die evangel. Lehre mit dem Munde und mit der That zu bekennen sey; und die Empfahung des Sacraments unter beyderley Gestalt aus Menschenfurcht mit gutem Gewissen nicht unterlassen werden möge; Den 3 Jun. in einem Sendschreiben an den Graf Albrecht zu Mannsfeld y). Ermahnung an die Herren des deutschen Ordens, falsche Keuschheit zu meiden, und zur rechten ehrlichen Keuschheit zu greifen, Wittenberg, den 28 Merz 1523 z). Sendschreiben an Leonhard Koppen, worinnen Antwort und Ursache enthalten, daß Jungfrauen die Klöster göttlich verlassen mögen, Im April 1523 a). Schrift von Anbetung des Sacraments, des heil.

u) Was Luther bey Verfertigung seiner Bibelversion für Codices gebraucht, ist aus *Io. Georg. Palmii*, Past. Hamb. S. Petri, libro historico de codicibus V. et Nov. Test. quibus B. *Lutherus* in conficienda interpretatione Germanica vsus est, Hamb. 1735. 8. zu sehen. vid Unschuldige Nachrichten, 1736. S. 116 conf. das 7te Stück von dem neusten aus der anmuthigen Gelehrsamkeit auf das Jahr 1752. S. 552. da D. Joh. Carl Conrad Entwurf einer Geschichte der Königlichen Bibliothek zu Berlin, so daselbst 1752 in 8. herauskommen, recensiret, und im 2 Kap. von seltnen und großen Werken, zuförderst von den Bibeln in allen Sprachen an 500 Stück gehandelt wird. Die allerälteste lateinische von 1450 zu Maynz gedruckt, ist sehr rar. Die hebräische Bibel vom Jahre 1494, die D Luther bey seiner Dollmetschung gebraucht, ist auch hier, und es werden ein paar Briefe von seines Sohnes Paul Luthers beyden Söhnen mit eingedruckt, worinn sie selbige dem Marggraf, Joachim Friedrich, zu Magdeburg Administrator, aus Noth verkauft.

x) Tom. XVIII. Lipſ. p. 385.

y) l. c. p. 403.

z) l. c. p. 405.

a) l. c. p. 432.

heil. Leichnams Jesu Christi an die Brüder in Böhmen und Mähren, Waldenses genannt [b]); Schreiben an Leonhard Puchlern, von Anbetung des Sacraments [c]); die Auslegung des 7 Kap. der ersten Epistel an die Corinther ist Hanns Lösern zugeschrieben [d]); Grund und Ursache aus der Schrift, daß eine christliche Gemeine Recht und Macht habe, alle Lehren zu beurtheilen, Lehrer zu berufen, auch ein- und abzusetzen [e]); Sendschreiben, wie man Kirchendiener wählen und einsetzen soll, an den Rath und Gemeine der Stadt Prag, aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt durch Paul Speratus nebst Speratus Zuschrift an die Christen zu Salzburg und Würzburg [f]); Christi Ablaßbrief durch D. M. L. gestellt, den 10 Jun. 1523 [g]); Schrift von zweyerley Menschen, wie sie sich im Glauben halten sollten, und was der sey [h])? Wider den bewaffneten Mann Cochläus; Bescheid vom Glauben und Werken [i]); Deutung zweyer greulichen Figuren; des Pabsts Esel, durch Melanchthon gestellt, und des Mönchskalbs, von Luthern aufgesetzt [k]).

§. 250.

An unterschiedne Gemeinden und Personen ließ er der evangelischen Lehre halben Lehr- Ermahnung- und Trostschriften ergehen. Als: Schreiben an den Herzog Carl von Savoyen, einen Liebhaber der wahren Religion, die Hauptsumme aller seiner Lehren in sich fassend, den 7 Sept. 1523 [l]); Ermahnungsschreiben an alle Christen zu Riga, Reval und Dörpt in Liefland, im Monat August [m]); Schreiben an alle Christen zu Worms, bey der angenommenen Lehre des Evangelii zu verharren, den 24 August [n]); Antwortschreiben an die christliche Gemeine zu Eßlingen [o]); die Beantwortung etlicher Artikel ihres katholischen Pfarrers in sich enthaltend; zwey Briefe, einen aufrührerischen Prediger zu Oelsnitz betreffend, Freytags Barbarä [p]); Trostbrief an die Christen zu Augspurg, den 6 Oct. [q]); Trostschreiben an drey, um des Evangelii willen zu Freyberg vertriebene Jungfrauen, im Monat Jun. (§. 257.) [r]).

§. 251.

b) Tom XVIII. Lipſ. p. 415.
c) Tom. XVII. Lipſ. p. 428.
d) Tom. X. Lipſ. p. 312. it. Tom. I. Witteb. p. 334
e) Tom. XVIII. Lipſ. p. 429.
f) l. c. p. 433. g) l. c. p. 456.
h) l. c. p. 457.
i) Tom. XVII. Lipſ. p. 460.
k) l. c. p. 467.
l) Tom. XVIII. Lipſ. p. 484. it. *Budd.* Epiſt. Tom. II p. 167.
m) *Budd.* l. c. p. 487.
n) l. c. p. 489.
o) l. c. p. 490.
p) *Budd* l. c. p. 492.
q) l. c. p. 493.
r) *Chriſt. Aug. Hauſens* Glorioſa Electorum Ducum Saxoniae Buſta, p. 286. it. T. IX. Witteb. p. 177. Tom. II. Altenb. p. 352. Tom. XVIII. Lipſ. p. 494.

§. 251.

Die papistischen Ceremonien wurden immer nach und nach abgeschafft. So schrieb er deswegen an die Domherren zu Wittenberg im Monat Jul. [s]) an das Domcapitul zu Wittenberg [t]). Er that an dieselben Domherren im Stifte Wittenberg eine ernstliche Erinnerung in öffentlicher Predigt [u]); Schreiben an das Domcapitul zu Wittenberg, wie sie ihren Gottesdienst in der Domkirche christlich bestellen sollen, im August [x]). Wegen Abschaffung der Messen und Ceremonien in der Stiftskirche schrieb er an den Spalatin im Oct. [y]); Schreiben an das Domcapitul, die gottlosen Ceremonien abzuschaffen, im November [z]); der Wittenbergischen Universität, Raths und Gemeinde Suchen bey dem Stifte zu Wittenberg, die gottlosen Ceremonien alle abzuschaffen [a]); des Capituls zu Wittenberg neue Ordnung des Gottesdienstes der Stiftskirche zu Wittenberg, gemacht und angefangen den 24 Dec. 1524 [b]).

§. 252.

Er suchte nachmals allenthalben den Gottesdienst recht einzurichten. Er gab daher heraus: Eine Schrift von der Ordnung des Gottesdienstes in der Gemeine 1523 [c]); im Jahre 1521 gab er einen Unterricht heraus: Wie man recht und verständlich einen Menschen zum christlichen Glauben taufen soll [d]); er verdeutschte das Taufbüchlein in diesem Jahre [e]). Er gab ferner heraus: Weise, Christliche Messe zu halten, und zum Tische Gottes zu gehen [f]). Das Statutum der Stadt Leisnigk, wie es mit Bestellung der Kirchen- und Schuldiener, geistlichen Intraden und Allmosen zu halten, lobte Luther, und gab es mit einer Vorrede heraus, darinnen er vorstellet: Wie die geistlichen Güter zu handeln, 1523 [g]).

§. 253.

Zum Evangelio bekannten sich: Eisenach, Jägerndorf, das Herzogthum Preußen, Landau, Hagenau, Zweybrück, Schlesien, unter dem böhmischen Könige Ludewig. In Frankreich predigte Petrus Scbevilla zu Grenoble das Evangelium. Johann Clerc schlug in diesem Jahre an die Pfarrkirche zu Meaux einen Brief wider den Ablaß an, und erklärte den Pabst für den Antichrist [h]).

§. 254.

s) *Budd.* Epist. Tom. XVIII. p. 495.
t) l. c. p. 469.
u) *Budd.* l. c. p. 497.
x) l. c. p. 498.
y) l. c. p. 499.
z) Tom. XVIII. Lipsi. p. 500.
a) l. c. p. 501.
b) l. c. p. 502.
c) Tom. XXII. Lipsi. p. 226.
d) Tom. XXII. Lipsi. p. 227.
e) l. c. p. 228. f) l. c. p. 232.
g) *Budd.* Epist. Tom. XXII. p. 251. conf. Joh. Kamprads Leisnigker Chronike, Kap. 15. S. 252 sqq. so 1753 in 4. auf 3 Alph. 10 Bog. daselbst gedruckt worden; welcher die Colditzer Chronike mit beygefüget.
h) Theol. Samml. von A. und N. aufs Jahr 1734. S. 793.

§. 254.

Zu Brüssel wurden am 1 Jul. dieses Jahres drey Augustinermönche degradirt und verbrannt i). Darauf Luther das Lied verfertigte: Ein neues Lied wir heben an ꝛc. k). Auch ist Asacius Seehofer zu Ingolstadt um des Evangelii willen zum Tode verdammt worden l).

§. 255.

Von den Auslegungen der heil. Schrift sind heraus kommen: Vorrede über das Alte Testament, so in den deutschen Bibeln befindlich m); Bericht von dem Namen Gottes, HERR, und deutscher Dollmetschung in der Vorrede, über die fünf Bücher Mosis n). Welches die rechten und edelsten Bücher des Neuen Testaments sind o); Erklärung der Episteln Petri und Judä p); zwey Vorreden, die erste über Savanarolä Auslegung des 51sten Psalms, die andre, über Francisci Lamberti Regel der Minoriten (§. 263.) q).

§. 256.

Von Predigten hat man die Sermon über das Evangelium am Sonntage nach Epiphan. r), daß Jesus ein gebohrner Jüde sey (§. 258.) s); eine Sermon am Sonntage Miser. Dom. Cant. Himmelfahrt t); am Pfingsttage u); auf den 4, 5, 8 und 9 Sonntag nach Trinitatis x); eine Sermon auf den Sonntag Judica y).

i) Die Acta stehen Tom. XVIII. Lipſ. p. 481. Tom. VI. Witteb. p. 398. und die Artikel, darüber sie sind verbrannt worden, l. c. p. 482.

k) Tom. XVIII. Lipſ. p. 482.

l) Die Artikel sind in den Theol. Samml. aufs Jahr 1732, S. 20 zu lesen. Die Schrift Lutheri aber wider das blinde und tolle Verdammniß der 18 Artikel von der elenden schändlichen Universität Ingolstadt, T. XVIII. Lipſ. p. 528.

m) Tom. XII. Lipſ. p. 1.

n) l. c. p. 7.

o) Tom. XII. Lipſ. p. 53.

p) Tom. XI. Lipſ. p. 479. 657. Tom. I. Witteb. p. 483.

q) Tom. XXII. Lipſ. p. 8. in Suppl. Scripta *Lamberti* sunt rarissima. Luther hat sie sehr hoch geachtet, sonderlich seinen Commentarium in Lucam, Apocalypsin etc. Er ist ein Franciscanermönch gewesen, ist lutherisch, und Prof. Theol. zu Marpurg worden. Und hat ihn der Landgraf zu Hessen bey der Reformation seiner Lande gebraucht, ist den 18 April 1530 gestorben (§. 262.).

r) Tom. XIII. Lipſ. p. 321.

s) Tom. XXI. Lipſ. p. 646. Tom. V. Witteb. p. 434.

t) Tom. XIII. Lipſ. p. 567. 614. 637.

u) l. c. p. 687.

x) Tom. XIV. Lipſ. p. 102. 125. 181.

y) l. c. p. 209.

§. 257.

Lutheri Briefe in diesem Jahre sind: An Hanns Planitzen [z]), Sendschreiben über die Frage: Ob jemand, so ohne Glauben verstorben, selig werden möge [a])? an Johann von Schleinitz [b]); Zeugniß ehrlicher Geburt für Georg Morgenstern [c]); Schreiben an Michael von Strauß wider einen aufrührischen Prediger [d]); an eine Klosterjungfer, die sich mit einem Bürgerssohn verheyrathet [e]); Vorbitte für einen armen Mann (§. 242.); an drey adliche Jungfrauen (§. 250.); Hanna von Draschwitz, Milia von Oelßnitz, und Ursula von Feylitzschinn, die bloß wegen Lesung der Bücher Lutheri aus dem Fürstl. Frauenzimmer waren verstoßen worden; die Lutherus durch einen Brief, Donnerstags nach St. Viti wegen solches Schimpfs getröstet, und alle Schuld auf D. Wolf. Strählen, den Kanzler, gelegt [f]).

§. 258.

Die Katholiken beschuldigten D. Luthern, als wenn er nicht geglaubt, daß die Maria eine Jungfrau gewesen sey, und solle geprediget haben, Christus sey Abrahams Saamen [g]). Das gab ihm Gelegenheit zur Ausgabe der Schrift: Daß Jesus ein gebohrner Jude sey, und wie mit den Juden, sie zu bekehren, zu handeln (§. 257.) [h]).

§. 259.

Der Briefwechsel mit D. Staupitzen (§. 228.) hat auch in diesem 1523sten Jahre annoch gedauert. Denn Luther hat einen überaus beweglichen Brief an ihn von Wittenberg aus den 17 Sept. noch geschrieben [i]). Es ist D. Staupitz das Jahr darauf den 28 Dec. 1524 gestorben [k]).

❀ ❀ ❀

Das

z) Tom. XIII. Lipf. p. 436.
a) Tom. XVIII. Lipf. p. 316.
b) Tom. XXII. Lipf. p. 330.
c) l. c. p. 427.
d) l. c. p. 580.
e) Tom. XVIII. Lipf. p. 492.
f) vid. *Chriſt. Aug. Hauſens* Glorioſa Electorum Ducum Saxoniae buſta, p. 286.
g) *Budd.* Epiſt. Tom. II. p. 121.
h) Tom. XXI. Lipf. p. 646.
i) Herr Lindner hat ſolchen l. c. S. 367. aus dem Seckendorf beygefüget, deſſen Original Daniel Hake, Superint. zu Bopfingen beſeſſen.
k) Dieſes iſt zu ſehen aus Lutheri Schreiben an Amsdorfen Fer. p. Antonii den 18 Jan. 1525. Staupitz iſt geſtorben nach einer kurzen Verwaltung ſeines Amts, vid. *Budd.* Epiſt. Tom. II. p. 270.

Das dritte Kapitel.

Von Lutheri Krankheiten 1523.

§. 260.

In diesem Jahre überfiel D. Luthern ein Fieber, an welchem, seinen Gedanken nach, ein Bad Ursache seyn sollte. Er meldete solches auf folgende Art dem Spalatin: „Ich habe ein Fieber von dem Bade bekommen. „O daß mir Gott der Herr anders woher den Tod schickte, und mich Elenden „von dieser übeln Welt befreyte[l])„. Doch schiene es nicht lange angehalten zu haben, wie aus dem Schreiben an den Nicol. Hausmann am Pfingsten zu ersehen[m]): „Ich bin anitzo ganz gesund an meinem Leibe; aber ich habe so viel zu „thun, daß der Geist dabey fast unten liegt. Betet für mich, daß ich nicht durchs „Fleisch aufgerieben werde„.

§. 261.

Mit seinem Leben tröstete er den Spalatin und die übrigen Hofleute auf diese Art: Ich erinnere mich ganz wohl, daß ich den Fürsten von Borna geschrie„ben (§. 219.), und wollte Gott! ihr glaubtet, es werde geschehen, weil ihr durch „Gottes öffentliche Hand sehet, daß ich nun über ein Jahr über aller Menschen „Vermuthen lebe, und der Churfürst nicht allein sicher ist, sondern auch die wü„tenden Fürsten sich weit gütiger erzeigen, als vor dem Jahre. Es ist dem Herrn „Christo nicht schwer, den Churfürsten zu vertheidigen, in dieser meiner Sache, „in welche er ohne Ursache durch Gottes Rath allein kommen ist. Denn, wenn „ich auch einen Grund wüßte, wodurch ich ohne Nachtheil des Evangelii ihn in „diese Sache gebracht, so wollte ich mein Leben nicht schonen. Ich hoffte, ich würde „innerhalb Jahresfrist zur Leibesstrafe gezogen werden. Das war mein Grund, „wodurch er würde befreyet werden. Weil wir aber Gottes Rath nicht unter„suchen und begreifen können, so wollen wir inzwischen sicher seyn und sagen: Des „Herrn Wille geschehe, Fer. 2. p. Dionys. 1523[n])„.

l) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 132.
m) l. c. p. 134.
n) *Budd.* l. c. p. 166. Wie Luther über Lügen klaget, sehe man das Buch: Daß Jesus ein gebohrner Jüde: und Cyriac. Spangenbergs Theander Lutherus, p. 191.

Das vierte Kapitel.

Luthers äußerliche Lebensumstände 1523.

§. 262.

Sein Vergnügen war in diesem Jahre nicht groß. Man siehet solches aus einem Schreiben an den Spalatin, darinnen er ihm den Franciscus Lambert, einen vertriebenen Edelmann und Conversum empfiehlet: Er ist werth, daß wir ihn in seinem Elende tragen und helfen. Ihr wisset mein Vermögen, daß ich nicht im Stande bin, ihn zu erhalten, als der ich selbst von Fremden lebe o). Da ihm Spalatin nicht antwortete, schrieb er wieder: Ihr antwortet mir nicht, was ihr für den guten Mann bey dem Fürsten ausgewirket. Es wird uns zu schwer, ihn allein zu erhalten, noch schwerer aber, ihn zu verlassen. Denn, ohne Zweifel ist uns Christus in ihm arm übergeben worden. Wiewohl, wenn ihr nichts für ihn erlanget, so wird Christus den Seinen anders woher helfen. Ich verlange für ihn kein Stipendium, sondern daß ihm einmal für allemal mit zehen Gülden geholfen werde. So sehet ihr, daß ich für andre ein Bettler werde, da ichs für mich bedarf. Staupitz zahlet uns auch nicht, und wird uns auch vielleicht nichts bezahlen, Fer. 4. p. Inuoc. p).

§. 263.

Eben um diese Zeit war seine Besoldung überaus schlecht, maßen er nicht mehr als neun alte Schock hatte. Er führet dieses dem Spalatin in einem Schreiben, Fer. 6. p. Pasch. 1523 zu Gemüthe, da er ein Allmosen für die Nonnen, die aus dem Kloster Nimptschen bey Grimma, zu ihm kamen, gebeten: „Ich bitte euch, daß ihr nicht allein ein Werk der Barmherzigkeit an ihnen thut, sondern auch für mich bey euern reichen Hofleuten etwas Geld bettelt, daß ich dieselben etwa 8 oder 14 Tage erhalten kann, bis ich sie ihren Anverwandten oder meinen Vorsprechern überliefern kann. Denn, meine Capernaenser werden so fett von dem Reichthume des göttl. Worts, daß ich neulich für meine Person für einen armen Bürger nicht zehn Gülden konnte geliehen bekommen. Ich für meine Person habe jährlich neun alte Schock q) (nouem antiquas sexagenas). Außer diesen bekomme ich nicht einen Heller aus der Stadt, nebst meinen Fratribus. Aber ich fordere auch nichts von ihnen, daß ich Pauli Ruhm nachahme. andre Kirchen nicht beraube, und meinen Corinthern umsonst diene r)".

§. 264.

o) *Budd.* l. c p. 121. p) l. c. p. 126. q) Machet nach itzigem Gelde 7 rthlr. 12 gr. rechnete man auch das Schock zu 60 gr. so machte es doch nur 22 thl. 12 gr. welches freylich eine schlechte Besoldung gewesen. r) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 131.

§. 264.

Wegen Zurückhaltung der Klosterzinsen führte er über die Einnehmer bey dem Spalatin Klage die Galli: „Weil ihr unser aller Sequester zwischen den Fürsten und uns seyd, so bittet unser Prior, daß ihr bey dem Churfürsten einen Befehl ausbringet, wider unsern Einnehmer, Christoph von Bressen auf Motterwitz, welcher uns die Zinsen von neunzig Gülden nun auf ein ganzes Jahr zu zahlen, aufhält, da uns doch Blankus im kleinen Choro beständig mahnet. „Weil aber doch die ganze Massa an den Fürsten wird zurückfallen, weil ich noch „fast allein im Kloster wohne, so soll er mich meine kurze Lebenszeit noch allhier erhalten. Fällt es ihm zu schwer; so mag er sie gleich an sich ziehen. Ich hoffe, „ich werde durch Gottes Gnade, und des Fürstens der Welt Zorn, nicht lange leben [s]). Weil der Einnehmer Blankus, der Schuld wegen, ihn noch starck mahnete, so schrieb er, Fer. 6. p. Om. Sanct. wieder, den Churfürsten dahin zu vermögen, „daß er ihnen entweder die Schuld schenke, oder verschaffe, daß er von dem von „Bressen, sein Geld empfange. Sonst haben wir nichts, davon wir bezahlen „können, da wir ohnedem noch Schulden zu bezahlen haben [t])".

§. 265.

Es fehlte in diesem Jahre dem Luther auch nicht an Ehrenwerken. Zu Schweidnitz stand er, mit D. Jonas und dessen Ehefrau, bey dem Bernhard von Feldkirchen Gevatter; und rühmte dabey, wie sie aus dem Fürstl. Keller einen guten und reinen Cornberger Wein getruncken. Scherzete dabey: Würden wir nicht schön Evangelisch seyn, wenn uns das Evangelium also sättigte, Sonntag Oculi [u]). Er versprach dem Wenzeslaus Linken, daß er mit dem Philippo, dem Probst, Hier. Pommern, dem Prior und andern, auf seine Hochzeit kommen wollte, Fer. 4. p. Pasch. [x]), welches auch geschehen, und sind sie überaus wohl bewirthet worden [y]).

§. 266.

Er war willens, um Johannis eine Lustreise nach Schweidnitz und Lochau zu thun, und meldete es dem Spalatin am St. Johannistage 1523: Wir sind einig worden, eine Lustreise vorzunehmen, und den Fürsten und seinen Hof nicht allein von Schweidnitz, sondern auch von Lochau zu vertreiben [z]).

Der

s) *Budd.* Epist Tom II. p. 167. Vermuthlich ist Blankus der Einnehmer der Zinsen zu Wittenberg gewesen, der sothanes Geld von dem von Bressen auf Motterwitz, einem nicht weit von Colditz gelegnen Dorfe, als Obereinnehmer hat empfangen sollen.

t) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 168.

u) loc. cit. p. 127.

x loc. cit. p. 130.

y) *Budd.* l. c. p. 135.

z) loc. cit. p. 139.

Der vierte Abschnitt.

Von Lutheri Zustand 1524.

Das erste Kapitel.

Luthers Streitigkeit mit dem Pabste 1524.

§. 267.

Der Pabst Clemens VII. ließ Ao. 1524 zwey Bullen ausgehen, darinnen er das römische Jubeljahr ausschrieb, und auf 1525 zu halten verkündigte. Diese versah Luther mit Vorreden und Glossen a). Der Pabst Hadrianus VI. hatte den Bischof zu Meissen, Benno, canonisiret; darwider edirte Luther: Den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meissen soll erhoben werden b); ferner eine Schrift, von dem Greuel der stillen Messe, so man den Canon nennt c); und schrieb eine Schrift, vom Brauche und Bekenntnisse der christlichen Freyheit d)

§. 268.

Kaiser Carl V. ließ den 18 Apr. 1524 zu Nürnberg ein Edikt wider Luthers Lehre und Person ergehen. Solches läßt D. Luther selbst drucken, benebst dem Mandat, das 1521 zu Worms wider ihn ausgegangen war, und zeiget darinnen, daß diese beyden Befehle einander widersprechen e). Dabey ist er unerschrocken und beständig in seiner Lehre, und ermahnet die Fürsten und Obrigkeiten, daß sie sich an ihn und seiner Lehre nicht vergreifen sollen.

§. 269.

Er gab zwey bischöfliche Bullen heraus: Eines Gottseligen, des Bischofs von Samland, und eines Papistischen, des Bischofs zu Wermeland, im Januario 1524 mit Glosse und Vorrede f). Er beschrieb eine Geschichte, wie Gott eine erbare Jungfrau, Florentinen aus Oberweymar, aus dem Kloster geholfen, an den Grafen zu Mannsfeld g). Er vermahnete die Bürgermeister und Rathsherren in allen Städten Deutschlandes, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollten

a) Tom. XVIII. Lipſ. p. 518.
b) l. c. p. 521.
c) l. c. p. 523.
d) Tom. XVIII. Lipſ. p. 526.
e) Tom. XIX. Lipſ. p. 303.
f) l. c. p. 313.
g) Tom. XIX. Lipſ. p. 319.

sollten [h]). Er beantwortete dem Churfürsten D. Jacob Straußens erregte Streitfrage: Ob man nach Mose, oder Kaiserlichen Rechten richten und urtheilen solle [i])? Er übergab dem Churfürsten das Augustinerkloster zu Wittenberg [k]). Schrieb an einen Landherrn in Oesterreich, Martin von Sturmberg, so christlicher Lehre unberichtet war [l]). Als Wolf von Sahlhausen an ihn schrieb, wegen etlicher Irrung über die Lehre von guten Werken, zwischen zwey Predigern, so antwortete er ihm [m]).

§. 270.

Unter seinen Widersachern ist zu merken der Augustinus Ahlfeld, Guardian zu Halle in Sachsen, welcher den neuen Abgott zu Meissen (§. 267.) der Universität Ingolstadt [n]) dediciret, geschrieben wider den Wittenbergischen Abgott, Martin Luthern [o]). Erasmus von Rotterdam, welcher wider D. Luthern das Buch vom freyen Willen des Menschen in seiner Bekehrung drucken lassen. Darzu hatte ihn der König Heinrich in England, dem der Pabst Clemens VII. in diesem Jahre die güldene Rose geschickt, gereizet, wie es Erasmus selbst in seinem Briefe ad Cardinalem Eboracensem bezeuget. Allein, Luther hat ihn Ao. 1525 bündig, in dem Buche, daß der Wille nicht frey sey, widerlegt [p]).

§. 271.

Der König in Ungarn und Böhmen, Ludewig, beschwerte sich in einem Schreiben an den Churfürsten zu Sachsen über Lutheri Lehre, und den Schutz, den ihm der Churfürst leistete. Ich will solches hier beyfügen:

Wir Ludwig vonn Gottes Gnoden Khonig zu Hungern, Behem ꝛc. ꝛc. Margraff zu Merhern, Enntbieten dem Hochgebornen vnserm lieben Ohm unnd Freundt vuser freintschaft unnd alles gutts. Hochgeborner Fürst besonder lieber Freundt und Ohem. E. L. ist unvorporgen, was grausamer Irrthumb, Ketzeray Martinus Luther einsueret, dem Hayligen Cristlichen Glauben vnnd der löblichen Ordnung Cristlichen Kyrchen entgegenn, Auch nu die Kayserliche Mt. vnsern liebenn bruder vnnd schwager, dergleichenn alle Cristliche König vnnd Fürsten schimpfflich vnd leichtfertig verschpricht vnnd lestertt, vnd den Tyrckhen erhebett, ꝛc. ꝛc. als wir nit zweyvelen E. L. das vnuerporgenn ist, davon wir nicht vnnpillich große Beshwer

h) Tom. XIX. Lipſ. p. 333. T. VI Witteb. p. 337.
i) Tom. VI. Witteb. p. 350.
k) loc. cit. p. 353.
l) loc. cit. p. 355.
m) Tom. VI. Witteb. p. 356. 357.
n) l. c. p. 511.
o) Theol. Samml. aufs Jahr 1735. S. 11.
p) Tom. XIX. Lipſ. p. 2. allwo auf S. 1. Lutheri Urtheil von Erasmo zu lesen. Ein schöner Brief vom Erasmus, darinn ihn Luther ermahnet, ihm nicht zuwider zu seyn, stehet im *Budd.* Tom. II. p. 194. conf. Lindner, l. c. S. 345.

shwer tragenn. Derohalb E. L. freundlichen anlangen vnnd bitten, E. L. wol ein soliches Irthumb, auffrur vnnd shmach wieder Gott dem Hayligen Cristlichen Glaubenn auch Kayserl. Maj. vns vnnd alle Cristliche Khonige Fürsten vnnd der gantzen Christenheit dem Mönch, dieweil er sich auf ewer Liebe verlest, nit mer vorstatten, in in Schtraff nemen, vnnd mer ansehen den Hayligen Cristlichen glauben, das Raych vnnd die gantze Cristenheit, wen ein sollichen Mönnch vnnd Im solch Laster nit mehr gestatten, als wir von E. L. als einem Cristlichen Fürsten nit zweyvelen, thun werdet, das wollen wir In aller Freundschafft gegen E. L. vorgleichen. Geben zu Offen am Freytag nach Sanckt Fratißken Tag, nach Cristi geburdt XXIV, vnser Raych Hungerisshen Bohemisshen ꝛc. ꝛc. in neundten Jare.

Ludovicus Rex manu ppa.

Dem Hochgebornen unsern besundern lieben Oheim vnnd Freund, Herrn Fridrichen, deß Haylichen Romischen Reichs Ertzmarschalck vnd Cursürst Herzog zu Saxen, Landgrav in Thüringen, margrav zu Meissen q).

Allein, der Churfürst lehnet solches von sich ab, wie aus dem Schreiben Herzog Johannß an seinen Bruder den Churfürsten zu sehen: Was dem König in Ungarn möchte zu antworten seyn: de Dato Weimar, Dienstags nach Erhardi, 1525.

Das zweyte Kapitel.

Von Lutheri Arbeit und Schriften 1524.

§. 272.

Lutherus war in diesem Jahre mit Uebersetzung der heiligen Bibel noch beschäfftiget, da er die historischen Bücher vom Buche Josua bis auf Esther, und von Hiob bis auf das Hohelied Salomonis zu stande gebracht. Ferner die erste Uebersetzung des Psalters mit seiner Vorrede r): ein Stück der ersten Vorrede über das Buch Hiob s); erste Vorrede über die Sprüche Salo-

q) Vorstehendes Schreiben ist von Wort zu Wort aus W. E. Tenzels historischer Bericht der Reformation, den angefügten nützlichen Urkunden zur Reformationsgeschichte, S. 526 hier angeführet, wo auch S. 528 des Churfürsten Antwort zu lesen conf. Tom. XVIII. Lipf. p. 479.

r) Tom. IV. Lipf. p. 341. Der 23, 24, 25 Psalm nach der ersten Edition der Uebersetzung Lutheri, stehen in den Theol. Sammlungen 1712. S. 569.

s) Tom. XII. Lipf. p. 8.

Salomonis [t]); über den Prediger Salomo [u]); Vorrede, auf D. Pommers Auslegung des Psalters [x]); Auslegung der neun ersten Psalmen, mit der Vorrede zur Uebersetzung derselben, und kurzer Anleitung, wie der Psalter nützlich zu lesen [y]); Auslegung des 10 bis 21 Psalms [z]); Auslegung des 22 Psalms mit seiner Vorrede [a]); sein Schreiben von der Auslegung dieses Psalms [b]); Auslegung des 120 Psalms mit einem Trostschreiben an die Miltenburger [c]); des 127 Psalms, an die Christen zu Riga [d]); die andre Auflage seines ersten Commentarii, über die Epistel an die Galater [e]); Auslegung der ersten Epistel Johannis, lateinisch [f]).

§. 273.

Lutheri Predigten. Eine Sermon über das Evangelium am Sonntage Invocavit [g]); von der Versuchung Christi; desgleichen auf den XI. Sonntag nach Trinitatis [h]); vom Kaufhandel und Wucher [i]); kurze Erklärung über Joh. 1, 29. [k]); von der Hauptsumma der Gebote Gottes, dazu vom Mißbrauche und rechten Gebrauch des Gesetzes, aus 1 Tim. 1, 3. [l]); über 1 Tim. 2, 4. [m]); eine Sermon vom Reiche Gottes [n]): von der Beschneidung; it. geistliche Auslegung der Zeichen an Sonne, Mond und Sternen [o]).

§. 274.

Lutheri Vorreden und Bedenken. An die Studiosos Theologiæ zu Jena [p]); Vorrede über Johann Walters geistliche Gesänge [q]); Bedenken: daß die Aeltern die Kinder zur Ehe nicht zwingen noch hindern, und die Kinder ohne der Aeltern Willen nicht heyrathen sollen [r]); Herzog Johann Friedrichs zu Sachsen Schreiben: Ob man nach Moses Gesetz urtheilen solle [s])? Lutheri Bedenken: Ob

t) Tom. XII. Lipf. p. 12. u) l. c.

x) Tom. XII. Lipf. p. 79. T. III. Witteb. p. 74.

y) Tom. IV. Lipf. p. 430. Tom. III. Witteb. p 73.

z) Tom. V. Lipf. p. 1.

a) Tom. V. Lipf. p. 185. Tom. III. Witteb p. 212.

b) Tom. V. Lipf. p. 184. Tom. VI. Witteb. p. 384.

c) Tom VI. Lipf. p. 546. Tom. III. Witteb. p. 63.

d) Tom. VI. Lipf. p. 550. Tom III. Witteb. p. 67.

e) Tom. X. Lipf. p 451. Tom. I. Witteb. p 1.

f) Tom. XI. Lipf. p. 572. Ao. 1708 ist dieser Commentarius von D. Neumann zu Wittenberg in 8. 18. Bog. wieder ausgegeben worden, vid. U. N. 1708. S. 337.

g) Tom. XII. Lipf. p. 438.

h) Tom. XIV. Lipf. p. 236.

i) Tom VI. Lipf p. 300.

k) Tom. IX. Lipf. p. 543.

l) Tom. XI. Lipf. p. 438. Tom. I. Witteb. p. 445.

m) Tom. XI. Lipf. p. 465. Tom. I, Witteb. p. 453.

n) Tom XII. Lipf. p. 571.

o) loc. cit. p. 324.

p) Tom. XIII. Lipf. p. 11.

q) Tom. XXII. Lipf. p. 82.

r) loc. cit. p. 420.

s) Tom. XIX. Lipf. p. 359.

man nach Mosis Gesetz, oder Kaiserl. Rechten urtheilen solle t)? Melanchthons Bedenken, daß man nach Mosis Gesetz nicht urtheilen solle u); vom Kaufhandel x): Ob eine gezwungene Ehe kräftig sey y); Ob man seinen armen Freunden zu gute schuldig sey, sich des Ehestandes zu enthalten z)? eine treue Ermahnung an alle Christen, sich vor Aufruhr und Empörung zu hüten a).

§. 275.

Lutheri Schreiben. An Hannß von Schwarzenberg b); Eheschein für Johann Aureus c); an D. Brück, wegen D. Straußen d); an Otto Brunfels, darinnen er ihm Johann Hussens Schriften dediciret e). Zu den Schriften, von Einrichtung des Gottesdienstes gehöret das Taufbüchlein, aufs neue zugerichtet f). Erstes Gesangbuch Lutheri, unter dem Namen Joh. Walters, Capellmeisters an dem Churfächß. Hofe, herausgegeben. Dieser hat mit Luthern die Noten über die Episteln und Evangelia, und die Worte der Einsetzung verfertiget g).

§. 276.

Das Evangelium nahmen Dänemark, Magdeburg, Halle und Halberstadt an, und der Bischof zu Magdeburg connivirte, daß das Evangelium durfte geprediget werden. Gotha, Mecklenburg, Costnitz, Danzig, Straßburg, Hof, Nürnberg, Nördlingen, Bopfingen, Bayern, Ulm, die Königinn zu Navarra; Basel, Frankfurt, Hessen, Breßlau, Liegnitz, Mümpelgard; die Grafschaft Hoya, Braunschweig, Wismar, Ditmarschen, Liefland h).

§. 277.

Unter den Märtyrern der Evangelischen Religion ist zu merken, Heinrich von Zütphen i), der zu Ditmarschen getödtet worden. Lutherus hat diese Historie herausgegeben, nebst der Auslegung des 9. Psalms, an die Christen zu Bremen

t) Tom. XIX. Lipf. p 351.
u) loc. cit. p. 351.
x) Tom. XXII. Lipf. p. 306. Tom. VI. Witteb. p. 300.
y) Tom. XXII. Lipf. p. 472.
z) l. c. p. 433.
a) Tom II. Witteb. p. 1.
b) Tom. XIX. Lipf. p 324.
c) Tom. XXII. Lipf. p. 433.
d) Tom. XIX. Lipf. p 332.
e) l. c. p. 82. im Anhange.
f) Tom. XIX. Lipf. p. 231.
g) vid. D. Görzens Hochzeitredner, 1 Th. 23 Rede, S. 223. Ao. 1529 ist es unter Lutheri Namen herauskommen. conf. I. *M. Chamelii* Lieder-Commentarius, da von Joh. Walthern eine Nachricht zu finden. In den Theol. Samml. 1753 ist eine Nachricht zu lesen von einem der ersten Lutherischen Gesangbücher von 1524. conf. Leipz. Gel. Zeit. 1754. n. 26. p. 337.
h) *Budd.* Epist. Tom. II. p 205.
i) Sein Glaubensbekenntniß hat *M.* Dav Ebersbach, Prediger zu Pöhla im Hollsteinischen Ao. 1713. in 8. auf 16 Bog. herausgegeben. Siehe U. N. auf das Jahr 1713. S. 247.

men k). Lambertus Thorn war um des Evangelii willen ins Gefängniß gelegt, an den schreibt er einen Trostbrief l), da er folgende Worte mit einfließen lässet: „Ich werde zwar vielleicht nimmermehr würdig, um Christi Namens und Wortes „willen Verfolgung und Schmach zu leiden, gleichwie ihr. Doch kann ich mich „deß trösten, daß eure Bande meine Bande, euer Kerker mein Kerker, eure Freude „meine Freude. Zudem predige und bekenne ich ja auch öffentlich, vor der gottlo„sen argen Welt, ihren Fürsten und seinen Engeln eben das Wort, um welches willen „andre verbrannt werden, und ihr gefangen und gebunden seyd. Derohalben ich „auch zugleich mit euch leide und freue„.

Das dritte Kapitel.

Von D. Carlstadts Unruhe 1524.

§. 278.

Das betrübteste für D. Luthern war wohl die Feindschaft des D. Carlstadts, als welcher seiner Person und Lehre todt feind war, und seine Predigt und Lectur zu Wittenberg, darzu er aus Churfürstl. Stiftung als ein Archidiaconus verordnet war, verließ. Denn er zog Ao. 1523 auf das Dorf Segrena, führte allda ein Bauerleben, trieb selbst die Pferde am Pflug, und wollte nicht mehr D. Andreas Carlstadt, sondern Nachbar Andreas heißen. Ob nun wohl D. Luther sich auf das höchste befleißigte, ihn durch Unterricht, Bitte und Vermahnung auf die rechte Bahn wieder zu bringen, so war es doch vergebens. Auch strafte ihn darum die Universität zu Wittenberg, und handelten in der Sache Philipp Melanchthon, D. Jonas und Er Dietrich von Bila, aber alles vergebens. Denn, ob er schon zu schweigen sich erbot, so practicirte er doch heimlich darwider. Gerieth endlich dahin, daß jedermann solle ein Laye seyn, verdammte Magister- und Doctorstand, die auf Universitäten gebräuchlich sind; schreckte viele Leute vom Studieren ab, die sich hernach auf Handwerker begaben. Gleichwohl gab er große und himmlische Offenbarung vor, und lehrte, wie man sollte im Winkel auf die himmlischen Offenbarungen hören, und des Geistes gewärtig seyn, und führte die Leute vom mündlichen Worte, dadurch Gott allein mit uns handelt, ab. Und da er in Sachsen und Wittenberg nichts schaffen konnte, fand er sich in diesem 1524sten Jahre um Michaelis in Thüringen zu Orlamünde ein. Denn es hielten sich allda um die Saale viel himmlische Propheten auf m), und vertrieb daselbst den Pfarrer M. Conradum, und richtete das Bilderstürmen daselbst

k) Tom. XIX. Lipf. p. 324.

l) l. c. p. 323.

m) Wider die himmlischen Propheten, wie auch von Bildern und Sacrament, stehet Tom. II. Witteb p. 12,

selbst auch an. Nun reisete D. Luther auf der Fürsten zu Sachsen Befehl nach Jena und Orlamünde zu dem Carlstadt, und gab sich Mühe, ihn wieder zu rechte zu bringen. Aber sein hoffärtiger Geist ließ ihn zu keiner Demuth, Besserung und Revocation kommen; und es fehlte nicht viel, so wäre D. Luther zu Orlamünde mit Steinen und Koth ausgeworfen und ausgejaget worden n).

§. 279.

Als nun nach langer vielfältiger gepflogener Handlung, so sich bis ins dritte Jahr erstreckte, bey Carlstadt keine Aenderung gespüret ward, so ward ihm endlich durch ein fürstl. Edict geboten, aus dem Lande zu ziehen o), darüber er sich sehr erzürnete p), und sich nach Frießland, und darnach in Schweden begab, und ein öffentlicher Feind der Lehre Lutheri ward und blieb: da er den greulichen Irrthum des Berengarius, vom Sacrament des Abendmahls, als daselbst nur Brod und Wein, und nicht der wahre Leib und Blut Christi, gereichet und empfangen werde, aufgewärmet, welcher Irrthum sich je länger je weiter geflochten, und großen Schaden gethan hat, auch noch heutiges Tages nicht gestillet ist.

§. 280.

Im Jahr 1526 bewirb sich Carlstadt wieder um Lutheri Freundschaft, der seinetwegen an den Churfürsten schrieb, mit Bitte, ihm zu erlauben, daß er zu Kemberg wohnen dürfte. Denn er konnte auf den Dörfern vor der Bauern Bosheit nicht bleiben, und übersendete zugleich Carlstadts Memorial, und schließet so: Gott sorge für seine Seele, seinem Leib und den Seinigen sollen wir Gutes thun q).

§. 281.

Als Carlstadts Frau hierauf mit einem Sohne, in dem Dorfe Bragwitz niederkommen, und D. Jonas, Philippum und die Frau D. Lutherinn zu Gevattern gebeten; ist Luther mit hinaus gefahren, und bey der Gevatterschaft gewesen, der Hoffnung, ihn wahrhaftig zu bekehren und zu gewinnen. Denn er hatte nur noch vor einem Jahre die Taufe ein Hundebad genennet, und war der Wittenberger ärgster Feind gewesen r). Aber es hat die Freundschaft nicht lange gewähret, welches ein Schreiben Lutheri an den Melanchthon, am Abend Simon Judä 1527 bezeuget: „D. Carlstadt ist nun etliche Wochen nicht zu sehen ge

„wesen

n) Lindner l. c. S. 305.

o) Ob Luther an dieser Verweisung Schuld gehabt, kann bey Hr. Lindnern l. c. S. 321. nachgelesen werden, der alle Schuld von Luthero ablehnet, ob ihm gleich Gottfried Arnold und andre solches beymessen wollen. it. Tom. III. Altenb. p. 53. Tom. XIX. Lipſ. p. 156.

p) Carlstadts Klage, daß er aus dem Lande vertrieben, stehet Tom. II. Witteb. p. 20.

q) Tom. XIX. Lipſ. p. 558, Lindner, l. c. S. 349. 405.

r) Tom. XIX. Lipſ. p. 534.

„wesen an dem Orte, da er eine Zeitlang sein Wesen gehabt. Glaublich ists, er „habe sich zu seinem Anhange gefunden, daß er ihm da ein Nest aussuche. Er „ziehe immer hin an seinen Ort, weil er durch keine Wohlthat wieder zurechte ge„bracht werden kann„.

§. 282.

Dieser Fall gieng Luthern überaus nahe, wie solches ein Brief an den Spalatin, daß es ihm mit Carlstadten gehe, wie Christo mit Juda, beweiset: „Dies„es Theil des Kreuzes mangelt noch, und der rechte Zustand des Wortes, das den „Gesalbten mit Füssen tritt, der sein Brod aß. Aber der Herr Christus, der über den „Satan herrschet, lebet noch„. Und in dem Schreiben an den König von England heißt es: „Ich hätte hieher schier allerley versucht und erlitten: Aber mein „Absolon! mein liebes Kind, das hatte seinen Vater David noch nicht geschändet. „Mein Judas, der die Jünger Christi verscheucht, seinen Herrn verrieth, der hatte „das Seine noch nicht an mir gethan. Das ist nun auch ein Werk. Gott sey „gelobet, seine Gnade müsse walten s)„.

Das vierte Kapitel.

Luthers Leibes- und Gemüthszustand 1524.

§. 283.

Ich finde nicht, daß dem D. Luthern in diesem Jahre eine Leibesschwachheit zugestoßen. Seine Gemüthsbeschaffenheit ist aus der Vorrede auf das Kaiserl. Edict (§. 268.) zu erkennen, wo er sich so ausdrückt: „Nun, meine guten Freunde und Herren, ihr eilet mit mir armen einigen Men„schen zum Tode, und wenn das geschehen ist, so werdet ihr gewonnen haben. „Wenn ihr aber Ohren hättet, die da höreten, ich wollte euch etwas seltsames sa„gen: Wie, wenn des Luthers Leben so viel vor Gott gälte, daß, wo er nicht „lebte, euer keiner seines Lebens oder Herrschaft sicher wäre, und daß sein Tod euer „aller Unglück seyn würde? Es ist mit Gott nicht zu scherzen. Fahret nur frisch „fort, würget und brennet, ich will nicht weichen, ob Gott will, hie bin ich, und „bitte euch gar freundlich, wenn ihr mich getödtet habet, daß ihr mich ja nicht wie„der aufwecket, und noch einmal tödtet u. s. w.„.

§. 284.

In diesem Jahre besuchte ihn des König Ferdinands Abgesandter, und wollte sehen, was er für ein Mensch wäre, und was er thäte. Luther schrieb solches

s) Tom. XIX. Lipf. p. 565. Zwey Briefe Lutheri, D. Carlstadt betreffend, T. I. Witteb. p. 69.

ches an den Spalatin Fer. 5. p. Octav. Epiph. 1524. und meldete, was derselbe gesagt, Nämlich: „Er wäre bey seinem Herrn angegeben, als wäre er bewaffnet „und gestiefelt, hurete, spielete, und läge in Schenken, und ich weis selbst nicht mehr, „was für andre Ehrentittel mir an diesem Hofe beygeleget worden. Ich bin aber der „Lügen schon gewohnet [r])„. Er wiederholte seine Bitte an den Spalatin (§. 264.), „ihm zu den Zinsen des Klosters einmal zu verhelfen, in folgenden Worten: „Hier kommt Hanns Luft, der in meinem Namen unser Geld von Christoph von „Bressen holen soll, wiewohl wenig Hoffnung ist, etwas auszurichten. Und ich sehe „nicht, wie wir die Schulden los werden wollen, da er uns um drey Jahr, jedes „Jahr neunzig Gülden schuldig ist, zu bezahlen [u])„. Endlich übergab Luther dem Churfürsten das Kloster selbst, mit allem was darzu gehöret. Doch, der Churfürst schenkte es Luthern mit dem Bedinge wieder, daß, wenn es sollte verkauft werden, die Universität den Verkauf haben sollte.

§. 285.

Lutherus legte zu Ende des Jahres seine Mönchskutte ab, und kam Dom. 20. p. Trinit. in einem Predigerrock, dazu ihm der Churfürst das Tuch geschenkt, in die Kirche. Sonst zeigte er ein groß Mißvergnügen über die Kaltsinnigkeit des Hofes, in Beförderung des Evangelii, daß die Pfarren nicht mit tüchtigen Leuten besetzt würden [x]), und daß man die Kirchengüter übel anwende [y]).

t) *Budd.* Epist. Tom. II. p 181.
u) *Budd.* l. c. p. 220.
x) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 121.
y) *Budd.* l. c. p. 234. 244.

Die

Die fünfte Abtheilung.

Von Lutheri Heyrath 1525 bis auf den Reichstag zu Augspurg 1530.

Der erste Abschnitt.

Von Lutheri Zustande 1525.

Das erste Kapitel.

Luthers Mißfallen am Bauernkriege in eben dem Jahre.

§. 286.

Im Jahre 1525 erregte der böse Feind einen neuen Lärm wider D. Luthern und seine Lehre; es war der bekannte Bauerkrieg. Es gieng solcher zwar schon im vorigen Jahre 1524 an z); Denn, Thomas Münzer, Pfarrer zu Altstädt, hatte schon zu Zwickau und Altstädt Mord und Aufruhr angerichtet, und wie er sich nach Mühlhausen wenden wollte; so schrieb er an den Rath und Gemeinde daselbst: Treue Warnungsschrift, sich vor Thomas Münzern zu hüten a), den 15 Aug. 1524. Und im Herbste darauf empörten sich die Bauern am Bodensee, welche Unlust aber bald gestillet wurde b). Aber Ao. 1525 ward erst der greuliche Aufruhr der Bauern in Elsaß, Schwaben, Franken und Thüringen erregt. Denn sie stunden auf, stürmten die Klöster, verbrannten und zerstörten vieler Edelleute Schlösser und Sitze, und wollten sich dem Gehorsame gegen die Fürsten, Grafen und andre Obrigkeiten gänzlich entziehen; und gaben vor, sie wollten die Herrschaften gar ab-

z) Lutheri Schreiben die assumtionis 1524 an die Fürsten von dem aufrührischen Geiste.

a) Tom. XIX. Lipſ. p. 235. Tom. II. Witt. p. 10 Eine schreckliche Geschichte und Gerichte über Thomas Münzern, Tom. II Witteb. p. 106. Die Historie des Thom. Münzers, l. c. p. 473. Das Bekenntniß des Thomas Münzers, l. c. p. 479. conf. D. *V. E. Loescheri* Diss. de *Thom. Münzero*, hab. Wittb. 1708. sub tit. *Thom. Münzeri* doctrina et facta contra *Arnoldum*.

b) Mathesius, in der 5ten Predigt, S. 43. Lindner, l. c. S. 321.

abschaffen und tödten. Ihr Anbringen und Beschwerden kann man sehen aus den zwölf Artikeln der Bauerschaft; Luther aber widerlegte sie mit ungemeinem Eifer, und warnete die einfältigen Leute, sich vor Schaden zu hüten c).

§. 287.

Es heißt unter andern: Es hat der Pabst und Kaiser wider mich gewütet und getobet: „Nun womit habe ichs dahin gebracht, daß, je mehr Pabst und „Kaiser getobet haben, je mehr mein Evangelium fortgegangen ist? Ich habe nie „kein Schwerd gezuckt, noch Rache begehret; ich habe keine Rotten noch Aufruhr „angefangen, sondern der weltlichen Obrigkeit, auch die, so das Evangelium und „mich verfolget, ihre Gewalt und Ehre helfen vertheidigen, so viel ich vermocht. „Aber dabey bin ich blieben, daß ichs Gott gar heimgestellet, und allezeit trotzig„lich auf seine Hand mich verlassen habe. Darum hat er mich auch, zu Trotz „beyde Pabst und andern Tyrannen, nicht allein bey dem Leben erhalten, (wel„ches viel und billig für ein großes Wunder anzusehen, und ich auch selbst beken„nen muß) sondern auch mein Evangelium immer mehr und weiter lassen zuneh„men„. Da aber die Bauern in ihrer Bosheit fortfuhren, unter dem Scheine des Evangelii, so ward Luther bewogen, eine harte Schrift wider die aufrührischen und mörderischen Bauern ans Licht zu stellen d). Durch diese Schrift beleidigte er zwar die Bauern auf das heftigste, und viele andre hatten gleichfalls ein Mißfallen an der Härtigkeit und Heftigkeit derselben. Deswegen ward er genöthiget, die Ursachen anzuzeigen, die ihn dazu bewogen e). Am Ostertage, nachdem er frühe noch zu Wittenberg geprediget hatte, reisete er nach Mannsfeld, von da er nach Eißleben, Stollberg, Nordhausen, Erfurt, Weimar, Orlamünde, Cahla und Jena kam, um daselbst mit Predigen und Vermahnen den Aufruhr zu steuern. Da aber inzwischen der Churfürst, Friedrich der Weise, zu Lochau verstarb, und Mittwochs nach Jubilate den 9 May in Wittenberg begraben wurde; so kam er Sonnabends vor Jubilate wieder nach Wittenberg, und predigte den folgenden Tag wieder.

§. 288.

Aus diesem allen ist klar zu sehen, daß Luther an allen diesen Unruhen keine Schuld, vielweniger seine Lehre. Vielmehr sind daran Schuld gewesen die Papisten. Denn diejenigen, so zu dieser Rebellion den Anfang gemacht, waren der rö-

c) Tom. XIX. Lipf. p. 250. Tom. II. Witteb. p. 75.

d) Tom. XIX Lipf. p. 264. T II. Wittb. p. 78. An die Fürsten! und Herren und an die Bauerschaft, p 80. Vermahnung beyde an die Herren und Bauerschaft, l. c. p. 86. wider die stürmenden Bauern, p. 87. Melanchthons Schrift wider die Bauern, l. c. p. 97.

e) Die Ursachen sind zu lesen in dem Schreiben an Caspar Müllern, Tom. XIX. Lipf. p. 267. Tom. II. Witteb. p. 89. Lindn. l. c. S. 330.

römischkatholischen Religion zugethan, und des Abts von Kempten Unterthanen gewesen: wie solches Petrus Gnodatius in seiner Historie vom Bauernaufruhr genugsam angemerket[f]). Nebst dem ist bekannt, daß im Jahre 1504, und also 13 Jahr vor der Reformation, die Bauern im Stifte Speyer durch den unersättlichen Geiz der Geistlichen zu der so genannten Gesellschaft von Bundschuh gebracht worden. Denn es hatten diese Bösewichter, damit sie einander bey der großen Anzahl der Conspiranten erkennen möchten, diese Losung erwählet; daß, wenn einer den andern fragen würde: Was ist das für ein Wesen? der andre ihm darauf antworten sollte: Wir mögen für den Pfaffen nicht genesen. Und hatten darneben sich vorgenommen, der Stadt Bruchsal zuförderst sich zu bemächtigen, und darauf ferner den Marggrafen von Baden und die andern Fürsten zu überfallen; keiner Obrigkeit mehr unterthan zu seyn; den Geistlichen keinen Zehenden mehr zu geben, noch viel minder der Obrigkeit einige Gaben abzustatten; auch die Jagden, Fischereyen und Wiesen ganz gemein unter sich zu haben, und was dergleichen mehr war[g]).

Das zweyte Kapitel.

Von dem Tode des Churfürsten Friedrichs 1525[h]).

§. 289.

Der Tod des Churfürsten zu Sachsen, Friedrich des Weisen, welcher am 3 May auf seinem Schlosse Lochau, itzo Annaburg, verstorben, und am 9ten darauf in Wittenberg in der Schloßkirche begraben worden, fiel den Protestanten sehr empfindlich[i]). Er ist als ein wahrer evangel. Christ gestorben, und D. Luther hat ihm zwo Leichenpredigten gehalten[k]). Sein Herr Bruder, Herzog Johannes der Beständige, ersetzte aber diesen Verlust, und Luther tröstete ihn wegen den Tod seines Herrn Bruders in einem Schreiben, des Montags nach Cant. 1525[l]).

f) D. M. L. Bedenken, wie der itzige Aufruhr zu stillen, Tom. XIX. Lipſ. p. 551.

g) *Chytraeus* in Chron. Saxon.

h) Sein Leben und die von Luthern gehaltenen Leichenpredigten, sind zu lesen in Christian August Hausens Glorioſa Electorum Ducum Saxoniae buſta, S. 1. 12. 23. ingleichen bey Hr. Lindnern, l. c. S. 332. Wie Spalatin ihn bey seinem Ende getröstet, stehet Tom. XXII. Lipſ. p. 496.

i) Lindner, l. c. S. 332. 334.

k) Tom. XII. Lipſ. p. 211. T. I. Witth. p. 429.

l) Tom. XII. Lipſ. p. 492. Lindner, l. c. S. 337.

Das dritte Kapitel.

Von Lutheri Heyrath 1525.

§. 290.

Luther hatte verschiedenen gerathen, sich zu verehlichen, wie aus dem Schreiben an D. Wolfgang Reisenbuschy, einen Antoniermönch m), zu ersehen. Auch hatte er den Cardinal und Erzbischof zu Maynz, Freytags nach Exaudi angemahnt n), sich zu verheyrathen, und sich insonderheit auf Albrechten, Marggrafen zu Brandenburg, den Ordensmeister in Preußen, berufen, welcher den Ordenshabit niedergelegt, ein weltlicher Herzog über Hinterpreußen worden, und die evangelische Lehre eingeführet. Da nun der Churfürst solches erfuhr, und ihm wissen ließ: Warum er denn nicht selbst auch heyrathe, da er doch andre darzu anmahne? so schrieb er an den D. Joh. Ruel, des Churfürsten Kanzler, laut zweyer Schreiben am Pfingstabend und Pfingstmontage also o): Ich bin bereit mit meinem Exempel vorzutraben. Er entschloß sich hierauf so gleich zur Heyrath, und verlobte sich am 13 Jun. als den Dienstag nach Trinitatis mit der Catharina von Bora, einer gewesenen Cisterzienserinnonne aus dem Kloster Nimptschen bey Grimma, und hielt den 14 Jun. ein öffentlich Verlöbnißmahl, mit dem Vorhaben, nächstens eine solenne Hochzeit zu halten.

§. 291.

Allein, sie wurde wider Vermuthen eher vollzogen. Er war benachrichtiget worden, daß Herzog George ihn, besage eines Briefes an den Amsdorf, Mittwochs nach Corporis Christi p), zu Wittenberg aufsuchen, und hinweg führen lassen wolle. Um deswillen änderte er seinen Vorsatz, und ließ sich in Amsdorfs Hause, Abends um 5 Uhr, in Gegenwart etlicher Zeugen, von D. Pommern, ehrlich und ordentlich zum Ehestande einsegnen q), und richtete nachgehends den 27 Jun. zum Zeugnisse seines Ehestandes, ein öffentliches Hochzeitmahl aus.

§. 292.

Der Trauungstag des Luthers ist bis itzo von keinem einzigen Schriftsteller, so von ihm geschrieben, ausfündig gemacht worden. Einige setzen solchen auf den

m) Tom. XXII. Lipf. p. 367. *Budd.* Ep. Tom. II p. 274.

n) Tom XXII. Lipf. p. 363.

o) loc. cit. p. 367.

p) Tom. II. Lipf. p 371.

q) C. W. F. Walchs Prof. zu Jena, nachherigen ordentl. Professor der Weltweisheit zu Göttingen, wahrhafte Geschichte der Frau Catharinen von Bora, S. 97-105. und andre mehr.

den 11ten, andre auf dem 13 Jun. 1525. Allein, ich habe in meiner historischen Nachricht von dem Geschlechte und Nachkommen des D. Martin Luthers r) gezeiget, daß der Trauungstag der 15 Junii gewesen sey. Zu diesem ungleichen Angeben haben die *Consilia Wittenbergensia* sonder Zweifel am meisten Anlaß gegeben, welche solchen auf das Trinitatisfest als den 11 Jun. gesetzt. Ich bleibe aber so lange bey dem 15 Junii, bis ich von dem Gegentheile überzeuget werde, weil ich die (not. r) angegebene Handschrift für glaubwürdig, und für des D. Jonas Hand halte; doch mag ein jeder darüber sein Urtheil fällen.

§. 293.

Die Ordnung der Hochzeitbriefe, da er seine guten Freunde auf den 27 Jun. zu dem angestellten Hochzeitmahle einladet, bezeuget solches; sie fehlet aber in den Werken Lutheri, und giebt daher Anlaß zu ungleicher Beurtheilung. Ich will solche nach der Ordnung hersetzen. Donnerstags nach Trinitatis bat er den D. Rueln, Johann Thur, Caspar Müllern den Kanzler s); Freytags den 16 Jun. den George Spalatin t), an welchem Tage auch D. Pommer und der Herr von Planitz die Trauung Lutheri dem Spalatin nach Torgau berichtet. Sonnabends nach Trinitatis, welches in den Briefen unrecht nach Pfingsten übersetzt, Michael Stiefeln und Leonhard Koppen, Bürgern zu Torgau u), wie auch Wenzel Linken x), da das Datum, Fer. IV. p. Viti Tom. XIX. Lipf. unrecht, Dienstags nach Viti übersetzt. Am 18 Jun. berichtete solches Melanchthon dem Wenzel Link, und Luther ladete den Amsdorf y) an diesem Tage nebst dem Marschall von Dolzig z) darzu ein, den er um Wildpret bat, und den Spalatin a), den er am 25 Jun. nochmals an das Wildpret erinnerte b), daß er es gewiß bekommen möchte; darauf ward das Hochzeitmahl in Vergnügen gehalten.

§. 294.

Wie schändlich D. Luther wegen dieser Heyrath gelästert worden, ist kaum auszusprechen c). Wie wenig er aber solches geachtet, ist zu sehen aus dem Trostschreiben an den Michael Stiefel d); aus Aesopi Fabel vom Löwen und Esel,

r) Ich berufe mich auf eine alte Handschrift, welche Tit. Hr. Gottfried David Schreiter, I. V. D. zu Wurzen besitzet: da es auf der 167sten Seite also heißt: Als man gezählet hat 1525 am Frohnleichnamstage, hat Lutherus Hochzeit gehabt. Siehe meine historische Nachricht, §. 9. S. 9.

s) Tom. XIX. Lipf. p. 370.

t) l. c.

u) Tom. XXII. Lipf. p. 548.

x) loc. cit. p. 295.

y) Tom. XIX. Lipf. p. 369.

z) Tom. XXII. Lipf. in Suppl. p. 40.

a) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 296.

b) l. c. in Suppl. Epist. 68. p. 49.

c) Lindner, l. c. p. 340. In der Lebensbeschreibung der Fr. Catharina von Bora werde mehr davon sagen.

d) Tom. XIX. Lipf. p. 369.

wider Hasenbergen und Miritianus, so Luthers Ehestand angriffen e), und aus der Illuminirung dieser Bücher auf dem heimlichen Gemach, davon neue Zeitungen wider M. Hasenbergen und Miritianus (§. 397.) f) heraus kamen.

Das vierte Kapitel.
Von Luthers Schriften 1525.

§. 295.

Der Ehestand hat D. Luthern an seinem Amte und Fleiße nicht gehindert. Sein Bibelfleiß ist zu sehen aus der Sermon über 1 B. Mos. 3, 15 g), 1 B. Mos. 22, 18 h); über den 9 Psalm i), und den 26 Psalm k); die andre Auslegung der sieben Bußpsalmen l); und aus der Auslegung des Lobgesangs Zachariä m).

§. 296.

Von seinen Predigten in diesem Jahre hat man: 1) Eine Predigt vom Ehestande mit des Buchholzers Vorrede n); wider die Rottengeister, und wie sich die weltliche Obrigkeit halten soll o): 2) von würdiger Empfahung des Sacraments p); 3) eine Sermon auf den 19 Sonntag nach Trinitatis q); eine Vorrede auf die Auslegung der Evangelien und Episteln vom Dreykönigstage bis Ostern r); ein Schreiben an den Rath und Pfarrer zu Dommitzsch von der Ehescheidung s); eine Fürbitte an den Churfürst zu Maynz für einen armen Gefangnen im Bauerkriege t); an den Rath zu Plauen, was mit dem ledigen Kloster zu machen u).

§. 297.

Zu Wittenberg ward die Ordination der Priester eingeführt, und ist M. George Röhr der erste Ordinandus gewesen x). Er gab eine Vermahnung heraus an alle Christen in Liefland, vom äußerlichen Gottesdienste und Eintracht y); Ordnung und Bericht, wie es forthin mit denen, so das hochwür-

e) Tom. XXII. Lipſ. p. 584.
f) loc. cit. p. 588.
g) Tom. XII. Lipſ. p. 140.
h) l. c. p. 145.
i) Tom. XIX. Lipſ. p. 324.
k) Tom. VI. Lipſ. p. 88.
l) Tom. V. Lipſ. p. 401. T. III. Witteb. p. 24.
m) Tom. XIV. Lipſ. p. 601. T. VI. Witteb. p. 1.
n) Tom. XII. Lipſ. p. 382.
o) Tom. XI. Lipſ. p. 461.
p) Tom. XIII. Lipſ. p. 484.
q) Tom. XIV. Lipſ. p. 601.
r) Tom. XIII. Lipſ. p. 10.
s) Tom. XXII. Lipſ. p. 433.
t) l. c. p. 549.
u) Tom. XXII. Lipſ. p. 549.
x) Tom. XIX. Lipſ. p. 303. Die Form der Ordination ſtehet Tom. XXII. Lipſ. p. 250. Lindner, l. c. S. 337 ſqq.
y) Tom. XIX. Lipſ. p. 347.

würdige Sacrament empfahen, soll gehalten werden z); Bericht des Luthers an den Churfürsten, wie die Besuchung der Pfarrer auf dem Lande anzustellen a). Und zu Wittenberg hielt man die erste deutsche Messe b).

§. 298.

Das Evangelium nahm Altenburg, Nordhausen, Nürnberg, Lüneburg, Pohlen, Görlitz, Lauban, Tecklenburg, Frankfurt am Mayn, Augspurg, an c). Und um des Evangelii Willen litte Johann Pistorius im Haag, etwa um die Zeit den Märtyrertod d).

Das fünfte Kapitel.

Von Luthers Zeitvertreib 1525.

§. 299.

Damit D. Luther auch zuweilen eine Veränderung und Bewegung des Leibes haben möchte, so entzog er sich dann und wann dem Studiren, und bestellte seinen Garten, auch lernte er das Drechseln. Man kann solches aus dem Schreiben an den Wenzeslaus Link sehen, dem er folgendermaßen schreibet: „Gnade und Friede in dem Herrn! Ihr prediget mir „Christum, daß er mir gesetzt sey zu einem Falle und Auferstehung, so kommt Ge„rücht über Gerücht. Der König in England, dem ich auf Einrathen des Königs „in Dännemark demüthig in guter Hoffnung und einfältigem Herzen geschrieben, „hat mir so feindselig geantwortet, daß es scheinet, als wenn er sich über die Gele„genheit der Rache freuet; wie auch der Herzog George ein so ohnmächtig, wei„bisch und unflätig Gemüthe hat ꝛc. Es ist mir lieb, daß ihr mir auch auf den „Frühling Gesäme versprochen habt. Schickt mir, so viel ihr könnt entrathen, „weil mir viel daran gelegen ist; kann ich wieder mit was dienen, soll es gerne „geschehen. Denn, weil der Satan mit seinen Gliedmaaßen wütet, will ich ihn „inzwischen verlachen, und die Gärten betrachten, daß ich den Segen des Schö„pfers, und was zu seinem Lobe gereichet, genieße. Ich und mein Famulus, „Wolfgang, haben das Drechseln vor die Hand genommen; weil wir aber die „darzu nöthigen Werkzeuge bey uns nicht haben können; so schicke ich hier einen „Goldgülden, mit Bitte, dafür etliche Bohrer und Drechslerinstrumente, nebst „zwey oder drey Schrauben zu kaufen, die euch leicht ein Drechsler zeigen wird.

„Wir

z) Tom. XIII. Lipſ. p. 476.
a) T. XIX. Lipſ p. 353. b) l. c. p. 303.
c) Lindner, l. c. S. 353.
d) George Gnapheus hat solchen Tod in einem schönen lateinischen Gedichte beschrieben unter dem Titel: *Georgii Gnaphei* descriptio martyrii *Ioannis Pistorii*, 1649. 8. 11½ Bogen vid. U. N. 1731. S. 847.

„Wir haben zwar schon einiges Werkzeug, doch möchten wir lieber etwas von „guter Nürnberger Arbeit haben. Thut mir immer den Gefallen, und wenn sie „mehr kosten, will ichs dankbarlich erstatten. Ich lerne es darum, daß, wenn „allenfalls die Welt uns um des göttlichen Worts willen nicht ernähren wollte, „wir doch mit Handarbeit unser Brod verdienen möchten e)„.

§. 300.

Linke mochte solche nach seinem Verlangen eingekauft haben; denn er bedankte sich gegen ihn also: „Wir haben so wohl das Drechslerwerkzeug und den „vierfachen Zirkel mit dem Cylinder nebst der hölzernen Uhr erhalten. Wir dan„ken daher sehr für eure Bemühung. Aber etwas habt ihr vergessen, das ihr „nicht gemeldet, wie viel ihr noch ausgelegt; weil es nicht zugelangt haben wird. „Für dieses mal haben wir genug, es wäre denn, daß ihr uns eine neue Inven„tion schicktet, die von sich selbst drechseln könnte, wenn Wolfgang schläft oder „faul ist. Mit der Uhr komme ich vollkommen zurecht, absonderlich, wenn ich „meinen trunknen Sachsen die Stunde zeigen soll, welche mehr auf die Kanne, „als Stunde sehen; und sich nicht viel darum bekümmern, es mag die Sonne oder „Uhr, oder ihr Weiser unrichtig gehen. Den 19 May 1525 f)„.

Das sechste Kapitel.

Von dem ungebührlichen Verhalten einiger Sächsischen Edelleute gegen D. Luthern 1525.

§. 301.

Weil Luther dreyzehn adliche Klosterjungfrauen, so aus Herzog Georgens Landen ausgetreten waren, aufgenommen hatte, so bezeugten sich einige Sächsische von Adel sehr gehäßig gegen ihn. Er berichtete solches dem Michael Stiefel in folgenden Worten: „In voriger Nacht habe ich „13 Nonnen aus Herzog Georgens Landen bringen lassen, und habe also dem „wütenden Tyrannen diesen Raub Christi entführet g)„. Die Ursache solches Hasses war daher entstanden, weil ihre Anverwandten um des Privatinteresse willen solche lieber hätten in den Klöstern stecken lassen. Er durfte es daher nicht wagen zu verreisen; ja, er mußte um deswillen von des Spalatins Hochzeit zurück bleiben.

§. 302.

e) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 292.
f) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 334.
g) l. c. p. 300.

§. 302.

Er entschuldigte sich deswegen bey dem Spalatin h) sehr höflich in folgendem Schreiben: „Wie gerne wollte ich, mein lieber Spalatin, bey eurer Hochzeit seyn, und sollte mich nicht daran hindern der freye Wille des Erasmus, daß er nicht gezwungen würde mir zu dienen. Aber die neuerliche Befreyung der Nonnen machet mir neuen Verdruß, weil der am Gemüthe unedle Adel wider mich tobet. Und es ist kein Wunder, wenn man auch denen nicht glauben darf, die bisher das Ansehen christlicher Leute gehabt. Amsdorf war auch selbst in Gefahr bey denen, auf welche wir gedachten Schlösser zu bauen, wenn es nöthig wäre, daß er sagt: Sie sind Buben, nicht allein vor Gott, sondern auch vor der Welt. Ihr würdet euch wundern, wenn ich euch ihre Namen schreiben würde. Die Thränen meiner Käthe sind die Ursache, daß ich nicht zu euch komme, welche glaubt, daß ihr nichts weniger (wie ihr auch geschrieben) als meine Gefahr verlanget. So redet sie zu mir. Amsdorfs Ansehen aber gilt bey mir viel, dieweil ihr wisset, je beflißner unser Fürst für das Evangelium ist, desto weniger aber ist er den seinen furchtsam, weil sie wissen, daß er leicht zu besänftigen, so möchten sie thun, was sie wollten. Am Tage Martini 1525 i)".

Das siebende Kapitel.

Luthers Leibeszustand und andre Umstände 1525.

§. 303.

In diesem Jahre hatte Luther einen bösen Schenkel, welches man aus einem Schreiben an den Amsdorf Fer. p. Antonii 1525 sieht. Er drückt sich daselbst so aus: „Ich kann nicht auf Melchior Mirissus Hochzeit kommen, sagt es ihm. Denn ich habe ein böses Schienbein, bin sonst am Leibe ganz gesund. Ich habe auch kein Geld, daß ich ihm was zum Hochzeitgeschenke schicken kann, und wenn was einkommt, brauche ichs für die Unsern k)". Wie man ihn mit Gift vergeben wollen, ist §. 144 und 175 gemeldet. Seinem Herzensfreunde, dem Spalatin, schickte er zum Hochzeitgeschenke einen Portugaleser, und sollte er mit diesem kleinen Geschenke auf sein großes und ihm bekanntes Gemüthe sehen l). Warum er nicht zu ihm zur Hochzeit kommen können, ist im vorigen §. erwähnet worden. Wenzeslaus Linke hatte ihm ein gut Augenglas geschenkt, dafür bedankt er sich, Fer. 3. p. Doroth. 1525 m). An den

k) George Spalatin heyrathete Catharinam, Johann Heidenreichs oder Streibels, Choralis zu Altenburg, Tochter.

i) *Budd.* Ep. T. II. p. 305. k) l. c. p. 270.
l) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 306.
m) *Budd.* l. c. p. 272.

den König von England schrieb er (§. 299.) auf Veranlassung des Königs in Dännemark. Wie er aber seine darinnen gebrauchte Demuth übel angewendet, wird §. 338. erwähnet werden. Den Basilius Axt recommandirte er zum Stadtphysikat nach Zwickau in einem Schreiben an den Nicolaus Hausmann Fer. 3. p. Dionys. 152 n).

Der zweyte Abschnitt.

Von Lutheri Zustande 1526.

Das erste Kapitel.

Von dem Reichstage zu Speyer 1526.

§. 304.

Zu Ende des zu Nürnberg gehaltenen Reichstags im Jahre 1522 ward das harte Edikt, welches 1521 zu Worms wider die Lutheraner war abgefaßt worden, zwar in etwas gemindert; die geistlichen Stände aber waren damit nicht zufrieden. Daher begaben sie sich von da nach Regenspurg, und machten daselbst ein Decret, daß sie in ihren Landen den päbstlichen Bann und die Kaiserl. Acht wider Luthern beobachten wollten o). Es wurde aber dasselbe von den Lutheranern heftig durchgezogen p), und als es der Kaiser erfuhr, daß sich die Reichsstände unterfiengen, das Wormser Edict zu perstringiren, so ward er darüber ungehalten, und schrieb einen heftigen Brief deswegen an die versammleten Reichsstände, in welchem er sich sehr beschwerte, daß man ihm in sein Amt greife, und ohne sein Zuthun einige wichtige Sache sich unterfangen wolle q). Allein dieses Schreiben hatte eine ganz andre Wirkung, zumal da die Reichsfürsten bey den vorigen Kaisern so harter Ausdrücke nicht gewohnet waren. Sie fiengen an zu vermuthen, es stäcke dem Kaiser die absolute Regierung im Kopfe. Daher geschah es auch, daß die Protestanten, da sie sahen, daß in der Güte bey dem Kaiser nichts auszurichten seyn dürfte, sich näher zusammen verbanden.

§. 305.

n) l. c. p. 301. 531.

o) *Sleidanus*, Lib. IV. p. 104.

p) Lindner, l. c S. 369. allwo auch die christliche Anstalt, wie sich Hofleute auf dem Reichstage zu verhalten, S. 371 zu lesen, conf. Seckendorf, l. c. S. 772.

q) *Petr. Suauis*, oder mit dem rechten Namen, *Paul Sarpius*, in hist. Conc. Trid. Lib. I.

§. 305.

Nun hatte zwar der Kaiser auf das Jahr 1525 einen Reichstag nach Augspurg ausgeschrieben; weil aber das Ausschreiben so spät einlief, so mußte der Reichstag bis in den November verschoben werden, und weil auch wegen der innerlichen Unruhe der aufrührischen Bauern sehr wenige erschienen, so ward derselbe bis auf das folgende Jahr ausgesetzt. Und solchem nach wurde in diesem Jahre ein Reichstag zu Speyer gehalten. Es war aber ganz unmöglich, daß die Protestanten und Katholiken konnten vereiniget werden.

§. 306.

Ob nun wohl auch der Kaiser nochmals in einem Schreiben an die Versammlung begehrte, daß das Wormser Edikt möchte beobachtet werden, so antwortete doch der größte Theil von den Ständen, daß bey gegenwärtigen Zeiten solches unmöglich fallen wollte. Ja es wurden die Gemüther dergestalt auf einander erhitzt, daß, wofern der Reichstag länger hätte währen sollen, die Sache zu einem innerlichen Kriege ausgeschlagen wäre. Aber die Sache ward endlich durch den König Ferdinand und den Churfürst zu Trier dahin vermittelt, daß man in Jahresfrist ein freyes christlich Concilium in Deutschland halten sollte, darinn dieser Religionsstreit abgethan werden, und mittlerzeit sich ein jeder stille und friedlich verhalten sollte r).

Das zweyte Kapitel.
Von dem Otto Packischen Bündnisse 1526.

§. 307.

Auf diesem Reichstage ist der Anfang zu dem Schmalkaldischen Bunde gemacht worden. Denn da der Churfürst zu Sachsen und der Landgraf zu Hessen sahen, daß die Bischöfe mit Gewalt die evangelische Lehre vertilgen wollten, so zogen sie die Gesandten der Städte Straßburg, Nürnberg und Augspurg zu sich, und fragten sie: Ob ihre Herren einen Beystand oder Bündniß mit ihnen eingehen möchten, wenn des Evangelii halber den Churfürsten oder Ständen eine Gefahr vorstehen sollte s)? Denn, man berathschlagte sich heimlich zu Maynz, die lutherischen Fürsten, den Churfürsten zu Sachsen und den Landgrafen zu Hessen zu überfallen, und die lutherische Lehre mit Gewalt zu dämpfen. Zu diesem Bündnisse traten der König Ferdinand, der Churfürst zu Brandenburg, Herzog George zu Sachsen, Herzog Wilhelm und Ludewig von Bayern, der Bischof zu Maynz, der Bischof zu Salzburg und der Bischof zu

r) *Paul Sarpius*, Lib. III. p. 38.

s) *Budd.* Epist. Tom. XIX. Lipsi. p. 533.

Bamberg und Würzburg. Otto Pack, des Herzog Georgens Rath, offenbarte dieses Bündniß dem Landgrafen. Als nun Sachsen und Hessen sich zur Wehre stellten, und große Zurüstungen machten; so entschuldigte sich gedachter König, die Chur- und Fürsten sammt den Bischöfen dieses Bündnisses halber durch öffentliche Ausschreiben; und dem Hause Sachsen und Hessen wurden die Kriegskosten zum Theil erstattet, und endlich Friede gemacht t).

§. 308.

D. Luther war Willens eine nachdrückliche Schrift und Büchlein wider das Maynzische Bündniß ans Licht zu stellen, und es war auch allbereit ein Bogen davon fertig, und in die Presse gegeben. Allein, der Churfürst hintertrieb es, und befahl, daß der Bogen aus der Druckerey weggenommen werden mußte. Aus des Spalatins Bibliothek hat man von diesem Bogen einen Auszug bekommen, dessen Titel also heißt u): Titel des Büchleins, so Lutherus wider das Maynzische Bündniß ausgehen zu lassen Willens gewesen; wider den rechten aufrührischen verrätherischen Rathschlag der ganzen Maynzischen Pfafferey; Unterricht und Warnung Lutheri. Man hat ferner in dieser Sache des D. M. L. Bedenken an D. Gregorius Brück, den Churfächsischen Kanzler: Was dem Churfürsten zu Sachsen wider dieses Maynzische Bündniß zu thun obliege x)? noch ein ander Bedenken D. Martin Luthers y); D. Pommers und Melanchthons Bedenken auf des Landgrafen zu Hessen Replik wider dieses Bündniß z); Herzog Georgens Verantwortung wegen des Bündnisses zu Maynz halber, welcher der Brief Lutheri, an Linken 1528 geschrieben, einverleibet ist a).

Das dritte Kapitel.

Von Luthers Arbeit und Schriften 1526.

§. 309.

Die Schriften, so er in diesem Jahre wider das Pabstthum geschrieben, sind: Das Pabstthum mit seinen Gliedern abgemalt und beschrieben, mit Lutheri Vor- und Nachrede b); Lutheri Antwort auf die aus der heiligen Schrift gezogne Artickel für die Klostergelübden an den Herzog Johann Friedrich zu Sachsen c); D. M. L. demüthige Schrift an den König von En-

t) l. c. p. 555.
u) Dieser Bogen ist zu lesen Tom. XIX. Lipſ. p. 556.
x) *Budd.* Epist. Tom. XIX. p. 557.
y) l. c. p. 558.
z) Tom. XIX. Lipſ. p. 559.
a) l. c. p. 669.
b) *Budd.* Epist. Tom. XIX. p. 534.
c) l. c. p. 545.

England den 1 Spt. 1526, welche er auf Einrathen des Königs in Dännemark Christierni II. geschrieben d).

§. 310.

Luthers Bibelfleiß ist zu sehen aus der Uebersetzung des Propheten Habacuc, welche in diesem Jahre heraus kam, wie auch aus der Auslegung dieses Propheten e); und des Propheten Jonas f); ingleichen des 112 Psalms g). Der verwittweten Königinn von Ungarn Maria, deren Gemahl Ludewig im Türkenkriege das Leben einbüßte, sendete er nebst einem Trostschreiben den 37, 62, 94, und 109 Psalm, ausgelegt (§. 271.) h); die Auslegung der Epistel am Christtage, Esaiä 9. i); eine Predigt über das Evangelium am Sonntage Trinitatis k); eine Sermon über Matth. 22, 37 l); zwey Sermons über das 15 und 16 Kap. der Apostelgeschichte m); eine Auslegung etlicher Kapitel des 2 B. Mos. vom 1 bis 20 n).

§. 311.

Von Bedenken hat man Luthers schriftliche Vertheidigung eines Ehefalles o). In einem Ehefalle, da einem sein Weib entführet worden p). Bedenken und Urtheil in einem Ehefalle q); Brief an den Churfürst, von eines Ehebrechers Strafe. Von seinen Schriften findet man: Die Schrift an D. Küel r); an George Röhr s); an Philipp Gluenspies, von der christlichen Freyheit t); an Thomas Neuenhagen u); an den Churfürst, wegen des verstorbenen Pfarrers zu Schweinitz x); an Joseph Levin Metzsch, Sonntags nach Nicolai, 1526 y). Zur Verbesserung des Gottesdienstes schrieb er an den Churfürst von den Ceremonien des Stifts Altenburg z); Vorrede, so man lesen soll vor der Handlung des heil. Abendmahls, an den Nicolaus Hausmann a); deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes b); Schreiben an den Churfürst, wie und wozu die erledigten Kirchengüter zu gebrauchen c): eiusd. Formula Missae, darinnen die Einrichtung des Gottesdienstes beschrieben wird, welche die Sächsische Kirche angenommen d).

d) l. c. p. 549.
e) Tom. VIII. Lipſ. p. 462.
f) l. c. p. 316.
g) Tom. VI. Lipſ. p. 459.
h) Tom. V. Lipſ. p. 609.
i) Tom. XIV. Lipſ. p. 467.
k) l. c. p. 22.
l) Tom. XII. Lipſ. p. 562.
m) l. c. p. 189.
n) Tom. III. Lipſ. p. 470.
o) Tom. XXII. Lipſ p. 550.
p) l. c. p. 435. q) l. c.
r) Tom. XXII. Lipſ. p. 550.
s) l. c. t) l. c.
u) Tom. XXII. Lipſ. p. 551.
x) l. c.
y) U. N. 1712. p. 13. da er beantwortet: Ob einer mehr als ein Weib nehmen könne. it. daß ein Priester ehelich werden könne.
z) Tom. XXII. Lipſ. p. 553.
a) loc. cit. p. 247.
b) l. c. p. 241.
c) Tom. XIX. Lipſ. p. 554.
d) loc. cit.

§. 312.

Unter die Catechetischen Schriften sind zu zählen: Das Büchlein für die Kinder; die Layenbibel zu Wittenberg in 8. gedruckt, in welchem die Hauptstücke von den zehen Geboten, Glauben, Vater Unser, Taufe, Sacramente des Altars; eine Anweisung, was ein Mensch zur Seligkeit nöthig, wie auch den Morgen- und Abendsegen, Tischgebet; eine Betrachtung des Vater Unsers, etwas von der Beichte, und etwas von dem Eifer angetroffen wird e).

§. 313.

In diesem Jahre starb Isabella, des Königs in Dännemark Christierni II. Gemahlinn, die eine Schwester des Kaiser Carls V. und Ferdinands I. war, in den Niederlanden im Exilio. Sie hatte nebst ihrem Gemahl, der auch ein Liebhaber des Luthers gewesen, seine Predigten, als sie sich zu Wittenberg aufgehalten, fleißig besucht. Sie ist auch in der seligmachenden Erkenntniß Gottes geblieben bis an ihr Ende, ob sie gleich die niederländischen Herren davon abhalten wollen, und hat das heil. Abendmahl unter beyderley Gestalt genossen f). Der Brief Lutheri vom 18 Febr. 1526 an den Johann Agricola ist lesenswerth, besonders diese Worte: Regina mulier et *vere Regina*, Elisabeth Regis Danorum vxor excessit e vita, vt mihi hoc ipse scripsit *Christiernus* rex, sed magna fide excessit, accepta coena Domini, legitimo ritu Christi, nec persuaderi potuit, licet fortiter tentata per Proceres, vt in Papae fidem rediret; sed Christus voluit etiam aliquando reginam in coelum vehere g).

Das vierte Kapitel.

Von dem Sacramentsstreit 1526.

§. 314.

Oecolampadius hatte 1525 seinen Tractat vom rechten Verstande der Worte Christi: Das ist mein Leib, heraus gegeben, und den Predigern in Schwaben zugeschrieben. Von diesen kamen 14 derselben zu Halle in Schwaben zusammen, und schrieben darwider den 17 Oct. 1525 mit Brentii Feder das Syntagma, welches Luther, nachdem Oecolampadius sein Antigramma heraus gegeben, ins Deutsche übersetzt, und im Febr. 1526 mit einer Vorrede ausgehen ließ h). Es kam auch von ihm in diesem Jahre heraus: ein Ser-

e) Theol. Samml. von A. und N. 1736. S. 267.
f) Tom. XIX. Lipſ. p. 534.
g) Theol. Samml. 1721. S. 874. *Budd.* Epist. Tom. II. p. 311. Lindner, l. c. S. 354.
h) Tom. XIX. Lipſ. p. 387. Lindner, l. c. S. 355.

Sermon vom Sacrament des Leibes und Blutes Christi wider die Schwärmer i). Er schrieb auch ein Ermahnungsschreiben an die Christen zu Reutlingen, sich vor dem sacramentarischen Irrthum zu hüten, und bey der reinen Lehre vom heil. Abendmahle fest zu beharren k).

Das fünfte Kapitel.

Von Luthers Lebensumständen 1526.

§. 315.

In seinem Hauswesen brauchte unser D. Luther nun allerley Hausrath. Da ihm L. Amsdorf Butter, Stockfisch und andre Victualien eingekauft, schickte er ihm dafür sieben Gülden, Fer. 3. p. Circ. in welchem Schreiben er bedauert, daß er mit seinem demüthigen Schreiben an den Herzog Georgen überaus schlecht angekommen, indem er ihm eine sehr harte Antwort gegeben l). Bey Nicolaus Hausmannen bedankte er sich für ein geflochtenes Körbgen, Fer. 3. p. Palm. weil er nicht geglaubet, daß er ein solches bekommen werde, weil es sehr mühsam geflochten gewesen. Ihr habt aber meiner Frau dadurch eine große Freude gemacht, weil die Weiber solche Sachen hoch zu achten pflegen. Die überschickten Mineralien und Stuffen nehme er mit Dank an, wollte ihn aber nicht gerne darum bringen, weil er andern guten Freunden mit solchen Curiositäten dienen könnte m).

§. 316.

Den Spalatin bat er, laut eines Schreibens, Sonntags nach Viti zu sich, da er, wenn er käme, ihm seinen angelegten Garten und erbauten Brunnen zeigen, und mit einem Kranze von Lilien und Rosen beehren wolle n). Die Frau Doktorinn hatte in diesem Jahre bey D. Carlstadten Gevatter gestanden (§. 281.), und er war selber auch mit zur Kindtaufe gewesen. Der Pfarrer zu Altenburg, Eberh. Beißger, klagte ihm seine Schuldennoth; dem antwortete er Fer. 2. Bacchan. 1526, und wunderte sich, wie er in solche gerathen. Er wollte ihm gerne helfen, wäre aber itzt nicht im Stande, es zu thun; weil er selbst viel Ausgaben für sich hätte o).

§. 317.

Luther sah bey aller seiner Arbeit auf keinen Lohn, ob er gleich eine sehr geringe Besoldung hatte (§. 264.). Ich muthmaße aber, daß solche bald hernach erhö-

i) Tom. XIX. Lipf. p. 374.
k) l. c. p. p. 372.
l) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 310.
m) l. c. p. 313.
n) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 317.
o) l. c. p. 312.

erhöhet, und auf zweyhundert Gülden ist gesetzt worden p). Die Buchführer haben ihm jährlich für seine Arbeit vierhundert Thaler geben wollen, so er drucken ließe. Allein, er hat es nicht thun wollen, und gab zur Antwort: Seine Gaben wolle er nicht verkaufen. Ich habe genug, Gott Lob! sagte er einstmals. Qui dedit mihi vxorem et liberos, pulcherrimam benedictionem, et Electorem, qui sponte mihi obtulit, *ducentos florenos*, annatim. Alias decreueram ducta vxore, me lecturum pro pretio. Aber, da mir Gott zuvor kam, habe ich mein Lebelang kein Exemplar verkauft, noch pro pretio gelesen. Will auch, wills Gott, den Namen ins Grab nehmen q).

§. 318.

Dieser Besoldung von 200 Gulden gedenkt der um Luthern hochverdiente D. Mayer r), da er spricht: Diejenigen, so sich Luthern, und in ihm der evangelischen Wahrheit widersetzten, wurden mit großen Gütern beschenkt, so gar, daß Erasmus sprüchwortsweise gesagt: Pauperem et tenuem Lutherum multos locupletare, das ist: Der arme Luther mache viel Leute, z. E. Ecken, Fabern ꝛc. reichs). Aber kaum hatte der große hochverdiente Lehrer seinen nothdürftigen Unterhalt. Die ganze ordentliche Einnahme dieses vortrefflichen Mannes war nicht mehr als 200 Mfl. so 175 Reichsthaler betragen; da er doch wegen seiner großen Allmosen und Wohlthaten über 500 Gülden jährlich anwenden mußte, wie er selber bezeuget t). Es ist aber solche Besoldung im Jahre 1536 noch mit 100 Gulden vermehret worden.

§. 319.

Er nahm also für seine Arbeit keinen Heller. Unter andern sagte er von seiner biblischen Arbeit: „Das kann ich mit gutem Gewissen bezeugen, daß „ich meine höchste Treue und Fleiß darinnen erzeiget, und nie keinen fal„schen Gedanken gehabt habe. Denn, ich habe keinen Heller dafür ge„nom-

p) In der Schraderischen Bibliothek, so 1714 zu Dresden verauctioniret worden, waren n. 3944. die deutschen Wittenbergischen Theile Lutheri anzutreffen; in welchem einer mit sehr alter Hand geschrieben: Martin Luther, durch Versetzung der Buchstaben: Lehret in Armuth:

Omnia gratis et sine mercede dedit.

q) *Fabricius* in Centifolio Lutheri, p. 440.

r) Im unsterblichen Luther, S. 36. ist eine Predigt, so er 1698 zum Gedächtniß des Sterbetags Lutheri über Ebr. 13, 17. zu Hamburg gehalten.

s) *Iac. Verheiden*, in Vita Iusti Ionae, p. 36.

t) vid. *Heinr. Petr. Rebenstock*, in Colloquiis Lutheri, Part. II. p. 18. it. *Fabricius* in Centifol. Luther. p. 441. Hundert und fünf und siebenzig Thaler sollte man einem Prälaten ja nur einem Domherrn damals im Pabstthume zu seinem ganzen jährlichen Unterhalt geboten haben, wie würde der Chor so ledig gestanden seyn? Mit dieser wenigen *Summa* sollte sich ein Cardinal behelfen? da der allergeringste 6000 Gulden Einnahme hat, vid. Mayer, l. c. p. 37. conf. *Fuligattus* in Vita Bellarmini, Lib. VI. Cap. V. p. 476.

„nommen, noch gesucht, noch damit gewonnen. So habe ich auch meine „Ehre nicht darinnen gemeynet, das weis Gott, mein Herr! sondern habe es zu „Liebe gethan den lieben Christen und zu Ehren einem, der droben sitzt, der „mir alle Stunden so viel Gutes thut, daß, wenn ich tausendmal so viel verdolmet„schet, dennoch nicht eine Stunde verdienet hätte zu leben, oder ein gesund Auge zu „haben. Es ist alles seine Gnade und Barmherzigkeit, was ich bin und habe, ja, „es ist seines theuren Bluts und sauren Schweißes: Darum solls auch (ob Gott „will) alles ihm zu Ehren dienen, mit Freuden und von Herzen„. Ferner sagte er einmal: „Wenn ich mirs nicht ließe von Herzen sauer werden, um des Mannes „willen, der für mich gestorben ist, so sollte mir die Welt nicht können Geldes ge„nug geben, daß ich ein Buch schreiben, oder etwas in der Bibel verdolmetschen „wollte; ich will von der Welt meine Arbeit unbelohnet haben: Sie ist zu gering „und arm dazu. Ich habe noch nie meinen Herrn in Sachsen um einen Pfen„nig gebeten, weil ich bin hier gewesen [u])„.

Das sechste Kapitel.

Luthers Leibeszustand und Krankheiten 1526.

§. 320.

Bis in die Mitte dieses Jahres scheinet es, daß sich Luther ganz wohl befunden Man siehet es aus dem Schreiben an den Myconius: „Wenn ihr „gesund seyd, und Gottes Wort wohl von statten gehet, so höre ich nichts „angenehmers. Wir sind alle wohlauf, so lange Gott will. Ich befehle mich „eurem Gebethe, daß mich Christus nicht verlasse in der Versuchung. Sonst se„het ihr, wie der Satan wütet. Die kathol. Fürsten, und die gottlosen Päbste, wie „gesagt wird, rotten sich zusammen, und mir wird auch von Jena aus mit Kriege „(§. 307) gedrohet, wie mir Philippus schreibet. Darum werdet ihr dran seyn, daß „ihr mit immerwährendem Gebete mit eurer Gemeine vor Gott lieget, damit die „Widersacher auf andre Gedanken kommen [x])„. Aber zu Ende des Jahres hat er große Brustbeschwerung von geronnenem Geblüte gehabt, daran er fast gestorben, besage der Nachricht an den Spalatin in den Worten; „Es ist wahr, „daß ich neulich bald in der großen Angst von dem geronnenen Geblüte auf der „Brust gestorben wäre. Wie ich aber Cordebenedictenwasser getrunken; so „ists gleich besser worden. Es ist dieses Wasser überaus gesund, ob es wohl von „den

u) Tischreden, S. 71.

x) *Budd.* Tom. II. Epist. p. 314.

„den Aerzten nicht geachtet wird. Es kann seyn, daß ihnen die Kraft desselben un„bekannt ist y)„.

§. 321.

Diese Krankheit hatten sonder Zweifel die Hemeroides, mit denen er beladen gewesen, hinterlassen, wie dieses aus dem Schreiben an D. Jonas, der damals zu Nordhausen an Steinschmerzen krank lag, zu ersehen z). Ich will es hier in deutscher Sprache mit anführen.

§. 322.

„Mein lieber Jonas! Mein Söhnchen Johannes bedankt sich für den über„sendeten Johannes. Ich freue mich und danke dem Herrn Christo, daß ihr auch „wieder gesund gemacht von euren beschwerlichen Steinschmerzen, und wünsche, daß „sie nicht wiederkommen mögen. Denn, wenn ich etwa an meinem Zufall sterben „sollte, so wollte ich, daß ihr mich überlebtet, damit ihr dem Satan und seinen Apo„steln an meiner Statt Widerstand thun möchtet. Der Prophet Zacharias ist „nun auch ans Licht getreten. Ich würde ihn mitgeschickt haben, wenn ich eure „Herkunft nicht vermuthete, da euch Johannes seinen Zacharias überreichen soll. „Wir sind alle wohl auf, und ist die Rede nicht gegründet, als wenn die Pest hier „graßirte. Der Satan sähe gern, daß wir niemals wieder zusammen kom„men möchten, und daher ist kürzlich die Rede ausgesprenget worden, als habe sich „die Pest wieder gezeiget, und wären drey Personen damit befallen. Es ist aber „nicht an dem, sondern von denen, die itzt den Rath verwalten, ausgesprengt, damit „die ausgewichnen Rathsglieder nicht so bald wiederkommen, und sie das Regiment „noch länger behalten können. Aber die Wahrheit zu sagen, es ist ein Teufels„stückchen, der uns gerne zerstreuet und abgesondert haben will. Ich habe groß „Mittleiden mit eurem Michael, (ist der Bürgermeister zu Nordhausen, „Michael Meienburg,) und übersende das Recept, so Eschavus verordnet. „Aber weil der Mann sehr alt, so sey es schwer, nach der Aerzte Regeln in der „Fremde zu curiren, und wären ja bey euch auch Aerzte, oder wenigstens in „der Nähe zu Erfurt. Meine Krankheit war so beschaffen: Der Mastdarm „war mir geschwollen wie ein Senfkron, an welchem eine grindigte Rinde, in der „Größe einer Bohne. Je leichter der Stuhlgang, desto weher that es, und je här„ter er hielt, desto kleiner war der Schmerz. Wenn aber Blut mitgieng, so be„fand ich mich wohl, und da war es mir leicht und leidlich, also, daß ich den Tag „über

y) l. c. p. 326.

z) Der geh. Rath. D. Fried. Hoffmann zu Halle führet dieses Schreiben in medicina consultatoria, sub titulo: de. Salutari effectu fluxus haemorrhoidalis. Part. III. p. 231. aus dem Original an, welches ihm Herr D. Joh. George Hertel, weyl. Stadtphysicus und Medicinä Practicus zu Wurzen mitgetheilet. Aus demselben ist zu sehen, daß er von einem Sanguineo-choleri schen Temperament, et habitus spongiosi müsse gewesen seyn.

„über oft zu Stuhle gieng, und wenn ich daran rührte und juckte, floß das Geblüte „nach Lust. Ich ließ mirs aber nicht verstopfen oder verhindern; denn man sagt, es „sey die güldne Ader, und sie ist in der That auch recht gülden, und sagt man, „daß alles Böse in dem menschlichen Leibe mit diesem Geblüte gleichsam durch das „Mistthor fortgeschafft würde, und daß keine Arzeney und Arzt derselben helfen „kann. Es bleibt zu seiner Zeit, ohne unsre Sorge, von sich selbst außen. Nimm „dich also in Acht, wenn sich etwa dergleichen bey dir finden sollte, daß du es nicht „verhinderst. Das übrige stehet in dem Recept. Lebe wohl! und bete für mich. „Meine Käthe grüßet euch und alle die Eurigen mit dem Kinde. Wittenberg am „heil. Dreykönigstage, 1527.„

Der dritte Abschnitt.

Von Lutheri Zustand 1527.

Das erste Kapitel.

Von Lutheri Arbeit und Schriften 1527.

§. 323.

Lutherus wandte in diesem Jahre zu Hause seinen Fleiß auf die Uebersetzung der heil. Schrift, und brachte die Sprüchwörter, den Prediger, und das Hohelied Salomonis zu stande. In der Kirche hatte er bishero über das erste Buch Mosis geprediget. Diese Predigten wurden von D. Creuzigern vielen zum Unterricht und Trost in den Druck gegeben. Wir haben die Auslegung eines Stücks des 23 Kap. Jeremiä, von Christi Reich und christlicher Freyheit [a]); eine Sermon über das Evangelium Dom. V. p. Epiph. [b]); drey Predigten auf Quasimodogeniti, Kreuzerfindung und Miser. Dom. zu Borna gehalten [c]); eine Sermon von der Frucht und Kraft der Himmelfahrt Christi [c]). Von Vorreden haben wir Lutheri und Stephan Rodt, über den Festtheil der Kirchenpostille, auf Brentii Auslegung des Predigers Salomonis [c]); und seine Vorrede auf die erste Postille. Von seinen Briefen sind zu merken: Das Schreiben an den Churfürst wegen des Pfarrers zu Waltershausen und die Visitation betreffend [f]); Trostschrift an M. Agricolä Eheweib, Elisa-

a) *Budd.* Epist. Tom. VII. Lipf. p. 481.
b) Tom. XII. Lipf. p. 431.
c) Sie stehen in der Kirchenpostille.
d) Tom. XII. Lipf. p. 491.
e) l. c. p. 82.
f) Tom. XXII. Lipf. p. 552.

Elisabeth g), und an Nicol. Haußmannen h). Zu dem Bedenken Lutheri gehören: Treue Warnung und Vermahnung an alle fromme Christen zu Erfurt, wegen falscher Lehre sich vorzusehen, und rechtschaffne Lehrer lieb und werth zu halten i): Ob Kriegsleute in einem seligen Stande leben können k)?

§. 324.

In Sachsen wohnte Luther der großen Kirchenvisitation bey l), zu welcher Melanchthon die Instruction aufgesetzt hatte, und die Luther mit einer Vorrede versah; und ist nach derselben die erste Generalvisitation in Sachsen gehalten worden m). Die hieher gehörigen Schriften sind: Das Schreiben an den Churfürst n); an eben denselben, von der Ordnung der Visitatorum o). Ferner: Die Vorschrift für einen armen Pfarrer p); ingleichen das Barfüsserkloster zu einem Armenhause zu machen q)).

§. 325.

Das Evangelium nahmen an, Schweden, Dänemark und Lüneburg r). Zu Halle hat George Winkler von Bischofswerde angefangen das Evangelium zu predigen, und das heil. Abendmahl nach Christi Einsetzung auszutheilen. Da er nun von Halle nach Aschaffenburg zu dem Churfürsten von Maynz war gefordert worden, davon Rechenschaft zu geben, und er wieder nach Hause reisen wollte, ward er meuchelmördischer Weise erstochen s). Weil nun die Christen zu Halle über den Tod ihres Lehrers sehr betrübt waren, hat D. Luther eine Trostschrift an dieselben geschrieben, nebst einem Bericht von beyderley Gestalt des heil. Sacraments, von Christo eingesetzet t). Von welchem Schreiben er auch D. Rüeln Nachricht gab u).

§. 326.

Um des Evangelii willen hatte auch Leonhard Kaiser sein Leben lassen müssen; weil er gelehret: Es wären nur zwey Sacramenta, die Taufe und das heil. „Abendmahl; die Messe sey kein Opfer; die Mönchsgelübde und Fegefeuer sey „nichts, und der Mensch habe in Gottes Sachen keinen freyen Willen„. Darüber ward er von dem Bischofe zu Passau als ein Ketzer gefänglich eingezogen, und von

g) l. c. p. 498.
h) Tom. XXII. Lipf. p. 553
i) loc. cit. p. 593.
k) Spangenberg giebt hiervon eine merkwürdige Nachricht, Herzog George habe dieses Buch sehr gelobt, da er aber gehöret, daß es Luthers Arbeit sey, es hernach verworfen, l. c. p. 316.
l) Lindner, l. c. S. 295.
m) ibid. l. c. S. 398.
n) Tom. XXII. Lipf. p. 552.
o) loc. cit. p. 553.
p) Tom. XXII. Lipf. p. 553.
q) l. c. p. 554.
r) Lindner, loc. cit. S. 403.
s) Tom. XIX. Lipf. p. 560.
t) l. c. p. 765.
u) loc. cit. p. 576.

von ihm, wie auch D. Ecken, der mit im Gerichte gesessen, verdammt, und von dem Herzoge Wilhelm in Bayern den 16 Aug. zum Feuer verurtheilet (§. 373.)x).

Das zweyte Kapitel.

Wie Luther zu Rom von der Kaiserl. Armee zum Pabst ausgerufen wird 1527.

§. 327.

Wie der Pabst Clemens VII. sich gegen den Kaiser Carl V. untreu bezeigte, ward er von den Generalen, Carl von Bourbon, und George von Freundsberg in der Engelsburg belagert und gefangen genommen, und die Stadt Rom von den Kaiserl. geplündert y). Bey dieser Gelegenheit ward D. Luther von den Kaiserl. Soldaten in Rom zum Pabst erwählet und ausgerufen. Herr D. Mayer z) erzählet solches also: „Zwar kann man sich über „die gerechten Gerichte Gottes nicht genug verwundern. Luthern ward einmal das „ganze Pabstthum geschenkt, und ward einst Lutherus in Rom unter Zittern und „Beben des römischen Pabsts zum Pabste erwählet. Denn Ao. 1627, da Luthe„rus im eifrigsten streiten wider den Pabst begriffen war, hatte des römischen „Kaisers Carls V. Kriegesvolk die Stadt Rom mit stürmender Hand eingenom„men. Alles wurde in der Stadt Rom geplündert, und in der päbstlichen Haupt„stadt mehr als 20 Millionen zur Beute ausgetheilet. Die Cardinäle wurden in ih„rem besten Purpur und Geschmeide auf Hunde und auf Esel gesetzt, und zum Ge„lächter in der Stadt herumgeführet. Die päbstliche Sacristey ward in einen „Pferdestall vermandelt, und an statt des Strohes, worauf die Pferde lagen, und „es unrein machen sollten, wurden die päbstlichen Briefe gebraucht. Der Körper „des Pabsts Julii ward ausgegraben und der Ring von seinem Finger genommen. „Der Pabst Clemens VII. war mit wenig Cardinälen auf die Engelsburg ge„laufen, hatte sich allda versteckt, darinn aber ward er belagert, und er mußte sich „ergeben, und viermal hundert tausend Gulden für sein Leben versprechen, auch die „vier besten Vestungen, Engelsburg, Placenz, Parma und Mutina, dem Kai„ser, so lange er sie nur behalten wollte, abtreten; indessen aber mit seinen 13 Car„dinälen im gefänglichen Hafte verbleiben, bis er das Geld bezahlete, alsdenn nach „ausgezahltem Gelde wollte er Rom verlassen, und entweder nach Neapolis oder „Cajetan sich wenden, wohin es nur dem Kaiser gefallen würde. Unter diesen wun-

x) Tom. VI. Witteb. p. 405.
z) Im unsterblichen Luther, S. 37.38.
y) *Sleidanus*, Lib VI. Tom. XIX. Lipf. *Fabricius* in Centif. Luth. p 560.

„derbaren Gerichten Gottes, und dem Fall des römischen Pabsts, bey dem Leben „Lutheri, trug sich auch dieses zu, daß eben in Rom die Soldaten als Cardinäle „sich ankleideten, und alle Soldaten Lutherum öffentlich zum Pabst erwähleten a) „und ausriefen: Luthero schenken wir das Pabstthum! Lutherus soll Pabst „seyn. Und dieses waren nicht etwan lutherische Soldaten, sondern wie die „päbstlichen Scribenten selbst schreiben, die Italiänischen und Spanischen „Kriegsleute, so für eifrige Päbstler in der Welt ja allemal gegolten, die hätten „die Lutheraner in diesem Stücke weit übertroffen„.

§. 328.

Ob nun gleich dieses Antragen der päbstlichen Würde und Reichthümer nur im Spiel geschah, so wäre es doch, wenn man auch im Ernste dem seligen theuren Vater es angewiesen, viel zu unvermögend gewesen, sein Herz einzunehmen oder zu gewinnen. Die Bestie achtet kein Geld! war das gemeine Sprüchwort der wütenden Päbstler, welche mit Geld ihn zu gewinnen schon versucht hatten. Man siehet aber daraus die wunderbaren Gerichte Gottes, die er über das Pabstthum verhänget, und nach dem Ausspruch des Propheten Esaias im 14 K. im 4, 11 bis 17. Vers, noch erfüllen wird.

Das dritte Kapitel.

Luthers Mißfallen über den Raub der Kirchengüter 1527.

§. 329.

Zu Anfange dieses Jahres suchten einige Sächsische Edelleute die so genannten geistlichen Güter an sich zu ziehen, welches Luthern sehr schmerzte, und weswegen er sich in einem Schreiben an den Spalatin darüber sehr heftig beschwerte b). Aber da er mit Schreiben wenig ausrichten konnte; so hat er bey dem Churprinzen, in dem Vorgemache des Churfürsten auch hart geklaget, und ist darauf gar zu dem Churfürsten selbst (ob es wohl alle ungerne sahen) hineingegangen, und gleiche Klage ihm vorgetragen; darauf er den Bescheid bekam: Es sollte alles verbessert werden. Weil er aber wohl sah, daß der Adel den frommen Churfürsten würde wieder einnehmen; so hatte er sich vorgesetzt, den Churfürsten durch eine gedruckte Erinnerung zu ermahnen: Die Klostergüter anders zu verwalten. Es preßte ihm auch der Unwille über den Mißbrauch der Gütigkeit des Churfürsten diese harten, doch aber auch bey einigen Philosophen und Poeten befindlichen Worte aus: Die Welt verdienet, daß die

a) So schreibet die päbstl. Feder *Spondani*, in Continuat. Baronii, p. 387.

b) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 322. 326.

die Regenten Böſewichter, und die Könige Tyrannen ſeyn müſſen c). Da der Churfürſt einem Wittenbergiſchen Bürger den größten Theil des Franciſcanerkloſters ſchenkte: ſo bat Lutherus, daß man beſagtem Bürger dafür ein Aequivalent geben, und das Kloſter zu einer Herberge für arme Leute machen ſollte. Woraus wiederum offenbar iſt, daß dem D. Luther mit höchſten Unrecht Schuld gegeben worden, als wenn er die Kloſtergüter zu berauben, und an ſich zu ziehen, den Großen gerathen hätte d).

Das vierte Kapitel.

Luthers Mißfallen an dem Sacramentsſtreit 1527.

§. 330.

Unter den wunderlichen Meynungen des D. Carlſtadts war das Vorgeben, es ſollten die Worte vom heil. Abendmahl alſo ſtehen: Nehmet hin, und eſſet, das thut zu meinem Gedächtniß, denn ich ſage euch, daß hie ſitzt der Leib, der für euch gegeben wird e), und wollte haben, man lieſſe τϐτω ſtehen, und ſpräche: τϐτω iſt der Leib mein f). Ob man nun wohl meynen ſollen, dieſe einfältige Auslegung würde bey verſtändigen Leuten keinen Beyfall finden; ſo hat doch die Erfahrung das Gegentheil gelehrt, und gezeiget, daß es groſſen Beyfall gefunden? Denn es gab Gelegenheit, daß Ulrich Zwingel, ein Prediger zu Zürich, nebſt dem Johannes Oecolampadius, Prediger zu Baſel g), ſo beyde in der Schweiz an Luthers Lehre hielten, die irrige Lehre vom Abend-

c) Tom. III. Altenb. p. 761.

d) vid. Suite des Memoires à l'hiſtoire de Brandenbourg, ſo 1750 herausgekommen S. 103 ſqq. Siehe auch die deutſche Ueberſetzung der Denkwürdigkeiten der Brandenburgiſchen Geſchichte S. 29. 31. und die Fortſetzung S. 117. Dieſe Beſchuldigung iſt in der beſcheidnen Erinnerung an den Verfaſſer der Denkwürdigkeiten zu Rettung des Ehrengedächtniſſes des ſeel. Lutheri A. 1751 gründlich widerleget worden. Der Verfaſſer der Brandenburgiſchen Geſchichte, welches der itzige König Friedrich ſeyn ſoll, ſagt: 1) Die Reformation Lutheri in Deutſchland ſey ein Werk des Eigennutzes. 2) In Frankreich eine Wirkung des Gaſſenliedes vid. Moreri Lexic. unter dem Art. Calvinus. Und 3) in England ein Erfolg der Liebe S. 31. Man muß nicht glauben, daß Huß, Luther und Calvin etwa beſonders witzige Köpfe geweſen, nachdem Luther einmal das Vergnügen gehabt ſeine Meynung zu entdecken, ſo überließ er ſich nachhero ſelbiger ohne Mäßigung.

e) Tom. XIX. Lipſ. p. 190.

f) l. c. p. 193.

g) Lindner l. c. S. 355.

h) D. Heinr. Leuchters grundfeſter Beweisthum, daß D. M. L. bey ſeinem Leben im Artickel vom hochheil. Abendmahl, niemals, weder vor Aufgang des leidigen Sacramentsſtreits, noch hernach, vor ſeinem ſeligen Ende Zwingliſch geweſen. Darmſtadt 1608. 4. 21, Bog. Theol. Samml. 1749, S. 22.

Abendmahle wieder auf die Bahn gebracht, daß das Brod und Wein im Abendmahle nur ein bloßes Zeichen und Bedeutung des Leibes und Blutes Christi wären, und dieselben in vielen Schriften schützten und vertheidigten h). Im Anfange schrieb **Lutherus** nichts darwider; er hat aber doch nach der Zeit mit allem Ernste sich dargegen gelegt, und die **Lehre von der Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi im Abendmahle aus Gottes Wort geschützet und erhalten**, welches einen solchen Streit erreget, daß die, so sonst in der Lehre Christi mit einander einig waren, sich darüber getrennet.

§. 331.

Die Gewißheit seiner Lehre vom heiligen Abendmahle i), und die Gerechtigkeit seiner Sache, ist aus diesen Worten zu sehen: „Ich bitte aber um Gottes „Willen noch ein einigesmal, ists euch möglich, so seyd mit dem **Luther** unverworren. Es ist warlich der Luther nicht, den ihr jagt. Ihr sollt und müßt, und „werdet des Luthers Lehre lassen stehen, und bleiben, wenn euer gleich zehen Welten „auf einander wären. Mein Leib ist bald aufgerieben, aber meine Lehre wird euch „aufreiben und auffressen Und zwar sollte man gar schier spüren, wessen meine „Lehre sey, weil sie sich bisher so gewehret hat, daß ihr keiner hat mögen abbrechen, „und gegen manchen Sturm unverzagt und unüberwunden blieben ist„.

§. 332.

Am 21 Oct. 1525 wurde zu **Halle** in Schwaben von den Theologis ein **Convent** gehalten, und das **Syngramma** wider den **Oecolampadius** geschrieben. Dieses Buch gefiel D. Luthern sehr wohl. Und weil er bisher wegen vieler andern Schriften und Arbeit keine absonderliche Schrift in der Sache ergehen lassen konnte, so schrieb er eine **Vorrede** über das verdeutschte **Syngramma** (§. 314). In derselben sagte er unter andern: „Es ist diese Sache so fruchtbar, „daß sie in wenig Jahren fünf oder sechs Köpfe gewonnen hat. Der erste war „D. **Carlstadt** mit seinem *tuto*. Der andre war **Ulrich Zwingel** mit seinem *Si*„*gnificat* Der dritte ist **Johannes Oecolampadius** mit seiner *figura Corpo*„*ris*. Der vierte **Schwenkfeld** kehrte die Ordnung des Textes um. Der „fünfte ist auf der Bahn, der versetzt die Worte. Der sechste steckt noch in der „Geburt, und würfelt die Worte. - Der siebende, **Johann Campanus** wird „vielleicht auch etwa kommen, und die Karten mengen. Ein jeglicher will hier „Meister werden. Er hat auch zu dem Lateinischen Vorreden gemacht k)„.

§. 323.

k) *Budd.* Epist. Tom. II. p 309. 311. conf. D. M. L. kurzes Bekenntniß, vom heil. Sacrament wider die alten und neuen Sacramentschwärmer, Erfurt 1590. 4. S. 11.

§. 333.

Mit dem Anfange des 1526sten Jahres, als den Donnerstag nach dem neuen Jahre, schrieb er ein Ermahnungsschreiben an die Christen zu Reutlingen (§. 314.), sich vor dem Irrthum zu hüten, und bey der reinen Lehre vom heil. Abendmahl fest zu beharren[l]). Und da Zwingels Meynung viel Anhänger fand, widersetzte sich ihnen Theobald Billican zu Nördlingen, Bilibald zu Nürnberg und viele andre, bis ihnen D. Luther Ao. 1527 zu Hülfe kam, und das herrliche Buch schrieb, daß die Worte Christi: Das ist mein Leib, noch veste stehen[m]). Ehe er sich in diesen Streit begab, bat er Gott, daß er ihm seine Feder zu seiner Ehre richten wolle, und schrieb den 10 Jenner 1527 an den Nic. Haußmann. „Ich schreibe wider die Sacramentirer, rufe Christum an, daß er „meine Feder frey und heilsam wider den Satan richte. Euer Zeugniß von der „Einigkeit in dieser Lehre erfreuet mich. Denn ich habe allezeit dieses von euch „geglaubet, und schmerzet mich über alle Maaßen, daß der wohledle Mann „Oecolampadius durch so nichtswürdige Gedanken in das tiefe Verderben gefal„len, der Satan schlägt ihn, der Herr wolle ihm beystehen und ihn erretten. Urba„nus Rhegius neigt sich auch zu diesem Uebel, oder ist schon gefallen, der Herr „erhalte die Seinigen[n])„.

§. 334.

An den Wenzeslaus Link schrieb er: „Ich trete hervor wider die Sacra„mentirer, betet für mich, daß mir Christus in seiner Sache Glück gebe, den 23 „Jenner[o])„ und an Johann Hessen den 27 Jenner: „Ich greife die Sacramen„tirer und Wiedertäufer an, die Unsrigen zu stärken, ich meyne, daß ich also diene „und gefalle, dem Satan aber mißfalle, und mehr und mehr reize, den grimmigen „Feind wider mich zu wüten. Ihr wollet mich eurem und eurem Kirchengebet „anbefehlen, und laßt uns ernstlich streiten, weil der Satan nicht mit uns scher„zet„. Und an den Spalatin: „Urbanus Rhegius drohet wider mich zu „schreiben, er will nämlich die großen Männer, den Oecolampad und Zwingel „nicht beleidigen; so verändert ist er von jenem, so toben sie von dem bloßen Ge„höre von meinem Buche, ehe sie sehen, was geschehen wird, wenn sie es sehen „werden. Diese alle werden die Untersuchung der Bücher wider mich allein rich„ten. Allein, ich will hernach den einzigen Oecolampad angreifen, mit Verach„tung aller andern, und will ihn mit Christi Hülfe nicht eher los lassen, bis ich „den Satan vertrieben, Fer. p. Inuoc. 1527[p])„.

§. 335.

l) Tom. XIX. Lipſ. p. 332. 374. 377.
m) Tom. XIX. Lipſ. p. 388. T. II. Wittb. p. 119.
n) *Budd.* Epiſt. Tom. II. p. 327.
o) loc. cit. p. 327.
p) *Budd.* Epiſt. Tom. II. p. 330.

§. 335.

Den Pfarrer zu Brück, Clemens Ursinus, warnte er vor diesem Irrthume mit folgenden Worten: „Die Zwinglische und Oecolampadische Meynung „nimmt sehr überhand, und hat schon unterschiedliche Secten; aber es ist von „verschiedenen deutsch und lateinisch darwider geschrieben worden. Ich habe auch „ein deutsch Buch wider sie geschrieben. Wenn ihr meine Warnung annehmet, „so werdet ihr diese Meynung als die Pest fliehen, weil sie gotteslästerlich ist, wi„der Christi Worte und den Glauben. So wissen und glauben wir q)„.

§. 336.

Als nun gedachtes Buch (§. 314.) heraus war, und es dem Spalatin gefiel, schrieb er ihm: „Ich zweifle nicht, daß ich die Sacramentirer getroffen habe, „wiewohl das Buch wortreich und von schlechter Gelehrsamkeit ist. Bucer hat „an unsern Jonas vorher schon einen heftigen Brief wider mich geschrieben. „Luther ist bey ihnen ganz und gar der Satan; was wird geschehen, wenn sie „dieses Buch sehen werden? Aber Christus lebet und herrschet, Amen r)„.

Das fünfte Kapitel.

Des Königs in England Feindschaft wider Luthern 1527.

§. 337.

Es hatte sich der König in England (§. 303.) in die Controvers mit dem D. Luther eingelassen s). Aber er antwortete ihm nachdrücklich. Weil nun der König dadurch sehr beleidiget ward; so rieth ihm der König in Dännemark, Christiernus, der sich damals auf dem Schlosse zu Wittenberg mit seiner Gemahlinn Isabella (§. 313.) im Exilio aufhielt, und ein Liebhaber der reinen Lehre war, und Luthers Predigten fleißig besuchte, daß er zusehen möchte, wie er den König in England wieder besänftigte. Auf dieses Zureden und Einrathen ließ er den 1 Sept. 1526 ein sehr demüthiges Schreiben (§. 309.) ab t).

§. 338.

Aber dieses Schreiben hatte die gehoffte Wirkung nicht, sondern der König schrieb ein giftiges Lästerbuch wider Luthern, und deutete seinen Brief zum allerärgsten aus. Es soll aber Erasmus von Rotterdam dieses Büchleins Schreiber und Meister gewesen seyn. Luther aber stellte dagegen wieder ein Büchlein ans Licht, dessen Name: D. M. L. Antwort auf des Königs in England Läster-

q) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 330.
r) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 331.
s) Lindner, l. c. S. 357.
t) T. XIX. Lipf. p. 358.

Läſterſchrift[u]), und ſchrieb an den Spalatin am 1 Febr. „Dem Könige von „England, welchen man für des Erasmus Larve hält, antwortete ich in einem „kurzen Briefe, dieſe Läſterungen, Betrügereyen, Bosheit des Teufels und der „Seinen, ſind meine Speiſe und Nahrung. Denn das iſt die Speiſe, von wel„cher ſich Chriſtus rühmet, Johann am 4. Meine Speiſe iſt, daß ich thue den „Willen des Vaters, das iſt: daß ich ſterbe und geläſtert werde. Und durch „dieſe müſſen wir auch ernähret werden. Es iſt unglaublich, wie der Satan „allenthalben und durch alles tobet, er fühlet vielleicht den jüngſten Tag. Gott „aber ſey Dank, der uns ſtärket, daß wirs nicht achten[x])„.

Das ſechſte Kapitel.

Luthers Klage über den Erasmus 1527.

§. 339.

In dieſem Jahre hat auch Erasmus heftig wider D. Luthern geſchrieben; aber er hat ihm nicht geantwortet, weil er ſein Buch: *de Seruo arbitrio*, nicht widerlegen können. Eine betrübte Klage führet er über ihn in dem Schreiben an D. Jonas: „Erasmus und die Sacramentirer habe ich nicht „geleſen. Sie thun wohl, wenn ſie mich zu Boden treten, damit ſie dem Judas „nachahmen, und mich zwingen, mit Chriſto zu klagen. Er verfolget die Elen„den und Armen, und die Betrübten, daß er ihn tödtet Pſ. 109, 16. Denn „ich trage den Zorn Gottes, weil ich wider ihn geſündiget. Der Pabſt, Kaiſer, „Fürſten, Biſchöfe und die ganze Welt haſſen und gehen auf mich los, und das „iſt nicht genug, es müſſen mich auch meine Brüder plagen. Ja meine Sünde, „der Tod und Satan mit ſeinen Engeln, toben ohne Ende. Und das iſt, was „mich hält und tröſtet, wenn auch Chriſtus mich verläßt, um deswillen mich jene „haſſen. Aber er wird mich armen Sünder nicht verlaſſen. Denn ich meyne, „ich ſey der allerelendeſte unter allen Menſchen. O wollte Gott, und aber wollte „Gott! Erasmus und die Sacramentirer, könnten ſie nur eine Stunde die „Angſt meines Herzens erfahren, wie zuverſichtlich wollte ich ſagen, daß ſie ſich „aufrichtig bekehret und geheilet worden. Nun ſind meine Feinde ſtark, und „machen mir Schmerz über Schmerz, und verfolgen, den Gott geſchlagen. Aber, „es ſey genug, damit ich nicht zu ſehr klage, und ungeduldig bin über der Ruthe „Gottes, die da ſchläget und heilet, tödtet und lebendig macht. Er ſey gelobet „nach ſeinem heiligen, gnädigen und wohlgefälligen Willen. Der muß Chriſto

u) Tom. XIX. Lipſ. p. 358.

x) *Budd.* Epiſt. Tom. II. p. 329. 330.

„gefallen, den die Welt und ihr Feind also hasset. Wären wir von der Welt, „so liebte die Welt das ihre y)„.

Das siebende Kapitel.

Von Zwingels Lästerung wider Luthern 1527.

§. 340.

Nachdem Lutherus so eifrig wider die Sacramentirer geschrieben hatte, (§. 330.) so schüttete Zwingel grausame Lästerungen wider ihn aus. Man kann solches sehen aus einem Schreiben des Luthers an den Michael Siefel. Er sagt daselbst: „Ich habe euch, mein lieber Michael, ehegestern „einen Brief geschickt, und ein Büchlein wider die Schwärmer, und hoffe, daß „ihr solches bekommen habt, und daß es euch gefallen werde. Denn, es sind „viele durch dieses Büchlein, Gott sey Dank! im rechten Glauben gestärket wor„den. Nun erwarte ich ihre Antwort darauf wieder, und will unter Christi „Beystand ihnen mit Nachdruck und Verstand antworten. Denn, Zwingel hat „an mich seine Exegesin geschickt, nebst einem eigenhändigen Briefe, der voller „Stolz und Unbesonnenheit ist. Es ist kein Laster oder Schande, dessen er mich „nicht beschuldiget; so gar, daß auch die Papisten, meine Feinde, mich lästern, „wie diese unsre Freunde, welche ohne uns und vor uns nichts waren, und sich „nicht einmal unterstunden zu mucksen. Nun, da sie durch unsern Sieg stolz „worden, wenden sie sich wider uns selbst. Das heißt danksagen, das heißt sich „um Leute verdienen. In Summa, nun verstehe ich erst, was es heißt: Die „Welt liegt im Argen, 1 Joh. 5, 19, und: Der Satan ist ein Fürst der „Welt, 1 Joh. 16, 11. Bisher habe ich gemeynet, es wären dieses nur Wor„te; nun aber erfahre ich, daß es Sachen sind, und daß der Teufel wahrhaftig „in der Welt herrsche z)„.

Das achte Kapitel.

Luthers Verhalten bey der Pest zu Wittenberg 1527.

§. 341.

Nachdem der Teufel wider D. Luthern und seine Lehre bisher gewaltig und auf allerley Weise mit Tyranney und Verfolgung, auch durch falsche Lehre und Rottengeister gestürmet, aber durch Gottes Gnade nichts erhalten und ausgerichtet hatte; da gedachte er, wie er die Universität und die hohe Schule zu

y) In diesem Schreiben hat er sich unterschrieben: Martin Luther, Christi lutum, *Budd.* Epist. Tom II. p. 343.

z) *Budd.* Epist. Tom. II. p 345.

zu Wittenberg, daraus ihm und seinem Reiche also großer Schade und Abbruch geschehen, zerstören und verwüsten möchte. Derohalben erweckte er durch Gottes Verhängniß allda eine Pestilenz [a]), daran aber wenig Personen gestorben. Doch entstund darüber ein Grauen, Furcht und Schrecken zu Wittenberg, daß die Studenten plötzlich wegzogen, und man die Universität nach Jena verlegen mußte.

§. 342.

Der Churfürst zu Sachsen schrieb den 10 August an D. Luthern, und rieth ihm, sich auch dahin zu wenden, und der Gefahr mit Weib und Kindern auszuweichen. Aber er blieb, nebst dem Pfarrer, D. Pommern und den zwey Diaconis zu Wittenberg. Und obwohl die Pest so gar auch in sein Haus kam, und er seines schwangern Weibes halber in Sorgen stund, so ertrug er doch alle Gefahr großmüthig: war selbst bey denen an der Pest liegenden und sterbenden gegenwärtig; ward aber von Gott nebst den Seinen unversehrt erhalten [b]).

§. 343.

Er gab von Zeit zu Zeit seinen guten Freunden Nachricht, wie es der Pest halber stehe. So schrieb er an den Nicol. Amsdorf folgendes: Mein Haus „hat angefangen ein Hospital zu werden; Hanna, D. Augustins Ehefrau, hat „die Pest auch an sich, aber sie stehet auf. Margaretha Mochinna hat uns „wegen einer Beule und andern Anzeichen Schrecken gemacht, wiewohl sie wieder „gesund ist. Wegen meiner Käthe [c]) stehe ich in Sorgen, weil sie ihrer Niederkunft entgegen siehet. Mein Söhnchen ist auch drey Tage krank gewesen, „hat nicht gegessen, und befindet sich übel; doch will man dieses den Zähnen schuld „geben, welche bey ihm hervorkommen. So ist auswendig Streit, inwendig „Furcht, Christus sucht uns harte heim. Der einzige Trost, den wir dem grimmigen Sätan entgegen setzen, ist, daß wir Gottes Wort haben, zur Erhaltung „der Seelen, die Leiber mag er hinraffen, wie er will. Derowegen werdet ihr „für uns beten, daß wir die Hand Gottes beherzt ertragen, und des Satans „Gewalt und Betrug überwinden, es sey durch den Tod oder durchs Leben. Wittenberg, am Tage Allerheiligen, im 1oten Jahre des mit Füssen getretnen Ablasses, auf dessen Gedächtniß wir diese Stunde gutes Muths eure Gesundheit „getrunken [d]).

§. 344.

Fer. 2. nach Allerheiligen schrieb er an den Justus Jonas folgendes: „Ich „weis nicht, was ich schreiben soll, weil ich wegen Kleinmuth des Geistes kaum

a) Lindner, l. c. p. 388.

b) Tom. XIX. Lipf. p. 561. Er gab eine Schrift heraus: Ob man vor dem Sterben fliehen möge. it. Tom. VI. Witteb. p. 426.

c) Er versteht hierdurch sein Ehegemahl.

d) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 344.

„Luft schöpfen kann. Am Sonnabend bin ich bald gestorben, indem es unsers „Diaconi Georgens Ehefrau unrichtig gegangen, und sie mit dem Kinde geblie„ben, über welchen doppelten Tod ich sehr erschrocken, und zwar einmal wegen des „Absterbens dieser Kindbetterinn, und hernach der tödtlichen Pest halber. Und „Christus hat damals weder unsre Thränen noch Gebete, das wir für ihre Er„haltung zu ihm abgeschickt, erhöret, uns aber dadurch getröstet, weil sie glau„bensvoll auf Christum gestorben. Da wir nun alle in großer Furcht gelebt, so „habe ich den Pfarrer mit den Seinen zu mir genommen. Meine Käthe ist „noch stark im Glauben und gesund am Leibe. Mein Hännschen ist acht Tage „krank, und weis man nicht gewiß, woran, man spricht, es wären die Zähne „daran Ursache. D. Augustins Ehefrau hat länger als acht Tage krank gele„gen an einem innerlichen Geschwür, welches für nichts anders, als eine Pestbeule „zu achten, jedoch, sie wird wieder zurechte. Margaretha Mochinna liegt „ebenfalls bey mir krank; man will zwar andre Ursachen ihrer Krankheit, als „sey es die monatliche Blume, angeben, aber es ist nichts anders als die Pest. „Also sehet ihr, daß, ob ich mitten in der Pest in meinem Hause bin, es doch „Heil und Leben, wiewohl auch Versuchung ist. Betet für mich[e]„.

§. 345.

An den Nic. Haußmann schrieb er Fer. 5. nach Allerheiligen: „Wir hoffen, „daß die Pest bald soll vorüber seyn, ob sie uns wohl auf mancherley Weise plaget, „bald nimmt sie überhand, bald höret sie auf. Wir sind in mancherley Schre„cken, ich wegen meiner Gefahr, und darnach wegen der Bekümmerniß um mein „Weib, die bald niederkommen wird. Mein Söhnchen hat acht Tage krank „gelegen, hat nichts gegessen, und ist vom bloßen Trinken erhalten worden. „Betet für uns[f]„.

§. 346.

An den Justus Jonas schrieb er den 10 Dec. auch seinen Zustand in folgenden: „Diesen Augenblick ist meine Käthe mit einer Tochter entbunden wor„den. Ehre und Lob sey dem Vater im Himmel, Amen. Sie ist eine gesunde „Kindbetterinn. Mein Söhnchen Johannes ist gesund und fröhlich. Augu„stins Weib ist auch gesund, und Margaretha Mochinna (§. 401.) ist dem „Tode auch entlaufen. Wir haben fünf Schweine für diese gegeben, welche ich „verloren habe, Christus unser Trost, helfe, daß die Pest mit diesem Zins zufrie„den sey. Ich bin immer noch einerley, nämlich, wie der Apostel, gleichsam todt, „und siehe ich lebe[g]„. Und hernach schrieb er wieder an Denselben, Fer. 2. p. „Nat. Christi 1527 folgendes: Höret ja nicht auf für mich zu beten, und mit mir

„zu

e) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 356.
f) l. c. p. 357.
g) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 362.

„zu kämpfen. Denn meine Versuchung läßt zwar einigermaßen nach, aber sie „kommt zu ihren Stunden heftig wieder. Christus wird mich nicht verlassen, und „mir dieselbe nicht eine Strafe seyn lassen, wie den Gottlosen, sondern wie den „Kindern eine Züchtigung, damit mein Glaube nicht aufhöre. Wollte Gott! „ihr wäret alle wieder hier, denn der Herr scheinet unser Gebet wegen der Pest „erhöret zu haben; denn sie hat ganz aufgehört h)„.

§. 347.

An den Wenzel Linken schrieb er Sonntags nach Weihnachten 1527 diese Nachricht: „Der liebe Gott hat mir ein Töchterchen bescheret, und mich zu„gleich von der Sorge befreyet, die ich wegen meiner schwangern Frau hatte, we„gen der Pest; aber der Herr hat es abgewendet, und über meine Schweine ge„schickt. Höret nicht auf für mich zu beten, und mit mir in meinem Anliegen zu „streiten. Der Herr wird sich auch zu seiner Zeit über euch erbarmen i)„.

§. 348.

Und ferner schrieb er an den Justus Jonas: „Von unsrer Pest sollt ihr „wissen, daß in unserm Hospital, so lange als die Pest gewähret, nicht mehr als „15 Personen gestorben, ob ihrer schon 110 begraben worden. Darnach sind „von 40 Menschen, welche M. Böhme unter seiner Cur gehabt, allein 6 gestor„ben. Also ist der Herr bey uns mitten im Tode ein Erretter und Helfer gewesen. „Wir wollen mit aufrichtigem Herzen beten, zu Gott und dem Vater der Barm„herzigkeit, daß er diese Pest von uns wegnehme, um seines Namens Ehre willen, „damit sich unsre Feinde nicht über uns freuen. Höret ihr auch nicht auf mit „Beten, absonderlich, da ihr die Frucht des Gebets sehet, daß von so vielen „Kranken nur so wenige gestorben k)„.

Das neunte Kapitel.

Luthers Leibes- und Gemüthskrankheit 1527.

§. 349.

Die schwere Krankheit machet dieses 1527ste Jahr merkwürdig, so Gott Luthero am heil. Abend, Fest. Visitat. Mariae zuschickte. Mathesius giebt hiervon diese Nachricht l): Um diese Zeit fiel D. Martinus in eine schwere Anfechtung, wie er dem Teufel oftmals hat müssen einen Streich halten, da er in eine geistliche und leibliche Noth kam, darinnen er sich des Lebens verziehen, wie

h) *Budd.* Ep. T. II. p. 362. i) l. c. p. 365. S. 388.
k) *Budd.* Ep. T. II. p. 353. Lindner, l. c. l) in der 6ten Predigt, S. 56.

wie solche seine Angst und herzliche Seufzer und sehnliche Thränen und herrliches Bekenntniß, für die betrübte Christenheit, für D. Pommern und D. Justus Jonas, die dabey gewesen sind, und nach der Länge beschrieben, bezeuget [m]).

§. 350.

Am Sonnabend Visitat. Mariae schrieb Johannes Bugenhagen an Pomeranus, da er folgenden Sonntag die schöne tröstliche Parabeln Lucä am 15 vom verlohrnen Schaafe und Sohne, dem christlichen Volke in der Predigt vorgehalten und erkläret hatte, folgendes: Hat D. Martin Luther, unser lieber Vater, eine sehr schwere geistliche Anfechtung gehabt, denen gleich, welcher oft in den Psalmen gedacht wird. Er hat zwar zuvor wohl mehr solche Anfechtungen erlitten, aber nie so heftig, als diesesmal, wie er am folgenden Tage den D. Jonas, D. Christian und mir bekannte: Sie wäre viel härter und gefährlicher gewesen, denn die leibliche Schwachheit, die ihm desselben Sonnabends auf den Abend um 5 Uhr zugestoßen hatte, (die doch so geschwinde war, daß wir besorgten, er würde darüber bleiben) wiewohl er den Sonntag hernach sich hören ließ, daß auch dieselbe leibliche Schwachheit nicht natürlich gewesen wäre; sondern vielleicht dergleichen Leiden, wie Paulus vom Satan erlitten hat, der ihn mit Fäusten geschlagen ꝛc. 2 Cor. 12, 7. Da nun dieselbe geistliche Aufechtung des Sonnabends früh vorüber war, so besorgte der fromme Hiob, wo die Hand Gottes so stark wieder käme, würde er sie nicht ertragen können. Er hatte vielleicht auch eine Beysorge, es wäre nun an dem, daß ihn unser Herr Jesus Christus wollte von hinnen rufen; er schickte daher seinen Diener Wolfen zu mir, um 8 Uhr Vormittage, und ließ mir sagen: Ich möchte eilend zu ihm kommen. Da er eilend sagte, entsatzte ich mich etwas darüber, und da ich kam, fand ich den Doctor in gewöhnlicher Gestalt bey seiner Hausfrau stehen. Wie er denn konnte mit stillem eingezognen Gemüthe Gott alles heimgeben und befehlen. Denn, er pflegte sein Anliegen nicht Menschen zu klagen, die ihm nicht helfen könnten, welchen er mit seinen Klagen nicht kann nützlich seyn; sondern er pflegte sich also gegen die Leute zu stellen, wie sie ihn begehrten zu haben, die bey ihm Trost suchten. Thut er ihm unterweilen mit Fröhlichseyn über Tische zu viel, hat er selbst keinen Gefallen daran, und kann solches keinem gottseligen Menschen übel gefallen, vielweniger ärgern. Denn er ist ein leutseliger Mann, und aller Gleißnerey und Heucheley feind. Aber, daß ich fortfahre, ich fragte den Doctor: warum er mich hätte rufen lassen? er antwortete: um keiner bösen Sache willen.

Da wir nun hinauf gegangen waren, und beyderseits an einen sonderlichen Ort traten, befahl er sich und alles was er hatte, mit großem Ernste dem lieben Gott,

m) Diese Beschreibung stehet Tom. XXII. Lipſ. p. 498.

Gott, hub an zu beichten und seine Sünde zu bekennen: und der Meister begehrte von dem Schüler Trost aus dem göttlichen Worte; item: eine Absolution und Entbindung von allen seinen Sünden, ermahnte mich auch, ich sollte fleißig für ihn beten, welches ich auch von ihm begehrte. Weiter begehrte er, ich sollte ihm erlauben, daß er des folgenden Sonntags möchte empfahen das heil. Sacrament des Leibes und Blutes Jesu Christi, indem er hoffte, er wollte auf denselbigen Sonntag predigen, besorgte sich nicht, so viel ich merken konnte, des Unfalls, so ihm Nachmittage, wie gesagt, wiederfuhr, und sagte doch gleichwohl: Will mich der Herr itzt rufen, so geschehe sein Wille. Ueber diese und andre Reden entsetzte ich mich. Da ich aber auf den Abend sah, daß er so tödtlich krank war, gedachte ich nicht anders, als er würde sterben. Denn ich wußte, wie mit großem Ernste er sich des Morgens zum Ende seines Lebens geschickt hatte. Dieses Stück aber, das recht werth ist, daß mans wisse, muß ich nicht vergessen: Da er von der geistlichen Anfechtung geredet hatte, die er desselben Morgens mit solchen Schrecken gefühlet hatte, daß ers nicht aussprechen konnte, sprach er weiter: Viele denken, weil ich mich unterweilen in meinem äußerlichen Wandel fröhlich stelle, ich gehe auf eitel Rosen. Aber Gott weis, wie es um mich stehet, meines Lebens halber. Ich habe mir oft vorgenommen, ich wollte der Welt zu Dienste mich etwas ernstlich und heiliger (weis nicht, wie ichs nennen soll), stellen. Die Natur aber hat mir solches zu thun nicht gegeben.

Die Welt findet, Gott lob! kein Laster an mir, das sie mir mit Wahrheit könne aufrücken, gleichwohl ärgert sie sich an mir. Vielleicht will Gott die blinde und undankbare Welt über mir zur Närrinn machen, daß sie durch ihre Verachtung verderbe, und nicht werth sey, daß sie sehe die schönen Gaben, die er sonst viel tausend Menschen versaget, damit er begnadiget, daß ich damit dienen soll, die er wohl kennet, auf daß, weil die Welt von dem Worte des Heils nicht viel hält, das ihr Gott durch mich, sein schwach gering Gefäß, anbeut, sie an mir finde, daran sie sich ärgere und falle. Was Gott durch solch sein Gericht meyne, stelle ich ihm heim. Ich bitte und rufe ihn täglich an mit Ernst, daß er mir Gnade verleihe, daß ich durch meine Sünde niemand Ursache geben möge, daß er sich an mir ärgere.

§. 351.

Da nun der D. Pommer mit ihm allein gehandelt, war es nun fast Zeit, daß man das Mittagsmahl halten sollte. Weil nun Luther nebst D. Pommern von Marx Wallenfels, Hanns Lösern und Asmus Spiegeln in Paul Schulzens Gasthof zu Gaste war geladen worden, erinnerte ihn D. Pommer, daß er den Gästen möchte zu Willen seyn, und ja nicht außen bleiben. Er aber schlug es ab. Da sagte D. Pommer zu der Frau Lutherinn, sie sollte dran seyn,

daß er käme, und nicht allein daheime sitzen bleibe, hoffte, es sollte ihm gut seyn, wenn er bey Leuten wäre, und mit ihnen von allerley redete. Da kam er zur Mahlzeit, aß und trank aber sehr wenig, gleichwie seine Weise war. Er war guter Dinge mit den Gästen, machte sich fröhlich, so viel sichs leiden wollte. Denn, er hatte es nicht vergessen, in was für großer Gefahr er kurz zuvor gewesen. Um die 12te Stunde aber stund er vom Tische auf, gieng in D. Jonas Gärtlein hinter seinem Hause, D. Pommer aber, weil er um die Vesperzeit predigen mußte, gieng nach Hause. D. Luther aber saß in Jonas Garten wohl zwey Stunden, und redete mit ihm, um seine Traurigkeit zu vertreiben, und sich etwas zu erlustigen in mancherley Sachen.

§. 352.

Wie er aus des D. Jonas Hause trat; so sagte er zu ihm und seiner Eheliebste, sie sollten auf den Abend mit ihm essen. Da es nun um 5 Uhr war, giengen sie beyde dahin ins Kloster. Es sagte aber die Fr. Lutherinn: Er hätte sich zu Bette gelegt, daß er ruhen und sich wieder erholen möchte. Denn, er wäre schwach heimkommen, und bat, er sollte sich indeß die Zeit nicht lang seyn lassen, und so sichs ein wenig verzöge, sollte ers seiner Schwachheit zurechnen. Da er eine Weile geharret, stund der Doctor aus dem Bette auf, in der Meynung, daß er mit ihnen wollte die Abendmahlzeit halten; klagte aber über ein groß verdrüßlich ungewöhnlich Brausen und Klingen des linken Ohres, welches, wie die Aerzte sagen, vor der Ohnmacht pfleget herzugehen; weil aber das Klingen und Sausen immer heftiger ward n), so sagte er: Er könnte wegen Schwachheit nicht bey ihnen zu Tische bleiben; gieng derhalben wieder hinauf in seine Schlafkammer ins Bette. D. Jonas folgte ihm bald auf dem Fuße nach; die Frau Doctorinn befahl unten an der Treppe etwas den Mägden, ehe sie hernach kam, wiewohl sie nicht lange verzog. Da er über die Schwelle trat, überfiel ihn eine Ohnmacht

n) D. Pommer erzählet, Lutherus habe den Tag darauf erzählet, daß auch diese leibliche Schwachheit nicht natürlich gewesen, sondern vielleicht dergleichen Leiden, wie St. Paulus vom Satan erlitten, der ihn mit Fäusten geschlagen, 2 Cor. 12, 7. Denn, er sagte, daß seine Schwachheit und Leiden erstlich bey dem linken Ohre so hart angefangen. Und ihm hätte nicht anders gedaucht, als brausete es ihm mit großem Ungestüm vor dem linken Ohre und ganzem linken Backen, wie rauschende Meereswellen, doch nicht inwendig im Haupte, sondern auswendig. Solches, sagte er zu dem Jonas, könnte nicht natürlicher Weise zugehen, sondern wäre so ein unerträglich Leiden und Marter, daß, wo es nicht ein kurzer Uebergang wäre, und nicht lange währte, so könnte es der Mensch nicht ertragen, sondern müßte bald sterben. Denn dasselbe Sausen und Rauschen, wie eine starke Windsbraut brauset, das er zuvor allein vor den Ohren gefühlet, hätte ihm nun das linke Ohr inwendig, und den halben Theil des Hauptes eingenommen, Tom. XXII. Lipf. p. 499.

macht o), und rief heftig auf den Jonas: O! Herr D. Jonas, mir wird übel, Wasser her! oder, was ihr habt, oder ich vergehe. Also erwischte Jonas, fast erschrocken und behend, einen Topf mit Wasser, das goß er ihm Theils unters Gesicht, Theils auf den Rücken, wie er konnte.

§. 353.

Indessen fieng er an zu beten: „Mein allerliebster Gott, wenn du es so ha„ben willt, daß dies die letzte Stunde sey, die du mir versehen hast, so geschehe „dein gnädiger Wille„. Weiter betete er mit empor gehabnen Augen und grosser Innbrunst seines Herzens das Vater Unser, den 51 und 6 Psalm ganz aus. Unterdessen kam auch die Frau Doctorinn hinauf. Da sie nun sah, daß er so hinfällig und schier todt war, entsatzte sie sich sehr, rief laut auf die Mägde. Indem befahl der Doctor, man sollte ihm die Beinkleider ausziehen, das that D. Jonas schnell. Darnach legte er sich ins Bette, und klagte, wie ihm alle Kräfte entgiengen, und war sehr matt, und fühlte keine Kräfte mehr. Sie rieben und kühlten ihn, und gaben ihm Labsal, und thaten, was sie konnten, bis der Arzt kam.

§. 354.

Kurz hernach hub er wieder an zu beten, und sprach: „Herr, mein allerliebster Gott! ach wie gerne hätte ich mein Blut vergossen, um deines „Wortes willen, das weißt du: Aber ich bins vielleicht nicht werth, dein Wille „geschehe p). Willt du es so haben, so will ich gerne sterben. Allein, daß dein „heiliger Name gelobet und gepreiset werde, es sey durch mein Leben oder Tod. „Wenns aber, lieber Gott, möglich wäre, so möchte ich gerne noch länger leben, „um deiner gottseligen Auserwählten willen. Ist aber das Stündlein kommen, „so mache, wie es dir gefällt, du bist ein Herr über Leben und Tod. Mein aller„liebster Gott! du hast mich ja in die Sache geführet, du weißt es, daß es dein „Wort und Wahrheit ist. Hebe nicht empor, noch erfreue deine Feinde, auf daß „sie nicht rühmen: Wo ist ihr Gott? sondern verkläre deinen heiligen Namen, „zuwider und Verdruß den Feinden deines heilsamen Wortes. Mein aller„liebster Herr Jesu Christe, du hast mir gnädiglich verliehen die Erkenntniß dei-

o) Er sank so plötzlich in die Ohnmacht, daß er nichts von sich wußte, und ward sein Leib durchaus so kalt, daß keine Farbe, kein Blut, kein Fühlen, keine Stimme, kein Zeichen des Lebens, sondern allein der Tod an ihm zu sehen und zu merken war. Wie er mit Wasser begossen, so ist er wieder zu sich selbst kommen, Tom. XXII. Lipf. p. 499.

p) M. Andreas Kreuch, in der Predigt: de Sigillo Lutheri, S. 98. Der Titel lautet: Sigillum Lutheri: Eine christliche und einfältige Predigt vom Siegel und Merkzeichen des hocherleuchteten und gottseligen Mannes Gottes D. Martin Lutheri, welches ein roth Herz gewesen, mit einem schwarzen Kreuze in einer weißen Rose, gedruckt 1609. 8. 9 Bogen.

„nes allerheiligsten Namens. Du weißt, daß ich an dich, sammt Vater und dem „Geist, einigen wahren Gott, glaube, und mich getröste, daß du unser Mittler „und Heiland bist, der du dein theures Blut für uns Sünder vergossen hast; „stehe mir bey in dieser Stunde, und tröste mich mit deinem heil. Geiste„.

§. 355.

Abermal sagte er: „Du weißt, Herr! daß ihrer viel, denen du es gegeben „hast, um die Erkenntniß deines Evangelii willen, ihr Blut vergossen haben. „Ich hoffte, es würde auch darzu kommen, daß ich auch mein Blut um deines „heiligen Namens willen hätte vergießen sollen, aber ich bins nicht werth, dein „Wille geschehe. Du weißt, Herr, daß mir der Satan auf mancherley Weise „nachgestellt hat, daß er mich leiblich umbrächte durch tyrannische Könige und „Fürsten ꝛc. und Geistliche, durch seine feurigen Pfeile und schreckliche teuflische „Anfechtungen. Aber, du hast mich bisher wider alle ihr Wüten und Toben „wunderbarlicher Weise erhalten, erhalte mich ferner, du treuer Herr, ist es „dein Wille„.

§. 356.

Indem gedachte er auch des leiblichen Arztes, und fragte: Ob D. Augustin bald kommen würde? Ja! sagten wir. Wie er denn nicht lange darnach kam, so legte er ihm warme Küssen und Tücher auf, und anders, was zur Sache diente; tröstete ihn, hieß ihn hoffen, es wird für diesesmal, wenn Gott will, keine Noth haben. Indem kam auch D. Pommer, der Kirchen zu Wittenberg Pfarrherr, welchem der Doctor früh desselben Morgens (§. 350.) gebeichtet hatte. Da sprach er zu D. Jonas und den Frauen, die vor ihm stunden, da die Ohnmacht ein wenig nachließ: Ach Lieber! betet ja fleißig für mich. Worauf D. Pommer, der vor ihm erschrocken stund, sagte: Lieber Herr Doctor! betet ihr auch für uns, daß ihr möget länger bey uns bleiben, uns Elenden, und vielen andern zum Trost. Darauf er antwortete: Zwar für meine Person wäre Sterben mein Gewinn; aber länger im Fleische leben, wäre nöthig um vieler willen. Lieber Gott! dein Wille geschehe.

§. 357.

Hierauf wandte er sich zu dem D. Pommer und D. Jonas, und sprach: Weil die Welt Lust und Freude zu Lügen hat, werden viele sagen: Ich habe meine Lehre vor meinem Ende wiederrufen, begehre derohalben ernstlich, daß ihr wollet Zeugen seyn meines Glaubensbekenntnisses: „Ich sage mit gutem Gewissen, daß ich aus Gottes Wort recht gelehret habe, durch Gottes Befehl, darzu er mich ohne meinen Willen gezogen und gedrungen hat. Ja! sage ich, recht heilsam habe ich gelehret vom Glauben, Liebe, Kreuz, Sacrament und andern Artikeln „christ-

„christlicher Lehre„. Da aber die Ohnmacht etwas wieder zunahm, wiederholte er in seinem Gebete tröstliche Wörter und Sprüche aus der heil. Schrift, die er aus brünstigem Herzen und vesten Glauben und gewisser Zuversicht auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit in Jesu Christo uns erzeiget. Mein allerliebster Gott, sprach er: „du bist ja ein Gott der Sünder und Elenden, die ihre Angst, Noth „und Jammer fühlen, und deiner Gnade, Trost und Hülfe herzlich begehren, wie „du sprichst: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will „euch erquicken. Herr, ich komme auf deine Zusage, ich bin in großer Angst und „Noth, hilf mir um deiner Gnade und Treue willen, Amen!

§. 358.

Nicht lange darnach sagte er zu seiner Hausfrau: Meine allerliebste Käthe! ich bitte dich, will mich unser lieber Herre Gott auf diesmal zu sich nehmen, daß du dich in seinen gnädigen Willen ergebest. Du bist mein ehrlich Weib, dafür sollt du es gewiß halten, und gar keinen Zweifel daran haben. Laß die gottlose blinde Welt darwider sagen, was sie will; richte du dich nach Gottes Wort, und halte vest daran, so hast du einen gewissen beständigen Trost wider den Teufel und alle Lästermäuler.

Darnach sagte er zu D. Pommern: Viel geben mir Schuld, ich sey hart und heftig, wenn ich wider die Papisten und Rottengeister schreibe, und ihre falsche Lehre, gottlos Wesen und Heucheley strafe. Ja, ich bin zu Zeiten heftig gewesen, und habe meine Widersacher hart angetastet, doch also, daß michs nie gereuet. Ich sey nun heftig oder mäßig, so habe ich ja keines Schadens, vielweniger einer Seelen Verlust, sondern vielmehr jedermanns, auch meiner Feinde Bestes und Seligkeit gesucht. Ich hatte mir vorgenommen zu handeln und zu schreiben von der heil. Taufe Christi, auch wider Zwingeln und andre Sacramentschwärmer. Aber, wie sichs läßt ansehen, so hat der liebe Gott über mich was anders beschlossen.

Bald fieng er wieder an zu beten: O! mein lieber Herr Jesu Christe, der „du gesprochen hast, bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klo„pfet an, so wird euch aufgethan. Laut dieser deiner Verheißung gieb mir Herr. „Ich bitte nicht Gold und Silber, sondern einen starken vesten Glauben. Laß mich „finden, der ich suche, nicht Lust oder Freude der Welt, sondern Trost und Erqui„ckung, durch dein seliges heilsames Wort. Thue mir auf, der ich anklopfe, nichts „begehre ich, das die Welt groß und hoch achtet, denn ich bin sein, für dir, nicht „um ein Haar breit gebessert; sondern deinen heil. Geist gieb mir, der mein Herz „erleuchte, mich in meiner Angst und Noth stärke und tröste in rechtem Glauben „und Vertrauen, und mich in deiner Gnade erhalte bis an mein Ende, Amen.

§. 359.

Weiter sprach er: „O! mein allerliebster Gott und Vater! du hast mir „viel edle theure Gaben gegeben, für vielen andern tausenden. Wäre es dein „Wille, ich wollte sie gerne noch zu Lob und Preis deines heil. Namens, zu Nutz „und Trost deiner kleinen Heerde brauchen: Aber, dein göttlicher väterlicher Wille „geschehe, allein, daß dein Name durch mich, ich lebe oder sterbe, geehret werde, „Amen„! Darauf sagte er ferner: „O! wie werden die Schwärmer, die Sacra„mentsschänder, Wiedertäufer und andre Rotten, ein gräulich Wesen anrichten, „nach meinem Tode. Doch tröste ich mich deß, daß Christus stärker ist, denn der „Satan und alle seine Schuppen, ja er ist der Herr„. Da er solches sagte: weinte er so laut, daß die Thränen über die Backen herabflossen.

Indem, da ihm warme Tücher und Küssen aufgelegt worden, den erkälteten Leib wieder zu wärmen, fragte er nach seinem Söhnchen. Wo ist denn mein allerliebstes Hännschen? Da das Kind gebracht ward, lachte es den Vater an, da sprach er: „O! du gutes armes Kindlein! Nun, ich befehle meine allerliebste „Käthe und dich armes Wayselein meinem liebsten, frommen und treuen Gott. „Ihr habt nichts; Gott aber, der ein Vater der Wayfen und Richter der Witt„wen ist, wird euch wohl ernähren und versorgen„.

§. 360.

Das Testament aber, so er seinem Gemahl, die schwanger war, und Söhnlein machte, lautete folgender Gestalt: „Mein allerliebster Gott, ich danke dir „von Herzen, daß du gewollt hast, daß ich auf Erden soll arm und ein Bettler seyn. „Kann derohalben weder Haus, Acker, liegende Gründe, Geld noch Gut, meinem „Weibe und Söhnlein lassen. Wie du sie mir gegeben hast, so bescheide ich dir sie „wieder. Du reicher Gott! ernähre sie, lehre sie, erhalte sie, wie du mich bisher „ernähret hast. O! Vater der Wayfen und Richter der Wittwen„. Darauf redete er weiter mit seiner Hausfrauen von den silbernen Bechern, die ausgenommen, weißt du, daß wir sonst nichts haben. Ueber dieses und andre Reden ihres Herren war die Doctorinn sehr erschrocken und betrübt; ließ sich aber doch nichts merken, daß ihr so groß Leid geschehe, daß sie ihren lieben Herrn dergestalt so jämmerlich da vor ihren Augen sollte liegen sehen, sondern stellte sich getrost, und sprach: „Mein liebster Herr Doctor! ist es Gottes Wille, will ich euch bey „unserm lieben Herre Gott lieber als bey mir wissen. Es ist nicht allein um mich „und mein Kind zu thun, sondern um vieler frommen christlichen Leute, die euer „noch bedürfen. Ihr wollet euch, mein allerliebster Herr, meinethalben nicht „bekümmern, ich befehle euch seinem göttlichen Willen, ich hoffe und traue auf „Gott, er wird euch gnädiglich erhalten„.

§. 361.

§. 361.

Indem also der Doctor mit warmen Tüchern gerieben, und ihm warme Küssen auf die Brust und Füße geleget worden waren, sprach er: Ich fühle Gott Lob! „Besserung, und die Ohnmacht läßt nach, und die Kräfte finden sich allmählig „wieder. Wenn ich nur schwitzen könnte, so hoffte ich, es sollte durch Gottes „Gnade auf diesesmal ferner keine Noth mit mir haben. Da sagte D. Augustin, „wir wollen weichen, und ihn allein lassen, ob er schwitzen und ruhen könnte„. Also wünschte man ihm eine gute Nacht, und gieng in Gottes Namen von ihm, mit dem Befehl, daß die, so bey ihm blieben, stille wären. Indessen aber gieng D. Augustin doch wieder hinauf, zu sehen, wie es mit dem Kranken stünde, er kam wieder, und sagte: „Der Herr Doctor habe sehr geschwitzt, er sey derohalben „guter Hoffnung, daß es auf diesesmal keine Noth und Gefahr mit ihm habe„. Da sie also zwischen Furcht und Hoffnung schwebten, besuchten D. Pommer und D. Jonas auch ihren Kranken, grüßten ihn, und wünschten ihm eine selige Ruhe, und giengen nach Hause. Da er den folgenden Tag wieder von diesen beyden besuchet wurde, fand sichs, daß der Medicus recht geurtheilet hatte. Allein, der Kranke lag den Sonntag über noch im Bette, und sagte: Er wäre des heftigen Sausens und Brausens im Haupte noch nicht los. Am Abend aber desselben Tages stund er auf, und hielt mit D. Pommern und D. Jonas die Abendmahlzeit, nachdem es wieder besser war.

§. 362.

An diesem Tage sprach er zu D. Jonas: Ich muß den gestrigen Tag merken. Ich bin an demselben in der Schule gewesen, und habe in einem heißen Schwitzbade gesessen. Der Herr führet in die Hölle, und wieder heraus, 1 Sam. 2, 6. Weiter sagte er: Die geistliche Anfechtung, die er des Morgens zuvor ausgestanden hätte, wäre viel größer und heftiger gewesen, denn die leibliche, so ihn am Abend betroffen, daher sprach er: Er tödtet und machet lebendig, denn er ist der Herr des Todes und des Lebens.

§. 363.

Luther berichtete solchen Zufall auch dem Spalatin: Ich wurde gestern durch eine plötzliche Ohnmacht (§. 352.) also überfallen, daß es mit mir gänzlich aus war, und ich vermeynte, ich würde meiner Frau und Freunden unter den Händen sterben, so gar plötzlich verließen mich alle meine Kräfte. Aber, der Herr hat sich über mich erbarmet, und mich geschwind wieder gesund gemacht. Betet dahero zu Gott, daß er mich armen Sünder nicht verlasse q). Den 10 Jul. 1527.

§. 364.

q) *Budd.* Suppl. Epist. 78. p. 56.

§. 364.

Als ihm Justus Menius wegen dieser Krankheit sein Beyleid bezeugte, antwortete er ihm Fer. 2. p. Laurent. „Ich danke euch, mein lieber Justus, „daß ihr für mich zu Gott betet, und hernach tröstet. Es ist beydes zu die„ser Zeit nöthig. Um deswillen bitte ich, daß ihr nicht aufhöret, ernstlich „für mich zu beten und mich zu trösten, weil dieser mein Kampf über die Kräfte „ist. Christus aber ist mein getreuer Erhalter gewesen, und ich verzage „und zweifle nicht, daß ers auch in Ewigkeit seyn werde. Ich bin nicht al„lein am Leibe krank gewesen, sondern auch absonderlich am Geiste. So müde „machet mich der Satan mit allen seinen Engeln, auf Zulassung Gottes unsers Hey„landes. Derowegen empfehle mich zu eurem Gebete, und bin gewiß, daß der „Herr euch wird erhören, und den Satan unter eure Füße treten, Amen. Ich „hätte Icolsamero geschrieben, aber die Schwachheit meines Hauptes will es nicht „verstatten. Doch könnt ihr zu ihm sagen: daß ich ihm alles vergeben, ehe er „gebeten; gleichwie ich auch andern meinen Feinden verzeihe und mich erbarme, „damit auch Christus und der gerechte Vater mir verzeihe, und sich über mich „erbarme — —. Zwingel und Oecolampadius haben geantwortet, aber ich „habe noch nichts gelesen, noch lesen können, bis ich gesund werde. Denn ich bin „ganz müßig, und arbeite nichts, wie der schwache Lazarus, der Freund Christi r)„.

Das zehnte Kapitel.

Von Luthers geistlicher Anfechtung 1527.

§. 365.

Es ist D. Luther nach der großen Anfechtung (§. 347. sqq.), nicht ohne fernere Anfechtung geblieben. Man kann solches aus seinem schönen Schreiben an den Johann Agricola, vom 21 Aug. 1527, darinn er ihm davon Meldung thut, ersehen: „Ich danke, mein lieber Agricola, sagt er da„selbst, für den Trost, den ihr mir gegeben habt, indem ihr mir schreibet: Eure „Kirche sey betrübt, und bete für mich. Gott tröste euch auch in Trübsal. Ich „bete, daß ihr nicht aufhöret zu beten und zu trösten, weil ich elend und arm bin. „Nicht; daß mich die Sacramentirer beunruhigten, deren Grimm ich noch nicht ge„lesen und gesehen habe, und durch Christum hoffe, daß ich dieses Satans Ver„rächter und Ueberwinder seyn werde. Der Satan selbst tobet für sich mit seiner „ganzen Macht wider mich; und der Herr hat mich als einen andern Hiob zum Zeichen „gesetzt,

r) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 342.

„gesetzt, und versuchet mich mit einer wundersamen Schwachheit des Geistes. Aber „durch das Gebet der Gläubigen werde ich nicht in seinen Händen gelassen, ob„wohl die Wunde des Herzens, die ich bekommen habe, schwer geheilet werden kann. „Meine Hoffnung ist, daß dieser mein Kampf viele angehe, wiewohl kein Uebel „ist, welches meine Sünde nicht verdienet. Das Leben aber ist, weil ich weis und „mich rühme, daß ich Christi Wort rein und lauter zu vieler Heil gelehret habe, „welches aber dem Satan zuwider, der gerne wollte, daß ich mit dem Worte er„säufet und verderbet wäre. Daher kommts, daß ich zwar von den Tyrannen „der Welt nichts leide, indem andre erwürget, verbrannt, und um Christi willen „hingerichtet werden. Aber desto mehr leide ich im Geiste von dem Fürsten der „Welt selbst. Durch alles sey gelobet Gott und der Vater unsers Herrn Jesu „Christi, welcher seinen heiligen, und o Gott! wie heimlich guten und wohlgefälligen „Willen an mir vollbringet, Amen! Es grüßet euch Johannes Pommer, welcher „hier alleine mit dem Kapellan bey mir ist. Aber wir sind nicht alleine, Christus und „euer Gebet und aller Heiligen mit den heil. Engeln sind bey uns unsichtbar, aber „kräftig s)„.

§. 366.

Dem Michael Stiefel schrieb er den 8 Oct. 1527: „Erasmus Viperi„nus hat zwey *Aspides*, oder vielmehr *Hyperaspides* wider mich ausgeheckt, die „sehr giftig sind. Hiernächst feyert Zwingel und Oecolampadius nicht, und „werde ich sehen, was Christus mit ihnen für ein Ende machen wird — —. Ich „bin fast drey Monate krank gewesen, nicht sowohl am Leibe, als am Gemüthe, „also, daß ich wenig oder gar nichts geschrieben habe, so hat mich der Satan ge„sichtet wie den Waizen. Betet für mich zu Gott, daß er mich stärke, wie er auch „thut t)„.

§. 367.

An den Philipp Melanchthon schrieb er Dom. Vigil. p. Simon. Iudae: „Betet für mich elenden und armen Wurm, der von dem Geiste der Traurigkeit zer„plaget wird, nach dem gnädigen Willen des barmherzigen himmlischen Vaters; „dem sey Ehre auch in meinem Elende. Mein einziger Trost ist dieser, daß ich „Gottes Wort rein gelehret, und nicht aus Liebe zur Ehre oder Reichthum ver„fälscht. Ich hoffe, daß der, welcher es angefangen hat, sich auch erbarmen wird „bis ans Ende. Weil ich nichts anders suche, als einen gnädigen Gott u)„.

§. 368.

Dem Nicolaus Amsdorf schrieb er: „Wie es dem Herrn gefällt, so ge„schiehet es, mein lieber Amsdorf! daß ich, der ich bisher andre getröstet, „selbst

s) *Budd.* Epist. T. II. p. 347 t) *Budd.* Epist. T. II. p. 353. u) l. c. p. 356.

„selbst alles Trostes dürftig bin. Dieses einzige bitte ich, und ihr wollet mit mir „bitten, daß mein Herr Christus mit mir nach seiner Gnade handle. Er erhalte „mich nur, daß ich nicht undankbar, und sein Feind werde, welchen ich mit so gros„sem Fleiße und Ernst geprediget und geehret habe, ob ich schon inzwischen ihn „nicht mit vielen und großen Sünden beleidiget habe. Der Satan verlanget, daß „ihm von neuem ein Hiob gegeben werde, und ein Petrus, den er sichten möge. „Christus aber würdiget mich, ihm zu sagen: Schone seines Lebens, und zu mir: „ich bin dein Heil, wie ich annoch hoffe, daß er über meine Sünde nicht ewig zür„nen wird. Den Sacramentirern will ich antworten, wenn ich aber nicht stärker „am Gemüthe werde, kann ich nicht. Ich will euer Exemplar behalten, und zu „recht wieder zustellen x). Wittenberg, den 1 Nov. 1527.„.

§. 369.

An den Nicolaus Haußmann, Fer. 5. p. Omn. Sanct. „Ich werde von „einem unruhigen und kleinmüthigen Geiste nun viel Monate geplagt, weil es Chri„stus haben will: betet, daß mein Glaube nicht aufhöre y)„. Dom. p. Martini: „Unser Herr Christus mag euch wieder trösten, mein lieber Nicolaus, für den „Trost, damit ihr mich getröstet habet. Ich armer Sünder danke meinem Gott, „der bisher dem Satan nicht erlaubet hat, seinen Willen an mir zu vollbringen, „ob er es gleich auf verschiedne, wunderliche Weise, mit großen Kräften und Schalk„heit versuchet hat. Betet, daß Christus in mir, wider seine Anfälle am Ende ob„sieget. Denn ich muthmaße gewiß, daß nicht ein gemeiner, sondern der vor„nehmste unter den Teufeln wider mich aufgestanden; weil seine Macht und Weis„heit in den Schriften, so wider mich geschrieben worden, so trefflich hervorleuchtet; „und wenn ich an einem fremden Orte hienge, meine Wissenschaft in der Schrift „nicht genug sey. Dieses sage ich darum, damit ihr desto mehr für mich betet, „und ihr auch im Fall die Tiefe des Satans erkennen lernet z)„.

§. 370.

Bey Wenzel Linken entschuldigte er sich, daß er nicht geschrieben, Fer. 6. p. Elisab. „Mein lieber Wenzel, sehet, ich entschuldige mein Stillschweigen, und „wundert euch nicht, daß ich schreibe; daß ich aus lauter Barmherzigkeit Gottes „noch lebe. Am Leibe bin ich gesund genug, aber am Gemüthe nicht. „Was der Pabst, Kaiser, Könige machen, darum bekümmere ich mich wenig, „und seufze zu Christo um seine Gnade. Denen Schwärmern antwortete ich noch „einmal mit meinem Glaubensbekenntnisse a). Der Satan wollte gerne, daß ich „nicht

x) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 344.
y) l. c. p. 357.
z) *Budd.* Epist. Tom. II. p 358.
a) Tom. XIX. Lipf. p. 440.

„nicht schriebe, sondern mit ihm in die Hölle führe. Christus zertrete ihn, Amen [b]„?

§. 371.

Eberhard Brißgern, dem Pfarrer zu Altenburg, meldete er Fer. 4. p. Cathar. auch seine Versuchung: „Ihr tröstet mich schriftlich, mein lieber Eberhard, „wofür ich danke. Der Herr tröste euch wieder zur angenehmen Zeit. Aber thut „auch dieses noch, daß ihr für mich betet zu dem Herrn, weil ich schwach bin, damit „ich Christum nicht verliere. Ich weis, daß mir die Versuchung nöthig ist, damit „ich gedemüthiget, und Gott in mir verherrlichet werde, nur, daß ich nicht unterliege. „Ich glaube wahrhaftig, daß der Satan wider mich tobet, denn ich habe ihm vie„les gethan, und wider ihn geredet und geschrieben. Aber mein Trost ist, wenn „ich standhaft gläube, daß dieses dem Herrn und seinem Christo gefallen. Also „bin ich auch mitten zwischen diesen feindseligen Parteyen der Ueberwinder, und „klemme mich sehr. Dessen ohngeachtet hoffe ich doch, daß ich meinem Herrn „Christo gefalle, ob ich wohl vieles gethan habe, und noch thue, was des Satans „ist. Denn er ist barmherzig, und vergiebt. Was ich aber wider den Satan „sündige, ist für Christo geschehen, das reuet mich nicht, und bitte auch nicht um „Vergebung bey ihm: denn er ist ein Mörder und ein Vater der Lügen. Dero„wegen empfehle ich mich euern und der Brüder Gebet, destomehr, weil ihr sehet, „daß der Satan mit schrecklichen Zorn und Grimm, den ich sehr empfinden muß, „auf mich loßgehet. Es ist wunder, wie er sich in Christum selbst verstellet hat „(§. 238.), dessen ich schweige, in einen Engel des Lichts. Er wendet alle seine „Kräfte an, daß er mich verderbe. Christus aber hat mich treulich erhalten, und „wird mich auch erhalten bis ans Ende, damit sich der Feind seiner Kräfte nicht rühme [c]„.

§. 372.

An den D. Justus Jonas schrieb er Sabb. p. Lucae: „Ich gratulire euch, „mein lieber Jonas, wegen eures Wiederrufs, da ihr nun endlich euren Eras„mus mit seinen Farben abmalet. Ihr erkennet mit Recht, daß er eine Kröte „sey, mit tödlichen Stacheln versehen, den ihr vorher so sehr lobetet; und freue mich, „daß ihr aus der einzigen Lesung einer einzigen Hyperaspida so viel gelernet, und „euer Urtheil von ihm geändert (§. 366.). Und als ich meiner Frau ein Stück „von eurem Briefe vorlas; sprach sie alsobald: Ist nicht der theure Mann zur „Kröten worden? siehe da: und freuete sich, daß ihr nun mit mir gleiche Mey„nung vom Erasmo hegtet. Hieraus sehet ihr, mein lieber Jonas, daß diejenigen „recht geurtheilet heben, so gelehret, daß man Niemand vor seinem Tode loben sollte. „Der Herr hat mir noch nicht gänzlich zu meiner vorigen Gesundheit verholfen, „sondern überläßt mich, nach dem Rath seines heiligen Willens, des Satans En„gel,

b) *Budd.* Epist. Tom. XIX. p. 440.

c) *Budd.* Epist. Tom. XIX. p. 359.

„gel, daß er mich tödte und versuche; indessen stehet mir der Herr bey, hilft und „beschützet mich. Darzu ist vor zwey Tagen ein heftig Zahnwehe gekommen, „welches mich im Anfange sehr gepeiniget, es hat aber nun ein wenig nachgelassen. „Höret nicht auf, für mich zu beten [d])„.

§. 373.

Michael Striefeln berichtete er Fer. 3. p. Lucae seine Versuchung in folgenden Worten: „Ich habe, mein lieber Michael, die Historie von Leonhard Kai„ser (§. 326.) empfangen [e]). Ich will sie ehestens ans Licht geben. Im übri„gen betet für mich, der ich so sehr von des Satans Engel mit Fäusten geschlagen „werde, daß Christus mich nicht verlasse. O! ich Elender; der ich dem Leon„hard so ungleich bin — —. Gelobet sey Gott, der unter so vielen Ungeheuern „zum wenigsten dieses einzige tröstliche Beyspiel seiner Gnade uns Unwürdigen erzei„get hat, damit er nicht scheine, als ob er uns gar verlassen habe [f])„.

§. 374.

Abermal schrieb er an den Nicolaus Haußmann Sabb. p. Lucae: „Ich bin „von meinen Versuchungen noch nicht befreyet, und begehre auch nicht befreyet zu „werden, wenn es die Ehre meines Gottes, des allerliebsten Heylandes, also ha„ben will, Amen! Jedoch, höret nicht auf für mich zu beten und zu kämpfen in diesem „sehr sauren Kampfe mit dem Satan, dem mächtigen Fürsten. Ich habe ihn „in vielen Büchern beleidiget, das ist, weswegen er so wütet; er mag aber wü„ten wie er will wider Christum, der ihn noch beleidiget hat, durch mich, sein „schwaches Werkzeug. Er wird nichts erhalten [g])„.

§. 375.

Dem Johann Brentius schrieb er am 29 December: „Empfehlet mich „armen Sünder dem Gebet eurer Kirche, denn der Satan ist ganz ausgelassen „wider mich. Durch seine Künste sucht er mir Christum heimlich zu rauben, da „er

d) *Budd.* Epist. Tom XIX. p. 353.

e) Leonhard Kayser ist von dem Herzoge in Bayern, Wilhelm, am 16 Aug. 1527 zum Feuer verurtheilet worden. Es ist dieses alles in D. Marr. Luthers gründlichen Bericht weitläuftig zu sehen. Der seligen Geschichte Leonhard Kayserrn, welcher um des Evangelii willen 1527 verbrannt worden, Tom XX. Lipsi. p. 577. da zu finden; Kaysers Handschrift von seinem Verhör, l. c. p. 578. dessen Schrift an Michael Stiefeln aus dem Gefängnisse, l. c. p. 582. Handlung des Processes, der ihm bey seinem Tode gemacht worden, l. c. 585. E. andre Schrift an seine Brüder aus dem Gefängniß, l. c. p. 588. des Churfürsten zu Sachsen Intercession bey dem Bischofe von Passau, l. c. p. 590. D. M. L. Trostschrift in seinem Gefängnisse, l. c. und Lutheri Zuschrift an Stiefeln dieserwegen, l. c. p. 591.

f) *Budd.* Epist. Tom. XX. p. 354.

g) l. c. p. 362.

„er mir öffentlich und durch Bekenntniß des Worts nichts anhaben kann. Ich „wundre mich, was Zwingel für ein Mann seyn muß, der der Grammatik und Dia„lectik unerfahren, andrer Wissenschaften will ich nicht erwähnen, und dennoch „erkühnet er sich zu sagen, daß er obgesieget, welches mich aber sehr wundert h)„.

§. 376.

An den Jacob Probsten, den Pfarrer zu Bremen, schrieb er am 31 Dec. als an dem Neujahrsabende: „Wir sind alle gesund, unser Luther selbst ist am Leibe „gesund, muß aber von aussen von der ganzen Welt, und von innen vom Teufel „und allen seinen Engeln leiden i)„. Und an Wenzel Linken schrieb er am Tage Matthias 1528: „Mein Satan ist durch euer Gebet mir etwas erträglicher, „fahret fort, und höret nicht auf für mich zu beten k)„.

Das eilfte Kapitel.

Luthers äußerliche Lebensumstände 1527.

§. 377.

Da Michael Stiefel ins Elend vertrieben worden, und D. Luther solches erfuhr, schrieb er ihm, daß er ihn wolle zu sich in sein Haus und an seinen Tisch nehmen, und bedankt sich zugleich schönstens für den Schleyer, so er seiner Frau geschenkt, am 1 Januar. 1527 l). Weil er sich ein Gärtchen angelegt (§. 299.), so hatte er Wenzel Linken den 23 Jenner um Gesäme gebeten, und wollte er solches gegen das Aequinoctium erwarten m). Und an Joh. Langen schrieb er den 4 Hornung: „Ich bitte meiner auf die Fasten eingedenk zu seyn, „mir, wenn es seyn kann, Saamen von den großen Erfurter Rettigen zu verschaf„fen; ihr werdet mir einen großen Gefallen thun n)„. Linke hat ihn darauf mit Gesäme versorgt, weswegen er ihm meldet: Der Saamen, so ihr geschicket, gehet auf, nur die Melonen und Kürbse sind zurück, wiewohl sie in andern Gärten auch erst aufgehen o). Und ferner am 5 Jul. Die Melonen wachsen und nehmen einen großen Platz ein, desgleichen die Kürbse und Citrulli, glaubet also nicht, daß ihr mir den Saamen vergeblich geschickt p). Fer. 2. Pasch. bedankt er sich bey Friedrichen, dem Abt zu Nürnberg, für die ihm geschenkte, und durch Linken übersendete Uhr (§. 300.): „Es ist mir solche sehr angenehm, aber ich werde genöthiget bey den Mathematicis in die Schule zu gehen, bis ich die Art und Beschaf-

h) *Budd.* Epist. Tom. XX. p. 361.
i) l. c.
k) l. c. p. 369.
l) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 321.
m) l. c. p. 327.
n) l. c. p. 328.
o) loc. cit. p. 332.
p) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 342.

schaffenheit einer Uhr lerne. Ich habe dergleichen noch nicht gesehen, auch nicht darauf Achtung gegeben, weil ich die Matheſin nicht verstehe q)„. Wie er dem Drechseln obgelegen, ist (§. 300.) gemeldet.

§. 378.

Da Nicol. Haußmann für seine Frau Chemnitzer Leinewand eingekauft, bedankte er sich bey ihm, für die Bemühung in ihrem Namen, Sabb. p. Lucae. Und meldete ihm dabey, daß sie ihm am 10 Dec. eine Tochter, Namens Elisabeth, gebohren r). Dom. p. Nativit. 1527 schrieb er an Linken: „Ihr wollet um „mehrern Saamen in meinen Garten sorgen, es mag seyn, was für welcher es „ist. Denn, wenn ich lebe, werde ich ein Gärtner werden s)„. Als ihm D. Lazarus Spengler auch Gesäme schickte, ließ er sich durch Linken bey ihm bedanken t). Auch hat er in diesem Jahre von Balthasar Hayn einen Garten gekauft.

Der vierte Abschnitt.

Von Lutheri Zustande 1528.

Das erste Kapitel.

Von dem Reichstage zu Speyer in eben dem Jahre.

§. 379.

Wegen D. Luthers Sache sollte in dem 1528sten Jahre zu Regenspurg wieder ein Reichstag gehalten werden. Er schrieb solches dem Wenzel Linken am Tage Matthias also: „Ich wollte, daß König Ferdinand in Ungarn aufgehalten würde, damit er nicht auf den Reichstag kommen könnte. Denn es wäre besser, daß derselbe Reichstag verhindert würde, als daß man vergeblich zusammen käme, und die Rathschläge der Papisten handelte, welches sie allezeit darum thun, um die Reichsangelegenheiten zu hintertreiben. Sie suchen das Ihre auszurichten, Christus widerstehe ihnen u)„. Und Fer. 2 p. Matthiae schrieb er an den Nicol. Haußmann: „Wegen des künftigen Reichstags „höret

q) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 332.
r) loc. cit.
s) l. c. p. 365.
t) loc. cit. p. 369.
u) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 369.

„höret man nichts, als von großen Drohungen der Papisten. Betet andächtig mit eurer Gemeinde für die deutschen Fürsten, daß ihnen Gott Gnade geben wolle, damit sie nicht immer vergebens zusammen kommen, sondern einmal gedenken an Friede und Gerechtigkeit, wie man soll. Wir haben seit kurzem so viel Reichstage gesehen, und keinen Nutzen davon gehabt, weil Gott uns und sie also verläßt, und der Teufel mit allen seinen Engeln alles verhindert x)„.

§. 380.

Doch der Reichstag ward nach Speyer verlegt. Als ihm Spalatin solches berichtete, antwortete er: „Ihr habt mir einen Gefallen gethan, und eure Schuldigkeit in Acht genommen, daß ihr mir von dem Reichstage Nachricht gegeben. Denn, die Feinde rühmen sich hier, daß man bey der Ankunft unsers Fürsten aufs härteste verfahren werde. Einige erzählen, man hätte ihn zu Speyer nicht eingelassen; andre, man hätte ihm das Churfürstenthum genommen: und andre erzählen noch anders, wiewohl wir dieses weder glauben, noch uns davor fürchten y)„.

Das zweyte Kapitel.

Luthers Verdruß mit dem Herzoge George wegen des Packischen Bündnisses 1528.

§. 381.

George Pack hatte eine gefährliche Allianz entdecket wider den Churfürsten zu Sachsen, und den Landgrafen zu Hessen (§. 307.). D. Luther rieth zwar zum Frieden, gloubte auch der Packischen Nachricht nicht völlig, doch aber hielt er dafür, daß nicht alles erdichtet wäre. Man kann es aus dem Schreiben an den Joh. Hessen sehen, er sagt daselbst: „Ich denke, ihr habt von „dem Bunde der gottlosen Fürsten und ihren kahlen Entschuldigungen, denen niemand, als die ihres Theils sind, Glauben zustellet, gehöret. So gestehen auch die „Großen an dem Hofe des Herzogs öffentlich, daß dieses Bündniß kein Blendwerk „gewesen, sondern man habe Briefe, und ein Exemplar, welches sie nun wollen für „falsch, und den Namen und Siegel des Fürsten für nachgemacht gehalten haben; „deswegen auch Otto Pack in gefängliche Haft gebracht worden. Aber, weil dieser Rath des Herzogs Georgen vom Landgrafen gefangen ist, so scheinet es vielmehr eine Flucht und freywillige Gefangenschaft, damit er sicher sey, gegen die „Tyranney seines Phalaris; und dieses Geheimniß wird sich bald selbst verrathen, weil es mir nicht möglich scheinet, daß dergleichen Dinge von Menschen können erdichtet werden. Hernach ists gewiß, daß sie noch heut zu Tage gerne der-

„gleis

x) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 369. y) l. c. p. 375.

„gleichen ganz willig thun würden, da sie solches bisher mit aller List und Gewalt „erweisen, daß man sie nicht entschuldigen kann z)„.

§. 382.

D. Luther meldete solches verschiednen seiner Freunde; als dem Kirchenvorsteher zu Nürnberg, Friedrich, Dom. 1. p. Trinit. 1528 in den Worten; „Ich „glaube, daß bey euch die Zeitung von dem Bündnisse der gottlosen Fürsten, das „bald für wahr, bald für falsch, bald bejahet, bald verneinet wird, was altes ist; „und daß sich der Landgraf nicht ohne Ursache zum Kriege rüste. Der Sa„tan hat etwas gewollt, Christus aber tritt ihn aus Barmherzigkeit gegen uns mit „Füssen. Lasset uns nur beten, denn der, so unser Gebet höret, wird uns nicht „verlassen a)„.

§. 383.

An den Amsdorf schrieb er: „Von der Hessischen Armee habe ich nichts neues. Wir bitten um Friede. Ihr habt, wie ich glaube, das Exemplar des Bündnisses, und das kahle und schlüpfrige Entschuldigungsschreiben des Herzog Georgens gesehen, Fer. 2. p. Trinit. 1528 b)„. Und abermal den 13 Jun. 1528. „Ich hoffe, Christus wird auf euer Gebet den Frieden geben. Die Bischöfe von Würzburg und Bamberg haben sich schon mit unsern Fürsten verreiniget: und des Bischofs zu Maynz, den der Landgraf leicht zwingen kann, Entschlüssung wird erwartet. Ihre, und des Herzog Georgens Entschuldigungen wollen keinen Glauben bey mir finden, weil es gewiß ist, daß, was sie bisher mit ihrer Absicht, That, Befehl und allem Fleiße gethan, haben thun wollen und auch noch wollen, was dieser Bund in sich hält. Denn sie verfolgen das Evangelium, und wollen unsre Fürsten vertilget haben; wir tilgen sie alle. Darnach haben die Papisten sich vergeblich gerühmet und gefrohlocket über viel andre Dinge, welche absonderlich Herzog Georgen anklagen und überführen, er habe Theil oder sey der Urheber dieses Blutbundes. Deswegen meyne ich auch, daß, da sie so vielmals vergeblich gewarnet worden, und von neuem etwas unternehmen sollten, daß sie gänzlich ohne Barmherzigkeit würden geschlagen werden; worinnen ihnen auch Recht wiederfährt, weil sie nicht wollen Friede halten, sondern nach Blute dürsten c)„.

§. 384.

Absonderlich aber ist das Schreiben an den Wenzel Linken merkwürdig. Es lautet also: „Ihr wisset mehr neues, als ich euch schreiben kann. Was der Bund der gottlosen Fürsten, welchen sie läugnen, für große Bewegung gemacht hat,

z) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 379. nullum datum habet.

a) Von diesem packischen Bunde siehe Joh. Strauchens Diss. Exotericas. Diss. IX. p. 204 sq.

b) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 380.

c) l. c.

hat, wisset ihr; allein ich lege die sehr kalte Entschuldigung des Herzog Georgens fast für ein Bekenntniß aus. Aber sie mögens läugnen, entschuldigen oder erdichten, so weis ichs gewiß, daß dieser Bund, nichts Erdachtes, oder eine Chimäre sey, ob es schon abendtheuerlich genug ist. Hernach weis die Welt, daß sie solches mit gutem Bedachte, That, Befehl und allem Fleiße öffentlich unternommen haben, gethan und noch thun. Denn sie wollen das Evangelium vertilget wissen, welches niemand läugnen kann. Ob ihr nun dieses schon wisset, so sollt ihr auch wissen, daß wir diesen Gottlosen nicht glauben, sondern Frieden anbieten, wünschen und geben. Aber Gott wird diesen (Morotaton Morum) welcher sich, wie Moab, mehr unternimmt, als er ausrichten kann, und nach seinen Kräften stolziret, wie er allezeit gethan hat, zu schanden machen. Wir wollen wider diese Mörder beten. Es mag ihnen bis hieher vergeben seyn, werden sie von neuem wieder was vornehmen, so wollen wir auch zu Gott beten, und darnach die Fürsten erinnern, daß sie ohne alle Barmherzigkeit verderbet werden: weil sie als unersättliche Blutygel nicht ruhen wollen, als bis sie Deutschland vom Blute fließen sehen [d]).„

§. 385.

Dieses Schreiben hatte **Linke** gar unvorsichtig zu Nürnberg abgelesen, wie **Melanchthon** [e]) berichtet, und Herzog George bekam eine Abschrift davon. Derselbe schickte den 28 Oct. 1528 Luthern einen Zettel zu, ohne Gruß oder Gnade, darinnen er zu wissen begehrte, ob er sich zu diesem Schreiben, dessen Abschrift beyliegend sey, bekenne? Das Schreiben heißt: „Es ist uns gestern eine Copey von einem Schreiben, welches du vor kurzer Zeit nach Nürnberg an den **Wenzel Link** geschrieben, und hier beygelegt, zu Händen kommen. Ob wir nun wohl demselben glauben konnten, so fordert doch unsre Nothdurft, daß wir dein Geständniß hierüber selbst vernehmen. Derowegen befehlen wir, daß du uns durch diesen unsern Expressen ausführlich berichtest: ob du dergleichen Brief, nach dem beygefügten Exemplar an besagten Linken geschrieben? damit wir wissen können, was bey der Sache weiter zu thun. Dreßden, am Tage Simonis und Judä 1528. [f])„.

§. 386.

D. **Luther** antwortete dem Herzoge ganz demüthig: „Gnade und Friede in Christo! Ew. G. Schreiben, in welchem E. G. wegen einer Copey Antwort verlangen, ob ich mir dieses Zettels bewußt bin, habe ich erhalten; und kommt es mir für, als wenn Sie hier mit mir als einem Dero geringsten Unterthanen oder Gefangenen verfahren. Worauf ich kürzlich antworte. E. G. weis, wie geduldig

d) *Budd.* l. c p. 386. Tom. XIX. Lipſ. p. 669.

e) Lib. IV. Epiſt. 70.

f) *Budd.* l. c p. 392. T. XXII. Lipſ. p. 5.

dig ich ertragen habe, nicht allein die Vorrede über Emsers Neues Testament, sondern auch die Antwort auf mein liebreich und sehr bescheidnes Schreiben. Ich will gleichfalls auch dieses, was mir nun vorgeworfen wird, mit Geduld ertragen, indem ich ansehe E. G. große und schwere Anfechtung. Ich bitte aber ganz unterthänig-lich, E. G. versuchen meine Geduld nicht mit solchen Abschriften. Denn E. G. wird gar leicht auch ohne Hülfe Lutheri von denen erfahren können, welche diese Copie überbracht haben, wessen der Brief sey. Von diesen sage ich, denen E. G. zu gebieten haben. Denn ich will wider diese weibliche Männer zu dieser Zeit nichts schwe-rers geschrieben haben. Im übrigen wäre ich willig, die Anfechtung E. G. mit Barmherzigkeit zu übersehen, und für Dieselben zu Christo andächtig und fleißig zu beten, wie es E. G. leiden könnten. Hiermit seyn E. F. G. Gott befohlen, Amen! den 31 Oct. 1528. g)„.

§. 387.

Nachdem Herzog George diese Antwort erhalten, schickte er seinen Secretär Heyden nach Nürnberg, das Original von Linken zu begehren: der war auch so unvorsichtig, und gab es D. Scheurlein in die Hände, welcher es Heiden zeigte, und viele Mühe hatte, es wieder zu bekommen. Als er es wiederbekommen, hat ers alsobald verbrannt. Man kann es sehen aus Linkens Schreiben vom 23 Dec. an den Churprinz Johann Friedrich, darinnen er urtheilet: „Der Brief „Lutheri sey aus dem Geiste Gottes geschrieben, und für eine gottselige und gerechte „Censur zu halten, was er wider Herzog Georgen geschrieben„. Derselbe klagt bey dem Churfürsten über Luthers insolente Antwort; Luther aber entschuldigte sich mit kurzen und generalen Terminis, in einem Schreiben vom 23 Dec. an den Churfürsten; und Herzog Georgen wurde am 11 Dec. eine Copie, mit Bewilligung des Lutheri verbesserten Schreibens zugesendet, und schiene also der Streit gehoben.

§. 388.

Herzog George aber erzürnte sich aufs neue über Luthers Tractat, von beyderley Gestalt des heil. Sacraments, wider den Bischof von Meissen h), weil er darinnen des Maynz. Bündnisses Meldung gethan, und es ein verrätheri-sches Bündniß und Anschlag genennet, dessen sie sich hernach selbst schämen müssen. Dieses empfand Herzog George um so viel höher, weil er dafür hielt, es wäre die Lästerung genug widerlegt: und ließ deswegen eine andre weitläuftige Apologie den 29 Dec. 1528 ausgehen i), worinnen er Luthern und seine Lehre sehr schalt, und mit vielen Gründen behauptete, daß die packische Bundsformel ein falsches Ge-dichte sey.

§. 389.

g) *Budd.* l. c. p. 392. T XIX. Lipſ. p. 670. h) T. XIX. Lipſ. p. 600. i) l. c. p. 669.

§. 389.

In dem Briefe an D. **Link** meldete Luther, wie er verfahren, daß Herzog George 8000 Exemplaria wollte drucken lassen: „Ich habe, schreibt er, euer Schreiben empfangen, in welchem ihr mir wissend macht, was Herzog George bey euch versucht hat. Er hatte kurz vorhero eben dieses von mir gefordert, und hernach von unserm Fürsten, wo er aber nichts ausgerichtet. Endlich hat er ein Exemplar mit einer Scheltrede wider mich, nach seiner Art, herausgegeben, und sollen deren 8000 Stück gedruckt seyn, die er, mit seinem Siegel bezeichnet, allenthalben herum schickt. So wird denn endlich Luther unterdrückt werden, und der ehrenwerthefte Herzog George triumphiren. Auf die Messe wirds herauskommen. Ich aber habe ein Exemplar heimlich bekommen, und darauf geantwortet, welches zugleich wider sein Vermuthen wird herauskommen. Vielleicht wird die Furie zerbersten, und der elende Moros sterben. Ich wollte wünschen, daß der Dieb Miricianus mein Schreiben von euch empfangen hätte. So gar fürchte mich nicht vor diesem Satan, wiewohl ich mich über Scheurlein verwundre, nicht, daß er ihm solchen gegeben, sondern daß er mit unsern ärgsten Feinden gut Freund ist. Auf die Messe werdet ihr dieses neue Werk sehen, und zugleich vernehmen, was er wider unsern Fürsten vornehmen wird. Ich bitte auch, daß ihr mit eurer Kirche wider diesen unsinnigen und Blutbegierigen Mörder, als der ganz und gar von einem Teufel besessen, und von nichts als Mord und Drohen schnaubet, betet, daß Christus ihn entweder erhalte, wie Paulum, oder hinwegnehme; denn, was soll dieses schädliche und unruhige Werkzeug des Satans Himmel und Erde beunruhigen [k]).

§. 390.

Der Herr von **Sekendorf**[l]) meldet von einem Briefe Lutheri vom 21 Dec. in welchem er schreibt: „Er wolle auf des Herzog Georgens Buch also antworten, daß seine Verantwortung mit demselben zugleich an den Tag komme, wie auch geschehen. Denn er hatte durch einen guten Freund die Bogen gleich aus der Presse zugeschickt bekommen. Darinnen bringt er viel merkwürdige Dinge vor, den Churfürsten wider das freche und wüste Vornehmen des Herzog Georgens zu stärken und aufzurichten. Denn es werde in nächster Messe ein närrisches Büchlein von Herzog Georgen herauskommen, welches den Churfürsten billig bewegen könnte: denn er werde darinnen durchgezogen, daß er den Luther, als einen verzweifelten Buben, in diesem Lande dulde, sich selbst aber erhebe der Herzog himmelhoch, und meyne, er habe den Churfürsten schon im Sacke. Er wolle demnach zuvor kommen, und bat den Churfürsten, daß er seinetwegen ohne Sorgen seyn, und sich mit starker Zuversicht auf göttlichen Beystand verlassen sollte. Und wenn Herzog George zu toben fortfähret, so woolle E. C. F. G. meine Person ja getrost und

k) *Budd.* Epist. Tom. XIX. p. 390. l) In der Historie des Lutherthums, S. 888.

frisch zu recht bieten: ich will lieber meinen Hals, wie auch billig und recht, daran setzen, als daß E. C. F. G. meiner Person halben eines Haares breit in Gefahr stehe. Christus wird in mir dem unnützen Teufelsmann genug seyn, beyde zu recht zu thun und zu reden„.

§. 391.

Darauf führte er die Trostgründe, worauf sich der Churfürst verlassen könne, vortrefflich aus: 1) **Weil er Frieden und Ruhe suche, Herzog George aber dagegen nichts als Unruhe, Schaden und Mord**, damit er die Ehre erlange, daß er das Evangelium unterdrücke; 2) **Sey unsre Lehre gewiß die rechte Wahrheit Gottes**, welche sie boshaftig wider ihr Gewissen anfechten, mit gesuchtem Vorwande und Trug, als wenn wir Aufruhr lehreten. Sie gäben uns keine Laster schuld, ertrügen vielmehr an uns alles. Dieses aber können sie nicht leiden, daß wir Gottes Wort und Christum predigen. Woraus offenbar, daß sie nichts als die Teufel auf ihrer Seite haben, wie wir dargegen nichts als die Engel haben; **Können wir das Vertrauen haben, daß aller Frommen häufig Gebet für uns sey.** Die Widersacher aber beten nicht, sondern drohen trotzig, und pochen auf ihre Stärke. Wir aber wollen E. C. F. G. als unserm lieben weltlichen Haupte, mit unsern und aller Frommen Gebet dermaßen beystehen, daß die trotzigen Tyrannen, welche sich weder auf das Gebet, noch göttliche Hülfe und Trost, sondern allein auf ihre Macht verlassen, deren keines sollen zuwege bringen, womit sie umgehen. Denn wir suchen nicht das Unsere, sondern übernehmen die Gefahr um Christi willen, sie suchen nichts als Ehre und Gewalt. Es sey nun, daß JEsus Christus nichts sey, den sie verfolgen, so soll ihr Trotz mit Schanden ein Ende nehmen. Weiter erinnert er den Churfürsten, der Gefährlichkeit zu gewohnen, denn es müssen alle Christen bereitet seyn, den Tod um Christi willen zu leiden. E. C. F. G. seyn nur getrost, wir leiden von der Welt übels ohne unsre Schuld, sie aber streiten wider Gott ohne Ursache. Ich schreibe dieses aus treuem Gemüthe, denn ich wollte nicht, daß sich E. C. F. G. zu viel bekümmern. Wir sind zwar Sünder, aber in der Sache, wider welche sie toben, haben wir ein gut Gewissen. Das Recht und Billigkeit stehet auf unsrer Seite, auf ihrer aber nichts als Unbilligkeit.

Das dritte Kapitel.

Von Lutheri Arbeit und Schriften 1528.

§. 392.

Von seinen Geschäfften schrieb er an M. Eberh. Brißgern, den Pfarrer zu Altenburg, Fer. 5. p. Sim. et Iudae 1528. Betet für uns: Occupatissimus scribo Visitator, lector, praedicator, scriptor, auditor, actor, cursor, procurator, et quid non (§. 54) [m])? Doch hatte er sich vorgesetzt, nicht weiter wider die Papisten zu schreiben, weil er hiervon genug geschrieben. Die, so wider ihn geschrieben, würden reich, und sey keine Besserung bey ihnen zu finden [n]). Seine Bibelarbeit setzte er fleißig fort, und übersetzte die Propheten: Zacharias, Daniel und Esaias. Wie schwer ihm solches worden, kann man aus dem Schreiben an Wenzel Linken sehen [o]). Er predigte über das erste Buch Moses [p]); und machte die Auslegung über den Propheten Zacharias [q]); eine Vorrede über eines Ungenannten Commentarium über die Offenbarung Johannis [r]). Stephan Rodt machte eine Vorrede über den Wintertheil der Kirchenpostille [s]). Lutherus machte auch eine Vorrede über des Bruder Clausens Gesichte in der Schweiz, sammt desselben Deutung [t]); und auf Klingebeils Büchlein, von der Priesterehe [u]). Er schrieb Briefe an die Herren von Einsiedel [x]), denen Herzog George scharf zusetzte, nebst fünf Bedenken [y]); an einen guten Freund von beyderley Gestalt des Sacraments, auf des Bischofs von Meissen Mandat [z]) an zween Pfarrherren, wegen der Wiedertaufe, so ihnen war Schuld gegeben worden [a]). Etliche Propositiones von der Lehre der Wiedertaufe [b]);

m) *Budd.* Epist. Tom. XIX. p. 391.
n) l. c. p. 600.
o) Tom. XIX. Lipſ. p. 670. Lindner, l. c. S. 419.
p) Tom. I. Lipſ. p. 7.
q) Tom. VIII. Lipſ. p. 525.
r) M. Dav. Ebersbach in der Vorrede des Glaubensbekenntnisses, Heinrich von Zütphen, gedenket einer Vorrede, so Luther einem Commentario in Apocalypsin, so 100 Jahre vor ihm herauskommen, und 1528 zu Wittenberg gedruckt worden, vorgesetzt, sie stehet Tom XII. Lipſ. p. 87. conf. U. N. 1713. S. 248.
s) Tom. XIII. Lipſ. p. 12.
t) Tom. XXII. Lipſ. in Suppl. p. 86.
u) loc. cit. p. 90.
x) D. M. L. Epistola cum annotationibus *Io. Ludolph Bünemanni*, Gymn. Mindensis Rectoris. Der Brief ist den 20 Oct. 1528 an D. Gerh. Villscamp geschrieben. vid. Leipz. Gel. Zeit. 1719. S. 325.
y) Tom. XIX. Lipſ. p. 662.
z) l. c. p. 660.
a) l. c. d. 674. Tom. II. Witteb. p. 266.
b) Tom. II. Witteb. p. 281.

Melanchthons Unterricht von der Lehre der Wiedertäufer [c]; Luthers Trostschrift wider die Anfechtung von der Vorsehung Gottes [d]: Trostschrift an eine arme Wittwe [e]. Vorschrift für eine arme Wayse [f]: an D. Rüeln, daß die, so da wissen, daß Christus das heil. Abendmahl unter beyderley Gestalt eingesetzt, ihren Herren zu gefallen, es nicht unterlassen sollen [g]. Erinnerung an den Stephan Rodt, wie er seinem Weibe in ihrem unbilligen Vornehmen zu begegnen [h]; eine christliche Vermahnung an Joachim, den Churfürsten zu Brandenburg, welcher Wolf Hornung von Weib und Kind, Haus und Hof vertrieben [i]. Schreiben vom Kriege wider den Türken, an den Fürsten N. den 9 Oct. [k]. Bedenken in einer Ehesache [l]; an Joseph Levin von Metzsch, von einer Heyrath im dritten Grade [m]. Briefe und Antwort in einer Ehesache [n].

§. 393.

Als die große Visitation gehalten wurde [o], gab er heraus: Unterricht der Visitatorum an die Pfarrherren im Churfürstenthum Sachsen, mit seiner Vorrede [p]. Schreiben an den Churfürsten, von den Personen, so zur Visitation zu gebrauchen [q]; von Einrichtung des Gottesdienstes schrieb er dem Lazarus Spengler, und meldete ihm, wie es mit der Messe zu halten, und worinnen der Kirchendiener Zwang und Geschicklichkeit bestehen soll [r]; an die Pfarrer der Stadt Göttingen, daß sie zu ihrer Kirchenordnung Gottes Gedeyen demüthig suchen sollten [s]. Bedenken, was man von Ceremonien insgemein, und von Mitteldingen insonderheit halten solle [t].

§. 394.

D. Pommer wurde nach Braunschweig verlangt, eine Lutherische Kirchenordnung zu verfertigen; welches er aber nicht eher thun wollte, als bis ihn die Lutherischen Prediger durch Auflegung der Hände darzu ordiniret hätten. Hierauf predigte er öffentlich bey ungemeinem Zulauf, und verfertigte die Kirchenordnung

c) Tom II. Witteb. p. 291.
d) Tom. XXII. Lipſ. p. 504.
e) l. c. p. 507.
f) l. c. p. 555.
g) l. c.
h) Tom. XXII. Lipſ. p. 438.
i) l. c. p. 660.
k) Tom. II. Witteb. p. 523.
l) Tom. XXII. Lipſ. p 437.
m) l. c. p. 438.
n) l. c. p. 439.
o) *Budd.* Epiſt. Tom. II. p. 394.
p) Tom. XXII. Lipſ. p. 622.
q) Wider dieſe Viſitation iſt herauskommen: Septiceps Lutherus, ubique ſuis Scriptis contrarius, in Viſitationem Saxonicam, per D. *Ioh. Cochlaeum* ante annos 44. editus, cum aliis quibusdam materiis, quarum Elenchum habet pagina tertia ſequente. Pariſiis apud Nicolaum Chesneau, in via Iacobea ſub Scuto Forbeniano et quercu viridi. 1564. 8. Er iſt dem Churfürſten zu Sachſen Johannes zugeſchrieben, Tom. XXII. Lipſ. p. 554.
r) Tom. XXII. Lipſ. p. 338.
s) Tom. XXII. Lipſ. p. 554.
t) Tom. XIX. Lipſ. p. 612.

nung, welche er den 5 Sept. 1528 zu Stande brachte, und zwey Tage darauf öffentlich eingeführet ward u). Die Frucht der Arbeit des Lutherus war, daß Anspach, Bayreuth, Hollstein, Braunschweig, Goßlar, sich zum Evangelio bekennten x).

Das vierte Kapitel.

Luthers Leibesumstände 1528.

§. 395.

Im vorigen Jahre hatte der liebe Mann eine schwere Krankheit und viele Anfechtungen ausgestanden: aber dieses Jahr schien ihm erträglicher zu werden. Seine Umstände meldete er Vigilia Circumc. 1528 dem Jac. Probsten, Pfarrer zu Bremen, im folgenden: „Wir sind alle gesund, bis auf „unsern Luther selbst, der zwar am Leibe gesund, aber von aussen mit der Welt, „und von innen vom Teufel und allen seinen Engeln leidet y)„. Wenzel Linken schrieb er am Tage Matthias: „Mein Satan ist auf euer Gebet erträglicher, fahret „aber fort und höret nicht auf für uns zu beten z)„. Es hat aber nicht lange gewähret, denn er bald hernach wieder des Satans Pfeile gefühlet, laut des Schreibens an den Spalatin die Phase Domini: „Betet für uns wider den Satan a)„. Dem Nic. Haußmann am Osterheilgen Abend schrieb er: „Betet für mich „Elenden b)„. Dem Probst zu Nürnberg Friedrich: „Betet mit den Eurigen „für uns. Denn, der Satan tobet in der Welt. Er ist nicht vergnügt, die Seelen „mit Sekten verderbt zu haben, sondern er sucht auch unsre Leiber und uns zu verderben c)„. An den Myconius Sonnabends nach Himmelfahrt: „Betet für „mich armen und schwachen Mann d)„. An Justus Menius an eben dem Tage: „Betet für mein schwaches Werkzeug e)„. An den Amsdorf Fer. 2. p. Trinit. „Betet für den Sünder Lutherum f)„. Dem Johann Hessen klagte er am 14 Oct die Verfolgung des Königs Ferdinandi, also: „Wir hören, daß Fer„dinandus, oder vielmehr seine Landvolgte wider Christum toben. Aber der zweyte „Psalm ist ihr Tyranne und wiederum unser Trost. Laßt eure Gemeine für uns „beten. Denn der Satan verfolget uns mit vereinigten Kräften und ganzer Macht. „Darum ist nöthig, Hände und Herzen zu vereinigen mit inbrünstigem Gebete, „daß der Herr den Satan unter seine Füsse trete g)„.

§. 396.

u) *Barthol. Botsaci* lumen in tenebris, p. 46. Lindner l. c. S. 407.
x) Lindner l. c. S. 405.
y) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 366.
z) *Budd.* Epist. Tom. II p. 369.
a) l. c. p. 374.
b) l. c. p. 374.
c) l. c. p. 377.
d) l. c. p. 378.
e) loc. cit.
f) *Budd.* Epist. Tom. II. p. 380. 384.
g) loc. cit. p. 389.

§. 396.

Mit dem Ausgange des Jahres hat sich seine Anfechtung wieder angefangen, wie er solches dem Melanchthon Fer. 2. p. Cathar. berichtet: „Meine Versuchung hat mich hart besucht, betet für mich, wie ich für euch, daß mein Glaube „bey dieser Wayzensichtung nicht aufhöre h)„. Am 18 Dec. überfiel ihn eine Ohnmacht, daß er ganz erblaßte, sich aber bald wieder erholte, hierauf sagte er scherzend zu seiner Frau: „Käthe! wie, wenn mir das Wetterleuchten gegol„ten hätte? Des Herrn Wille geschehe! O Herre Gott, der Tod ist den Christen „nicht bitter, denn sie haben Christum zu einem Gnadenstuhl und in ihm das Le„ben i)„.

Das fünfte Kapitel.

Luthers Lebens- und andre Umstände 1528.

§. 397.

Wegen seines Ehestandes mußte er in diesem Jahre noch viel leiden. Solche Lästerung ist zu ersehen aus Aesopi Fabel vom Löwen und Esel k); Schreiben, Miriciani Lästerbuch betreffend l). Neue Zeitung von Leipzig wider Hasenbergen und Miricianus (§. 294.), die Lutheri Ehestand anfechten m). Sein Töchterlein Elisabeth, so im vorigen Jahre gebohren worden, starb, darüber er sehr traurig war n).

§. 398.

Im März flohe des Churfürstens zu Brandenburg Joachims Gemahlinn, Elisabeth, eine gebohrne Prinzeßinn von Dännemark, durch Hülfe ihres Bruders Christierni, dem Könige in Dännemark, zu dem Churfürst zu Sachsen, weil ihr Gemahl, deswegen, weil sie das Abendmahl unter beyderley Gestalt genommen, sie hatte wollen vermauren lassen. Solches meldete er den 28 März dem Wenzel Link, und setzte dazu: „Betet für unsern Fürsten, der fromme und liebe Mann „ist doch wohl geplagt o)„. Diese Churfürstinn ist an dem Churfächsischen Hofe bis 1546 geblieben, und eine christliche Fürstinn und Liebhaberinn der Lehre Lutheri gewesen p), so, daß sie oft in D. Luthers Behausung ein Vierteljahr und länger gewohnet, aber sonst zu Lichtenburg residiret hat q).

§. 399.

h) *Budd.* Epist Tom II. p. 395.

i) Mspt. etlicher Gespräche Lutheri mit ꝛc. S. 125.

k) Tom. XXII. Lipsi. p. 584.

l) l. c. p. 587. m) l. c. p. 588.

n) l. c. p. 385.

o) *Budd.* Epist. T. XXII. Lipsi. p. 325.

p) Lindner, l. c. S. 410. Allwo Spalatins Nachricht von ihrer Ankunft zu lesen, Tom. XIX. Lipsi. p. 600.

q) Es nennt Lutherus diese Fürstinn in einem Schreiben 1544 seine liebe Gevatterinn. Suppl. Oper. Lipsi. p. 105.

§. 399.

Die Fürstinn Ursula von Münsterberg, so mit dem Herzoge George zu Sachsen Geschwisterkind, war aus dem Kloster zu Freyberg gegangen, und nach Wittenberg nebst noch zwey andern Jungfrauen in Luthers Haus gekommen, und eine Zeitlang bey ihm gewohnet. Die eine war Margaretha Volkmarinn, eines Bürgers Tochter aus Leipzig: die andre aber Dorothea, eines Bürgers Tochter aus Freyberg, welche 1400 Gulden von ihrem Erbtheil dem Kloster zugewendet, und nun arm und bloß war r). Man kann es aus Luthers Schreiben an den Spalatin vom 20 Oct. 1528 sehen. Die Herzoginn von Münsterberg gab heraus: Ursachen, warum sie das Kloster zu Freyberg verlassen, die Luther mit einer Vorrede versehen s). Um der Lehre des Evangelii wurde George Schärer, evangel. Prediger zu Salzburg, mit dem Schwerdte hingerichtet t).

§. 400.

Seine beschwerliche Reise nach Borna berichtet er Fer. 4. p. Oculi, an den Spalatin mit folgenden Worten: „Heute bin ich nach Borna ganz erfroren „und hungerig kommen, ander Ungemach zu geschweigen. Hilf Gott! was haben „wir für üblen Weg gehabt. Jedoch sind wir wider Vermuthen in zwey Tagen „herkommen. Aber mehr gegangen als gefahren. Unsre Absicht war, bey euch auf „den Abend zu essen. Dieses schreibe ich deshalb, daß ihr mich, wenn ihr es ge„lesen, alsobald bey dem Fürsten entschuldiget: denn, ich habe die Citation erst den „andern Tag gegen Abend bekommen. Wir haben geeilet, so viel als möglich ge„wesen, aber wegen des beschwerlichen Weges, Wind und Kälte, nicht weiter kom„men können. Morgen, g. G. wollen wir bey M. Morgenbrod einnehmen. D. „Pommer und Jonas sind meine Reisegefährten, damit ich nicht allein wäre. „Zu Borna um 4 Uhr, da ich noch nüchtern bin u)„.

§. 401.

An eben denselben schrieb er die Phase Domini: „Ich und meine Käthe „grüssen euch samt D. Eberharden, nebst den Seinen. Ich sollte ihm wieder ein „klein Geschenk geben, aber ich kann ihm nichts schicken, weil ich itzt selber arm bin x)„. Wenzel Linken bat er am 24 Jul. daß er sich in seinem Namen bey seinem Abte für die übersendeten Citronen bedanken möchte y). M. George Majorn verlobte er mit der Margaretha Mochau (§. 346.), und wollte ihr den 10 Aug. die Hochzeit ausrichten. Hierzu invitirte er den Amsdorf den 31 Julii, damit

r) *Budd.* loc. cit p. 390.
s) Tom. XIX. Lipf. p. 646.
t) Gottlieb Hillingers Beytrag zur Kirchenhistorie des Erzbisthums Salzburg, II. Theil. Saalfeld, 1532. 8. U. N. 1733. S. 162.
u) *Budd.* Epist. Tom. XIX. p. 372.
x) loc. cit. p. 374.
y) loc. cit. p. 381.

damit er ihn einmal zu sehen bekäme z). Sonntags nach den 11000 Jungfrauen reisete er nach Lochau, um den Michael Stiefel, mit der Wittwe des daselbst verstorbenen Predigers, M. Francisci, zu verloben, und ihm zugleich die Pfarre zu geben, weil es die Noth erforderte. Denn, sagte er: „Ich habe den Mann nicht bey mir „behalten können, weil er gar zu schamhaft ist, und besorget, es würde mir zu schwer, „ihn zu ernähren; daher er lieber anderswo leben wollte, die Condition möchte seyn wie „sie wollte. Daher er mich wider meinen Willen genöthiget, ihn von mir zu las„se:i. Anbey übersende er einen Hochzeitbrief an ihn, und an andre, die er bestellen „sollte a).

§. 402.

An den D. Jonas schrieb er Dom. p. Circ. Christi: „Gestern Abend, „am Tage der Beschneidung Christi, haben wir Hannam von Salah verlobt. „Wenn ihr zur Hochzeit kommen wollt, könnet ihrs thun. Sie heyrathet einen, „mit Namen Petrus, einen Priester zu Halle, von einer guten und ehrlichen Fa„milie, aus welcher der Feind des Evangelii, Petrus, der Pfarrer zu Dresden seyn „soll b)„. In diesem Jahre besuchte ihn auch Spalatin mit seiner Frau, sie mußten aber eiligst wieder nach Hause reisen, weil etwas vorgefallen. Als nun Luther von ihrer glücklichen Rückkunft Nachricht erhalten, freuete er sich und schrieb: „Wollte Gott! wir hätten] länger können beysammen bleiben, oder daß wir doch öfter „zusammen kommen können, den 3 Sept. 1528 c)„.

a) *Budd.* Epist. Tom XIX. p. 385.
z) l. c. p. 386.
b) l. c. p. 365.
c) l. c. p. 378.

Der

Der fünfte Abschnitt.

Von Lutheri Zustande 1529.

Das erste Kapitel.

Luthers Verdruß mit dem Herzoge Georgen wegen des Packi- Bündnisses, in eben dem Jahre.

§. 403.

Mit dem Anfange dieses Jahres hatte **Lutherus** noch mit dem Herzoge zu Sachsen Georgen Verdruß wegen des **Packischen Bündnisses** (§. 381.), darüber im vorigen Jahre viel war gestritten worden. Luther wollte erst ein scharf Büchlein wider dieses **Bündniß** in den Druck gehen lassen, welches aber auf des Churfürstens Zureden (§. 308.) unterblieb. Indessen gab er 1529 einen Traktat heraus: **Von heimlichen und gestohlnen Briefen**, samt Auslegung eines Psalms, wider Herzog Georgen [d], wie auch auf Herzog **Georgens Vorrede**, auf das, durch L. **Hieronym. Emsern** verdeutschte **Neue Testament** [e]. In der ersten gehet er sehr scharf auf den Herzog loß, wegen der wider ihn herausgegebenen Schrift, den Brief an **Linken** §. 388.) betreffend. **Luthers** vornehmster Grund war, weil das Original des gemeldeten Briefes nicht mehr vorhanden, indem es Linke verbrannt (§. 387.), und deshalben konnte wider ihn nicht mit Recht nach der Copie verfahren werden. Herzog George hätte sich dessen ganz und gar nicht anzunehmen, oder wenn er diesen Brief ja lesen wollen, solches heimlich halten und dissimuliren sollen. Dabey bekamen auch des Herzogs Räthe ihren Theil, weil sonderlich der Kanzler, D. **Sim. Pistoris**, daran schuld hatte [f].

§. 404.

Was den **Packischen Bund** betreffe, darinnen könne er zwar den Herzog öffentlich für entschuldiget halten, bey sich aber denken was er wolle, weil sich der Herzog mit seinen allzusorgfältigen Entschuldigungen nur verdächtiger machte. Die Worte: Gott schände den Narren, sind nicht recht verdeutscht, seine Worte waren diese: Deus confundet non confundat, und haben also angezeiget, Gott werde ihn

d) T. XXII. Lipſ. p. 5. e) l. c. p. 16. f) C. A. **Hausens**, Gloriosa Elect Duc. Sax. busta, in dem Leben Herzog Georgens S. 267.

zu schanden machen. Er erbot sich auch vor einer Commission zu stehen, und das Recht zu leiden.

§. 405.

In der Erklärung des 7 Psalms, den er (§. 403.) beygefügt, redete er unter andern mit Gott also: „Du weißt, daß ich mich selbst in solch Amt und Werk „wider den Pabst und meine Feinde nicht eingedrungen, noch dasselbe gesucht habe; „sondern du hast mich hereinbracht, über und wider mein Gedenken und Wissen; „durch ihr unruhig toben und wüten. Denn ich habe ja nicht gesucht, daß sie an „mir hangen sollten, oder ich groß und hoch werde, sondern zu dir habe ich sie ge„weiset, und an dich gehenget, daß du hoch und empor, herrlich und löblich unter „ihnen seyn solltest„.

§. 406.

Herzog George war sehr empfindlich über diesen Traktat, und schickte den 13 Jan. 1529 seinen Marschall, Heinrich Schleinitz und Wolf Schönbergen, an den Churfürst mit heftigen Klagen wider D. Luthern. Diese führten unter andern an, daß er ganz abgeschmackt vorgäbe, solcher Brief sey nicht unter die gestohlnen zu rechnen; Denn, was man in seiner Gewalt habe, das könne man nicht stehlen. Ueber dieses habe der Herzog selbst den Brief verdeutschet, mithin sey der Verstand einerley, man möge confundat oder confundet lesen. Der Churfürst antwortete den Gesandten: „Ihm gefalle zwar nicht, was D. Luther hierinne „gethan, doch habe auch der Herzog mit seinem Diploma wider Luthern allzusehr „geeilet, und er der Churfürst habe es geschehen lassen, daß solches in seiner Herr„schaft angeschlagen werden„.

§. 407.

Der Churfürst schrieb hierauf den 18 Jenner an D. Luthern, und verwies ihm, daß er ohne Nutzen und allzu heftig des Packischen Bundes Meldung gethan, und verbot ihm inskünftige, daß er nichts, was den Churfürsten oder Herzog betreffe, in den Druck geben sollte, ehe er es nach Hofe geschickt. Was er aber sonst schriebe, sollte er, wie schon Churfürst Friedrich befohlen, dem Rector und Theologis in die Censur geben. Ueber dieses ward dem Amtmann und dem Rathe zu Wittenberg anbefohlen, die Buchdrucker dahin anzuhalten, daß sie solches auch beobachten sollten. Hierauf entstund ein Briefwechsel zwischen dem Churfürst und dem Herzog in dieser Sache. Da jener auf seiner alten Entschuldigung beharrete, und sagte, er vertheidige nicht, was Luther thue und schreibe; so wandte dieser ein, das sey nicht genug, sondern er müsse gestraft werden. Doch wollte er ihn nicht für seinen Feind ausgeben. Denn, wo er ihn dafür hielte, so hätte er wohl so viel Macht und Freunde, daß Luther auch zu Wittenberg nicht sicher seyn sollte. Der Churfürst ward endlich dieses Streits überdrüßig, und bat in einem

einem Schreiben vom 22 Hornung, der Herzog möchte dem Briefwechsel in dieser Sache ein Ende machen, welches auch geschehen ist g).

Das zweyte Kapitel.

Von dem Reichstage zu Speyer 1529.

§. 408.

Ob wohl des Mannes, sagt Matthesius, Schreibefedern bisweilen geknistert und geknastert haben, so ist er doch bey gemeiner Dinte blieben, und hat weder mit Presilgen, oder Pabsts Rubriken, oder rothem Blut geschrieben; sondern seine Federn haben zu Fried und Einigkeit christlich gerathen, welches Gott Lob! Christo und seinem Worte zu keinem Nachtheil gereichet, oder gerathen ist. Denn, er hat seine scharfen und knarrenden Federn in guter Ruhe und gemeinen Frieden und stillen Wesen, bis an sein Ende also geführet, daß er Savanarolä Bekenntniß an seinem Ende nicht bedurft hat h). Denn sagt Melanchthon: „Es ist kein Wort, das sich zu Aufruhr oder Empörung ziehen „möchte, jemals von ihm gehört worden: sondern er hat allezeit treulich zur „Aussöhnung und Friede gerathen und geholfen. Er hat nicht andre fremde „Händel in die Religionssachen gemenget, oder Ränke gesucht, seine oder der Seinen „Gewalt zu stärken i). Er hat nichts aus Stolz und Eigenmuth willen jemals „gehandelt, sondern ist bey seinem Amte blieben, also, daß er keines andern Gewalt „gebrauchet hat, denn in der Lehre und Predigt. Sonst hat er allewege gewehret, daß man nicht Krieg anfieng, wiewohl er doch hitziger und zorniger Natur war. Denn er verstund wohl, was für ein Unterschied zwischen einem Bischof wäre, der die Kirche lehren sollte, und zwischen der weltlichen Obrigkeit, der „das Schwerd befohlen„.

§. 409.

Von dieser Friedfertigkeit nun hat Luther eine besondre Probe in diesem 1529sten Jahre abgelegt, als welches den Protestanten und ihm selbst überaus schwer und gefährlich gewesen. Denn es ward ein Reichstag zu Speyer gehalten, auf dem man der Religion wegen eifrig handelte. Und obschon die Protestanten sich bemüheten, daß gelindere Mittel vor die Hand genommen werden möchten, auch sich diesfalls auf das Nürnbergische Decret beruften, so wollte doch solches alles nichts verfangen; sondern der Reichsabschied gieng vielmehr dahin, daß diejenigen, so noch nicht reformiret hätten, es auch in Zukunft nicht zu thun befugt seyn sollten. Den übrigen aber, welche sich bereits zu Luthers Lehre bekennet, sollte

g) Seckendorf, l. c. S. 996.
h) Mathes. in der 7ten Predigt, S. 74.
i) Tom. XXI. Lips. p. 723. 731.

nichts destoweniger der öffentliche Gebrauch der Messe in ihren Landen nicht verstattet seyn [k]). Wider solche Artikel nun protestirte der Churfürst zu Sachsen, Johannes, nebst verschiednen andern Fürsten und Städten, und übergaben eine förmliche Protestation [l]). Daher sie auch den Namen der Protestanten bekommen [m]).

§. 410.

Die Protestanten appellirten an den Kaiser, der sich damals zu Parma aufhielt; und ließen selbigen die Apellation durch etliche Gesandten überreichen. Er ließ sie aber in Verhaft nehmen, und sie konnten kaum mit vieler Mühe ihre Freyheit wieder erhalten [n]). Dieses Bezeigen des Kaisers gegen die Abgesandten, gab Gelegenheit, daß zu Ende des Monat Novembers 1529, von den protestirenden Ständen zu Smalkalden ein Convent gehalten, und auf ein Bündniß und Gegenwehr gedacht wurde, im Fall es sich zutrüge, daß sie mit Gewalt der Religion halben überzogen würden. D. Luther aber widerrieth es den Fürsten mit allem Nachdruck, in der Schrift: Die Gegenwehr belangend [o]). Weil man aus diesem Schreiben an den Churfürsten Johannes, Luthers innern Grund und lautern Sinn von dem Religionskriege erkennet, so trage ich kein Bedenken, es hier einzurücken. Es lautet also:

Gnade und Friede in Christo!

Durchlauchtigster Hochgebohrner Fürst, gnädigster Herr!

Es hat der achtbare hochgelahrte Herr D. Gregorius Beück ꝛc. uns dreyen von E. C. F. G. einen Credenzer bracht, darauf wir von ihm E. C. F. G. Meynung vornommen, und unser bestes Bedenken schriftlich angezeiget, E. C. F. G. zu überantworten, und ich bitte E. C. F. G. wollen solches mit gnädiger Meynung von uns vernehmen.

Denn wir in unserm Gewissen solch Verbündniß nicht mögen billigen noch rathen, angesehn, wo es fortgienge, und etwa ein Blutvergießen, oder sonst etwa ein Unglück daraus erfolgte, daß, ob wir alsdenn gerne wollten heraus seyn, nicht könnten kommen, und alle, solches Unfalls eine unleidliche Beschwerde tragen müßten, daß wir lieber zehenmal möchten todt seyn, denn solch Gewissen haben, daß unser Evangelium sollte eine Ursache gewesen seyn, einiges Bluts oder Schadens, so von unsertwegen

k) Siehe den Reichsabschied zu Speyer 1528. über dieselben Artikel ꝛc. conf. Lindner, loc. cit. S. 420.

l) Sie ist zu lesen Tom XXII, Lipſ. p. 27.

m) Von diesem Reichstage hat' man drey Bedenken, davon das erste ist: Lutheri und Melanchthons, Tom. XXII. Lipſ. p. 24.

n) Lindner, S. 439. conf. *Hubertus Thom. Leodius*, de vita Friderici II. Lib. VII. p. 238. it. *Strauchius* in Dissert. Exoteric. Diss. VII.

o) Tom. XXII. Lipſ. p. 21.

wegen geschehe, weil wir sollen die seyn, die da leiden, und wie der Prophet im 44 Psalm saget, wie die Schlachtschaafe gerechnet seyn, nicht uns selbst rächen noch vertheidigen, sondern dem Zorne Gottes Raum lassen, Röm. 12.

Daß aber E. C. F. G. darüber muß in Gefahr sitzen, schadet nicht. Unser Herr Christus ist mächtig genug, er kann wohl Mittel und Wege finden, daß E. C. F. G. solche Fahr nichts thun wird. Er kann die Gedanken der gottlosen Fürsten wohl zunichte machen, nach dem 33 Psalm. Denn wir es auch dafür achten, daß solch des Kaisers Vernehmen, ein lauter Drohen des Teufels sey, das ohne Kraft ist, und dem Widersacher zum Verderben gedeihen wird, wie der 7 Psalm sagt: Sein Unglück wird auf seinen Kopf kommen, und sein Frevel über ihn ausgehen, ohne, daß uns Christus dadurch, (wie billig und noth ist) versuchet, ob wir auch sein Wort mit Ernst meynen, und für gewisse Wahrheit halten oder nicht? Denn, so wollen wir Christen seyn, und dort das ewige Leben haben, werden wirs nicht besser haben können, denn es unser Herre selbst mit allen seinen Heiligen gehabt hat, und noch hat. Es muß ja Kreuz getragen seyn. Die Welt wills nicht tragen, sondern auflegen, so müssens freylich wir Christen tragen, auf daß es nicht ledig da liege, oder nichts sey.

E. C. F. G. haben bisher redlich daran getragen, beyde wider den Aufruhr, und auch wider große Anfechtung, Neid, Haß und vielerley böser Stück von Freunden und Feinden: Noch hat Gott immer gnädiglich daraus geholfen, und E. C. F. G. Fürstenmuth gegeben, und an Trost, beyde leiblich und geistlich nicht gelassen, sondern wunderbarlich alle Tücke und Stricke des Teufels aufgedeckt, zerrissen und zu schanden gemacht. Er wirds auch förder nicht böse meynen, so wir glauben und bitten. Wir wissen ja gewiß, habens auch in öffentlicher Hülfe Gottes bisher erfahren, daß unsre Sache nicht unser, sondern Gottes selber ist. Das ist ja unser Trotz und Trost, darum er sich, als ein treuer Vater, solcher seiner Sache also angenommen und vertheidiget, daß wir müssen bekennen, es sey über unsre Kunst und Macht gewest, und hätten also nicht mögen mit unsrer Vernunft regieren, vertheidigen oder ausführen.

Derohalben bitte und vermahne ich unterthäniglich, E. C. F. G. seyn getrost und unerschrocken in solcher Fahr. Wir wollen, ob Gott will! mit Bitten und Flehen gegen Gott mehr ausrichten, denn sie mit allem ihrem trotzen. Allein, daß wir unsre Hände rein von Blut und Frevel behalten, und wo es dazu käme, (wie ich nicht meyne,) daß der Kaiser fortdringe, und mich oder die andern forderte, so wollen wir selbst mit Gottes Hülfe erscheinen, und E. C. F. G. unserthalben in keine Gefahr setzen: wie ich vormals auch oft E. C. F. G. seliger Bruder, meinem gnädigsten Herrn, Herzog Friedrichen angezeiget. Denn E. C. F. G. soll weder meinen,

nen, noch eines andern Glauben vertheidigen, kans auch nicht thun, sondern ein jeder soll seinen Glauben vertheidigen, und nicht auf eines andern, sondern auf seine eigne Fahr glauben oder nicht glauben, wenns so fern kommt, daß unser Oberherr als der Keiser an uns will. Indeß verläuft viel Wassers, und wird Gott wohl Rath finden, daß es nicht so gehen wird, wie sie gedenken. Christus, als unser Herr und Trost, stärke E. C. F. G. reichlich, Amen! den 18 Novembr. 1528. p).

Das dritte Kapitel.

Von dem Sacramentsstreit 1529.

§. 412.

Luther hatte bereits im vorigen Jahre die Sacramentirer scharf angegriffen, in dem großen Bekenntnisse vom heiligen Abendmahl, und ihnen das Maul gestopfet q). Auch hatte D. Carlstadt den 17 May 1528 Krautwalden und Caspar Schwenkfelden geschrieben r), er möchte sie gerne besuchen, und hat mit Luthero verschiedne Schriften gewechselt s). Er schrieb auch an D. George Brücken, den Canzler, wessen er sich gegen D. Luthern mündlich und schriftlich von seinem falschen Irrthume und Opinionen vom Sacramente habe vernehmen lassen t). Worauf Luther im September 1528 an den Canzler schrieb, und sich wegen Carlstadts Auflage entschuldigte, und vor ihm warnete u).

§. 413.

Der Landgraf zu Hessen wollte überaus gerne den ärgerlichen Streit vom Abendmahl ein Ende machen; deswegen stellte er ein Colloquium zu Marpurg an x), und lud den D. Luthern dazu schriftlich ein, um sich mit dem Oecolampadius vom Sacramente zu unterreden. Luther antwortete darauf den 23 Jun. er wollte auf sein Begehren nach Marpurg kommen, und mit den Sacramentirern sich

p) Am 6 März 1530, hat Luther in dieser Sache noch ein langes Schreiben an den Churfürst Johannes ergehen lassen, welches mit diesem fast gleiches Innhalts ist. Er widerräth darinnen mit aller Macht, alle Gegenwehr gegen den Kaiser und schließt: der Teufel hat solch Spiel gern, aber Gott soll uns davor behüten und gnädiglich helfen, Amen!

q) Tom. XIX. Lipſ. p. 440. T. II. Witteb. p. 165.

r) Lindner, l. c. S. 405. Ingl. historische Nachricht von dem Schlesischen Edelmann, Caspar Schwenkfeld von Ossing, sammt seinen Schriften, Prenzlau, 1744. 8. vid. Leipz. Gel. Zeit. 1744. S. 763.

s) Tom. XIX. Lipſ. p. 700.

t) loc. cit. p. 692.

u) Lutheri Antwort und Widerlegung etlicher irriger Argumente, so Carlstadt wider ihn geführet, seine falsche Opinion vom heiligen Sacramente zu vertheidigen und zu erhalten. Tom. XIX. Lipſ. p. 698. 701.

x) Lindner, loc. cit. S. 424.

sich unterreden, damit er seinen Widersachern den Ruhm nicht lasse, daß sie zum Frieden und Einigkeit geneigter wären, als er. Aber er prophezeihte im voraus, daß die Arbeit würde vergebens seyn. Er sagte auch, daß er wohl vorher sehe, es werde kein Theil weichen wollen: jene aber werden sich nachmals rühmen, und verursachen, daß man sich aufs neue verantworten müsse, da werde es denn ärger seyn, als zuvor, und das suche der Satan y).

§. 414.

Zu diesem Colloquio kamen von Wittenberg: D. Martin Luther, Melanchthon, Justus Jonas, Justus Mönius, und Friedrich Myconius. Aus der Schweiz erschienen: Ulrich Zwingel und Johann Oecolampadius. Die Stadt Straßburg schickte: Martin Bucern und Caspar Hedius. Die Stadt Nürnberg: D. Osiandern. Augspurg: Stephan Agricola, Johann Brentius; und der Landgraf D. Erhard Schnepfen und Dionysium.

§. 415.

Auf diesem Colloquio disputirte D. Luther mit Zwingeln, und Melanchthon mit Oecolampadio zwey Tage nach einander; sie konnten sich aber in der Lehre vom heil. Abendmahle nicht vergleichen z). Den Verlauf davon schrieb D. Luther an seine Frau, am Tage Franciscus, oder den 4 Oct. in folgenden: „Sage Herr Pommern, daß die besten Argumenta des Zwingels gewesen sind: „Corpus non potest esse sine loco: Ergo, corpus Christi non est in pane; des „Oecolampadii aber dieses: Sacramentum est signum corporis Christi. Ich „achte, Gott habe sie verblendet, daß sie nichts haben müssen vorbringen a). „In den übrigen Hauptstücken der christlichen Lehre haben sie sich einträchtiglich „verglichen; aber in dem von dem heil. Abendmahle haben sie wegen ihrer Ge„meinen, darinnen sie den Irrthum des Berengarius fortgepflanzet, nicht ge„durft; und haben also aus Menschenfurcht die Wahrheit verläugnet, und nicht „bekennen wollen b)„.

§. 416.

Man hat sorgfältig sich bemühet, daß, ob sie beyderseits schon nicht gänzlich in der Lehre einig wären, sie einander doch als Brüder annehmen möchten; allein

y) Tom. XIX Lipf. p. 527.

z) Der Zwinglianer schlechte Argumenta sind zu lesen, l. c. S. 531.

a) Suppl. Oper. Lipf. p. 62.

b) Man kann hiervon Melanchthons kurze Summa, der von dem Sacramente, zu Marpurg gehaltenen Disputation an Herzog Heinrich zu Sachsen lesen, Tom. XIX. Lipf. p. 528. 532. vid. Lindner, l. c. S. 428.

allein Luther erklärte sich, daß ers nicht eingehen könne: weil sonst jedermann denken würde, als billigte er und die Seinen ihre falsche Lehre. Eine christliche Liebe aber, und eine gütige freundliche Eintracht, wie auch die Unterlassung der Streitschriften, wolle er wohl accordiren; worinne Lutheri Beständigkeit billig zu loben [c]).

§. 417.

D. Luther hat hierauf in der ersten Predigt zu Wittenberg im Eingange kürzlich davon gehandelt, den Verlauf erzählet, und also beschlossen [d]): Aus der freundlichen Eintracht werde auch brüderliche werden, so sie alle fleißig beten würden [e]), und darzu hat ihm der Sacramentirer unglaubliche Demuth und Freundlichkeit Anlaß gegeben. Aber der Ausgang hat gezeiget, wie dieses alles Falschheit und Betrug gewesen, und daß sie die Wittenberger zu einem Schein und Gestalt der Eintracht ziehen, ihres Irrthums theilhaftig, und patronos machen möchten. Wie sie sich denn hernach gar gerühmet, daß sie Luthern zu Marpurg überwunden, besage eines Schreibens an Jacob Probsten, von diesem Colloquio, vom 1 Jun. 1530 [f]).

§. 418.

Aus Luthers Schreiben an den Landgraf Philipp zu Hessen, darinnen er ihn zur Beständigkeit in der rechten Lehre vom Sacramente des heil. Abendmahls, unterm 20 May 1530 ermahnet [g]), ist zu sehen, daß die Zwinglianer D. Carlstadten zu sich genommen, und allen den greulichen Lügen, so der elende Mensch wider die Wittenberger erdacht, Glauben beygemessen, und ihn vertheidiget; wie auch, daß sie von der Taufe, Kindertaufe, Erbsünde, des Sacraments Gebrauch und äußerlichem Worte ungeschickt Ding gelehret, und doch so unbeständig darinnen, daß sie zu Marpurg, wie der Landgraf wisse, alles ihnen nachgegeben, und anders geredet [h]).

Das

c) Die Artickel, darüber man sich den 3 Oct. 1529 zu Marpurg verglichen, und von allen unterschrieben, stehen l. c. S. 530.

d) Lindner, l. c. S. 432.

e) Tom. XIX. Lipf. p. 530.

f) l. c. p. 531.

g) Tom. XX. Lipf. p. 180.

h) Lindner, l. c. S. 431.

Das vierte Kapitel.

Luthers Glaubensbekenntniß 1529.

§. 419.

Dieweil die Bosheit seiner Feinde überaus groß, und er seines Lebens halber alle Augenblicke in Gefahr stund, so hat er für nöthig geachtet, in diesem 1529sten Jahre sein Glaubensbekenntniß heraus zu geben[i]), welches dieses Innhalts ist:

§. 420.

Weil ich sehe, daß des Rottens und Irrens je länger je mehr wird, und kein Aufhören ist des Tobens und Wütens des Satans, damit nicht hinfort bey meinem Leben oder nach meinem Tode, etliche sich zukünftig mit mir behelfen, und meine Schriften ihren Irrthum zu stärken, fälschlich führen möchten, wie die Sacraments- und Taufschwärmer anfangen zu thun; so will ich mit dieser Schrift vor Gott und aller Welt meinen Glauben von Stück zu Stück bekennen, darauf ich gedenke zu bleiben, bis in den Tod, darinnen (des mir Gott helfe!) von dieser Welt zu scheiden, und vor unsers Herrn Jesu Christi Richterstuhl zu kommen. Und ob jemand nach meinem Tode würde sagen, wo der Luther itzt lebte, würde er diesen oder jenen Artickel anders lehren und halten, denn er hat ihn nicht genug bedacht ꝛc. Darwider sage ich itzt alsdenn, und denn als itzt, daß ich von Gottes Gnaden alle diese Artickel habe aufs fleißigste bedacht, durch die Schrift, und wieder hierdurch oftmals gezogen, und so gewiß dieselben wollte verfechten, als ich itzt habe das Sacrament des Altars verfochten. Ich bin itzt nicht trunken noch unbedacht, ich weis, was ich rede, fühle auch wohl, was mir gilt, auf des Herrn Jesu Christi Zukunft am jüngsten Gerichte. Darum soll mir Niemand scherzen, oder lose Deutung daraus machen, es ist mir Ernst. Denn, ich kenne den Satan von Gottes Gnaden ein groß Theil: Kann er Gottes Wort und Schrift verkehren und verwirren, was sollte er nicht thun mit meinem oder eines andern Wort.

Erstlich glaube ich von Herzen den hohen Artickel göttlicher Majestät; daß Vater, Sohn, heil. Geist, drey unterschiedne Personen, ein rechter einiger,

i) Es ist zu lesen in D. M. L. Betbüchlein mit dem Calender und Paßional, gedruckt zu Wittenberg, durch Hanns Luft, 1566. 8. die 185ste Seite u. f.

ger, natürlicher, wahrhaftiger Gott ist, Schöpfer Himmels und der Erden, aller Dinge wider die Arianer, Macedonier, Sabellianer, und dergleichen Ketzerey, 1 B. Mos. 1. Wie das alles bisher beyde in der Römischen Kirche und in aller Welt bey den Christlichen Kirchen gehalten ist.

Zum andern glaube ich und weis, was die Schrift uns lehret, daß die mittelste Person in Gott, nämlich der Sohn, allein ist wahrhaftiger Mensch worden, von dem heil. Geiste, ohne Mannes Zuthun empfangen, und von der reinen heiligen Jungfrau Maria, als von einer rechten und natürlichen Mutter gebohren. Wie das alles St. Lucas klärlich beschreibet, und die Propheten verkündiget haben; also, daß nicht der Vater oder heilige Geist sey Mensch worden. Auch, daß Gott der Sohn nicht allein den Leib ohne Seele (wie etliche Ketzer gelehret); sondern auch die Seele, das ist eine ganz völlige Menschheit, angenommen, und rechter Saamen oder Kind, Abraham und David verheißen, und natürlicher Sohn Mariä gebohren sey, in aller Weise und Gestalt ein rechter Mensch, wie ich selbst bin, und alle andre, ohne, daß er ohne Sünde allein von der Jungfrau durch den heiligen Geist kommen ist. Und daß solcher Mensch sey wahrhaftig Gott, als eine ewige unzertrennliche Person aus Gott und Mensch gebohren. Also, daß Maria, die heilige Jungfrau, sey eine rechte wahrhaftige Mutter, nicht allein des Menschen Christi, wie die Nestorianer lehren, sondern des Sohnes Gottes, wie Lucas spricht: Das Heilige, das in dir gebohren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. Das ist mein und aller Herr, Jesus Christus, Gottes und Mariä einiger rechter und natürlicher Sohn, wahrhaftiger Gott und Mensch.

Auch glaube ich, daß solcher Gottes und Mariä Sohn, unser Herr Jesus Christus, habe für uns arme Sünder gelitten, sey gekreuziget, gestorben und begraben, damit er uns von der Sünde, Tod und ewigen Zorn Gottes durch sein unschuldiges Blut erlöset; und daß er am dritten Tage auferstanden sey von den Todten, und aufgefahren gen Himmel, und sitze zur rechten Hand des allmächtigen Vaters, ein Herr über alle Herren, König über alle Könige und über alle Kreaturen, im Himmel und auf Erden, über Tod und Leben, über Sünde und Gerechtigkeit. Denn ich bekenne und weis aus der Schrift zu beweisen, daß alle Menschen von einem Menschen, Adam, kommen sind, und von demselben durch die Geburt mit sich bringen, und erben den Fall, Schuld und Sünde, die derselbe Adam in dem Paradiese durchs Teufels Bosheit begangen hat, und also sammt ihm allzumal in Sünden gebohren, leben und sterben, und des ewigen Todes schuldig seyn müßten, wo nicht Jesus Christus uns zu Hülfe kommen wäre; und solche Schuld und Sünde als ein unschuldiges Lämmlein auf sich genommen hätte, für uns durch

sein Leiden bezahlet, und noch täglich für uns stehet und tritt, als ein treuer barmherziger Mittler, Heiland und einiger Priester, und Bischof unsrer Seele.

Hiermit verwerfe und verdamme ich, als eitel Irrthum, alle Lehre, so unsern freyen Willen preiset, als die stracks wider solche Hülfe und Gnade unsers Heylandes Jesu Christi streitet. Denn, weil außer Christo der Tod und die Sünde unser Herr und der Teufel unser Gott und Fürste ist, kann da keine Kraft noch Macht, kein Witz noch Verstand seyn, damit wir zur Gerechtigkeit und Leben uns könnten schicken oder trachten; sondern müssen verblendet und gefangen seyn, der Sünde und des Teufels eigen seyn, zu thun und zu denken, was ihm gefällt, und Gott und seinen Geboten zuwider ist.

Also verdamme ich beyde, neue und alte Pelagianer, so die Erbsünde nicht wollen lassen Sünde seyn, sondern soll ein Gebrechen oder Fehl seyn. Aber, weil der Tod über alle Menschen gehet, muß die Erbsünde nicht ein Gebrechen, sondern allzu große Sünde seyn, wie St. Paulus sagt: Der Tod ist der Sünden Sold. Und abermal: Die Sünde ist des Todes Stachel. So spricht auch David im 51sten Psalm: Siehe, ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Sprich nicht: „Meine Mutter hat mich mit Sünden empfangen; sondern ich, ich, ich bin aus „sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen„. Das ist: Ich bin im Mutterleibe aus sündlichem Saamen gewachsen, wie das der ebräische Text vermag.

Derowegen verwerfe und verdamme ich auch als eitel Teufelsrotten und Irrthum alle Orden, Regel, Klöster, Stifte, und was von Menschen über und außer der Schrift erfunden und eingesetzt ist, mit Gelübden und Pflichten verfasset, obgleich viel großer Heiligen darinnen gelebt, und die Auserwählten Gottes zu dieser Zeit dadurch verführet, und doch endlich durch den Glauben an Jesum Christum erlöset und entronnen sind. Denn, weil solche Orden, Stifte und Sekten, der Meynung gelebt und gehalten werden, daß man durch solche Wege und Werke wolle und möge selig werden, der Sünde und dem Tode entlaufen, so ist es eine öffentliche gräuliche Lästerung und Verläugniß der einigen Hülfe und Gnade unsers einigen Heilandes und Mittlers Jesu Christi. Denn, es ist uns sonst kein Name gegeben, durch welchen wir sollen selig werden, ohne dieser, der da heißt Jesus Christus, und ist unmöglich, daß mehr Heylande, Wege oder Weisen sind, selig zu werden, ohne durch die einige Gerechtigkeit, die unser Heyland Jesus Christus ist, und hat uns geschenkt, und für uns gegen Gott gestellt, als unser einiger Gnadenstuhl.

Wohl wäre es fein, wenn man Klöster oder Stifte der Meynung hielte, daß man junge Leute lehrte darinne, Gottes Wort, die Schrift und christliche Zucht, dadurch man feine geschickte Männer zu Bischöfen, Pfarrern, und anderley Diener der Kirchen, auch zu weltlichem Regimente, tüchtig gelehrte Leute und feine züchtig gelehrte Weiber, so hernach christlich haushalten, und Kinder aufziehen könnten, zugerichtet und bereitet. Aber einen Weg der Seligkeit da suchen, das ist Teufels Lehre und Glauben, 1 Timoth. 4.

Aber die heiligen Orden und rechte Stifte von Gott eingesetzt, sind diese dreye: Das Priesteramt, die Ehe und weltliche Obrigkeit. Alle die, so im Pfarramt oder Dienst des Wortes gefunden werden, sind in einem heiligen, rechten, guten, Gott angenehmen Orden und Stand, als die da predigen, das Sacrament reichen, dem gemeinen Kasten vorstehen, Küster und Boten, oder Knechte, so solchen Personen dienen. Solches sind eitel heilige Werke vor Gott.

Also, wer Vater und Mutter ist, das Haus wohl regieret, und Kinder ziehet zum Gottesdienst, ist auch eitel Heiligthum und heilig Werk und heiliger Orden. Desgleichen, wo Kind oder Gesinde den Aeltern oder Herren gehorsam sind, ist auch eitel Heiligkeit; und wer darinne funden wird, der ist ein lebendiger Heiliger auf Erden. Also auch ein Fürst oder Oberherr, Richter, Amtleute, Kanzler, Schreiber, Knechte, Mägde, und alle, die solchen dienen, dazu alle, die unterthänig lich gehorsam sind, ist alles eitel Heiligthum und eitel heilig Leben vor Gott. Und das darum, daß solche drey Stifte oder Orden in Gottes Wort und Gebot gefasset sind. Was aber in Gottes Wort gefaßt ist, das muß heilig Ding seyn; denn Gottes Wort ist heilig, und heiliget alles, das an ihm und in ihm ist.

Ueber diese drey Orden und Stifte ist nun der gemeine Orden der christlichen Liebe, darinnen man nicht allein von dreyen Orden, sondern auch insgemein einem jeglichen Dürftigen mit allerley Wohlthat dienet; als speisen die Hungrigen, tränken die Durstigen ꝛc. vergeben den Feinden, bitten für alle Menschen auf Erden, leiden allerley Böses auf Erden ꝛc. Das alles heißt eitel gut heilig Werk; dennoch ist keiner solcher Orden ein Weg zur Seligkeit, sondern bleibt der einige Weg über diese alle, nämlich der Glaube an Jesum Christum. Denn es gar ein anders ist, heilig und selig seyn. Selig werden wir seyn, allein durch Christum; heilig aber, beydes durch den Glauben, und auch durch solche göttliche Stifte und Orden. Es mögen auch Gottlose wohl viel heiliges Dinges haben, sind aber darum nicht selig darinn. Denn Gott will solch Werk von uns haben zu seinem Lob und Ehre, und alle die, so in dem Glauben Christi selig sind, die thun solche Werke, und halten solche Orden. Was aber vom Ehe-

stande gesagt ist, soll man auch vom Wittwen- und Jungfrauenstande verstehen, denn sie gehören doch zum Hause und Haushaltung ꝛc. So nun diese Orden und göttliche Stifte nicht selig machen, was sollten denn die Teufelsstifte und Klöster thun, so bloß ohne Gottes Wort aufkommen sind, und dazu wider den einigen Weg des Glaubens streben und toben.

Zum dritten glaube ich an den heiligen Geist, der mit Vater und Sohn wahrhaftiger Gott ist, und vom Vater und Sohn ewiglich kömmt. Doch in einem göttlichen Wesen und Natur eine unterschiedene Person. Durch derselben als eine lebendige, ewige, göttliche Gabe und Geschenk werden alle Gläubigen mit dem Glauben und andern geistlichen Gaben gezieret, vom Tode auferwecket, von Sünden befreyet, fröhlich und getrost, frey und sicher im Gewissen gemacht. Denn, das ist unser Trotz, so wir solches Geistes Zeugniß in unserm Herzen fühlen, daß Gott will unser Vater seyn, Sünde vergeben und ewiges Leben geschenkt haben.

Das sind die drey Personen und ein Gott, der sich uns allen selbst ganz und gar gegeben, mit allem, das er ist und hat. Der Vater ergiebt sich uns mit Himmel und Erden, sammt allen Creaturen, daß sie uns dienen und nützlich seyn müssen. Aber solche Gabe ist durch Adams Fall verfinstert und unnütze worden. Darum hat darnach der Sohn sich selbst auch uns gegeben, alle sein Werk, Leiden, Weisheit und Gerechtigkeit geschenkt, und uns mit dem Vater versöhnet, damit wir wieder lebendig, gerecht, auch den Vater mit seinen Gaben erkennen, und haben möchten. Weil aber solche Gnade Niemand nütze wäre, wenn sie heimlich verborgen bliebe, und zu uns nicht kommen könnte; so kommt der heilige Geist, und giebt sie auch uns ganz und gar. Der lehret uns solche Wohlthat Christi, die uns erzeigt ist, erkennen, hilft sie empfahen und behalten, nützlich brauchen und austheilen, vermehren und fördern. Und thut dasselbige beyde innerlich und äußerlich. Innerlich durch den Glauben und andre geistliche Gaben; äußerlich aber, durch das Evangelium, durch die Taufe und Sacrament des Altars, durch welche drey Mittel er zu uns kömmt, und das Leiden Christ in uns und über uns zu Nutze bringt der Seligkeit.

Darum halte und weis ich, daß, gleichwie nicht mehr denn ein Evangelium und ein Christus ist, also ist auch nicht mehr, denn eine Taufe. Und daß die Taufe an ihr selbst eine göttliche Ordnung ist, wie auch sein Evangelium. Und gleichwie das Evangelium darum nicht falsch oder unrecht ist, ob es gleich etliche fälschlich brauchen oder lehren, oder nicht glauben: also ist auch die Taufe nicht falsch oder unrecht, wenn sie gleich etliche ohne Glauben empfiengen oder geben, oder sonsten misbrauchten. Derohalben ich die Lehre der Wiedertäufer und Donatisten und alle andre gänzlich verwerfe und verdamme.

Eben

Eben so rede und bekenne ich auch das Sacrament des Altars, daß daselbst wahrhaftig der Leib und das Blut in Brod und Wein mündlich gegessen und getrunken werde, obgleich die Priester, so es reichen, oder die es empfangen, nicht glaubten oder sonst misbrauchten. Denn, es stehet nicht auf Menschen Glauben oder Unglauben, sondern auf Gottes Wort und Ordnung. Es wäre denn, daß sie zuvor Gottes Wort ändern und anders deuten, wie die itzigen Sacramentsfeinde thun, welche freylich eitel Brod und Wein haben, denn sie haben auch die Worte und eingesetzte Ordnung Gottes nicht, sondern haben dieselbigen nach ihrem eignen Dünkel verkehret und verändert.

Demnach glaube ich, daß eine heilige christliche Kirche auf Erden sey, das ist die Gemeine oder Versammlung aller Christen in aller Welt, die einige Braut Christi, und sein geistlicher Leib, daß er auch das einige Haupt ist, und die Bischöfe oder Pfarrherren nicht Häupter noch Herren noch Bräutigam derselben sind; sondern Diener, Freunde, und wie das Wort Bischof giebt, Aufseher, Pfleger oder Vorsteher. Und dieselbige Christenheit ist nicht allein unter der Römischen Kirche oder Pabst, sondern in aller Welt. Wie die Propheten verkündiget haben, daß Christi Evangelium solle in alle Welt kommen, Psalm 19. Daß also unter Pabst, Türken, Persern, Tartarn, und allenthalben die Christenheit zerstreuet, ist leiblich, aber versammlet geistlich in einem Evangelio und Glauben unter ein Haupt, welches ist Jesus Christus. Denn das Pabstthum gewißlich das rechte antichristische Regiment ist, da man in dem Tempel Gottes sitzet, und regieret mit Menschengebot, wie Christus Matth. am 24, und Paulus 2 Thessal. 2. verkündigen. Wiewohl auch darneben die Türken und alle Ketzer, wo sie sind, auch zu solchem Gräuel gehören, so in der heiligen Stätte zu stehen geweißaget ist, aber dem Pabstthum nicht gleich.

In dieser Christenheit, und wo sie ist, da ist Vergebung der Sünden, das ist: Ein Königreich der Gnaden und des rechten Ablasses. Denn, daselbst ist das Evangelium, die Taufe, das Sacrament des Altars, darinne Vergebung der Sünden angeboten, geholet und empfangen wird, und ist auch Christus und sein Geist von Gott daselbst. Und außer solcher Christenheit ist kein Heil noch Vergebung der Sünden; sondern ewiger Tod und Verdammniß, obgleich größerer Schein der Heiligkeit da ist, und viel guter Werke, so ist doch alles verloren. Solche Vergebung der Sünden aber ist nicht auf einmal, als in der Taufe zu gewarten, wie die Novatianer lehren, sondern so oft und vielmal man derselben bedarf bis in den Tod.

Das Ablaß, so die päbstische Kirche hat und giebt, ist eine lästerliche Trügerey, nicht allein darum, daß sie über die gemeine Vergebung, so in aller Chri-

Christenheit durch das Evangelium und Sacrament gegeben wird, ein sonderlich erdicht und unrecht, und damit die gemeine Vergebung schändet und vernichtet, sondern daß sie auch die Genugthuung für die Sünde stellet, und gründet auf Menschenwerk und der heiligen Verdienste, so doch allein Christus für uns genug thun kann, und gethan hat. Für die Todten, weil die Schrift nichts davon meldet, halte ich, daß aus freyer Andacht nicht Sünde sey, so oder desgleichen zu bitten: „Lieber Gott! hat sichs mit der Seele solchergestalt, daß ihr zu helfen „ist, so sey ihr gnädig ꝛc.„ und wenns ein- oder zweymal geschehen ist, so laß es genug seyn. Denn die Vigilien und Seelenmessen und jährliche Begängnisse sind keinem nütze, und ist des Teufels Jahrmarkt.

Wir haben auch nichts in der Schrift vom Fegefeuer. Ist freylich auch von den Rottengeistern aufgebracht. Darum halte ich, daß es nicht Noth sey, eines zu glauben. Wiewohl Gott, dem alle Dinge möglich, auch wohl könnte die Seele peinigen lassen, nach dem Abschiede von dem Leibe. Aber er hat es nicht lassen sagen oder schreiben; darum will er es auch nicht geglaubet haben. Ich weis aber sonst wohl ein Fegefeuer, aber davon ist nichts in der Gemeine zu lehren, noch darwider mit Stiftungen und Vigilien zu handeln.

Die Heiligen anzurufen, haben andre angegriffen, ehe denn ich. Und mir gefällt es, und glaube es auch, daß alleine Christus, als unser Mittler, sey anzurufen. Das giebt die Schrift, und ist gewiß. Von Heiligen anzurufen ist nichts in der Schrift; darum muß es ungewiß, und nicht zu glauben seyn.

Die Oelung, so man sie nach dem Evangelio hielte Marci am 6. und Jacobi am 5. ließ ich gehen; aber ein Sacrament daraus zu machen, ist nichts. Denn gleichwie man anstatt der Vigilien und Seelenmessen wohl möchte eine Predigt thun vom Tod und ewigen Leben, und also bey dem Begräbniß beten, und unser Ende bedenken, wie es scheinet, daß die Alten es gethan haben; also wäre es auch wohl fein, daß man zum Kranken gienge, betete und vermahnte. Und so man daneben ihn mit Oel bestreichen wollte, sollte solches frey seyn im Namen Gottes.

Also darf man auch kein Sacrament aus der Ehe und Priesteramt machen. Sie sind selbst heilige Orden an ihnen selbst genug. So ist ja die Buße nichts anders denn Uebung und Kraft der Taufe, daß die zwey Sacramente bleiben, Taufe und Abendmahl des Herrn, neben dem Evangelio, darinnen uns der heilige Geist Vergebung der Sünden reichlich darbeut, giebt und übet.

Vor allen Gräueln aber halte ich die Messe, so für ein Opfer oder gut Werk geprediget und verkauft wird, darauf denn itzt alle Stifte und Klöster stehen, aber ob Gott will, bald liegen sollen. „Denn, wiewohl ich ein großer,

„schwerer, schändlicher Sünder gewesen bin, und meine Jugend auch verdammlich „zugebracht und verloren habe, so sind doch dieses meine größten Sünden, daß „ich so ein heiliger Mönch gewesen bin, und mit so viel Messen über funfzehn „Jahr meinen lieben Herrn so gräulich gemartert und geplagt habe. Aber Lob „und Dank sey seiner unaussprechlichen Gnade gesagt in Ewigkeit, daß er mich „aus solchem Gräuel geführet hat, und noch täglich mich, wiewohl fast Undank„baren, erhält und stärket im rechten Glauben„.

Demnach habe ich gerathen, und rathe noch, die Stifte und Klöster sammt den Gelübden zu lassen, und sich heraus zu begeben, in den rechten christlichen Orden, auf daß man solchen Gräueln der Messen und lästerlichen Heiligkeit als der Keuschheit, Armuth, Gehorsam, dadurch man vornimmt, selig zu werden, entlaufe. Denn, so fein es gewesen ist im Anfange der Christenheit, Jungfrauenstand zu halten, so gräulich ist es itzt, daß man dadurch Christi Hülfe und Gnade verläugnet. Denn man wohl Jungfrau, Wittwe seyn, und keusch leben kann, ohne solche lästerliche Gräuel, Bilder, Glocken, Meßgewand, Kirchenschmuck, Altarlicht und dergleichen halt ich frey, wer da will, der mag es lassen. Wiewohl Bilder aus der Schrift und von guten Historien, ich fast nützlich, doch für frey und willkührlich halte; denn ich es mit den Bilderstürmern nicht halte.

Am letzten glaube ich, die Auferstehung aller Todten am jüngsten Tage, beyde der Frommen und Bösen, daß ein jeglicher daselbst empfahe an seinem Leibe, wie ers verdienet hat; und also die Frommen ewiglich leben mit Christo: und die Bösen ewiglich sterben mit dem Teufel und seinen Engeln. Denn ich es nicht halte mit denen, so da lehren, daß die Teufel auch endlich werden zur Seligkeit kommen.

Dieses ist mein Glaube, denn also gläuben alle rechte Christen, und also lehret uns die heilige Schrift. Was ich bisher zu wenig gesagt habe, werden mir meine Bücher genugsam Zeugniß geben, sonderlich die zuletzt sind ausgegangen, in vier oder fünf Jahren. Dies bitte ich, alle fromme Herzen wollten mir Zeugen seyn, und für mich bitten, daß ich in solchem Glauben möge vest bestehen, und mein Ende beschließen. Denn, (da Gott für sey) ob ich aus Anfechtung und Todesnöthen etwas anders würde sagen, soll es doch nichts seyn. Und will hiermit öffentlich bekennet haben, daß es unrecht und von dem Teufel eingegeben sey. Darzu helfe mir mein Herr und Heyland Jesus Christus, gebenedeyet in Ewigkeit, Amen!

Das fünfte Kapitel.

Von Lutheri Arbeit und Schriften 1529.

§. 421.

Luther setzte in diesem Jahre seine Bibelarbeit fleißig fort: und ließ das Buch der Weisheit k) und den Propheten Esaias ausgehen. Man hat auch von ihm eine lateinische Bibelübersetzung: Pentateuchus, Liber Iosuae, Liber Iudicum, Libri Regum, Nouum Testamentum. Wittembergae MDXXIX. betitelt l). Ferner seine Vorrede über den ersten Theil seiner lateinis-

 schen

k) Tom. XII. Lipſ. p. 48. Lindner, l. c. S. 419.

l) Daß D. Luther diese Version heraus gegeben, ist theils von einigen bejahet, theils aber verneinet worden. Johann Martin Schammel, hat eine Anmerkung in die Miscellanea Lipsiensia, Tom. IV. p. 280. einrücken, wie auch eine Schrift 1723. in 4. zu Leipzig drucken lassen, als: Specimen Versionis biblicae Latinae a beato *Luthero* olim adornatae. ac 1529 typis exscriptae. Mit ihm stimmen überein Joh. Gottlob Carpzov, in Critica Sacra V. T. p 700. conf. Leipz. Gel. Zeit. 1717. S. 56. Just. Wesselus Rumpäus, in Comment. critica ad libros N. T. p. 422. conf. Acta histor. Eccles. Tom. V. 27 Stück S. 372. darinnen erwiesen wird, daß Lutherus die lateinische Version der Bibel verfertiget habe. D. Chrph. August Heumann aber schreibet solche Bibel dem Philipp Melanchthon zu, l. c. 28 Stück S. 516. Und Petrus Adolph Boysen schreibt dieselbe in seiner zu Leipzig 1723 edirten Dissertation: de Codice Graeco N. T. quo vsus est Lutherus in conficienda interpretatione Germanica, p. 12. Luthero ab. Dem pflichtete bey Hr. Michael Lilienthal zu Königsberg, der von dem wahren Autore, der sehr raren lateinischen Bibelversion, in den Theol. Samml. von A. und N. 1736, S. 746 eine Nachricht ertheilet, und erwiesen, daß Seebald Münster, Doctor und Professor Juris zu Wittenberg, der sich zugleich mit auf die Theologie und Grundsprachen gelegt, und 1539 an der Pest gestorben, der wahre Autor sey. Und zum Beweis führet er an, daß der berühmte Theologus und Pfarrer zu Königsberg, Joh. Poliander, mit eigner Hand dazu geschrieben: Autor *Sebaldus Münsterus* e Witteberga dono misit. Er wiederrufet aber diese Meynung in der Antwort: Wohlgegründete Gedanken von dem lateinischen Bibelwerk des in Gott seligen D. Martin Luthers, darinnen er erwiesen, daß Luther und nicht Sebald Münster, der Autor sey; und meldet, wie es zugegangen, daß er das Wort Doctor für Auctor angesehen. conf. Theol. Samml. von A. und N. 1737, S. 630. Man kann ferner von dieser lateinischen Bibel nachlesen M. Joh. Melchior Krafts Prodromum historiae Versionis Germanicae bibliorum, S. 36. und dessen Sohnes, Hrn. Carl Friedrich Krafts Schrift: Lutherus Lutheranorum primus verusque *Hieronymus*, hoc est, Commentatio historico-theologico-critica, de versione latina Wittenbergae 1529 typis exscripta, neque *Melanchthoni* neque *Münstero*, sed *Luthero* vere vindicanda. Hamb. 1742. 4. vier Bogen. conf. Leipz.

schen Bibel[m]), und ein Stück besagter Vorrede mit Georg Röhrs Zusatz[n]). Von Auslegungen hat man etliche Kapitel des fünften Buch Mosis[o]): den Gesang Mosis, nebst des Uebersetzers D. Jonas Vorrede[p]); der zehen Gebote, aus dem zweyten Buche Mosis am 19 und 20[q]); der Sermon von eigener Gerechtigkeit, ist eine Auslegung des fünften Buch Mosis[r]); Vorrede über das Buch der Weisheit[s]); Auslegung des 18, 19 u. 20 Kapitels Johannis[t]); Vorrede auf Melanchthons Erklärung des Briefes Pauli an die Colosser[u]); eine Sermon von der Sünde wider den heiligen Geist[x]); von Christi Brüdern und Schwestern[y]).

§. 422.

Man darf gar nicht zweifeln, daß der heilige Geist Lutherum getrieben, indem er die ganze christliche Religion so kurz und nachdrücklich in das Enchiridion, das ist: den kleinen Catechismus für die gemeinen Pfarrherren und Prediger 1529[z]) gebracht. Worinnen unter andern die Taufe, Beichte und Trauordnung anzutreffen, welchem in October der große Catechismus gefolget, welcher eine weitläuftigere Erklärung des kleinen ist[a]).

§. 423.

Leipz. Gel. Zeit 1743. S. 679. Ao. 1529 ist zu Worms eine deutsche Bibel herausgekommen, welche Felgenhauer für das rechte Original des D. Luthers hält; es hat aber M. Kraft erwiesen, daß solche Ludewig Hetzer, und Johann Denk, verfertiget, conf. theol. Samml. von A. und N. 1706. S. 328.

Eine vollständige Nachricht von dieser lateinischen Bibel, ist in der Vorrede zu dem 14ten Theil der Schriften Lutheri, so Ihro Magnificenz, der Hr. Doctor und Kirchenrath, Joh. George Walch zu Jena, 1744 zu Halle drucken lassen, S. 51 sqq. zu lesen. Und ist diese lateinische Bibel, im angezeigten 14ten Hallischen Theile zu finden. Am Ende des Alt. Test. stehet: impressum Wittenbergae per *Nicolaum Schierleiz* Anno. MDXXIX. Ich finde aber solche nicht mit angezeiget in der historischen Nachricht von allen Wittenbergischen Buchdruckern so dem Wittenbergischen Buchdruckerjubilão 1740 S. 69 sqq. beygefügt; und wo Nic. Schierleitz, oder Schierlenz, gedruckte Bücher angeführet stehen.

m) Tom. XXII. Lipf. p. 146.
n) loc. cit. p. 152.
o) Tom. IV. Lipf. p. 202.
p) loc. cit. p. 87.
q) Tom. III. Lipf. p. 609.
r) Tom. IV. Lipf. p. 279.
s) Tom. XII. Lipf. p. 48.
t) Tom X. Lipf. p. 241.
u) Tom. XII. Lipf. p. 86.
x) Tom. XIV. Lipf. p. 670.
y) loc. cit.
z) Tom. XXII. Lipf. p. 42.

a) Tom. XXII. Lipf. p. 51. Lindner, S. 413. Lutheri Catechismus zum allgemeinen Gebrauch der Mecklenburgischen Kirchen, Rostock. 1718 12. 9. Bogen. conf. Leipz. Gel. Zeit. 1718 S. 328. D. *Georg. Heinr. Götzii* vindiciae Catechismi D. *M. L.* aduersus Laurent. Surium, 1718. 4 2½ Bogen.

§. 423.

Weil man in diesem Jahre den Einfall der Türken in Oesterreich und in Deutschland besorgte; so ließ D. Luther ein Büchlein vom Kriege wider den Türken im Monat März in öffentlichen Druck ausgehen. Und als im September der Türkische Kaiser Solymann b) Wien belagerte, gab er eine Heerpredigt wider den Türken in Druck, zu Trost den Christen, die in große Furcht und Zittern gerathen c). Ferner machte er eine Vorrede über Menii Büchlein, von der Haushaltung d); desgleichen auf Caspar Huberini Buch vom Zorn und Gerichte Gottes e); und Venatorii Buch für die Sterbenden f). Von seinen Schreiben sind zu merken, das an Levin Metzsch von zwieträchtiger Lehre unter einer Obrigkeit g); an den Herzog von Mecklenburg wegen des Emserischen Neuen Testaments, das zu Rostock sollte gedruckt werden h); ein Schreiben des Sonnabends nach Catharinä, auf der Churfl. Räthe zu Torgau Schreiben, Dienstags nach Catharinä.

§. 424.

Zur Einrichtung des Gottesdienstes gehöret: Lutheri kurze Vermahnung zur Beichte i); seine geistlichen Lieder (§. 275.) mit drey Vorreden, darinnen er in einer bittet, man wolle sein Gesangbuch allein drucken k). Zu seinen Bedenken gehören: Die Schrift von heimlich gestohlnen Briefen, davon (§. 403.) gehandelt worden. Ein Prediger hatte ein Büchlein in den Druck gegeben, und darinnen eines Fürsten Handlung durchgezogen; als dieses andre Fürsten verdrossen, und an den Grafen von Mannsfeld bedrohliche Briefe geschrieben worden, so ward D. Luthers Rath darüber begehret, der auch in zwey Schreiben solchen ertheilte, und den Vorschlag gab, wie diesem zornigen Fürsten zu begegnen l). Bedenken, auf die Frage: Woran sich ein fürstlicher Abt halten sollte, der gerne den Habit ablegen wolle m)? an den Churfürst zu Sachsen.

b) Daß der Türkische Kaiser Solymann, D. Luthern für einen großen Mann gehalten, conf *Ioh. Wilh. Bergeri* Eloquentia publica, Orat. 13. p. 158.

c) Tom XXIII. Lipſ. p. 546 Tom. II. Witteb. p. 358 Lindner, l. c. S. 434.

d) Tom. XXII. Lipſ. im Anhange, S. 92.

e) loc cit. p. 93.

f) Tom. XXII. Lipſ. im Anhange S. 94.

g) Tom. XXII. Lipſ. p. 556.

h) loc. cit. in Suppl. p. 46.

i) Tom. XXII. Lipſ. p. 3.

k) loc. cit. p. 282.

l) Tom. XXII. Lipſ. p. 20.

m) loc. cit.

§. 425.

Das Evangelium nahmen an: Hamburg, Minden und Baaden. Zu Straßburg ward die Messe durch den Rath abgeschafft. Um des Evangelii willen ward Petr. Flisted und Adolph von Clarenbach zu Cölln am Rhein verbrannt.

Das sechste Kapitel.

Von Luthers Krankheiten 1529.

§. 426.

Die Krankheiten, mit denen D. Luther in diesem Jahre beschweret gewesen, war erstlich eine große Brustbeschwerung und heftiger Husten, daß er kaum ein Wort reden konnte. Solches klagte er am 4ten May dem Nicol. Amsdorfen, in den Worten: Catarrhus et tussis mea, vix tandem inceperunt mihi reddere vocem n). Und dem D. Jonas am 6 May: „Ich „lese den Esaias, aber ich habe noch nicht geprediget, weil der Catharr noch „nicht vergangen o)„. Im Monat August ist er ebenfalls krank gewesen, wie aus dem Schreiben vom 21sten August an den Spalatin zu sehen: „Ich hätte „mehr geschrieben, sagt er daselbst, aber meine Leibesschwachheit will es nicht „gestatten p)„.

§. 427.

Jedoch reisete er frisch und gesund auf das Colloquium nach Marpurg q); welches am 3ten Oct. seinen Anfang nahm, und schrieb von dannen am Tage Francisci den 4ten Oct. an seine Frau folgende Worte: „Wir sind noch alle „frisch und gesund, und leben wie die Fürsten. Er meldet ihr aber zugleich „die daselbst herumgehende Krankheit also: Sie sind hier tolle worden mit „Schweißschrecken, gestern haben sich bey 50 eingelegt, daran sind eines oder „zwey gestorben r)„. Diese Krankheit ward die englische Seuche oder die Schweißkrankheit genennet, weil den Leuten ein Schwitzen ankam, und in 24 Stunden lebendig oder todt waren, daran überall viel tausend Menschen sturben s). Ob nun wohl Luther durch Gottes Gnade gesund wieder nach Hause kam,

n) U. N. aufs Jahr 1721. S. 10.
o) loc. cit. S. 173.
p) *Budd.* Suppl. Epist. Ep. 96. p. 70.
q) Lindner, l. c. S. 424.
r) Suppl. Oper. Lipf. p. 62.
s) Tom. XXII. Lipf. p. 2.

kam, so beklagte er sich doch gegen den Wenzel Linken in einem Schreiben am Tage Simonis und Judä also: „Ich bin kaum nach Hause gekommen, so hat „mich des Satans Engel geplagt, daß ich nicht dachte die Meinen gesund und le„bendig wieder zu sehen. Aber Christus sieget über diese in der Luft herrschende „Macht; darum werdet ihr desto fleißiger für mich beten„.

Das siebende Kapitel.

Luthers äußerliche Lebensumstände 1529.

§. 428.

Luther hat niemals nach Geld oder Gütern gestrebet, er ist vielmehr allezeit mit dem vergnügt gewesen, was er gehabt, und gutthätige Leute ihm gaben. Doch hat er es auch vielmals nicht annehmen wollen. Der Churfürst Johannes both ihm einen Kup auf dem Schneeberge an, in dem Fürstenvertrag, aber er wollte ihn nicht annehmen. „Der Teufel, sagte er, ist mir feind, der sagt, alle „Schätze in der Erden sind mein; er möchte das Erzt meinethalben abschneiden, „so müßten die andern Gewerke meiner entgelten. Mir gebühret viel besser, daß „ich mit einem Vater Unser Zubuße gebe, daß die Erzte bestehen, und die Ausbeute „wohl angelegt werde t)„.

§. 429.

Auf eine Zeit klagte ihm ein armer Mann seine große Noth, und weil er keine Baarschaft hatte, kam er seiner Frau, die in Wochen lag, über das Pathengeld, und brachte es dem Dürftigen. Wie man ihn deswegen anredete, sprach er: Gott ist reich, er wird was anders bescheren u). D. Pommer brachte ihm einmal von einem Herrn hundert Gülden zu einem Geschenke. Er wollte es aber nicht annehmen, sondern gab die Hälfte Melanchthon, und die andre sollte D. Pommer nehmen, der wollte sie nicht; sie zankten sich also mit einander darüber, daß ers annähme; denn er hätte es wohl verdient x).

§. 430.

Luthers schlechte Kleidung mag wohl einstmals dem Churfürsten seyn vorgebracht worden, weswegen derselbe ihm etliche Kleider geschenkt, wie aus folgenden Danksagungsschreiben zu sehen:

Gnade

t) Mathesius, im Leben Lutheri. u) Mathesius, l. c. x) Tischreden, S. 77.

Gnade und Friede in Christo!

Durchlauchtigster Hochgebohrner Fürst, gnädigster Herr!

Ich habe lange verzogen E. C. F. G. zu danken, für die überschickten geschenkten Kleider und Gewandt. Aber ich will E. C. F. G. unterthäniglich bitten, E. C. F. G. wollen nicht glauben denen, so mich angeben, als habe ich Mangel. Ich habe leider! mehr, sonderlich von E. C. F. G. denn ich im Gewissen vertragen kann. Mir gebühret auch nicht, als einem Prediger, Ueberfluß zu haben, begehre es auch nicht. Darum ich auch E. C. F. G. so milde und gnädige Gunst also spühre, daß ich mich gleich fürchte. Denn ich ja nicht gerne hier in diesem Leben wollte mit denen erfunden werden, zu welchen Christus spricht: Wehe euch, Reichen, ihr habt euren Lohn dahin. Zudem auch weltlich zu reden, ich will nicht gerne E. C. F. G. beschwerlich seyn, als der ich weis, daß E. C. F. G. des Gebens so viel hat, daß Sie freylich zu solchem Stande nichts übriges haben mögen. Denn zuviel zerreißt den Sack. Demnach, wiewohl es zu viel wäre, gewesen, an dem leberfarbnen Tuch. Auf daß ich aber E. C. F. G. dankbar sey, so will ich auch E. C. F. G. zu Ehren, den schwarzen Rock tragen, wiewohl er mir doch ja zu köstlich ist, und wo es nicht E. C. F. G. Geschenk wäre, ich nimmermehr solchen Rock tragen könnte. Bitte derohalben, E. C. F. G. wollten harren, bis ich selber klage und bitte; auf daß ich durch solch Zuvorkommen E. C. F. G. nicht scheu werde, für andere zu bitten, die solcher Gnade viel würdiger sind. Denn E. C. F. G. thun mir ohne das zu viel. Christus soll und wird es gnädiglich und reichlich erstatten. Das bitte ich von Herzen, Amen. Den 17 August. 1529. y).

E. C. F. G.

unterthäniger

Martin Luther, D.

§. 431.

In einer alten Postille hat folgender Allmosenzettel: Sine die et consule angeklebt gestanden, und mag wohl an den Rath zu Wittenberg gerichtet gewesen seyn: „Liebe Herren! es muß aber dieser arme Gesell, auch Hungers wegen davon. „Nun hat er keine Zehrung, wie die andern, und muß reisen; weil er aber ein from-

y) Tom. XXII. Lipf. p. 555.

„frommer und gelehrter Mann ist, muß man ihm helfen. So wisset ihr, daß „meines Gebens ohne des viel und täglich ist, daß ichs nicht alles kann erschwin„den. Bitte derohalben, ihr wollt ihm XXX. Groschen geben. Wo nicht so „viel, so gebet ihm XX, so will ich X. geben. Wo nicht, so gebt die Hälfte XV. „so will ich die andre Hälfte geben. Gott wirds wohl wieder geben. „D. M. L. z)„.

§. 432.

Zu Coburg war D. Luther mit auf einer Hochzeit, und verehrte den neuen Eheleuten ein künstlich Geschenk. Denn er ließ ein Salzfäßlein von Zinn zubereiten in der Gestalt eines Rindes; solches füllte er mit Salz, und legte ein Goldstücklein drauf von einem Ducaten, mit beygefügter schriftlichen Erinnerung, daß in der Ehe drey besondre Stück anzutreffen: als Arbeit und Mühe, Verdruß und Widerwärtigkeit, und endlich Freude und Gottes Segen a).

§. 433.

An *Iustum Menium*, Episcopum Isenacensem, schrieb er in diesem Jahre: Aliorum vestroruu litteris et auunculi mei, respondere non possum. Obruor litteris ex omni parte. Vnus et solus et singuli arbitrantur, sua negotia sola esse, quae otiosus *Lutherus* expediat. Deinde moniti ferme omnes, non possunt expectare, non habent sumtus, habent alia quoque agere, ita vt litteras sibi paratas sperent, statim vbi suas reddiderint. Haec *Georgio Thomae*, et auunculo meo dixeris. Cum tempore ipsis respondebo et cooperabor. Ich werde ja non vnus omniun omnia negotia, et solus et subito et simul, ausrichten b).

z) Theol. Samml. 1721. S. 361.

a) M. Ludewigs Altenburgischer Myrrhen, Seite 84. und D George Heinrich Götzens Lübeckische Hochzeitreden, No. 4 Seit. 31.

b) Theol. Samml. 1721. S. 358.

Innhalt des zweyten Theils.

Die vierte Abtheilung.

Von dem Reichstage zu Worms 1521 bis auf Lutheri Hochzeit 1525.

Der erste Abschnitt. Von Lutheri Zustand 1521.

Kap. 1. Lutheri Verdruß mit dem Bischofe zu Freysingen und Naumburg wegen der Bulle: de Coena Domini, und den Theologis zu Paris . . . S. 93
— 2 Lutheri kränkliche und gefährliche Reise nach Worms . 94
— 3 Dessen Handlung vor dem Kaiser und den Reichsständen zu Worms 99
— 4 Desselben Beständigkeit bey der Unterredung daselbst . 103
— 5 Lutheri Rückreise von Worms . . . 107
— 6 Desselben Gefangennehmung . . . 108
— 7 Von dem Kaiserl. Edikte wider D. Luthern . . . 111
— 8 Lutheri Arbeit in seinem Pathmo zu Warteburg . . 112
— 9 Desselben Krankheit daselbst . . 115
— 10 Seine Versuchungen und teuflischen Anfechtungen . . 118
— 11 Lutheri äußerliche Lebensumstände im Pathmo . . 120

Der zweyte Abschnitt. Von Lutheri Zustand 1522.

Kap. 1 Die Carlstädtische Unruhe . . 124
— 2 Lutheri Rückkunft nach Wittenberg . . 126
— 3 Vom Reichstage zu Nürnberg . . 127
— 4 Von Lutheri Arbeit und Schriften . . 128
— 5 Leiden wegen seiner harten Schreibart . . 131
— 6 Lutheri Anfechtungen . . . 134
— 7 Desselben äußerliche Lebensumstände . . 136

Der dritte Abschnitt. Von Lutheri Zustand 1523.

Kap. 1 Vom Reichstage zu Nürnberg . . . 139
— 2 Von Lutheri Arbeit und Schriften . . 140

Kap. 3 Dessen Krankheit . . . . S. 145
— 4 Aeußerliche Lebensumstände . . 146

Der vierte Abschnitt. Von Lutheri Zustand 1524.

Kap. 1 Lutheri Streitigkeit mit dem Pabste . . 148
— 2 Seine Arbeit und Schriften . . 150
— 3 D. Carlstadts Unruhe . . . 153
— 4 Lutheri Leibes- und Gemüthszustand . . 155

Die fünfte Abtheilung.

Von Lutheri Heyrath 1525 bis auf den Reichstag zu Augspurg 1530.

Der erste Abschnitt. Von Lutheri Zustand 1525.

Kap. 1 Lutheri Mißfallen an dem Bauernkriege . . 157
— 2 Der Tod des Churfürsten Friedrichs zu Sachsen . . 159
— 3 Lutheri Heyrath mit der Nonne Catharina von Bora . 160
— 4 Seine Arbeit und Schriften . . 162
— 5 Sein Zeitvertreib . . . 163
— 6 Von dem ungebührlichen Verhalten einiger Sächs. Edelleute wider D. Luthern 164
— 7 Lutheri Leibes- und andre Umstände . . . 165

Der zweyte Abschnitt. Von Lutheri Zustand 1526.

Kap. 1 Vom Reichstage zu Speyer . . . 166
— 2 Das Otto Packische Bündniß . . 167
— 3 Lutheri Arbeit und Schriften . . . 168
— 4 Vom Sacramentsstreit 170
— 5 Lutheri Lebensumstände . . . 171
— 6 Desselben Leibeszustand und Krankheiten . . . 173

Der dritte Abschnitt. Von Lutheri Zustand 1527.

Kap. 1 Lutheri Arbeit und Schriften . . . 175
— 2 Wird zu Rom von den Kaiserl. Soldaten zum Pabst ausgerufen 177
— 3 Desselben Mißfallen über den Raub der Kirchengüter . 178
— 4 Mißfallen am Sacramentsstreit . . . 179
— 5 Des Königs in England Feindschaft wider Lutherum . 182

Kap. 6 Luthers Klage über den Erasmus . . 187
— 7 Zwingels Lästerung wider Luthern . . 184
— 8 Luthers Verhalten bey der Pest zu Wittenberg . ibid.
— 9 Seine Leibes- und Gemüthskrankheiten . . 187
— 10 Geistliche Anfechtungen . . . 196
— 11 Aeußerliche Lebensumstände . . 201

Der vierte Abschnitt. Von Lutheri Zustand 1528.

Kap. 1 Der Reichstag zu Speyer . . 202
— 2 Lutheri Verdruß mit Herz. Georgen zu Sachsen wegen des Packischen Bündnisses . . . 203
— 3 Lutheri Arbeit und Schriften . . 209
— 4 Seine Leibesumstände und Krankheit . . 211
— 5 Aeußerliche Lebens- und andre Umstände . . 212

Der fünfte Abschnitt. Von Lutheri Zustand 1529.

Kap. 1 Lutheri Verdruß mit Herzog Georgen wegen des Packischen Bündnisses 215
— 2 Vom Reichstage zu Speyer . . . 217
— 3 Vom Sacramentsstreit . . 220
— 4 Lutheri Glaubensbekenntniß . . 223
— 5 Seine Arbeit und Schriften . . 231
— 6 Seine Krankheiten . . 234
— 7 Desselben äußerliche Lebensumstände . . 235

Kap. 6 Luthers Klage über den Erasmus . . . 187
— 7 Zwingels Lästerung wider Luthern . . . 184
— 8 Luthers Verhalten bey der Pest zu Wittenberg . ibid.
— 9 Seine Leibes- und Gemüthskrankheiten . . 187
— 10 Geistliche Anfechtungen . . . 196
— 11 Aeußerliche Lebensumstände . . 201

Der vierte Abschnitt. Von Lutheri Zustand 1528.

Kap. 1 Der Reichstag zu Speyer . . 202
— 2 Lutheri Verdruß mit Herz. Georgen zu Sachsen wegen des Packischen Bündnisses . . . 203
— 3 Lutheri Arbeit und Schriften . . 209
— 4 Seine Leibesumstände und Krankheit . . 211
— 5 Aeußerliche Lebens- und andre Umstände . . 212

Der fünfte Abschnitt. Von Lutheri Zustand 1529.

Kap. 1 Lutheri Verdruß mit Herzog Georgen wegen des Packischen Bündnisses 215
— 2 Vom Reichstage zu Speyer . . . 217
— 3 Vom Sacramentsstreit . . 220
— 4 Lutheri Glaubensbekenntniß . . 223
— 5 Seine Arbeit und Schriften . . 231
— 6 Seine Krankheiten . . 234
— 7 Desselben äußerliche Lebensumstände . . 235

Kap. 6 Luthers Klage über den Erasmus . . 187
— 7 Zwingels Lästerung wider Luthern . . 184
— 8 Luthers Verhalten bey der Pest zu Wittenberg . ibid.
— 9 Seine Leibes- und Gemüthskrankheiten . . 187
— 10 Geistliche Anfechtungen . . . 196
— 11 Aeußerliche Lebensumstände . . 201

Der vierte Abschnitt. Von Lutheri Zustand 1528.

Kap. 1 Der Reichstag zu Speyer . . 202
— 2 Lutheri Verdruß mit Herz. Georgen zu Sachsen wegen des Packischen Bündnisses . . . 203
— 3 Lutheri Arbeit und Schriften . . 209
— 4 Seine Leibesumstände und Krankheit . . 211
— 5 Aeußerliche Lebens- und andre Umstände . . 212

Der fünfte Abschnitt. Von Lutheri Zustand 1529.

Kap. 1 Lutheri Verdruß mit Herzog Georgen wegen des Packischen Bündnisses 215
— 2 Vom Reichstage zu Speyer . . . 217
— 3 Vom Sacramentsstreit . . 220
— 4 Lutheri Glaubensbekenntniß . . 223
— 5 Seine Arbeit und Schriften . . 231
— 6 Seine Krankheiten . . 234
— 7 Desselben äußerliche Lebensumstände . . 235

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Keil, Friedrich Siegmund

Des seligen Zeugen Gottes, D. Martin Luthers, merkwürdige Lebens-Umstände bey seiner medicinalischen Leibesconstitution, Krankheiten, geistlichen und leiblichen Anfechtungen und andern Zufällen, von dem Jahre seiner Geburt 1483 bis an seinen Tod 1546 beschrieben in vier Theilen, und so viel Bildnissen, sie sich auf Luthers Amtsumstände schicken, sammt
Bd.: 2

Leipzig 1764

4 Biogr. 150-1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10049905-1
VD18 9023832